Ri I 18

(Gesch. Bauers im April 1846)

Top.
9. 3

R. B.

Nußmann.

Der Patriotismus der Stadt Kronach von 1632 bis 1634

in

Denk- und Ehren-Reden

nebst der

Original-Chronik, einigen Gedichten, 4 Stahlstichen

und dem

Bildnisse des Verfassers.

Bamberg.
Verlag von Fr. Züberlein.
1846.

Halt' den Glauben beständig
Durch die Liebe lebendig;
Steh' für Wahrheit mit dem Leben,
Das ihr Zeugniß stets muß geben!

Bauer

Der

Patriotismus

der

Stadt Kronach

im

dreißigjährigen Kriege

dargestellt

in

Denk- und Ehren-Reden

nebst

der Original Chronik,

einigen

Gedichten und vier Stahlstichen

herausgegeben

von

Franz August Bauer,

Erzbischöflichem geistlichen Rathe, Königlichem Kreisscholarchen, approbirtem Prediger, Distriktsschuleninspektor, Dechant und Stadtpfarrer zu Kronach.

Bamberg

Verlag von Fr. Züberlein.

1846.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Ihrer.

Königlichen Hoheit

der

Durchlauchtigsten Kronprinzessin

Marie von Bayern,

gebornen

Königlichen Prinzessin

von

Preußen

in tiefster Ehrfurcht
gewidmet
vom Verfasser.

Des Bürgers Glück blüht mit dem Staat',
Und Staaten blüh'n durch Patrioten.

Uz.

Königliche Hoheit,

Durchlauchtigste Kronprinzessin,

Gnädigste Frau!

Die Bürger der Stadt Kronach haben sich von jeher durch Patriotismus ausgezeichnet, und im dreißigjährigen Kriege von **1632** bis **1634** insonders einen Heroismus und eine so edle Selbstaufopferung bewiesen, daß sie mit Recht den Bürgern von Pforzheim, welche im Jahre **1622** unter ihrem Bürgermeister Deimling bei Wimpfen für die deutsche Freiheit fielen, würdig zur Seite gestellt werden können.

Ich habe bei dem jährlichen Bürgerfeste in Kronach, welches zum Andenken dieses in der vater-

ländischen Geschichte so glänzenden Heldenmuthes und solcher unerschütterlichen Tapferkeit gestiftet ist, vielmals die Festrede gehalten.

Schon lange nährte ich in mir auch den Gedanken, dieselben drucken zu lassen, und in Vereinigung mit der Chronik nebst andern darüber vorhandenen Denkmalen sie herauszugeben, um dadurch eine Hauslegende zu gründen, aus welcher der Geist frommer und tapferer Vorfahren die Nachkommen lebendig ansprechen, und ihre hohen Bürgertugenden auf sie fortpflanzen soll.

An dem Tage der hohen Vermählung **Euer Königlichen Hoheit,** an dem sich Freude und Entzücken über das ganze Vaterland ausgoß, und Alles wetteiferte, die innigste Anhänglichkeit an das Königliche Haus an den Tag zu legen, habe ich mich entschlossen, mein Vorhaben auszuführen; denn dieser hochbeglückte Tag war es, an welchem Bayern seine ganze Seele — die Liebe und Treue zu seinem Fürsten — vor der Welt offenbarte, und der ein eben so seltenes, als großes Freudenfest zwischen Fürst und Volk, gleichsam nur ein großes

heiliges Familienfest gründete, und darum selbst auch der Geschichte angehört.

Aus allen Regierungsbezirken des Königreichs wurden Brautpaare in die Haupt- und Residenzstadt abgeordnet, um durch ihre gleichzeitige Trauung bei diesem hohen Vermählungs-Feste anzuzeigen, daß alle Bayern bereit sind, Freud und Leid mit ihrem Fürsten zu theilen, und im Herzen nur für ihn die Liebe und Treue zu bewahren.

Auch die Stadt Kronach sandte hiezu ein Brautpaar aus ihrer Mitte in der ehrwürdigen altfrän-

kischen Tracht, was der Welt bedeuten sollte, daß es für die Liebe eines treuen Volkes keine Zeit des Wechsels giebt, sondern daß sie immer Eins ist, und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich schließt.

Mein Werk ist nun bestimmt, nicht nur von dem Patriotismus tapferer Vorfahren Zeugniß zu geben, sondern auch bei der Mit- und Nachwelt den Beweis zu liefern, daß die Liebe und Treue des Bayernvolkes zu seinem Fürsten ein heiliges Erbgut der Vorfahren, eine alte angestammte Tu-

gend ist, welche sich bei dieser feierlichen Vermählung in einer Blüthe entfaltete, die der schönste Schmuck dieser hohen Festzeit war, und die erfreulichste Hoffnung aller Zukunft bleibt.

Mir selbst hätte hiebei kein größeres Glück beschieden werden können, als daß **Euere Königliche Hoheit** geruht haben, die Dedication dieses Werkes gnädigst anzunehmen, was in mir auch die schöne Hoffnung reifen läßt, daß das Werk selbst huldvollst aufgenommen, und unter Höchst deren Schutz sein schönes Ziel erreichen wird. —

Fürsten sind die Genien ihres Volkes, und Patriotismus ist der Schutzgeist der Fürsten, der aus dem Herzen des Volkes sich erhebt, und wie eine Sonne ihren Thron umleuchtet.

Ein Wunsch entquillt jeder Brust — der heiße Wunsch für das Heil des Königs und Wittelsbachs Stamm!

Eine Hoffnung belebt alle Herzen — die Hoffnung, daß die Vorsehung das Leben **Eurer Königlichen Hoheit** an der Seite unsers allge-

liebten Kronprinzen mit der ganzen Fülle seines Segens beglücken werde.

Eine Liebe erfüllt alle Bayern — die treue Liebe für König und Vaterland, womit auch ich jederzeit erharre in tiefster Ehrfurcht

Eurer Königlichen Hoheit

unterthänigst gehorsamster

F. A. Bauer.

Vorwort.

Die Stadt Kronach nimmt in der vaterländischen Geschichte durch den Heldenmuth und Patriotismus ihrer Bürger im dreißigjährigen Kriege einen der glänzendsten Ehrenposten ein, so, daß sie dadurch nicht nur allen historisch merkwürdigen Städten Bayerns und Deutschlands an die Seite gesetzt, sondern auch allgemein als Musterbild wahrer Vaterlandsliebe und Bürgertreue aufgestellt werden kann.

Durch das kleine Cronach — es war so zu sagen, nur eine handvoll tapferer Bürger — wurde der Siegeswagen eines Gustav Adolphs, des Helden seines Jahrhunderts, in seinem Siegeslaufe aufgehalten, und wiederholt der Beweis geliefert, daß nicht die Stärke der Waffen, nicht die Zahl der Streiter, sondern einzig und allein die Macht religiöser oder patriotischer Begeisterung es ist, welche den Sieg erlangt. *)

*) Vergl. Reden an die deutsche Nation von Fichte 1808.

Dieser Bürgerheldenmuth verdient, daß er mit allem Golde der Rede verherrlichet der Nachwelt aufbewahrt werde.

Hans Nicolaus Zitter, weiland Bürgermeister in Kronach hat als Augenzeuge der Begebenheiten von 1632. bis 1634. dem Patriotismus seiner Mitbürger schon ein Denkmal durch seine Chronik gesetzt, welche 1661. verfaßt, und 1666. gedruckt, heut zu Tage eine Seltenheit geworden ist.

Ich habe mich bestrebt, auf den Grund der Original-Chronik von 1661. mit patriotischer Feder nach Kräften diese glänzende Epoche zu beschreiben und eindringlich für Geist und Herz das schöne Beispiel Kronachs aus jener Zeit in mehreren Denk- und Ehrenreden darzustellen. Bei dem mündlichen Vortrage haben diese Reden, was ich, ohne unbescheiden zu seyn, wohl sagen darf, den gewünschten Eindruck auf das Herz einer zahlreichen Versammlung nicht verfehlt. Es bedarf von Seite des Redners und seiner Zuhörer bei einem so schönen Beispiele weiter nichts, als ein wahrheitsliebendes warmes Herz, um der Rede Leben und Begeisterung einzuhauchen, und fremde Herzen für die heilige Sache des Vaterlandes anzuflammen. Bei ihrer gegenwärtigen Herausgabe kann ich mir die schöne Hoffnung

nicht versagen, daß sie auch als Schrift manche fromme Erinnerung wieder aufwecken und in Kronach nicht nur ein bleibendes Andenken seyn, sondern auch anderwärts dem vaterländischen Ruhme viele Gönner und Freunde erwerben werden.

So erwünscht es mir aber ist, daß diese Reden nun auch im Publikum eine günstige Aufnahme finden mögen, so werde ich mich doch wohl, wenn dieß geschieht, vor dem Gedanken hüten, als hätte ich diesen Erfolg mir selbst, und nicht vielmehr der Würde meines Stoffes, der Kraft der Wahrheit, der Geschichte und der allgemeinen Theilnahme zu danken, welche jederzeit ein solch' erhabener, durch die Geschichte begründeter Patriotismus finden wird.

Für die Pfarrgemeinde Kronach und auswärtige Freunde und Zuhörer wurde das Portrait des Verfassers beigegeben, was der angezeigten Tendenz dieser Schrift nicht entgegen seyn wird.

Ich habe nun nichts mehr anzufügen, als den Wunsch, daß dieses Werk sein schönes Ziel erreichen, vor Allem in meiner Gemeinde fortwirken, und recht viel Gutes stiften möge.

Das lebendige Wort, in der Zeit gesprochen, geht auch in der Zeit verloren. Das flüchtige Wort der

Rede aber wird durch die Schrift gefesselt und bleibt. Sehr schön versinnlicht dies der Dichter, wenn er sagt:

„Das Wort ist ewig, ist die einz'ge Pforte,
Durch welche Thaten in die Zukunft zieh'n." *)

Möchten immer auch diese Reden den Patriotismus pflegen, und zur Erhaltung der deutschen Eintracht und gemeinsamen Begeisterung für das Vaterland ihr Schärflein beitragen!

Möge dieses Werk überhaupt bei dem verehrlichen Leser eine geneigte, vorurtheilsfreie Berücksichtigung, und überall, wohin es kommt, eine freundliche Aufnahme finden, und von dem Segen des Himmels stets begleitet seyn!

Dies wünscht von ganzem Herzen

Der Verfasser.

---

*) Uffo Horn.

Inhalt.

I.

Seite.

1) Dedikation an **Ihre Königliche Hoheit**, die durchlauchtigste Kronprinzessin **Marie** von **Bayern**. V

2) Vorwort des Verfassers zu dessen Festreden. XIII

II.

1) Die Bestürmung Kronachs am 21. März 1634 — Stahlstich nach einem Gemälde von Lorenz Keim, auf dem Rathhause zu Kronach. 1

2) Bemerkungen hiezu 1

3) Die dreimalige Belagerung der Stadt Kronach im dreißigjährigen Kriege — eine Festrede — 3

4) Der ächt christliche Charakter der hohen Bürgertugenden Kronachs in diesem langwierigen Kampfe — Festrede. — 20

5) Das alljährliche Bürgerfest auf der Feste Rosenberg — Festrede. 44

6) Die Ehrensäule für Fürstbischof Melchior Otto zu Bamberg, errichtet in der Stadt Kronach 1654 — ein Stahlstich. 65

7) Bemerkungen hiezu. 65

8) Die Liebe zum Vaterlande — Festrede. 67

9) Die goldenen Ehren-Ketten von Kaiser Joesph I., und Fürstbischof Melchior Otto von Bamberg, mit den Bildnissen der Kaiser Josephs I. und Carls VI., dessen Gemahlin Elisabeth und der Fürstbischöfe Melchior Otto von Bamberg, und Friedrich Carl von Bamberg und Würzburg. 83

10) Bemerkungen hiezu. 83

Seite.

11) Das schöne Lebensbild der frommen Vorfahren — Festrede. 85

12) Der Trost des guten Bürgers in harten Zeiten. — Festrede. 106

13) Kronachs Heldenmuth, ein erhabenes Beispiel des wahren Patriotismus — Festrede. 126

14) Die Selbstsucht unserer Tage, eine Feindin aller Bürgertugend als Gegenbild — Festrede. 141

15) Der Ehrenkranz der Bürger-Treue — Festrede. 135

16) Das Wappen der Stadt Kronach, welches derselben im Jahre 1651 verliehen worden ist, — Stahlstich. 172

III.

1) Vorwort zur neuen Ausgabe der Chronik von Hans Nicolaus Zitter, weiland Bürgermeister in Cronach. 175

2) Diese Chronik unter dem Titel »Kronachische Ehrenkrone« nach dem Original-Manuscripte vom Jahre 1661. 185

IV.

1) Der Lobgesang, womit während der Belagerung der heilige Erzengel Michael um Schutz angerufen worden ist. 321

2) Probe aus der Reimchronik des Andreas Bayer vom Jahre 1669. 334

3) Synopsis Cronacensis ensis nobilis, quinquies contra hostem patriae victorisantis, ein lateinisches Lobgedicht auf die Stadt Kronach. 330

4) Acrostichon. Nobilibus Coronatis. 336

5) An die Stadt Kronach! ein Gedicht während der Herbstferien 1816 von Lautenbacher. 337

6) Schluß-Wort. 341

Gemalt u. gezeichnet v. L. Kaim.

Bestürmung Cronachs
bei seiner dritten Belagerung
im Schwedenkriege
1634.

Bemerkungen zum Stahlstiche:

Die Bestürmung Kronachs 1634.

Nachdem Kronach auf sich allein gestützt, schon eine zweimalige Belagerung ausgehalten und eine viermalige Bestürmung abgeschlagen hatte, erschien am 18. März 1634 unter Herzog Bernhard von Weimar ein schwedisches Hauptcorps, welches beiläufig 12 bis 14,000 Mann stark gewesen seyn mag, weil nach der Schlacht bei Lützen, den 6. November 1632 die schwedische Armee in mehrere Heerhaufen von solcher Größe abgetheilt worden war.

Der Bestürmungstag selbst aber ist von Zitter nicht ganz bestimmt angegeben.

Mit Zuziehung und Vergleichung einer sachsenkoburgischen Historia vom Jahre 1700 ist jedoch ersichtlich, daß dieser verhängnißvolle Tag für Kronach der 21. März 1634 gewesen ist.

„Am 14. März d. J. sagt diese, wurde von Herzog Bernhards Volk, so zu Bamberg gelegen, der Anfang zur dritten Belagerung Kronachs gemacht.“

„Am 18. März, schreibt Zitter, sah man die feindliche Armee in Schlachtordnung anrücken, und langsam, feyerlich allzeit zu 3 bis 4 Brigaden neben einander heranziehen.“ „Am 19. wurde die Stadt zur Uebergabe aufgefordert durch einen Trompeter, welcher mit verbundenen Augen in die Stadt und auf das Schloß geführt, mit einer abschlägigen Antwort aber, wie allzeit, zurückgewiesen worden ist.“

„Am 20. März fieng man an, die Stadt zu beschießen, nachdem zuvor in der Nacht noch, während der Uebergabs-Verhandlung, die Vorstadt an der Haßlach treulos hinweggenommen worden war.“

„Am 21. war es gelungen, durch eine ganz nahe von der Vorstadt aus unaufhörlich fortgesetzte Kanonade auf die Stadt, Bresche zu schießen, und nun wurde gestürmt.“

„Aber auch dieser Sturm wurde abgeschlagen. Bernhard hob die Belagerung auf, und bei seinem Rückzuge wurden 300 Verwundete in die Stadt (Koburg) in das Convent-Spital und Seelhaus gelegt, welche ganz voll davon geworden sind.“

Verglichen Sachsen-Koburgische Historia von
G. P. H. 1700. pag. 277.

Die dreimalige
Belagerung der Stadt Kronach
im
dreißigjährigen Kriege.

Schauet den Fels an, aus dem ihr gehauen, und den Quell, aus welchem ihr entsprungen seid. Isai LI. 1.

Die Geschichte ist die große Schaubühne der Welt, wo die Thaten der Vorzeit lehren, was in Zukunft geschehen soll. Wer das Gesetz des Höchsten kennen lernen will, der muß die Geschichte berühmter Leute mit Geist und Aufmerksamkeit lesen, wohl beachten, und zu Gemüthe führen.*)

Die Geschichte ist gleichsam ein großer Bildersaal, wo Wahrheit und Recht, Weisheit und Tugend in dem Bilde vieler großer und edler Menschen lebendig vor Augen stehen, und auf die Seele den tiefsten Eindruck machen.

Unter allen Gemälden aber, welche die Geschichte zu dem Ende vor dem Blicke der Sterblichen aufstellt, ist keines anziehender und erhabener und eindringender, als der Kampf eines Volkes, welches sich für die höchsten Güter der Mensch-

*) Sir. XXXIX. 2.

heit; für Glauben, Religion und Vaterland erhebt, seinen Feinden muthig sich entgegenstellt, und Herd, Thron und Altar bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigt. Ein solch' erhebendes historisches Monument der Vorzeit, oder ein solches begeisterndes Bild enthält die alte Chronik der Stadt Kronach, worin die Thaten der Väter im dreißigjährigen Kriege erzählt werden, und wodurch sich dieselben als eben so tapfere Bürger, wie als treue Christen bewiesen haben.

Wenn auch dieses kleine Gedenkbuch unserer Stadt gleichsam nur ein einfaches, schmuckloses Rahmen ist, so hat doch das schöne und herrliche Bild, welches darin für uns und die Nachwelt aufbewahrt wird, durch seine moralische Kraft einen Werth, der nicht zu schätzen ist. Durch zwei Jahrhunderte führt es uns zurück, und läßt uns lebendig nicht nur den reinsten christlichen Edelmuth, sondern auch den größten Heldenmuth schauen, der sie für Religion, Glauben, Fürst und Vaterland beseelte, und den sie im langen Kampfe mit einem großen, mächtigen und hartnäckigen Feinde erprobt haben.

Eine große Vergangenheit rollt sich auf, welche die edelsten Gefühle weckt, die glühendste Vaterlandsliebe entzündet, die ganze Seele einnimmt, und zur Nacheiferung begeistert.

Ereigniße werden vorgeführt, die heute noch Jedermann in Erstaunen setzen, und an Bedeutung und Bewunderung nur um so mehr gewinnen werden, je länger die Geschichte sie aufbewahrt. Verdiente Männer des Vaterlandes treten auf, deren thatkräftiges Leben das Herz entzückt, deren Tugend und Tapferkeit nach Jahrhunderten noch die Nachkommen rühren, und jeden braven Bürger und Patrioten erfreuen,

und mit hohem deutschen Gefühle freier aufathmen lassen werden.

Schon der Anblick unserer Stadt und dieser Feste bewegt in heiliger Erinnerung ihres Namens das Gemüth, und dieser Boden schon, auf dem wir hier stehen, und wo ihr Name stets mit Ruhm genannt, und ruhmgekrönt durch alle Zeiten nachklingen wird, hat für uns etwas höchst Ehrwürdiges, Ernstes und Erhebendes. — Welche Eile auch der fremde Wanderer hat, er kann, wenn er Kronachs Geschichte kennt, hier nicht vorüberziehen, ohne stille zu stehen, und vorerst einen ernsten Blick dieser großen Vergangenheit zu weihen.

Hier war es, wo unsere Väter mit Muth und Eintracht fast Unglaubliches wirkten, und wo sich einfache Bürger zu Helden empor geschwungen haben, die dem deutschen Namen Ehre machten.

Hier war es, wo die größte Noth über sie und das Vaterland hereinbrach, wo sie aber auch unausgesetzt für das Vaterland die größten Opfer brachten, mit Freuden Gut und Blut, Leib und Leben d'ran setzten, um ihre Anhänglichkeit Liebe und Treue zu ihrem Fürsten zu bewahren, und so einen Patriotismus zeigten, der nicht einer, sondern einer dreifachen Krone werth war.

Hier, wo sie ihre großen und erhabenen Bürgertugenden entwickelten, hier ist es aber auch, wo wir uns ihres heiligen Andenkens erfreuen, jederzeit in ihrem Bilde nur unser edleres Selbst erkennen, und wieder finden, und wo wir uns Alle durch ihr Beispiel besser, warmherziger, tugendreicher und glücklicher machen sollen.

Ich will zu dem Ende das Buch der vaterländischen Geschichte aufschlagen, und es versuchen, den Patriotismus der Väter in ergreifenden Zügen zu schildern, und zur lebendigen, begeisternden Anschauung für euch und die Nachwelt aufzustellen. —

Der Geschichte der dreimaligen Belagerung unserer Stadt im Schweden Kriege und dem hinreißenden Beispiele der edelmüthigsten Selbstaufopferung euerer Ahnen wollen wir jetzt Herz und Seele weihen.

Möchte die Erhabenheit des Gegenstandes mich in die Geheimnisse heiliger Beredsamkeit einweihen, und möchte die gesalbte Macht vom Worte des Herren auf meinen Lippen ruhen, damit ich im Stande bin, euch zu rühren, und euere Begeisterung zu nähren und zu stärken! — Möchtet ihr mich anhören, als ob euere ganze Seele in euer'n Ohren wäre, auf daß mein Wort so tief in das Herz greife, daß es euch Allen unvergeßlich werde.

Unsere Chronik, genannt Kronachs Ehrenkrone, führt uns durch Jahrhunderte in eine Zeit zurück, wo ein fürchterlicher und gräßlicher Krieg wüthete, dessen Flammenwagen blitzesschnelle von einem Ende Deutschlands bis zum andern zerstörend hinrollte. Es ist der sogenannte dreißigjährige Krieg, wo das liebe deutsche Vaterland schrecklicher, als je von harten Drangsalen mitgenommen, und heimgesucht worden ist, furchtbare Verwüstungen erlitt, und in allgemeine Verwirrung zu stürzen drohte. Ungeheuere, schaudervolle Grausamkeiten wurden verübt, deutsches Blut trank in Strömen die deutsche Erde, und Alles, was schreckbar ist, vereinigte sich in diesem Kriege, Deutschland zu verheeren, und ihm Wunden zu schlagen, zu deren Heilung fast Jahrhunderte nothwendig waren. Was der Krieg durch Feuer und Schwert nicht verheeren konnte, das raffte schnell hinweg Pest, Theuerung und Hungersnoth, die mit noch vielen anderen Uebeln und Landesplagen sein Gefolge ausmachten. Am fürchterlichsten loderte die Fackel dieses Krieges auf unter Gustav Adolph, König von Schweden, der, als er über die kaiserlichen Truppen bei Leipzig *) den glänzendsten Sieg davon trug, unaufhaltsam im Siegesschritt weiter zog, und nichts mehr zu fürchten schien. Wie ein reißender Strom, der von einem jähen Berge sich

*) 1631 den 7. September.

herabstürzt, Alles mitnimmt, und mit Allgewalt Alles mit sich fortreißt, was ihm im Wege steht, so durchdrangen mit schnellen und betäubenden Siegen die Heere dieses nordischen Helden das Herz von Deutschland, zogen bis an den Rhein, und von da nach Bayern bis an die Grenzen von Oesterreich. Schon der Ruf von seinen siegreichen Waffen, der mit des Windes Flügeln ihm voraus eilte, öffnete die Thore der Städte, und unterwarf sich die Völker. *)

Als man in Franken den Kriegs-Schauplatz eröffnete, da, — **) höre es Nachwelt und staune! — da war es Kronach, das ihm Trotz bot, das seinen Siegen Einhalt that, seinem Zuge sich entgegenstemmte, und das er nicht überwinden konnte. Schon war Würzburg genommen, und seine Feste mit Sturm erobert, schon war Königshofen in des Feindes Händen, schon hatte dieser sich in Bamberg festgesetzt, und schon schmiegten sich alle Städte Frankens seinem Befehle, als er auch mit seinen siegreichen Waffen auf Kronach loszog. Wie ein Ungewitter fürchterlich dräuend mit dumpfem Brausen von Ferne heranzieht, rings um den Himmel mit schwarzen Wolken bedeckt, und immer schrecklicher wird, je näher es kömmt, so rückte das feindliche Heer heran, gleich stark und gefürchtet, pflanzte vor Kronachs Mauern sein Lager auf, und forderte stolz gebietend mit des unbesiegten Herrschers Macht und Allgewalt die schnelle Uebergabe der Stadt und der Festung.

---

*) Von dem Siege bei Leipzig, wo der noch nie geschlagene Tilly geschlagen wurde, war die nächste Folge, daß Erfurt seine Thorschlüssel entgegentrug.

**) Unter dem schwedischen General Feldmarschall Gustav Horn 1631.

Verbunden hatten sich indeß Kronachs Bürger, für Kaiser, Fürst, Glauben und Vaterland zu kämpfen, Alles zu wagen, Leib und Leben, Gut und Blut, bis in den Tod zusammenzuhalten, ihrem Fürsten treu zu bleiben, und lieber vereinigt zu sterben, als sich dem Feinde zu ergeben. Fürwahr! ein seltener, großer, heldenmüthiger und heiliger Bürger- und Brüder-Bund!

„Wir haben und erkennen keinen andern Herrn, als „den Kaiser und unser'n Fürsten. Diesem haben wir „Treue geschworen, und nie wird eine Zeit kommen, „wo unsere Treue wanket. Wir sind bereit, für sie „zu sterben, und den Tod empfängt der selbst aus „uns'rer eigenen Hand, den wir auf treuloser Spur „finden werden."

So ließen sie dem Feinde sagen, und sie hielten Wort. Alle Unterhandlungen, welche der Feind anzuknüpfen suchte, und alle Bedingungen, welche er anbot, wurden verworfen. — Alle List, alle Versprechen und Drohungen, die man anwandte, die Bürger zur Uebergabe ihrer Stadt zu bewegen, waren vergebens. Kronach war einmal entschlossen zum Kampfe, und wollte seine Treue bewähren.

Es ist nicht nöthig, Geliebte! euch Alles, was sich zutrug, zu beschreiben, ja nicht möglich, euch alle die einzelnen Vorfälle zu erzählen, und vor Augen zu führen, was Kronach in drei auf einander folgenden Kriegsjahren bei dreimaliger Belagerung, und fünfmaliger Bestürmung gesehen, gelitten und gethan hat. *)

*) In den Jahren 1632, 1633 und 1634.

Ich übergehe so manchen heißen Kampf, so manchen vergeblichen Angriff des Feindes, so manchen siegreichen Ausfall der Bürger, so manche einzelne ruhmwürdige That, und merkwürdige Begebenheit, und beschränke mich blos auf eine nähere Schilderung der Hauptbegebenheiten, die in eurer alten Chronik aufgezeichnet stehen.

Es war im Jahre 1632 am 17. Mai, als der Feind zum erstenmal vor Kronach erschien, und eilends sich anschickte, die Stadt mit Sturm einzunehmen. *) Zwischen Tag und Nacht, da wo der Tag zu weichen anfängt, und die Dämmerung und Ruhe des Abends niedersinkt auf die Fluren, begannen die Feindseligkeiten, und nun floßen 13 volle Tage und Nächte ohne Ruhe, nur im Sturme, Streit' und Kampfe dahin. Es brannten rings um die Waldungen, die Dörfer, die Höfe und Mühlen, es fielen Feuerbrände in die Stadt, es brüllte fürchterlich der Kanonendonner, und jeder Tag hatte seine neuen Schrecken, und seinen neuen Jammer. Es entbrannte immer heißer und hartnäckiger der wüthende Kampf, es wurde mit jedem Tage härter und bedrängnißvoller die Lage Kronachs; aber es wuchs auch mit jedem Tage, mit

*) Unter Anführung Johann Casimirs, Herzogs zu Sachsen-Coburg, mit Zuziehung der schwedischen Regimenter, welche Obrist Hastver, Commandant zu Königshofen, befehligte, die aber nicht einmal die Vorstadt nehmen konnten, und auf der Retirade viel schweres Geschütz und eine schöne Feld-Apotheke verloren haben. — Am 19. May wurde der Angriff erneuert unter Anführung des Markgrafen Christian von Brandenburg, welcher ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde, und dabei zwei Feldschlangen verlor, die (notatu dignum) mit 24 Pferden bespannt waren, dafür aber auf seinem Rückzuge sieben Ortschaften in Brand stecken ließ.

jeder Stunde der Bürger Muth, und wenn schon die kräftige, edle deutsche Sprache, womit man den Feind empfing, hohe Achtung demselben einflößen mußte, so setzte gewiß jetzt diese unerwartete Tapferkeit und feste Haltung denselben noch mehr in gerechte Bewunderung und Erstaunen. Mehrere Ausfälle, welche die Bürger wagten, waren glücklich, sie kehrten niemals in ihre Mauern zurück, wenn nicht reich beladen mit der Beute des Feindes. Zum erstenmale war es hier, daß Schwedens Macht, die Deutschland überschwemmte, vor sich einen Damm sah, der sie in ihrem Siegeslaufe aufhielt. Im Junius kehrte der Feind zurück mit erneuerter Kraft, und mit neuen Stürmen, die nun 11 Tage lang über Stadt und Land hinbrausten. *) Wie ein Gewitter, das unter schrecklichem Donner und Blitz an einer Gegend vorüberzieht, oft plötzlich mit einem andern vereiniget wieder zurückkehrt, und dann noch fürchterlicher tobt, so erneuerte sich des Feindes wüthender Angriff. Es floß in Strömen der Bürger Blut, und Grausamkeiten sah man, vor welchen jedes menschliche Gefühl zurückschaudert. **) Laßt mich schweigen — schweigen

*) Unter Anführung des Obristen Hastver, Commandanten der Schweden zu Königshofen, und Obristen Muffel, königl. schwedischen, wie auch fürstl. brandenburgischen Obristen.

**) Einige Bürger, die in des Feindes Hände fielen, sind lebendig geschunden worden, weswegen auch das alte Stadtwappen 2 Schildträger hat, welche die abgezogene Haut über dem Arm tragen, in welchem Zustande einer derselben vom Lager des Feindes aus, auf die Stadt noch einige Schritte weit zugegangen sein soll. Die Chronik hat ihre Namen aufbewahrt: Lorenz Pabstmann, Kupferschmid. — Hans Fiedler, Wirth. — Rochus Körner, ein lediger Bürgerssohn. — Berthold, ein Bauers Sohn aus Höfles, Knecht im Kronacher Spital. Hans Fiedler war es, der nur theilweise geschunden, heimkehren wollte, aber vom Feinde erschlagen wurde.

von dieser unerhörten grausamen Rache des Feindes, von diesen blutigen Thaten, welche die Menschheit angrinsen, und nur reden von dem Löwenmuthe eurer Voraltern, der mit jedem Morgen neuauflebte! „Sieg oder Tod!" war das Losungswort. „Lieber untergehen mit dem Schwert in der Hand, als sich Preis geben solch' blutdürstigen Tyrannen!" rief man sich zu, und die Stadt und die Festung hielt sich so tapfer, und blieb so standhaft, daß jeder Angriff auf beide dießmal vergebens war, und der Feind fruchtlos die Belagerung aufhob.

Es war am 13. Junius 1633, als das schwedische Kriegsheer zum zweitenmale vor Kronach erschien *), und am 16. einen neuen Sturm wagte, und jetzt, seines Sieges im Voraus schon gewiß, wie im Triumphe über Kronach herfiel. Es war schon tief in der Nacht, als der furchtbare Ruf der Sturmglocke durch die Lüfte heulte, und Kronachs Bürger zum neuen Kampfe rief. Von allen Seiten sahen sie sich nun angegriffen, und schon war es so weit gekommen, daß der Feind sich mit starker Macht auf ein Thor hinwarf, um es zu durchbrechen. Gott! schon zwingt sich eine feindliche Picke ein — schon ist es geöffnet — doch da fällt plötzlich der feindliche Anführer, die Bürger wagen einen neuen Ausfall, kommen dem Feinde von zweien Seiten unvermuthet in den Rücken, und gerettet ist auch dießmal wieder die Stadt. Wie die Sterne leuchten nur, wenn die Nacht ihren schwarzen Mantel ausbreitet, so muß Kampf und Sturm kommen, damit Kro-

---

*) Unter Herzog Wilhelm zu Sachsen und Weimar, der mit 9 Regimentern zu Fuß, und 8 zu Pferd ankam.

nachs Heldenmuth und Tapferkeit vor der Welt sich zeigen und glänzen kann. Gleich Spartas tapferen Kriegern und Helden trieben Kronachs Bürger bei diesem Sturme, 200 nur an der Zahl, den kriegsgeübten, an Waffengewalt weit überlegenen, zehnmal stärkeren Feind zurück, und kehrten heim, wie einst die tapferen sieggekrönten Römer im Triumphe. Wie schrecklich auch die Nacht niedersank, der anbrechende Tag begrüßte Kronach als Siegerin, und die Freude und der Jubel, welche im feindlichen Lager herrschten, waren verstummt.

Zum drittenmale erschien der Feind am 8. März 1634, und jetzt giengen die verhängnißvollsten Tage über Kronach auf, weil er mit viel größerer Macht anrückte, und mit glühender Erbitterung drohte, Stadt und Schloß der Erde gleich zu machen, und kein Leben zu schonen, wofern man sich nicht ohne Zaudern ergeben würde.*) Kronach ließ sich nicht schrecken, und nun war der Zeitpunkt gekommen, wo es die höchste Probe seines Muthes und seiner Tapferkeit bestehen sollte. Schon waren die feindlichen Truppen durch die Vorstadt auf vielen Seiten bis zu den Thoren wieder vorgedrungen, und schon war es so weit gekommen, daß man von Seite des Feindes in den der Stadtmauer am nächsten gelegenen Gebäuden Kanonen aufgepflanzt hatte, und aus den Fenstern und Bodenöffnungen zu feuern begann, und sich kein Bürger auf dem Walle ohne äußerste Gefahr mehr sehen lassen konnte.

Tod und Verderben drohend blickten diese Feuerschlünde

*) Unter Herzog Bernhard von Weimar.

in die Stadt herein, und Alles ist verloren, wenn sie beginne ihr Werk der Zerstörung. Ach! jetzt muß Kronach sich ergeben, oder unter dem nahen und sicheren Kugelregen des Feindes untergehen, und ach! aus den Wohnungen seiner eigenen Vorburg empfängt es den Tod. Doch was sehe ich? — Schwarze Rauchwolken steigen auf, prasselnde Flammen leuchten, und ein Feuermeer wogt heran, und verbreitet eine furchtbare Glut. Die Feinde fliehen, ja kaum haben sie Zeit zur Flucht, und gerettet ist die Stadt. Die Bürger faßten den muthigen und ewig denkwürdigen Entschluß, ihre eigene Vorstadt, wie es schon einmal ihre Väter im Hussitenkrieg gethan hatten, anzuzünden, und wenn es Noth thäte, selbst ihre Stadt in Brand zu stecken, mit Weib und Kind auf das Schloß sich zurückzuziehen, bis auf den letzten Blutstropfen sich zu wehren, und entweder zu siegen oder zu sterben. *)

Während man in der Stadt Pulver einlegte, und andere Maßregeln traf, diesen Entschluß auszuführen, wagte man einen Ausfall, zündete die Vorstadt an und schlug den Feind in die Flucht. Da liegen nun des Bürgers Wohnungen, begraben in Schutt und Asche, ein Raub der Flammen mit Allem, was sie verwahrten.

Geopfert ist, was Jahre erbauten und ersparten, und dennoch ist Ruhe, Sicherheit und Friede noch nicht erkauft, und auch diese Verwüstung durch Feuer hat den Feind nur auf kurze Zeit zurückgedrängt. Ueber die Brandstätten rückt

*) Es war 200 Jahre zuvor, — 1430, wo bei einem Sturme der Hussiten Kronachs Bürger selbst ihre Vorstadt schon einmal angezündet hatten.

er noch einmal heran, wüthender als je, und richtet nun all sein schweres Geschütz einen ganzen Tag lang zunächst an dem Thore auf einen einzigen Punkt der Stadtmauer hin. Von früh bis Abend sind unablässig in Thätigkeit die verheerenden Waffen und der Feind läßt nicht nach bis er sie wanken sieht die tapfere Mauer, die noch viel muthigere Bürger einschließt. Welch dumpfes Getöse! Gott! jetzt bricht sie! — Ja sie zittert! — kracht — stürzt zusammen, und durchbrochen ist endlich die lang versperrte Bahn. Offenen Weg hat nun die feindliche Schaar und siegestrunken rückt sie schon wieder triumphirend heran. Doch — Schweden haltet! Zu früh noch ist euer Triumph! — Wenn auch durchbrochen ist Kronachs Mauer, fest steht noch der Bürger Muth, und nur über ihre Leichname bleibt euch der Weg offen in die Stadt! Da stehen sie mit ihrer Heldenbrust an den erbrochenen Schranken, und eine neue und weit stärkere Mauer stemmt sich in dem heldenmüthigen Häuflein von Kronachs Bürgern dem Feinde entgegen. Selbst das Frauenvolk nimmt Antheil an dem heiligen Kampfe;*) ein Steinregen entströmt ihren Händen. Alles ist kampflustig und streitet, und wehrt sich; der Feind muß weichen, und unüberwindlich ist das kleine aber tapfere Kronach. Kein Mann kam in die Stadt.

Wer sieht hier nicht mit Bewunderung und Staunen auf Kronach hin, und auf die heldenmüthigen Ahnen seiner Bürger? Welche Ehrfurcht gebieten nicht schon seine starken

*) Auch siedendes Wasser und Pech, wie einst in Tyrus, Sagunt, Carthago, Numantia, regnete herab aus der Frauen- und Mädchen-Hand auf die stürmenden Feinde.

von der Zeit gebräunten dunklen Mauern, an denen ein so mächtiger Feind umsonst sein Blut verspritzte, von welchen er sieglos abzog, und nichts mitnahm, als die Achtung, die Kronach durch seinen Edelmuth und Heldenmuth ihm einflößte?

Blühe, ritterliches Kronach! du Krone der Unterthanen-Treue und Vaterlandsliebe, du Stolz des Landes! —

Du einst die Freude deines Fürsten und deines Kaisers, bist auch jetzt noch die Freude deines Königs, und eine Zierde des Vaterlandes! Durch alle Zeiten hin hat dein Name den schönsten Klang im Vaterlande, und die Tugenden, die du übtest, stimmen dir einen Lobgesang an, auf den alle Völker mit Recht stolz sein könnten, und der nie verhallen wird. Mit diesen Tugenden bist du aber auch ein glänzendes Vorbild ewig deinen Bewohnern und allen guten Bayern und Mitbürgern des Vaterlandes.

Edle Freunde! An euch ist es, dem schönen Vorbilde, welches hier durch euere Voraltern euch entgegen leuchtet, nachzukommen. Euere Pflicht ist es, die Tugenden, durch welche sie sich hervorthaten, an euch selbst zu zeigen. Und wer findet sich nicht von diesem schönen Beispiele ihres glühenden Patriotismus angezogen? — Wer von seinem heiligen Feuer nicht entflammt? Wem entsteigt nicht der edle Gedanke, gleich rühmliche Thaten zu verrichten? — und in wessen Seele lebt nicht die hohe Ehrbegierde auf, durch solche gleich den Vätern berühmt zu werden, und die Achtung seiner Mitbürger zu erwerben? — Ihr Muth, ihre Vaterlandsliebe, ihre Treue, ihr heiliger Eifer für Religion und Glauben, ihre Großthaten in dem ungleichen Kampfe gegen die Uebermacht, ihre glor-

reichen Siege — sie sprechen alle so anziehend zu jedem Herzen, sie rühren den Fremden, sie zwingen selbst dem Feinde Hochachtung und Bewunderung ab, und euch, die ihr sie die Eurigen nennt, euch sollten sie das Herz nicht schwellen? Wahrlich! — eine größere Geringschätzung gegen euch könnte sich Niemand erlauben, als der, der hieran noch zweifeln wollte. In euerem Herzen wallen ja die herrlichsten Empfindungen auf, euch zieht ein natürliches Gefühl mit aller Macht der Sympathie an sie hin, und ich täusche mich nicht — sie erfüllen euch mit der süßesten Freude, bei ihrem Andenken erwachen die feurigsten Entschlüsse, von gleichem Bürgermuthe beseelt dem Fürsten und dem Vaterlande jedes Opfer freudig darzubringen. —

Für euch, meine Lieben! haben sie ja ihren Ruhm hinterlassen, und mit ihrem Beispiele gleichsam ein Lehrbuch in die Hand gegeben, in welchem mit goldener Schrift für euch als Christen und als Bürger klar und lebendig nicht nur alle euere Pflichten, sondern auch deren genaue Erfüllung geschrieben stehen. Dieses Buch, dieses heilige Vorbild muß euer treuer Begleiter durch das Leben sein, damit es euern Muth anfeure, und wider alle euere und des Vaterlandes Feinde stark und standhaft mache.

Ihr könnt nicht anders, ihr müßt in ihre Fußstapfen eintreten. Ich weiß auch darum euch nichts Schöneres zu sagen, als wenn ich euch an diese Pflicht erinnere, und euch zurufe: „Seid des Namens euerer Väter werth!“ Nur durch Nachahmung ihres schönen Beispiels könnt ihr sie und euch selbst zugleich vor der Welt wahrhaft und würdig ehren, und

nur, wenn der Blick auch fest auf sie gerichtet ist, werdet ihr dieß schöne Ziel erreichen. Alles, was die Heimath Liebes, Großes und Ehrenvolles hat, fasse ich zusammen, wenn ich euch auffordere, dahin zu streben, daß die Mitwelt sage: „Ihr seid das lebendige Portrait euerer Vorältern, und daß es auch die Nachwelt höre, daß ihr gleichen Edelmuth und gleiche Begeisterung für Gott und Vaterland im Busen getragen habt.

Ihr alle, edle Bürger Kronachs! seid meinem Herzen theuer und werth, und die innigste Achtung und Liebe erfüllt mich für euch und euere Stadt, so lange ich athmen und leben werde. Aber eben, weil ich euch Alle ehre und liebe, und weil ich auch Gott und die Wahrheit, mein Vaterland und die Tugend liebe, und nur euer Glück wünsche; werde ich nie aufhören, Jeden aus euch, wer er auch immer sei, auf das bürgerliche und gläubige Musterbild in eueren Ahnen hinzuweisen, und stets so nach meiner Weise anzureden: „Edler Mann! Du bist aus Kronach, aus der Stadt, die seit Menschengedenken wegen ihres Patriotismus aus allen Städten des schönen Frankenlandes am berühmtesten ist! Freue dich deiner Heimath, rühme dich der Vaterstadt, aber erhebe dich auch, und bestrebe dich, mit gleicher Kraft, durch gleiche Tugend und mit gleicher Ausdauer die gleiche Größe deiner Ahnen, der früheren Bewohner dieser patriotischen Stadt, zu gewinnen.

Nichts ist süßer im Leben, nichts macht edler, reicher und glücklicher, als treue Pflichterfüllung, und nichts ist ruhmwürdiger nach dem Tode, als das Bewußtseyn mit in's Grab genommen zu haben, der Menschheit, seinen Mitbürgern und

seinem Vaterlande nützlich gewesen zu sein. Diesen Ruhm — den uneigennützigsten den es giebt, — haben euere Väter erlangt, und er verklärt ihre stille Ruhestätte. —

Um sie der Vergessenheit ganz zu entreißen, ihres Grabes Schweigen zu brechen, die Nebelhülle der Zeit, und der Jahrhunderte, die schon ihre Gräber hingezogen, zu lichten und sie selbst in ihrer verklärten Gestalt aus ihrem Grabe zu erwecken, und unter euch wandeln zu lassen, müssen ihre Tugenden euch beseelen und unter euch fortleben. Ihr Heldenmuth, ihre Tapferkeit, ihre Aufopferung für das Vaterland, ihr Streben wurde der Ruhm euerer Vaterstadt und sie sind noch euer Stolz. Ihre Tugenden, — sie seien auch euere Gesinnung, euer Gefühl und euere That — ganz das Gepräge eures eigenen Lebens! — Und wenn sie das bei euch sind und bleiben, dann lebt ihr Name nicht bloß in euerem Munde, sondern auch in euerem Herzen! Dann sind nicht blos sie, sondern dann seid auch ihr groß und würdig ihren Ruhm zu theilen! Dann ist ihre Geschichte ein Handbuch, das ihr mit gerechtem Stolze Jedem, der euch gering achten wollte, statt aller Antwort schweigend darbieten könnt — und ihr werdet in diesem Schweigen dennoch beredt sein! — Dann ist gesegnet ihr Andenken! Dann sind und bleiben schon auch ihre Leichenhügel ewig das stärkste Bollwerk für das Vaterland!

Der ächt christliche Charakter
der
hohen Bürgertugenden Kronachs
in
diesem Kampfe.

Achtet Jedermann, liebet die Brüder, fürchtet Gott, und ehret den König! I. Petr. II. 17.

Tiefer Ernst und hohe Gefühle erfüllen das Gemüth hier beim Anblick dieser alten dunklen Mauern, die auf Jahrhunderte zurückschauen, und das Andenken eurer Väter durch ihre Tugenden so groß, so erhaben, so ruhmvoll und ehrwürdig heraufführen.

Mit tiefer Rührung umfängt uns der Rückblick auf ihre schöne Heldenzeit, wo Bürgermuth und Eintracht wahrhaft Wunder der Tapferkeit wirkten, und auf jene Blüthenzeit der Religion, wo man nicht blos äußerlich, sondern auch innerlich ein Christ war, und mit dem Muthe eines tapfern Bürgers eine Gottesfurcht, eine Menschen- und Bruderliebe verband, ganz wie sie der Geist des wahren Christenthums fordert. Mit Bewunderung hänge ich an den Gedächtnißtafeln eurer Stadt, und alle meine Pulse schlagen höher, wenn ich der schönen Heldenzeit und Christentreue euerer frommen Vorfahren nachdenke. Gegen ein so glänzendes Bei-

spiel kann nichts eingewendet werden. Es trägt seinen Beweis und seine Kraft in sich selbst. Wenn auch schwach der Muth noch im eigenen Busen wäre, der Muth und die Kraft der Väter muß das Herz der Enkel schwellen und ihren Arm zu gleichen Heldenthaten stählen. Und wer noch nicht stark genug in seiner Religion und in seinem Christenthume wäre, den müßte das Beispiel der Väter nicht minder ermannen, den Harnisch Gottes anzuziehen. *)

Wie ein Haus in sich selbst verbunden dem Sturme Trotz bietet, also ein Herz, das seiner Sache gewiß ist. **) Ein solches Haus waren gleichsam euere Voraltern. Sie ließen sich durch Niemanden ihr Ziel verrücken, und weder Freund noch Feind konnte ihre Krone nehmen. ***) So blieb Kronach in Nichts zurück.

Als des Krieges Stürme wütheten und der heiße Kampf begann um Freiheit, Religion und Vaterland; da stand es, wie ein Fels im Meeressturme, um dessen Fuß die schäumenden Wogen brausen, auf dessen Scheitel nachtvolle Wolken ihre Blitze niederschleuderten, der aber im Sturme und Ungewitter nicht wanket, sondern siegreich über alle seine Feinde hinwegsieht. Als es darauf ankam, vor, mitten, in und nach dem Kampfe ein Zeugniß für ihre Religion und Glauben abzulegen, bewährten sie nicht minder auch ihre Tugendstärke und ihre Christentreue. Sie sind auch hierin ein helles Licht

*) Eph. VI. 11.

**) Syr. XXII. 19.

***) Vergl. Col. II. 18. Apoc. III. 11

auf dem heiligen Leuchter, um uns auf unsern göttlichen Beruf aufmerksam zu machen.

Die Tugenden, die sie übten, und die hier geprediget werden, nennt der Apostel mit den Worten: „Achtet Jedermann, liebet die Brüder, fürchtet Gott und ehret den König!“ So lehrt das Christenthum und in der treuen Befolgung dieser Lehre fanden euere Vorältern ihre Ehre, ihre Größe, ihren Ruhm und ihre Stärke.

Mit goldenen Buchstaben hat die Geschichte diese göttliche Inschrift eingegraben in Kronachs Mauern zum ewigen Gedächtniß seiner Enkel und Urenkel und für die späteste Nachkommenschaft.

Wenn ihre Heldenthaten in der Brust des Vaterlandsfreundes erwecken des Vaterlandes Hochgefühl — wenn es lieblich ist für uns Alle, für den Fürsten, wie für den Bürger, auf diesen alten deutschen Muth zurück zu schauen, der einst hier an der nördlichen Grenze des ehemaligen Fürstenthums Bamberg vor aller Welt sich kund gab; so erheben noch viel höhere und süßere Gefühle die Seele, wenn wir die hohen Bürgertugenden in's Auge fassen, die hier zugleich wie Sterne am Himmel aufgegangen sind und der Mit- und Nachwelt entgegen leuchten.

Wer ihre Tapferkeit bewundert, wird von ihrer Christentugend ergriffen und gerührt, wer dort ihre Größe anstaunt, wird hier von Liebe und Ehrfurcht zu ihnen hingezogen.

Petrus, der Fels des Herrn, beschreibt ihr Leben mit seiner heiligen Vorschrift, wodurch sie den ächt christlichen Charakter ihrer hohen Bürgertugenden auf das Herrlichste zu

erkennen gaben. Nach diesem heiligen Ausspruch wollen wir sie jetzt in's Auge fassen, und wir werden finden, daß sie nicht blos an Christus glaubten, sondern in ihm wandelten und in seiner Lehre fest gewurzelt waren. *)

Nun kennt ihr den Gegenstand und die Eintheilung meiner Rede.

Bei dem herrlichen Vorbild, auf das ich euch hinweisen kann, darf ich hoffen, euere Aufmerksamkeit zu fesseln und euer Herz zu gewinnen, ohne daß ich nöthig habe, meine Gedanken in dem Kleide hoher Beredsamkeit darzustellen. Wo so große Thaten sprechen, so glänzende Tugenden hervortreten, braucht meine Rede auch des Schmuckes nicht. Ich darf nur dem Enthusiasmus meines Herzens freien Lauf gönnen, welcher den Weg zum Herzen finden wird, sein Ideal aber mit Worten nie erreichen kann.

---

*) Col. II. 7.

Die so große, heilige Versammlung, um das Andenken euerer Väter zu erneuern, und die innige Theilnahme, welche dieses Andenken jederzeit bei euch findet, bezeugt, daß ein heißes, heiliges Verlangen euch beseelt, ihnen gleich zu werden, und daß ein kräftiger Wille euch belebt, ihre Tugenden euch selbst anzueignen, um sie und euch dadurch wahrhaft und würdig vor aller Welt zu ehren.

Schauet den Fels an, aus dem ihr gehauen seid, und blicket stets auf den Quell zurück, dem ihr eueren Ursprung zu danken habt. *)

Diese Ermahnung des Propheten, womit die trostvollste Hinweisung auf den Stammvater Abraham für Israel verbunden war, findet eben deßwegen hier bei euch die schönste Anwendung. Und wenn ich euch zurufe: Schauet den Fels an, der euch das Dasein gab, so will ich euch sagen, daß euere Väter nicht nur als Bürger, sondern als Christen ein ächter Fels Gottes waren, und euch zugleich erinnern, daß es euere Pflicht ist, ihre Stärke anzuziehen, damit der alte Ruhm bewahrt und Kronach auch fernerhin das alte, tapfere Kronach, aber auch die alte, edle, christlich treue Stadt genannt wird. **) Ich kenne nichts Rühmlicheres, wornach ihr streben könnt, als wenn ihr es euere erste und heiligste An-

---

*) Isai. LI. 1.

**) Isai. LI. 1.

gelegenheit sein lasset, mit dem ewig grünen Lorbeer ihrer herrlichen Bürger- und Christentugenden euere Schläfe selbst zu schmücken, und dadurch hauptsächlich euer Leben groß und wohlthätig für die Gegenwart und Zukunft zu machen.

Wollet ihr meiner herzlichen Ermahnung, welches die Lehre des Apostels ist, den der Herr selbst den Felsen seiner Kirche genannt hat, Folge leisten, so seid gerecht in Allem und gegen Alle, und immer und überall das Bild edler Menschenfreundlichkeit.

Achtet Jedermann!

So lehrt das Evangelium, so rufen euere Ahnen, die nach dem Evangelium lebten. Achtet Jedermann! denn Achtung erzeugt Achtung selbst bei dem Feinde. Achtet Jedermann! Das sind nur zwei Worte, die der Apostel spricht; aber er legt uns damit doch viele Pflichten an's Herz, die wir gegen unsere Mitmenschen zu erfüllen haben, und empfiehlt uns dadurch viele, große und herrliche Tugenden, die vorzüglich bei uns im Christenthume blühen sollen. Achtet euere Vorgesetzte und seid gehorsam!

Achtet die Gerechten und Tugendhaften, und erweiset nicht, wie es die Welt macht, dem Laster, sondern der Rechtschaffenheit die gebührende Ehre!

Achtet den Fremdling und seid gastfreundschaftlich! Achtet die Armen und seid wohlthätig! Achtet die Unglücklichen und seid barmherzig! achtet die Feinde, handelt edelmüthig und verzeihet! Achtet andere Glaubensgenossen und begegnet ihnen überall duldsam und liebevoll. Achtet im Sünder selbst noch

die Menschheit, bessert ihn durch euer Beispiel, und betet für seine Seele! Achtet alle Menschen, weil Alle das Bild Gottes an sich tragen, so wie ihr. Achtet auch die Todten, und ehret den Staub der irdischen geweihten Hülle, die eine Wohnung des göttlichen Geistes war, und laßt euch heilig sein die Stätte, wo euere Brüder ruhen! — Wie viele große und heilige Pflichten! welch' schöne und herrliche Tugenden! Alles dieß liegt in den Worten des Apostels, und was das Evangelium fordert, dazu ermuntert und damit belebt euch auch immer besonders das Andenken euerer Vorfahren.

Sie sind getreu allen diesen göttlichen Vorschriften nachgekommen und ich habe für diese Behauptung an der Geschichte selbst den unbestechlichsten Zeugen und eine ewig bürgende Wahrheit.

Jeder, der bei ihnen Schutz und Hülfe suchte, fand kein kaltes, mitleidloses Herz, sondern warme und thätige Theilnahme. Die Unschuld fand bei ihnen eine Freistätte, der Unglückliche Trost, der Fremdling ein Vaterland. Sie kamen den bedrängten Nachbarn zu Hülfe, sie nahmen den armen Flüchtling auf, der aus Furcht vor dem Feinde, seinen Herd verließ. Sie hielten Treue dem Freunde, und brachen das einmal gegebene Wort auch dem Feinde nicht, und ließen unter sicherem Geleite ruhig den zu Unterhandlungen gesandten Herold zurück in das feindliche Lager ziehen, obgleich man selbst noch während seiner Anwesenheit in die Stadt feuerte. Sie waren großmüthig gegen die Unglücklichen, welche in ihre Gefangenschaft geriethen, und was ihrem Edelmuthe die Krone aufsetzte, war, daß sie den Leichnam eines schwedischen Obri-

sten, der am Thore liegen blieb, in die Stadt trugen, und auf das ehrenvollste und feierlichste ganz nach der Würde seines Standes zur Erde bestatteten.

Seht hier ein Beispiel, wie man die Würde und Rechte des Menschen als Mensch an jedem Menschen, und als Christ insonders achten und ehren muß. Wahrheit und Liebe gegen Freund und Feind. Diesen Spruch befolgt der gute Mensch und zeigt sich dadurch auch als wahrer Menschenfreund. Wahrheit und Aufrichtigkeit leuchten aus seinen Worten, und die Liebe ist Meisterin über alle Begierden und Leidenschaften seines Herzens. Er weiß nichts von Stolz, Feindschaft, Haß, Nationaleitelkeit und Uebermuth, und läßt seine Liebe thätig wirken gegen Jedermann, nicht nur gegen seine Landsleute, sondern auch gegen Fremde, für die Lebenden, wie für die Todten, ohne Unterschied des Standes, der Zeit und der Religion.

Was könnte auch den Menschen über seine Mitmenschen erheben, aufblasen und stolz machen? — Welchen Rang und welche Würde er hat, welche Glücksgüter er besitzt, welche Gelehrsamkeit ihn auszeichnet, auf welch' hohen Ehrenstufen er glänzen mag, wie viele Kronen auf seinem Haupte ruhen; sein Fuß berührt doch immer die Erde, ihn zu erinnern, daß er Staub ist, und dem Staube zuwandelt mit Allem, was ihn groß zu machen scheint. Je höher der Mensch steht, desto mehr ist es seine Pflicht, menschenfreundlich, demüthig und wohlthätig zu sein. Gott hat ihn nicht über Andere erhoben, mit stolzgebieterischem Auge über seine Mitmenschen hinwegzusehen; sondern daß er Gott danke für die Ehre,

die er ihm gönnte, und so lange er lebt, sein Leben nur anzuwenden, um Gutes zu stiften. Denn nur die Tugend ist's, die ihn adelt, nur edle Thaten sind's, die ihn unsterblich machen. Nur die Liebe ist's, welche das Leben des Menschen zum göttlichen Leben verklärt, und in der allein der edle Menschenfreund seinen Ruhm und seine Ehre sucht. Gleichwie die Blumen von sich selbst einen lieblichen, anmuthigen Geruch aushauchen, so sind die guten Werke, die er übt, der reinste und freieste Erguß seines rein menschlichen Gemüthes. In dieser Liebe ist es ihm unmöglich, Haß und Feindschaft in seinem Herzen zu nähren, viel weniger Andere um des Glaubens und der Religion willen gering zu schätzen.

Die kindliche Einfalt des in der Wüste betenden Heiden ist nicht minder ein heiliges Gebet, wenn er auch noch weit entfernt ist vom Reich der Wahrheit und der ächten göttlichen Erleuchtung. Der Bettler ist als Mensch dem Könige gleich, und durch die Rechtschaffenheit und Tugend seines Herzens kann er noch viel größer, als alle Großen der Erde sein. Unsere Feinde, sie haben Anspruch auf unser Herz, so bald sie in unserer Gewalt sind, eben so gut als unsere Freunde. Rache nehmen an Unglücklichen ist Unvernunft und Grausamkeit — lieblos handeln an Gefangenen, ruchlose Tyranney, und die Todten beschimpfen, Entweihung aller Menschenwürde, weil der Tod Alles aussöhnt, und Engel des Friedens die Gräber umschweben.

Lasset euch demnach, meine Lieben! nur leiten von dem Worte des Apostels und dem Beispiele eurer biedern Voraltern. Ueberhebt euch über Niemand, auch über den Armen

nicht. Seid zugänglich und leutselig gegen Jedermann. Wahre Größe ist Menschlichkeit. Wer auf einer Ehrenstufe steht, lasse Niemand den Vorzug seines Ranges fühlen. Euer Antlitz sei nicht der Sitz des Stolzes und der Verachtung, sondern das Bild der Demuth, der Freundlichkeit und Anmuth. Euer Auge verkünde die Güter einer offnen Seele, und euer ganzes Leben predige nichts, als die Liebe.

Liebet die Brüder!

Vom Allgemeinen geht der Apostel auf das Besondere über. Sein Wort wird herzlicher, eindringender. Er erinnert an die, die mit uns gleiche Abstammung haben, mit denen wir Eine Sprache reden, mit denen wir zusammen leben, Ein Land bebauen, in Einem Tempel beten, und einstens im Grabe auch vereinigt ruhen werden. Es sind unsere Mitbürger, unsere Mitchristen, die zusammen das heilige Band der Familienliebe umschlingen soll. Es gibt nichts Köstlicheres, nichts Schöneres und Heiligeres, als treue Bruder- und Schwesterliebe, und süß und lieblich ist der Anblick, wenn die Geschwister eines Hauses in Frieden und Eintracht zusammen leben. Brüder aber sollen nicht blos die Glieder einer Familie, sondern auch die Glieder einer Kirche, die Genossen einer Religion, die Bürger einer Stadt, die Bewohner eines Landes sein, die auch vereinigt um ihren Fürsten in der That nichts anderes, als eine große Familie ausmachen. Brüder sollen Freunde, Freunde sollen Brüder sein, und ein zweiter Freund, ein zweiter Bruder ist unser Mitchrist und unser Mitbürger, der zunächst an unsrer Seite lebt, und mit uns für den väterli-

chen Herd, für Fürst und Vaterland gleiche Liebe und Begeisterung im Busen trägt. Darum glänzt auch so freudig das Antlitz, darum schlägt so hoch das Herz, wenn wir in der Fremde einen Landsmann finden, weil durch seinen Anblick all' die heiligen Erinnerungen und Gefühle wach werden, die uns an die Heimath und an das Vaterland knüpfen. Wir sind Alle Wanderer und Pilger auf Erden, und das ist so die rechte Art des göttlichen Pilgers, daß er sich vor Allen und ganz besonders zu denen hält und gesellt, welche mit ihm Eines Herkommens und Glaubens sind, und auf demselben Wege nach dem ewigen Vaterlande zuwandern. Ich kann darum nicht umhin, Geliebte! ich muß euch, wenn auch nur kurz, hier auf die Haupteigenschaften der wahren Bruderliebe aufmerksam machen. Die wahre Bruderliebe schließt Niemand aus, kennt und macht keinen Unterschied, ist immer thätig, wächst mit der Noth, und hört nimmer auf. Wie die Sonne durch ihre Strahlen die ganze Erde erwärmt, so thut die wahre Bruderliebe immer wohl, wo ihr nur immer Kraft und Gelegenheit gegönnt ist. Wie der Baum seine wirthliche Schatten Jedem bietet, auch dem, der ihn zu fällen gekommen ist, so ist die Bruderliebe; sie verzeiht nicht nur, sie vergißt jede wahre oder vermeintliche Beleidigung, und vergilt Böses mit Gutem. Wie die Eiche dem Sturmwinde Trotz bietet, und bei demselben erst recht feste Wurzel faßt, so zeigt die Bruderliebe in Noth und Unglück erst ihre Macht und schönste Thätigkeit. Sie ist ein Feuer, das der Sturmwind nicht ausbläst, sondern anflammt. Wie der Weinstock, der seine Zweige und liebenden Reben um einen Baum schlingt, von

demselben nicht und nimmermehr abläßt, wenn auch der Baum stirbt und verdorrt — so ist die Bruderliebe; sie bewährt im Tode ihre Treue. Wo in einer Gemeinde oder unter den Bürgern einer Stadt die Sprache aufrichtig ist, das Herz ohne Falschheit, das Leben gefällig und dienstfertig, wo ein edles Mitgefühl in der Brust lebt, und wo man dem Unglücklichen gerne Hilfe bringt, wo der Neid keine Herberge findet, und Friede und Eintracht wohnt, da ist die Bruderliebe. O es giebt nichts Köstlicheres, nichts Segenvolleres, als diese Liebe. Werft nur einen Blick wieder auf euere Vorfahren, die von solcher Liebe gegen einander entbrannt, und ganz durchdrungen waren. Das unüberwindlichste Volk im Kampfe ist wohl das, wo die Väter zum Oeftern an ihre Söhne, die Söhne an ihre Aeltern, die Brüder an ihre Brüder, die Bürger an ihre Mitbürger denken, und wo das Band der Liebe und Eintracht die Unterthanen um ihren Fürsten vereinigt. Ja, da ist eine Mauer, die kein Feind durchbrechen kann. Nimmermehr hätten euere Ahnen so Großes geleistet, nimmermehr einen so mächtigen Feind abgehalten, hätte die Liebe und die Eintracht sie nicht stark gemacht. Aber Einer stand als Brustwehr vor dem Andern da; Alle waren begeistert mit gleicher Liebe für Fürst und Vaterland, so wie für einander selbst. Es leitete und regierte sie ein hoher und seltener Gemeingeist. Ein Jeder unter ihnen sah nicht blos auf sich, sondern auch auf seinen Nächsten, und darum waren sie so stark und heldenmüthig; denn ewig wahr bleibt, was Jesus sagt: „Ein jedes Reich, das mit sich uneins ist, wird zerstört,

und jede Familie, die im Unfrieden lebt muß zu Grunde gehen." *) O möchten diese Worte des Heilandes, verbunden mit dem lebendigen Beispiele eurer Väter euch heute so als Brüder vereinigen, daß nichts mehr euch zu trennen im Stande ist! Sehet! Eine Mauer schließt euch ein, Ein Tempel vereinigt euch so oft als Brüder und Kinder Eines Vaters, Ein heiliges Brüderfest feiert ihr alljährlich in dem heutigen Feste, und Eine Erde deckt euch einstens zu. Darum reichet euch Alle herzlich die Hand, und laßt unter euch nur die Liebe walten, so, daß ihr Ein Herz und Eine Seele seid. Vergesset nicht, daß Zwietracht der gefährlichste Feind ist von allem Bürgerglück und Wohl, und daß da, wo die Selbstsucht unter Bürgern herrscht, nichts Gutes mehr gedeihen kann. Laßt das Fest, das ihr feiert, auch immer als neues bürgerliches Friedens- und Versöhnungsfest alljährlich zurückkehren, und wenn doch hie und da im Leben ein Keim feindseliger Gesinnung oder Entzweiung unter Einzelnen im Herzen sich ansetzen sollte, so lasset schwinden jeden Groll, und söhnt euch an dem Aschenkruge eurer Väter schnell aus, wo der Geist der Liebe euch so lieblich anweht. Ohne Bruderliebe, ohne Friede, ohne Versöhnung könnt ihr es würdig nicht feiern dieses Fest, und ihr es nicht wagen, vor euren Ahnen zu erscheinen, viel weniger ihres Andenkens euch wahrhaft freuen.

Mit der Bruderliebe will der Apostel die Liebe Gottes verbunden haben, die auch unzertrennlich sind, und er setzt sogleich hinzu:

---

*) Luc. XI. 18.

Fürchtet Gott!

Gott lieben und Gott fürchten — das ist eins. Wenn auch Furcht und Liebe sich zu widersprechen scheinen, beide können dennoch wohl beisammen sein. Ja, die Furcht ist für die Liebe sogar nützlich, förderlich und heilsam; denn die Furcht ist nichts anders, als die treue Wächterin und Hüterin der Liebe, der göttliche Hauch, welche ihre heilige Flamme anbläst, oder eine Nadel, die das Herz durchsticht, um dasselbe mit dem Faden der Liebe erst recht fest und innig mit Gott zu verbinden. Die Furcht ist die Sorge und Gegenliebe und so selbst der Anfang und die Erhalterin der Liebe. Wo einmal die Liebe vollkommen ist, herrscht keine Furcht mehr. *)

Gott ist der Schöpfer Himmels und der Erde, Herr und Richter der Welt, und als Herrn und Richter dürfen wir ihn schon fürchten. **)

Diese Furcht ist heilige Ehrfurcht vor seinem allerheiligsten Wesen und ein frommes Erzittern vor seiner göttlichen Majestät, die das Herz des Menschen zur Tugend wendet. Gott ist aber auch ein liebvoller, barmherziger Vater aller Menschen, als welcher er alle Herzen an sich zieht, und als Vater müssen wir Ihn lieben.

Wenn der Gedanke an Gott und Ewigkeit, und an Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit den Frömmsten anfangs zittern machen muß — der Gedanke an seine ewige Liebe,

*) I. Joh. IV. 18.

**) Malach. I. 6.

Gnade und Barmherzigkeit erfüllt ihn mit Trost dagegen, und ist ein so unendlich süßer und lieblicher Gedanke, daß er ihm nicht nur frohe Hoffnung einflößt, sondern auch stärkt und so standhaft macht, daß er selbst das Gericht Gottes gleichsam mit aufgerichteter Seele bestehen wird. Die Furcht, von welcher hier die Rede ist, ist nicht die Knechtesfurcht des Sünders, der sich verbirgt und zur Erde niederschaut, und nicht zum Himmel aufzublicken wagt, wenn der mächtige, erschütternde Donner rollt; nicht der Schrecken und die Angst des Lasterhaften vor dem rächenden Blitzstrahl; nicht das trostlose Verzagen des Gottlosen im Unglück und im Tode, sondern die fromme, heilige und ehrerbietige Liebe zu Gott, wie sie hat ein gutes Kind zu seinem Vater. *) — Ja, wie sich der liebende Freund wohl in Acht nimmt, scheut und fürchtet, seinen Freund zu betrüben, wie er sich bemüht, seine Liebe zu bewahren, und immer mehr zu verdienen — wie dem guten Kinde bange ist um der Aeltern Schmerz, Trauer und Wehmuth, woran es Ursache sein könnte, so und nicht anders muß sich der Christ vor Gott fürchten. Er muß sich hüten, ihn zu betrüben, sein heiliges Gesetz zu übertreten und seinem Willen entgegen zu handeln.

Gott fürchten heißt sonach nichts anderes, als seine Gebote halten; es heißt, in Gott leben, mit einem Worte: „Religion haben.“ — „Selig der Mann, singt mit Recht David, der sich nur um Gott bekümmert, nur das Gesetz Jehovas im Auge behält, und nur ihm zu gefallen sucht. Er ist wie ein

*) Röm. VIII. 15.

Baum, der ewig grünt, und der zu allen Zeiten herrliche Früchte trägt.“ *)

Christus nennt ihn den weisen Mann, dessen Haus auf einem Felsen gegründet steht, der ewig nicht wanket. Darum heißt auch die Gottesfurcht die Wurzel der Gerechtigkeit, und der Anfang jeder Weisheit. **)

Denn wer Gott fürchtet, lebt nur in dem lebendigen Andenken an Gott, wandelt gleichsam nur unter den Augen Gottes auf Erden hin, und der Gedanke an Gottes Allmacht, Gerechtigkeit, Allgegenwart und Liebe beleuchtet seine Bahn. Wie kann ich Böses thun in den Augen meines Gottes, spricht er, zieht sich von dem Bösen zurück, und thut nur, was recht ist. Ihn kann die Welt nicht blenden, ihn kann Tod und Unglück nicht schrecken; denn er ist sicher seines Glückes, und sein einziger Ruhe- und Stützpunkt ist Gott. Er hat den besten Theil erwählt, den ihm Nichts mehr nehmen kann. Er ist der Gerechte, bei dem die Furcht Gottes nichts als heiligste, innigste Liebe ist. — Auch hierin geben euch eure Vorfahren das schönste Beispiel. Gott lebte in ihrem Herzen, Gott und Jesus leuchtete aus ihrem Leben. Sie verloren Gott nicht aus dem Auge, und Alles, was geschah, wurde mit Gott angefangen und geendet. Die Religion war ihr Höchstes. Zeichen ihrer äußeren Gottesfurcht — ihrer Frömmigkeit und Liebe zu Gott waren die heiligen Versammlungen, wozu sie sich im Tempel des Herrn, selbst mit

*) Psalm I. 1. 2. 3.
**) Syrach I. 25.

Gefahr ihres Lebens unter dem feindlichen Kugelregen vereinigten *), die Dankaltäre und Kirchen, welche sie nach errungenem Siege und erlangter Freiheit Gott errichteten, und besonders das heutige Fest, das sie zum ewigen Gedächtniß für Kronach als ein Fest des Dankes und der Lobpreisung Gottes stifteten. Zeichen ihrer innern Gottesfurcht aber waren ihre Redlichkeit, ihre Rechtschaffenheit, ihre Gerechtigkeit, und vorzüglich ihre Bruderliebe, die immer das erste und schönste Zeichen der wahren Liebe Gottes ist; denn „wer da sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner." — **) Wenn euch, Geliebte! das Andenken eurer Vorfahren heilig ist, wenn das Wort Gottes etwas bei euch gilt, und wenn die Liebe etwas vermag, so seid fromm und gottesfürchtig, wie sie. Kein Mensch ist glücklich, wenn nicht Gott in seinem Herzen wohnt, wenn Gott nicht sein erster und letzter Gedanke ist, und das höchste und einzige Ziel seiner Wünsche. Ein Volk ist nur mächtig und groß, stark und glücklich, wenn es Religion hat. Ohne Gott ist die Seele todt, und der Mensch zu jeder großen und heldenmüthigen Handlung unfähig. Mangel an Religion verhärtet das Herz und erstickt jeden Keim der Tugend. Ohne Liebe Gottes kein wahres Glück für uns Alle. Seid allzeit fromm und gottesfürchtig. Die Furcht Gottes ist der Liebe Anfang und Vollendung, und wo die Liebe ist, da ist der Himmel. Ja, nur wenn man Gott liebt, hat

---

*) Die Kirche von Kronach trägt noch heut zu Tage die Spuren von den Kanonenkugeln, die während des Gottesdienstes auf dieselbe abgefeuert worden sind.

**) I. Joh. IV. 20.

man selige Ruhe und Frieden im Herzen, und Hoffnung — ein helles, hold freundliches, und nie verlöschendes Licht auf seiner Lebensbahn. Nur, wo man Gott liebt, liebt man sich wahrhaft selbst und seine Nebenmenschen, und hat das Leben Seligkeit. Aus der Liebe Gottes entspringt auch die Liebe für König und Vaterland, in welcher Liebe alle Pflichten des Bürgers wie Strahlen der Sonne in einem Brennpunkte zusammenfließen. Darum fügt der Apostel in seiner Ermahnung gleich hinzu:

Ehret den König!

Er setzt die Pflichten gegen Gott mit den Pflichten gegen den König und seine Obrigkeit auf eine Linie, um uns anzudeuten, daß die Erfüllung beider gleich heilig ist. „Seid jeder weltlichen Obrigkeit unterthan um des Herrn willen, sowohl dem König, als auch seinen Statthaltern.“ *) Das ist die Sprache der heiligen Schrift überall. Auf gleiche Weise drückt sich Paulus aus in der Vorschrift: „Jedermann sei der Obrigkeit unterthan. Wer sich ihr widersetzt, widersetzt sich Gottes Anordnung.“ **)

Schon im alten Bunde spricht die göttliche Weisheit aus dem Munde Salomons: „Durch mich regieren die Könige und herrschen die Fürsten und Regenten auf Erden.“ ***) Und Jesus, der göttliche Heiland sagt: „Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ ****)

*) I. Petr. II. 13. 14 u. 17.

**) Röm. XIII. 1—7.

***) Proverb. VIII. 15.

****) Matth. XXII. 21.

Ueberall wird die Liebe Gottes mit der Liebe des Regenten auf Erden verbunden. Ich habe nicht nöthig, Geliebte, euch noch besonders aufzuzählen, was diese Liebe von euch fordert; fragt nur euer eigenes Herz; dieses selbst muß es sagen und laut verkündigen, welche gerechte Ansprüche in diesem Punkte an euch Gott, die Menschheit und die Religion macht. Es gibt keine schönere, zärtlichere und heiligere Verbindung, als die ewig heilige Familienverbindung, die Gott selbst unter den Menschen gestiftet hat, und in dieser Verbindung stehen wir Alle auch mit dem König und dem Vaterlande. Was gute Kinder ihren Aeltern schuldig sind, bis zum Tode im Auge behalten, und nimmermehr vernachlässigen, das leistet der gute Bürger auch seinem Könige und dem Vaterlande. Der König ist Stellverteter Gottes im äußeren Reiche der Welt, und der Stellvertreter des Alliebenden auf Erden verlangt heilige Ehrfurcht. Er regiert nicht in seinem Namen, sondern im Namen Gottes, wie die von ihm bestellte Obrigkeit im Namen des Königs. Der König ist Hirt seines Volkes, und als solchen sind wir ihm Gehorsam schuldig, und wir müssen ihm mit Freuden folgen. Der König ist Landesvater, und als solchem gebührt ihm nicht nur äußere Ehrfurcht, sondern auch die innere Liebe des Herzens. Der König ist der Regent, der Beglücker und Wohlthäter des Vaterlandes, und als solchem müssen wir ihm weihen, halten und bewahren die Treue. Ausdrücklich werden in der heiligen Schrift auch die Könige Erdengötter, Hirten und Väter *) genannt. Sie

*) Ps. LXXXII. 6. Isai. XXII. 24. Ezech. XXXIV. 2. 3.

heißen Erdengötter, nicht als wenn sie es wären, sondern weil sie Gott verordnet hat, die Völker zu regieren. Sie werden Hirten genannt, die ihr Volk auf gute Weide führen, und nur für dasselbe leben sollen. Sie werden Väter genannt, weil ihr Herz mit gleicher Vaterliebe ihr ganzes Volk umfassen soll. Was Gott in dem Weltall, was der Vater im Hause ist, das ist der König im Vaterlande. Die Ehrfurcht gründet sich auf seine Hohheit, Größe und Würde, die Liebe auf den Segen, den er über sein Land verbreitet, und ein guter König läßt die Sonne nicht aufgehen über sein Reich, ohne daß er tausend Thränen in demselben schon abgetrocknet hat. —

Soll ich euch wieder, Geliebte! ein Beispiel nennen von starker Vaterlandsliebe und unerschütterlicher Unterthanstreue? O die Geschichte kennt kein schöneres, als das, welches euch euere Ahnen selbst gegeben haben. Die Vaterlandsliebe und die Treue Kronachs, das war der Felsen, auf dem es fest stand, das war die Ringmauer, die es vertheidigte und wodurch sie stark wurden, Gut und Blut, Leib und Leben für den Fürsten und das Vaterland zu opfern. Ewig wird die Geschichte ihre Namen preisen, ihren Edelsinn, ihren Muth; aber mehr, als alles dieß, ihre feurige Liebe und felsenfeste Treue für König und Vaterland, wodurch sie selbst einer Krone werth waren und einen Ruhm erlangt haben, dessen Glanz nie verlöschen wird. Erwärmet euere Herzen an ihrem heiligen Andenken, an ihrer Liebe und Treue, und seid bereit, wie sie, für König und Vaterland zu leben und zu sterben. Das Schönste auf Erden, das Köstlichste in der Menschenwelt, das Herrlichste in der Bürgerwelt ist ein tugendhaftes,

biederes, treues Volk, das um sein angestammtes Fürstenhaus vereinigt bleibt bis in den Tod.

So ist das Bild euerer Vorfahren für euch ein Lehrbuch, welches euch all' euere Bürgerpflichten nicht nur vorhält, sondern auf die kräftigste Weise und mit der eindringlichsten Sprache zur Erfüllung derselben aufmuntert. Von ihrem Andenken belebt, muß es euere Freude sein, ihrem schönen Beispiele zu folgen, und so als ihre würdigen Abkömmlinge euch vor der Welt zu zeigen. O möchten ihre großen und schönen und herrlichen Bürgertugenden als ein heiliges Familiengut sich unter euch erhalten und fortpflanzen bis auf die späteste Nachwelt. Möchte ihr tapferes Blut in eueren Adern rollen! Möchte ihre Gerechtigkeit euer Herz adeln! Möchte ihre Liebe euer Leben verschönern und ihre Treue, so lange Kronach steht, sein und bleiben seine Krone!

„Alles für Gott und für den König!" Das war von jeher frommer Helden Wahlspruch, und wo sie diesen treulich übten, da haben sie die unvergänglichsten Lorbeeren um ihre Schläfe gewunden und selbst sterbend noch den Sieg errungen.

„Alles für Gott, das Vaterland und den König!" das muß auch euer Wahlspruch sein — und wenn ihr ihn befolgt, dann seid ihr ächte Bürger der alten, tapferen und ehrenfesten, biederen und mannhaften, edlen, getreuen und gottesfürchtigen Stadt Kronach — dann bewahrt ihr ihren Ruhm — und dann seid ihr nicht nur gute Staatsbürger auf Erden, sondern gewiß auch einstens glückliche Bürger des Himmel-Reich's.

Das alljährliche Bürgerfest
auf der
Festung Rosenberg.

Vorbemerkung.

Die Festung Rosenberg liegt auf einem der hier auslaufenden Zweige der thüringischen Gebirge. Vor etwa tausend Jahren stand daselbst ein altes Schloß, welches den Kaisern und ostfränkischen Markgrafen, und namentlich im Jahre 1003 dem Markgrafen Herzilo, oder Heinrich von Schwinvord (Schweinfurt) gehörte, und nach den alten Urkunden Curtis crana (Curtis idem, quod Curia) Hofburg, befestigter Sitz genannt wurde.

Dieses Schloß war in der frühesten Zeit schon als Bollwerk gegen feindliche Einfälle im nordischen Walde bekannt, und mag im Hussiten-Kriege, wo die Kronacher den größten Widerstand leisteten, eine Hauptschutzwehr derselben gewesen sein. Seit dieser Zeit wurde auch ihrer besseren Fortifikation fortwährend besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und jeder der regierenden Fürsten ließ es sich angelegen sein, eine Verbesserung und Verstärkung daran vorzunehmen, wie die vielen Wappen an den Gebäuden Thürmen und Thoren bezeugen,

welche unter ihrer Regierung nach und nach aufgeführt worden sind, und welche Bauten von 1430 bis 1609 fortgesetzt wurden.

Bei der Zerstörung der meisten Burgen im Bauern-Kriege 1532 hat auch *Rosenberg* sehr gelitten, wurde aber mit großem Aufwande bald wieder hergestellt.

Die gegenwärtige Befestigung, angelegt nach den Regeln der neuern Kriegskunst, wurde erst nach dem Schwedenkriege, unter Fürst-Bischof Philipp Valentin Veit von *Rineck* hergestellt, die im Jahre 1656 begonnen, und 1709 vollendet wurde.

Das Ganze bildet ein *Pentagon* oder Fünfeck, besteht in seinen innern Werken aus fünf *Bastionen*, und hat zu Vorwerken gegen die Nordseite ein *Ravalin* und eine *Contregarde*.

Rosenberg, diese kleine Bergfestung, bewahrt den Ruhm, noch nie eingenommen worden zu sein, welchen sie aber nicht sowohl der Stärke ihrer Werke selbst, als vielmehr der damaligen Art der Kriegsführung, und der tapferen Haltung ihrer Vertheidiger zu danken haben mag.

Die Höhe derselben kann vom Wasserspiegel der im Thale vorüberfließenden Haßlach an bis zu den Wällen 500 Fuß, und die Entfernung derselben von der Stadt 650 Fuß betragen.

Sie hat übrigens eine sehr günstige Lage, bombenfeste Kasematten, und immer hinlänglich gutes Wasser durch einen, in neuester Zeit erst gegrabenen, außerordentlich tiefen Brun-

nen, welcher von der höchsten Spitze des Berges bis auf den Grund des Haßlachflußes hinabgeht.

Was die Lage angeht, so beherrscht Rosenberg nicht nur die Stadt, sondern die ganze Umgegend, soweit der Horizont reicht, insonders, die von Bamberg nach Leipzig, und die über Rothenkirchen nach Saalfeld führenden Hauptstraßen.

Dieß mag auch vorzüglich die Ursache gewesen sein, warum Napoleon 1806 auf seinem Zuge nach Preußen, Rosenberg in Bezug auf seine Kriegsoperationen für wichtig hielt.

Er nahm am 7. Oktober desselben Jahres von allen Einzelnheiten genaue Einsicht, und glaubte, im Falle einer Niederlage, hier seinen Rückzug decken zu können.

Er gab deßwegen auch Befehl, Rosenberg mit schwerer Artillerie, Munition und Proviant zu versehen, erklärte Stadt, Festung und Umgegend in den Blokadezustand, und ließ 1500 Mann Bayern und Franzosen zur Besatzung zurück.

Die Vertheidigung der Festung wurde dem bayerischen Artillerie-Hauptmann Wagner anvertraut, und der Kaiser trug ihm besonders auf: „eingedenk der alten Tapferkeit der Kronacher, die Festung, selbst auch nach einem dreimaligen Sturm noch nicht zu übergeben.“ —

Das alljährliche Bürgerfest
auf der
Festung Rosenberg.

Das Volk soll sich rings um die Stiftshütte lagern, und jeder Stamm bei seiner Fahne versammelt sein. IV. Mos. II. 2.

Wie einst das Volk Israel um die Stiftshütte, so sehe ich hier die Bürger unserer Stadt, begleitet von unseren Königlichen Staats-Beamten, und von vielen Honoratioren, Freunden und Nachbarn des In- und Auslandes vereinigt um das heilige Panier des Vaterlandes hingelagert vor dem Tabernakel des lebendigen Gottes, mit einer Stille und Andacht und so voll heiliger Freude, daß jedes Herz schon durch diesen Anblick innigst gerührt wird.

Woher diese freudige Bewegung hier auf den Wällen dieser ehrwürdigen Feste? Warum glänzt heute hier auf diesen waldumgrenzten Höhen der Bürger Waffenschmuck so schön im Sonnenschein? Warum flattert die Bürgerfahne so feierlich rauschend durch des Frühlings milde Lüfte? Was verkündigt der Hörner Schall, der schmetternden Trompete Sieges-Ruf, und der rollende Donner der Kanonen, durch diese Berge und Thäler dahin brausend, daß von allen Seiten ein

lautes Echo wiedertönt? Was hat vereiniget der Glocken reine Himmelsstimmen, die mit so großen heiligen Ahnungen die Brust erfüllen? Was hat angestimmt den erhabenen Lobgesang Gottes in unserer heiligen Kirche, dessen Feierklänge wie himmlische Boten des Herrn in alle Welt ausgehen und sich verbreiten, um Gäste und Alles, was Gott preisen kann, zum Feste einzuladen? —

Die Stadt Kronach feiert ein Fest, welches tief in die Geschichte, tief in das Leben, tief in unsere kirchliche Feier, und tief in das Herz eines jeden Vaterlands-Freundes eingreift. Wenn der Lenz den Tyrannen des Winters besiegt und verdrängt hat, die Flüsse in ihrem Laufe nicht mehr gehemmt, froh und munter dahin fließen, die Bäume prangen im frischen Grün, die Erde mit Blumen von allen Farben sich schmückt, die Sonne ihr freundliches Licht über Alles ausgießt und die ganze Natur gleichsam ein Fest neu errungener himmlischer Freiheit feiert; da begeht auch unsere Kirche ihr schönstes und höchstes Freudenfest, das Fest der göttlichen Liebe Jesu, bei dem sie im Sieges-Gepränge einherzieht, mit Blumen den Weg bestreut, mit Kränzen ihre Priester und Gläubigen schmückt, ein fröhliches Halleluja anstimmt, und der ganzen Welt ihren Sieg und ihre Freude kund macht. —

In dieser herrlichen Festzeit der Natur und der Kirche feiert auch Kronach seinen Ehrentag, und herrlich stimmt es zusammen, daß gerade da, wo die Natur ihre schönsten Blumenkränze windet, die Kirche im Triumphe einherwandelt, daß da auch wir der glorreichen Siege gedenken, welche unsere Voraltern über einen übermächtigen Feind errungen haben,

die ihren Namen unsterblich machen, und bis auf den heutigen Tag Ehre und Wohlfahrt und Freude über unsere Vaterstadt verbreiten, und jedes deutsche Herz mit Freude erfüllen. Freude, gleich der Frühlings Wonne, kehrt auch jährlich zu dieser Festzeit bei jedem Bürger ein, unsere Stadt strahlt im schönsten Sonnenglanz des Ruhm's, und diese Feste wird nicht blos ein Haus der Freude, sondern selbst zum Tempel der Ehre und Religion, wo heilige neue Weihgelübde dargebracht werden. Denn das Fest, welches heute unsere Stadt feiert, ist in dreifacher Beziehung Freuden-, Ehren- und Segens-voll. Es ist ein hohes Fest der Religion, es ist ein schönes Bürgerfest, und es ist ein erhabenes deutsches Nationalfest.

Ich hoffe, die heiligsten und fruchtbarsten Gefühle in allen Herzen anzuregen, wenn ich diese dreifache Bedeutung unseres Festes jetzt auffasse, und näher auseinandersetze.

Wenn die Sonne warm auf die Erde scheint, so trägt sie Früchte. Möchte mein Wort dem mächtigen und wohlthätigen Sonnenstrahle gleichen, welches das himmlische Feuer der Begeisterung über uns ausgießt. —

Das heutige Fest der Stadt Kronach ist vor Allem ein heiliges Fest der Religion.

Das Schicksal der Welt, des Menschen und der Völker ist von Gott abhängig. Er ist's, der die Erde fruchtbar macht, Fürsten und Völker erhebt und erniedrigt, im Frieden die Menschheit segnet, im Kampfe den Sieg verleiht, und wie die stürmischen Fluthen des Meeres auch den Lauf der Schlachten lenket. —

Der Mensch muß sich mit Gott fest verbinden immer und überall, und wer an Gott glaubt und an seine ewige Vorsehung, und in diesem Glauben sein Gesetz heilig hält und der göttlichen Fügung sich mit Vertrauen unterwirft, der hat Religion. — Die Religion aber ist es, welche den Sieg verleiht, das bessere Erbe des Menschen rettet, und deren Kraft und Weihe der Mensch nicht entbehren kann, damit er Mensch bleibt, und Ewiges und Unvergängliches einwebt in sein irdisches Dasein. Er braucht des Himmels Licht, Trost und Stärke, und seine göttliche Weihe, wenn der verheerende Feuerwagen des Krieges über die Erde hinfährt, mehr noch, als wenn des Friedens Palmen wehen. Es gibt auch kein Alter, keinen Stand, kein Dasein, das die Religion nicht weiht und heiligt, und mit hoher göttlicher Kraft erfüllt. Ueberall, wo sie erscheint, die Göttliche, verklärt sie die Thätigkeit und das Leben der Menschen. Sie ist der heilige Schutzengel des

Bürgers bei seinem Gewerbe, des Landmann's am Pfluge, des Bettlers in der Hütte, des Fürsten auf dem Throne, des Priesters am Altare und des Kriegers in der Feldschlacht. Sie vereinig't Scepter und Hirtenstab, Helm und Pilgerhut, Schwert und Pflugschar, Lorbeer und Oelzweig, und bringt auch unter dem wilden Geklirre der Waffen, Gott dem Allerhöchsten, ihre Opfer dar.

Schon mitten im Frieden kann aber auch der Mensch ein Held sein, wenn er dem nachkommt, was die Religion fordert, seine Begierden und Leidenschaften bändig't, und sich selbst beherrscht. Das ist der große Heldenmuth, der aus der Religion seinen Ursprung nimmt und von ihr geweiht und geheilig't wird. Denn die Größe und Tapferkeit eines Mannes besteht nicht blos in seiner Stärke und in seinem Muthe, sondern auch in seinem Herzen, welches Liebe und Treue, Selbstbeherrschung und Gottesfurcht unüberwindlich machen. Weißt du, spricht ein König, der die Weisheit seine Schwester nennen könnte, und in dessen Sprüchen sich mehr, als menschliche Weisheit offenbart; weißt du deinen glühenden Zorn zu meistern, und kannst du verzeihen und vergeben — Unbilden vergessen — so bist du größer, als der, welcher Städte mit stürmender Hand erobert. *) Und so ist es. Die größte Herzhaftigkeit zeigt sich nur in einem beständigen Siege über sich selbst. Wie im ruhigen geselligen Leben die Religion dem Menschen Kraft gibt, sich selbst zu bezwingen, so ist sie es auch, die im Kriege ihm für den Kampf, und in dem Kampfe selbst den höchsten Muth verleiht.

*) Proverb. Salom. XVI. 32.

Sie reinig't das Herz, und ein gutes Gewissen geht unerschrocken den größten Gefahren entgegen. Wer Gott fürchtet, der fürchtet den Tod nicht, wenn er auch aus tausend Feuerschlünden ihm entgegen blitzt. Wer kann wider ihn sein, wenn Gott für ihn ist? — das ist der Gedanke, der sein Herz beschäftig't und mit kalter Todesverachtung ihn im Streite für das Gute ausrüstet und stark macht, allen Todespfeilen eine heldenmüthige Brust entgegen zu setzen.

Wie die Religion dem Herzen unüberwindlichen Muth einflößt, so veredelt sie es auch, und macht den großen Mann erst wahrhaft groß. Den christlichen Helden erhebt nichts mehr, als Großmuth und Menschenliebe. Mit der Tapferkeit muß eben so viel Gerechtigkeit, als Demuth verbunden sein, und der ist der größte Held, und hat den höchsten Adel und die höchste Würde, der, wenn es sein muß, seine Tapferkeit gerne der Menschlichkeit zum Opfer bringt. Selbstüberwindung, Muth, Humanität — sie sind Früchte der Religion, und so ist es die Religion auch, welche dem Helden erst den schönsten Lorbeerkranz der Unsterblichkeit um die Schläfe windet, und Ehre und Liebe bei Gott und den Menschen schafft.

Darum finden wir auch bei allen Völkern, von welchen die Geschichte etwas weiß, schon Religion und durch sie nicht nur ihr Leben Gott und einer höhern Welt geweiht, sondern selbst auch im Kriege zum Himmel hingelenkt. —

So stellten die Römer ihre Götter und ihre Adler an die Spitze ihrer Legionen. Die Götter selbst sollten ihre Anführer sein, und jene sollten diese auch in dem furchtbarsten Wetter des Krieg's nicht aus dem Auge, und nicht aus dem

Gemüthe verlieren. So mußten die Kinder Israels sich um die Stiftshütte lagern, und nach dem Hause ihrer Väter jeder Stamm bei seiner Fahne versammelt sein. Nur bei dem Herrn sollten und konnten sie Schutz, Heil und Rettung suchen und finden. Wie ein Mann sollten Alle im Volke Gottes um den Herrn vereinig't sein, und sein lebendiges Andenken sollte ihnen Kraft geben, alle inneren und äußeren Feinde zu besiegen. Und warum wurde im Christenthume das Kreuz zum Waffen und Wappenschild ausgewählt? Warum ließ Constantin der Große dieses heilige Zeichen mitten unter seinen Kriegsheeren aufrichten? — Der Tod des Weltheilandes sollte ihnen vorschweben, und wie Christus sich für die ganze Menschheit geopfert hat, so sollen alle seine Gläubigen sich liebend hingeben, und für Gott und die Tugend, Religion und das Vaterland zu sterben bereit sein.

Auch unseren Voraltern war Religion jederzeit das Höchste und Vorzüglichste, und auch sie traten mitten unter dem Donner des feindliches Geschützes zum Altare Gottes hin, um den Herrn über Leben und Tod um seinen Schutz für ihre gerechte Sache anzuflehen. —

Gottesfurcht und Tugend waren bei allen ihren Handlungen der erste Antrieb, und jeder Ein- und Ausgang aus ihrem Hause war Gott geweiht. Und weil sie fromm und gottesfürchtig und tapfer zugleich waren, und Alles, was sie vollbrachten, nur unternahmen unter dem Segen der heiligen Religion, darum sind sie so ehrwürdig und das schönste Muster der Nachahmung. —

Wir insonders haben die Tugenden fortzupflanzen, die ihren Namen so liebenswürdig gemacht haben, und bei aller Welt ehrwürdig machen müssen.

Um uns zu erheben, schmücken noch immer das Kreuz, Heiligenbildnisse und Inschriften unsere Fahnen, die auch besonders geweiht und gesegnet, und als heiliges Zeichen der Treue von den Vertheidigern des Vaterlandes mit in den Kampf getragen werden. —

Liebe und Treue, sie sind ein heiliges, unauflösliches Band für uns Alle untereinander selbst; und für uns Alle mit Gott, König und Vaterland. In Liebe und Treue auszuharren, zu Schutz und Schirm uns als eine lebendige, unüberwindliche Felsenmauer um Herd, Thron und Altar aufzubauen, das ist unsere Pflicht, und bei unseren Fahnen schwören wir, dieser Pflicht treu zu sein. Sie sind gleichsam das heilige Siegel unseres Bundes mit Gott, das öffentliche Zeichen unseres Weih-Gelübdes; sie sollen auch das Denkmal unserer Treue sein, und als Unterpfand gelten, daß wir uns immer und überall unter dem Schutze des Allmächtigen hinstellen, und in Gott und mit Gott nur für Recht und Wahrheit, und für das Vaterland kämpfen, leben und siegen, oder sterben wollen.

Im lebendigen Andenken unserer tapferen und frommen Voraltern erneuern wir heute mit dem heiligsten Ernste, und auf das Feierlichste diesen Schwur, und wenn wir dabei Gott danken für die herrlichen Siege, die er unseren Vätern verliehen hat, so bitten wir Ihn, daß er auch uns als ihre würdigen Nachkommen erscheinen, und immer gleich stark und

standhaft im Kampfe des Lebens und des Todes machen möge.

Und so ist das heutige Fest ein hohes, ewiges Dank- und Weihfest der Religion — ein Dankfest für die Rettung des Vaterlandes — ein Weihfest für uns, daß wir mit demselben Muthe in dem Kampfe für die gute Sache einstehen.

Das heutige Fest ist zweitens ein höchst freudiges, ehrenvolles und heilsames Bürgerfest.

So oft wir den heutigen Tag feiern, verkünden wir den Ruhm der Väter, und bringen ihrem heiligen Andenken mit unserer Huldigung ein heiliges Opfer dar.

Fortziehen mußte von hier einst der Schwede, und beschämt und traurig den Ehrenpreis der Tapferkeit Bürgern überlassen, die ihre Vaterlandsliebe zu Helden gemacht hat. Gebrochen wurde an diesen Bergen und Mauern seine Riesenkraft, weil auch Kronachs Bürger wie Riesen kämpften.

Unüberwunden stand Stadt und Festung da, gekrönt mit herrlichem Siege, und dadurch mit Ehre und Ruhm auf alle Zeiten. Der Landesfürst, der Kaiser selbst, sie bringen ihren freudigen Dank der Stadt entgegen, da Sorg' und Noth und dräuende Gefahr in Sieg und Ruhm durch sie verwandelt war.

Das ist eine That, die ewig mit Ruhm genannt zu werden verdient, und nicht oft genug, und nicht tief und lebendig genug dem Gedächtnisse der Nachkommen eingeprägt werden kann. Dem ächten Patriotismus gebührt der höchste Ruhm, den diese Tugend auch bei allen Völkern zu allen Zeiten gefunden hat. —

Wenn wir nun auch aus Bescheidenheit glauben könnten, wir selbst dürften Nichts zur Ehre und zum Ruhme unserer Väter sagen; so würden diese Mauern reden, die sie

so heldenmüthig vertheidigt haben, und die bis auf den heutigen Tag noch die Narben von den Wunden an sich tragen, welche ihnen das mächtige feindliche Geschütz geschlagen hat, und dennoch nicht genommen werden konnten.

Wenn wir schweigen wollten, so würde das Wappen unserer Stadt für sie seine Stimme erheben, welches mit so großer Kraft der Wahrheit, als hohem männlichen Schmuck ihre Großthaten erzählt, und ihre Verdienste anpreist. Wenn auch hier kein Festredner auftreten würde, um ihre Tugenden zu rühmen, damit wir sie uns zum Unterrichte sein lassen, und mit eignem Beispiele gutheißen; unser Fest schon spricht für sie mit seinen Blumenkränzen, mit seinem feierlichen Glockengeläute, und mit seinem Kanonendonner, womit ihr Ruhm über diese Berge hinrauscht, und in das Ausland hinübertönt. —

Und dieses Fest ist ein Lobredner, den die Geschichte alljährlich selbst bestellt, der mit der größten Macht der Beredsamkeit zum Herzen spricht, seit Jahrhunderten schon sich hören läßt, und nach Jahrhunderten noch der Nachwelt sagen wird, was hier Großes geschehen ist. —

So oft wir den heutigen Tag feiern, verkünden wir aber nicht blos den Ruhm der Väter, sondern der edelste und reinste Bürgersinn selbst wird durch sie in uns angeregt. —

Aechter Bürgersinn ist nichts anderes, als die zum Charakter gewordene Stimmung des Herzens, in welcher wir innigst unser Vaterland lieben, treu dem Regenten, unserem Fürsten sind, und mit reiner selbst aufopfernder Liebe all'zeit das Gemeinwohl dem Privatvortheil vorziehen.

Wem das Schicksal des Vaterlandes das seinige ist,

wer seinen König liebt, wie ein Kind seinen Vater, und nicht allein auf sich, sondern auch auf seinen Mitbürger sieht, ein treues Herz im Busen trägt, und für das allgemeine Beste freudige Aufopferungen bringen kann, der hat, oder vielmehr — den belebt wahrer Bürgersinn.

Aechter Bürgersinn — das ist das große Wort, dem überhaupt wir Alle in der menschlichen Gesellschaft, Glück, Ruhe und Ordnung, und alles Anstreben zum Großen und Edlen, so wie das Gedeihen und Blühen jeder wohlthätigen Anstalt verdanken. Aechter Bürgersinn, das ist das reine Gold, das in dem lebendigen Herzen des Menschen leuchtet, wie die Sonne, wenn sie am Frühlingshimmel glänzt, und Kind, Jüngling und Greis ihres Strahl's sich freuen.

Wie kam es, daß unsere Vorfahren einst in jener Zeit eines fast unauslöschlichen Krieges, in jenen Jahren der großen Noth und Bedrängniß, bei so harter, mehrmaliger, schnell aufeinander folgender Belagerung ihrer Stadt so Großes und Unerwartetes leisteten, und Thaten verrichteten, die als Heldenthaten in der Geschichte glänzen? Religion und Patriotismus wirkten zusammen, sie groß, stark und tapfer und standhaft zu machen, und unüberwindlich ist jedes Volk, wenn es diese heiligen Engel in den Kampf führen und beschützen.

Nichts anderes, als der Heldenmuth, den sie für Religion und Vaterland bewiesen, hat unsere Voraltern auch berühmt gemacht, und ihr Ruhm ist der schönste, den Bürger erlangen können.

Drei Kronen sind es, die ihn verkünden und vor Allem die Bürgerkrone, ein Kranz von Eichenlaub, weil die Eiche

im Sturme fest steht, und durch Jahrhunderte fortgrünt, und so das schönste Zeichen der Treue ist. Wir brauchen nichts, als den Anblick dieses Ehrenpreises, um uns und die spätesten Nachkommen, Enkel und Urenkel, für National-Ehre und das Vaterland zu begeistern. Die Ehre und der Ruhm der Väter ist ein Schatz, an dem wir Alle Theil nehmen, aber auch ihre Tugend verbreitet einen Glanz, in dem wir uns Alle freuen, sonnen, stärken und erheben sollen. —

Verweilet in Liebe bei dem liebenswürdigen Vorbilde euerer Ahnen, erzählt euch und eueren Kindern oft die Geschichte ihres Lebens, um an ihrem Beispiele euch zu erwärmen, und das Herz der heranwachsenden Söhne des Vaterlandes zu rühren, damit auch sie einst mit ihren Tugenden sich schmücken, und nur darin ihre Ehre suchen.

Wie ihr Ruhm Gemeingut ist, und als Gemeingut aufbewahrt wird, so soll es auch ihr Patriotismus sein. Das ist der Zweck dieses Festes und dieses schönen Bürgervereins hier auf dieser ehrwürdigen Feste, und darum ist dieses Fest auch ein so schönes als nützliches, und ewig heilsames Bürgerfest. —

Das heutige Fest ist endlich auch ein hohes, patriotisches, wahres deutsches National-Fest.

In dem Herzen von Europa liegt ein Land, wo schon in frühester Jugend seiner Geschichte die Riesenvertilgungsschlacht gegen die Römer, als den damaligen Beherrschern und Herren der Welt geschlagen ward, und deutscher Muth und deutsche Tapferkeit unsterblichen Sieg errang. Da lebt ein Volk, das mit Heldenmuth und Tapferkeit frommen Sinn und ächte Religiosität vereinigt, dem an Tiefe des Geistes und Wärme des Gefühls kein anderes gleichkommt, ein Volk, das männlich, redlich, treu und bieder, gesund an Geist und Herz, eben so gerecht, als großmüthig gegen das Ausland ist, im Gefühle seines eigenen Werthes auch fremdes Verdienst, wo immer es sich finden mag, gerne anerkennt, ein Volk, das voll glühender Empfindung für Freiheit, und doch auch treu und gehorsam seinem angestammten Fürsten ist, und nur in Treue und Redlichkeit seinen Vorzug und seinen Nationalruhm sucht und findet. Dieses Land, das gesündeste der Erde, bewohnt von dem ältesten und edelsten Urvölkerstamm, der erst vor einigen Jahrzehnten mit vereinter Kraft sich erhob und schmachvolle Ketten brach, und sich in neuester Zeit durch seine erneuerte Einigkeit und Kraft, wie eine unüberwindliche Phalanx zusammenschaarte, und furchtbarer, denn je, seinen Feinden ins Antlitz blickt.

Deutschland ist sein Name. Dieses Land — mit gerechtem Stolz nennt es der Deutsche sein Vaterland — hat zu allen Zeiten in seinem Schooße Tugenden und Thaten gesehen, die Alles übertreffen, was vortrefflich ist. Mit den Großthaten dieses Landes euch bekannt zu machen, seine Größe in den Kraftbildern ächt deutscher Männer euch anschauen zu lassen, dürfte ich nur Wallhallas Genossen euch vorführen, in denen die deutsche Größe, wie die Lichtkraft in den Diamanten zusammenstrahlt. — Doch dieß bedarf es hier gar nicht. —

Unsere Vaterstadt selbst hat Männer aufzuweisen, die den Ehrennamen wahrer deutscher Männer und Bürgerhelden im vollen Sinne des Wortes verdienen und rechtfertigen. Jedermann wird sie dieses Namens würdig achten und werth halten, so er die Thaten in jenen Jahren, wo sie kämpften, in's Auge faßt, und die so groß sind, daß sie die späteste Nachwelt noch in gerechtes Erstaunen setzen werden. —

Vereint in Liebe und Treue stand ein Mann für den andern. Sie hatten nicht nur den Muth, zu kämpfen, sie waren auch bereit, für Fürst und Vaterland zu sterben.

„Saget euerem Herrn, wir seien, ihn hier zu sehen, nicht sehr erfreut; soll's aber doch geschehen, so sei auch Arbeit genug für ihn bereit.“ *)

So ließen sie mit ächt uralt deutschem Biedersinn dem Feinde sagen, und stellten sich unter die Kugeln hin mit Weib und Kind. Fest standen sie mit unverwandtem Blicke

*) Niebellungenlied.

im Vertrauen auf Gott, fest im Kampfe, in aller Gefahr, Noth und Bedrängniß, fest wie diese Berge im Sturme und Ungewitter, die seit Jahrhunderten ihr freies Haupt zum Himmel erheben. — Ja diese Bürgerhelden, deren Ruhm nie bei den Nachkommen verschwinden wird, sie gehören nicht blos unserer Stadt, nicht blos dem edlen Frankenlande, nicht nur dem biederen Bayern — sie gehören der ganzen großen, freien, deutschen Nation an. Was durch sie geschah, verewigt deutsche Religiosität und Heldenkraft, und verdient, nicht blos die Blätter unserer kleinen Chronik zu füllen, sondern auch in dem großen Buche der deutschen Geschichte eingezeichnet zu werden. Ihre Thaten und ihre Tugenden, die Frucht ihres heiligen Eifers für die Religion, ihres edlen und treuen Bürgersinn's, und ihres unerschütterlichen Patriotismus, sie wirken fort, und sind auch groß genug, jedes edle und deutsche Herz zu erfreuen.

Und so ist das heutige Fest auch ein großes deutsches National-Fest, das bei dem ganzen großen deutschen Volke Sympathie und Anklang finden muß. —

Aechte deutsche Bürgertreue hat es herbeigeführt, deutsche Treue gestiftet, diese Tugend erhält es, diese Tugend soll es begründen, und zur Verherrlichung deutscher Bürgertreue wird es gefeiert, und so lange Kronach steht gefeiert werden.

O welch ein schönes erhabenes Bürgerfest! Wie mächtig ergreift eine Feier das Herz, die das Andenken großer geliebter Todten in uns lebendig macht, und für das ganze große deutsche Vaterland Thaten in Erin-

nerung bringt, die nur selten ihres Gleichen in der Geschichte haben.

Es sind Thaten, größer, denn Thaten römischen Muth's, weil nicht Stolz und eitle Ehrbegierde dazu angetrieben, sondern reine Bürgertugend sie ganz allein hervorgerufen und ausgeführt hat. — Es sind Thaten deutscher Vaterlandsliebe und deutscher Festigkeit im Glauben und in der Religion der Väter, würdig, daß sie der Nachwelt aufbewahrt und zur Begeisterung immer aufgestellt werden. — Es sind Thaten, ja Großthaten, die verdienen, daß Gesänge und Monumente sie verewigen und verherrlichen.

Wo ist das Denkmal, das die dankbare Vaterstadt in Verehrung und Liebe ihnen aufgehoben hat? —

Eine Ehren-Säule erhebt sich mitten in unserer Stadt, die seit Jahrhunderten ihr ruhmvolles Wappen auf dem Haupte trägt. —

Die Dankbarkeit treuer Bürger hat sie aufgerichtet, um das Andenken eines Fürsten zu preisen, der Kronachs Verdienste königlich belohnt hat. *)

Unsere Chronik verewigt ihren Muth, ihre Tapferkeit, ihre Treue, ihren Patriotismus, ihren Edelsinn, ihre Frömmigkeit, ihre Gottesfurcht, ihren Eifer für die Religion, und ihre Festigkeit im Glauben; und dieses Buch, welches mit ihrem Beispiele den klarsten Beweis in sich selbst trägt, soll und wird auch ihre Namen mit dem größten Ruhme noch den spätesten Nachkommen nennen, und sie zur Nachahmung auffordern.

---

* Fürstbischof Melchior Otto von Bamberg.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß Schriften die besten, und treuesten Dokumente für die Geschichte sind, und für den häuslichen Kreis und in der Einsamkeit die reichhaltigsten Quellen der Erinnerung und Erbauung bleiben; aber sie wirken doch nicht zunächst im Oeffentlichen, und für das öffentliche alltägliche Leben. Ein Stein mit einer kurzen Inschrift auf dem Grabe des Helden spricht viel schneller, lebhafter und gemüthlicher zum Herzen, und bringt mit einem Male Eindrücke hervor, welche das beredteste Buch zu machen nicht im Stande ist. —

Eine Medaille in Gold und Silber wurde zum Gedächtniß jener Heldenzeit der Väter ausgeprägt und bestimmt, mit ihrem Ruhme zugleich den Dank der Nachkommen aufzubewahren. *) Doch Denkmünzen erreichen immer ihren Zweck nur halb, und liegen, so zu sagen, gleich nach ihrer Geburt schon im Schrein, wie im Grabe, ohne die Macht des Beispiel's wirksamer und allgemeiner zu machen, und die Flamme der Nacheiferung in allen Herzen stärker anzuzünden. **)

Unser Fest, das ihr Andenken so lebendig erneuert, es ist und bleibt selbst schon gleichsam ein herrliches, geistiges Denkmal jener großen Begebenheit und patriotischen Vertheidigung unserer Ahnen; und es fehlt bei diesem Feste weder an Glanz und Pracht, noch an tiefem Gefühl, es eben so würdevoll, als warm und herzlich zu feiern; aber was ist die Feier eines kurzen, flüchtigen Tages im Verhältniß, zu dem

---

*) Bei der zweihundertjährigen Jubiläumsfeier 1832.

**) Karl v. Moser.

Patriotismus und zu dem Ruhme der Väter, welche für Jedermann ein leuchtendes Beispiel sind, den tiefsten Eindruck machen, und aller Welt bekannt zu werden verdienen. —

In unserem Herzen lebt ihr Name, und nie wird eine Zeit kommmen, wo Jemand, der in Kronach geboren ist, und aus ihrem Blute abstammt, nicht einen edlen Stolz schon in seinem Herzen nähren wird. Aber eben, weil unser Herz für sie schlägt, und wir ihr Blut in unser'n Adern tragen soll dieses Gefühl auch überfließen, und sich auch aussprechen durch Errichtung eines öffentlichen Ehrendenkmales oder Trauermonumentes an ihrem Grabe. —

Ein solches Denkmal, das ihren Patriotismus zu allen Zeiten — fortwährend — und öffentlich Jedermann verkündigt, und auch Jedem von unserer Liebe und Verehrung zu ihnen Zeugniß gibt — ein solches Denkmal ist ihnen noch nicht gesetzt. — Kein Stein bezeichnet die stille Gruft, wo sie ruhen — keine Urne sagt dem Wanderer, der nach ihrem Grabe forscht, wo ihr würdiges Gebein die Erde deckt, und wo sie schlafen, bis der Herr sie zur Vergeltung weckt. —

Unsere Zeit hat sich's zur Aufgabe gemacht, allen Werth an's Licht hervorzuziehen, und jedem Verdienst der Vorzeit seine Krone aufzusetzen; und unsere hochverdienten Ahnen, sie, diese braven Männer, diese guten Bürger, diese glühenden Patrioten, diese Heldenseelen, sie sollten leer ausgehen? —

In unseren Nachbarstädten erheben sich fern und nah die geistvollsten Denkmale, das Andenken großer Männer zu ehren, ihren großen, unvergänglichen Geist auf die Nachwelt fortzupflanzen, und dadurch das Volk zu trösten, zu

erheben, zu kräftigen und aufzurichten: und die Grabstätte der Unsrigen sollte kein Denkmal zieren? Sie sollten vergessen werden, sie, die Herrmanns Blut in ihren Adern getragen, und ihr Herzblut für uns vergossen haben?!

Wenn auch in diesem Falle unser Gefühl keinen Eintrag leidet, wenn auch demohngeachtet unser Bürgersinn der reinste, und unser Nationalsinn und Patriotismus gleich groß und stark sein kann; ein Wunsch bliebe dann doch unerfüllt — es ist der Wunsch, das Andenken der Väter, die so großen Heldenmuth bewiesen haben, auch durch ein Monument öffentlich geehrt zu sehen! —

Ich weiß, ich darf Euch, Wohlweise, Ehrenfeste Bürger Kronachs! nur daran erinnern, gleichsam dazu nur euer Herz berühren, und ihr seid einig, diesen Wunsch noch ins Werk zu setzen, womit ohnehin nur dem Verlangen eueres Herzens und eueren eigenen Gefühlen entsprochen wird.

So setzt denn nach St. Nikolaus eine einfache Pyramide von Erz oder Stein mit den Namen derer, welche dankbar die Geschichte aufbewahrte, und die freudig den Tod für's Vaterland gestorben sind. *)

---

*) Der Begräbnißplatz ausserhalb der Stadt an der Straße nach Sachsen mit einer Kirche zu Ehren des hl. Nicolaus, die in den ältesten Zeiten die Pfarrkirche gewesen sein soll. Hier wurden auf das Feierlichste begraben die 30 tapferen Bürger, welche am 4ten Juni 1632 im Kampfe fielen, sowie die, welche am 7. Juni darauf vom Feinde gefangen genommen und auf das Grausamste getödtet wurden, und deren Namen sämmtlich in der Chronik aufgezeichnet sind. Hier ruhen alle die Heldengebeine der tapferen Generationen von Kronach, die von 1419 bis 1760 im Hussiten, 30jährigen und 7jährigen Kriege ihre Tapferkeit erprobt, und ächten Heldenmuth bewiesen haben.

Eine einfache, kurze Inschrift sage dem Wanderer:

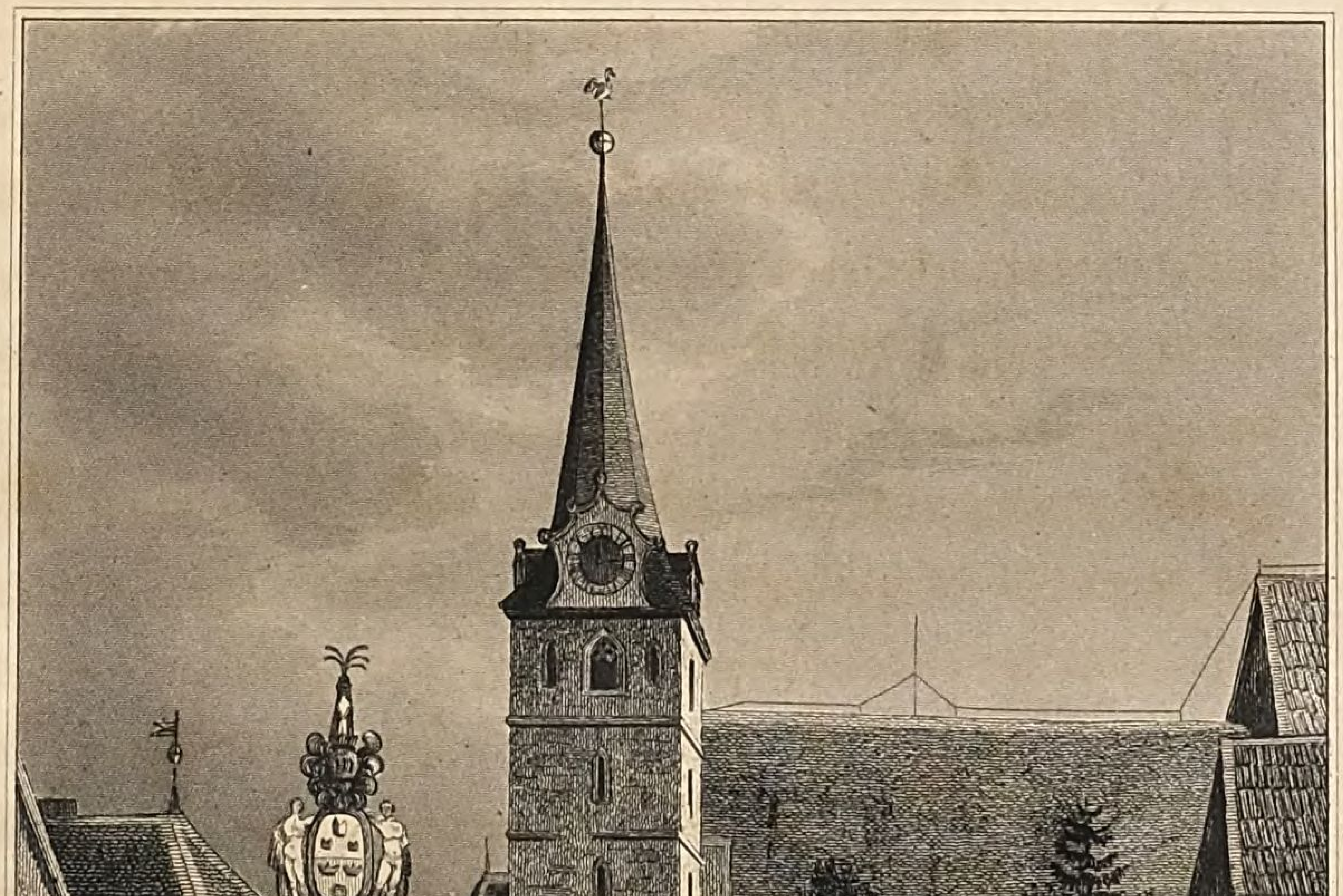
„Hier ruhen die Bürgerhelden der Stadt Kronach,
„die im Schwedenkriege 1632—34 gleich den Patrio-
„ten bei Wimpfen 1622 voll deutscher Ehre und
„Tapferkeit für's Vaterland sich geopfert, ihre Vater-
„stadt gerettet, und diese Feste siegreich vertheidigt
„haben." *)

Dieß ist genug, und das ist gerecht und billig. Das rührt den Fremden, begeistert die Jugend und ehrt euch selbst. —

Und kann das Vollbringen mit dem Wollen nicht sogleich Eins sein, so pflanzt nach St. Nikolaus vor der Hand eine Eiche, daß sie aufwachse, zum Riesenbaum erstarke, mit ihren grünen Zweigen freundlich die Nachwelt grüße, und ihr sage, was hier Großes geschehen ist, und daß wir den Werth großer, tapferer Ahnen erkannt haben — ja, daß in ihren tiefen Schatten einstens sich Kinder und Kindeskinder versammeln, und auf dem geweihten Boden, wo ihre Asche ruht, zu sterben lernen den süßen Tod für Religion, König und Vaterland.

---

*) Wimpfen eine wohlgebaute ehemalige freie Reichsstadt, am Nekar, mit 1900 Einwohnern.



Nach der Natur gezeichnet v. L. Kaim

Stahlstich v. Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg

Ehren-Säule
für
MELCHIOR OTTO
Fürstbischof von Bamberg
errichtet in der Stadt Cronach
1654.

Bemerkungen zum Stahlstiche:

Die Ehrensäule für Melchior Otto, Fürstbischof von Bamberg, errichtet in der Stadt Kronach 1654.

Diese Säule haben die Kronacher aus Dankbarkeit ihrem Fürsten Melchior Otto errichtet, welcher die Tapferkeit und Treue Kronachs auszuzeichnen und zu belohnen sich vorzüglich angelegen sein ließ. Es ist eine große steinerne Säule mit korrinthischem Kapital, auf welchem sich das Stadtwappen mit seinen Schildträgern, den geschundenen Männern, sehr schön in Stein gehauen, befindet. In der älteren Zeit war dieselbe angestrichen, und trug die Farben des fränkischen Kreises, rosenroth und grün mit Gold verziert.

Die Inschrift, welche ebenfalls auf einem Schild in Stein gehauen ist, und in der Mitte der Säule mit goldenen Buchstaben leuchtet, ist folgende:

> Anno 1654. Zu ewiger Gedächtniß, Lob und Dank ist dem hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn **Melchiori Ottoni**, Bischoffen zu Bamberg diese Statue anher gesetzet, indem Se. fürstl. Gnaden dieser Stadt und Bürgerschaft wegen unterschiedlich von der Crone Schweden und deren Anhang in anno 1632,

33 und 34 ausgestandenen Belagerungen, auch andern feindlichen Anfällen, und dabei erzeugter Treue und Standhaftigkeit zum ewigen Ruhm und der Posterität zum Exempel löblicher Nachfolg obstehendes adelich Wappen, wie auch den Burgermeistern und Rathsverwandten ein besondern Habit (den spanischen) nebst einer güldenen Kette und Dero fürstl. Bildniß aus Gnaden mitgetheilt haben. Anno 1651. —

Die Liebe zum Vaterlande.

Ihre Glut ist feurig, wie eine Flamme des Herrn, die alle Ströme und Meere nicht auszulöschen im Stande sind. Hoheliod. VIII. 7.

Die Tage des Junius sind für die Stadt Kronach ewig merkwürdige, heitere, festliche und unvergeßliche Tage, in welchen sie alljährlich zwei Feste feiert, die nicht nur ihre Bürger, sondern auch die Bewohner der ganzen Umgegend beleben und begeistern, und in allgemeine Freude und Wonne versetzen. Alles wirket hier zusammen, die Kirche, die Geschichte und die Natur, das Gemüth zu erheben, das Herz zu schmelzen, dem Auge Thränen der Freude und des Dankes zu entlocken, und in jeder Seele einen hohen Enthusiasmus anzufachen.

Die Kirche feiert das heilige Frohnleichnamsfest, das größte Fest der katholischen Christenheit, das geistige Frühlingsfest der Seele, wo sich die Gläubigen Jesu schmücken mit Blumen und Kränzen, ihre Tempelhallen verlassen, in Gottes freier Natur mit Freudengesängen umherwandeln, und dankbar gedenken und sich freuen der unendlichen Liebe Christi, ihres Herrn. —

Die Geschichte erinnert an die glorreichen Siege, welche Kronachs tugendreiche und heldenmüthige Bürgerschaft zur Zeit des dreißigjährigen Krieges errungen hat, und zu deren ewigen Andenken ein Fest gestiftet ist, welches seit Jahrhunderten besteht, und alljährlich mit den schönsten und heiligsten Erinnerungen wiederkehrt. In feierlicher Prozession wie am Frohnleichnamsfeste, mit Kränzen und Blumen geschmückt, mit fliegenden Fahnen, unter dem Donner der Kanonen und dem feierlichen Geläute der Glocken, bei freudigem Pauken- und Trompetenschall und mit hohem Festgesange wallen die Bürger Kronachs mit dem Frauen-Volke zur ewigen Auszeichnung an der Spitze des Zuges — von ihrer Pfarrkirche aus hieher auf diese Feste, diesem hehren Denkmale alter deutscher Kraft und Treue, um nach einem Gelübde ihrer Ahnen dem Allerhöchsten ein heiliges Dankopfer darzubringen, und den Tag der Befreiung und des Sieges so vor Allem im lebendigen Andenken Gottes zu feiern, dessen Hand allein in diesen schweren Tagen des Kampfes und der Prüfung Kronach erhalten, und so stark und standhaft gemacht hat.

Die schöne Frühlingszeit erweitert die Brust, und wohin das Auge sich wendet, sieht es verherrlichet diese Tage und diese Feste, welche zu den schönsten gehören, die je von frommen Bürgern gefeiert worden sind.

Die Natur stimmt ein in unseren Festgesang, weil freudiger die Wälder rauschen, freundlicher die Sonne strahlt, lichter die Wolken vorüber zieh'n, und die Erde sich kleidet in frisches Grün, und sich mit Blumen und Blüthen schmückt, um an unserer Freude Theil zu nehmen, und dieses Siegesfest zu krönen.

Als reines Gold leuchten uns die Tugenden unserer Vorfahren entgegen, und mit gerechtem Stolze und ewigem Danke blicken wir, und das ganze Vaterland auf jene Männer zurück, die im Tempel des Ruhm's einen der ersten Ehrenplätze einnehmen und immer behaupten, die wir unsere Väter zu nennen das Glück haben, und die uns in dem schönen Beispiele ihrer Treue ein unvergängliches Erbe hinterlassen haben. Die Liebe zum Vaterlande erwacht glühender bei ihrem heiligen Andenken, die Treue für den Regenten wird befestigt, die Achtung für Gesetz und Ordnung gestärkt, die Eintracht genährt, und mit hohem Muthe für die Gefahren des Friedens und des Krieges unsere Seele ausgerüstet.

Was uns ganz vorzüglich lieblich anspricht, und für Alles, was groß und herrlich ist, begeistert, das ist ihre Vaterlandsliebe, eine Liebe, welche mit der Liebe gegen die Aeltern auf gleicher Stufe steht.

Diese Liebe sei heute der Gegenstand unserer Betrachtung, und ich werde zeigen, daß Alles zusammenwirkt, sie recht freudig in unserem Herzen anzufachen und ihre heilige Flamme zu bewahren.

Kurz, wie die Zeit, aber warm, wie ihr Inhalt es fordert, sei meine Rede! —

Das Land, wo wir geboren sind, und das Licht der Welt erblickt haben, wo wir erzogen wurden, und uns hinfloßen unter leichten frohen Spielen die goldenen Maientage der Kindheit und Jugend — das Land, wo Die leben und ihre Wohnung aufgeschlagen haben, die mit uns verbunden sind durch die engen und heiligen Bande des Blutes, der Freundschaft und Liebe, — unsere Aeltern, Geschwister, Freunde und Anverwandten, welche so nahe unserem Herzen liegen — das Land, wo unsere angestammten Fürsten herrschen, wo unsere Sprache gesprochen wird, und das Volk lebt, dem wir angehören. — Dies Land nennt man sein Vaterland.

Die Liebe zum Vaterlande, sie wohnt in jedem Herzen, denn sie ist der erste Vers unseres Daseins. Diese Liebe selbst aber theilt sich ab in die natürliche und in die höhere, übersinnliche Vaterlandsliebe.

Die natürliche ist nichts, als ein angebornes Wohlwollen, eine herzliche Hinneigung zu seinem Geburtslande und zu seiner Heimath, so, daß wir nur an dieser unsere Freude haben, sie schöner und reizender, als jedes andere Land und jede andere Gegend der Erde finden, und nur auf ihrem Boden uns glücklich fühlen.

Diese sinnliche Liebe ist aber die wahre Vaterlandsliebe noch nicht, und bedarf der Weihe, Heiligung und Vollendung, die sie erhält, wenn sich die höhere übersinnliche Liebe zum Vaterlande damit vereinigt und verbindet. Diese aber besteht

in einem uneigennützigen Handeln, und in edler Selbstaufopferung für das allgemeine Wohl, und ist eine der schönsten und erhabensten Tugenden, welche es gibt, und die von jeher das Menschengeschlecht auf das Höchste geadelt und ausgezeichnet hat. Sie heißt auch Patriotismus. Wo ein fester und redlicher Sinn für treue Erfüllung aller Pflichten im staatsbürgerlichen Vereine sich kund gibt, da blüht diese Tugend und derjenige, welcher vorzüglich diese Tugend übt, gewinnt den großen Namen eines Patrioten.

Im Leben läßt sich diese Liebe nicht unterscheiden, und eine ist so heilig und wohlthätig, als die andere, und die Liebe zum Vaterlande gleicht hierin ganz der Kinder- Aeltern- und Geschwister-Liebe, welche nicht nur im Blute liegt, sondern auch als heilige Pflicht immer lebendig vor uns steht, und bei Tag und Nacht durchs ganze Leben leuchtet.

Alles vereiniget sich, diese Liebe unserem Herzen einzupflanzen, und die Ausübung der heiligen Pflichten, die sie uns auflegt, leicht und sanft zu machen.

Laut ruft schon die Stimme der Natur oder unser eigenes Herz, das wir im Busen tragen, und welches bei jedem Schritte unseres Lebens den Gedanken an das Vaterland immer klarer und heller entzündet.

Die Liebe zum Vaterlande wird mit uns geboren, wächst mit uns auf, und verläßt uns nimmermehr. Wenn jeder Schmerz mit der Zeit aus dem Herzen weicht; das Heimweh bleibt, und wird immer bleiben. Der Hirt liebt seine Strohhütte, der Bergmann seine unterirdische Felsenwelt, der Köhler

seine Wälder, der Lappländer seine ewigen Eisfelder, der Schweizer seine Berge und blumigten Thäler, der Europäer sein mildes Clima und wohleingerichtete Wohnung, sowie der Afrikaner seine Wüsten, wenn auch weit und breit keine Quelle rieselt. Wie der Schöpfer dem Menschen den Trieb zur Geselligkeit in das Herz legte, und die süßen und heiligen Gefühle für Freundschaft und Liebe; wie er so innig und fest, und mit so zarten und heiligen Banden das Kind an seine Aeltern, den Bruder an den Bruder, den Freund an den Freund schloß; so knüpft er auch treu und fest alle Herzen an das Vaterland.

Heilig ist uns die Stätte, wo wir das Licht der Welt erblickten, sei es eine finstere Höhle, eine arme Hütte, ein nackter Fels in furchtbarer Wildniß, oder ein Pallast in paradiesischen Gefilden. Heilig ist uns das Vaterhaus und die Vaterstadt auf heimischer Flur, sei auch der Boden rauh und undankbar, das Klima kalt und ungesund, und die Erde mit ewigem Schnee bedeckt. Mit Schmerz und Wehmuth, mit Thränen im Auge scheidet man von der Heimath; mit Freude und Entzücken, voll seliger Gefühle kehrt man heim, und tief gerührt ist der Mann oder Greis, wenn er den Erdtheil und den heiligen Boden des Vaterlandes, den er als Jüngling verließ, nach langer Trennung wieder sieht.

Wie weit man auch getrennt wird von der Heimath, ein Theil unseres Wesens bleibt da immer zurück, und ganz kann der Mensch sich nicht losreißen vom Vaterlande. Wie lange auch die Trennung dauert, nichts kann sein lieblich Bild verwischen, und es steht mit allen seinen Umgebungen

immer lebendig vor der Seele. Wie glücklich wir auch draußen sind in der Fremde, wie wohl es uns geht, und wenn alle unsere Wünsche erfüllt werden — ein Wunsch wird nicht erfüllt — es ist der Wunsch, das Vaterland noch einmal wieder zu sehen, und das ist des Menschen innigster Wunsch, seine glühendste Sehnsucht, seine schönste Hoffnung — selbst im Tode noch. Er möchte wenigstens da sterben können, wo ihm nicht zu leben vergönnt war, enden da, wo seine erste Thräne floß, einschlafen, wo seine Väter ruhen. Schon der Name „Vaterland" ergreift das Herz, und ich wüßte Nichts, womit schönere, innigere und süßere Gefühle verbunden wären, als mit dem süßen und heiligen Namen „Vaterland." Daher die Freude, wenn wir in der Fremde einen Landsmann sehen, und daher das Heimweh, eine Krankheit, die allen Völkern der Erde eigen ist. —

Wie die Flüsse allzeit dahin trachten, wo sie ihren Ursprung genommen und unaufhaltsam dem Meere zueilen, so drängt's uns auch, wo wir immer sein und leben mögen, fort, hin nach der Heimath, und das mit solcher Allgewalt, daß wir nicht widerstehen können. Folgt nur diesem mächtigen, ursprünglichen, geheimnißvollen und unauslöschlichem Triebe, der schon tief in euerer eigenen Brust liegt, und den Raum und Zeit nicht schwächen können.

Wo man diesem heiligen Triebe folgt, und wo er ein Volk in den Kampf führt, und im Streite ihm zur Seite steht, da kann der größte Feind keine Erdscholle gewinnen, welche Macht er auch entfalten mag. Die stärkste Macht ist die Liebe zum Vaterlande und das unüberwindlichste Kriegs-

heer ist da, wo die Väter öfters an ihre Söhne, die Söhne an ihre Aeltern, und die Brüder an die Brüder denken.

Lauter noch, als die Stimme der Natur, spricht zu uns das Gebot unserer heiligen Religion, daß wir unsere Pflicht erfüllen und allzeit dem heiligen Rufe der Vaterlandsliebe Folge leisten.

Alles, was groß, erhaben und göttlich ist, nährt das Christenthum in seinem Schooße, und jeglichen Keim des Guten hat es geweckt, entwickelt und groß gezogen zur schönen Blüthe.

Wohl hat man demselben den Vorwurf machen wollen, als hätten auf seinem Boden jene Nationaltugenden und jener Heroismus, wodurch die Griechen und Römer sich der Welt so groß gezeigt haben, nie so herrlich sich entfallen können — aber gerade das Gegentheil beweist die Geschichte, jene ewige und unbestechliche Richterin der Wahrheit. —

Keine Religion hat ja mehr und glorreichere Helden aufzuweisen, als die christliche. Was waren die zahllosen Märtyrer anders, als Helden der Freiheit, des Glaubens und der Liebe für Gott und ihr Volk. Sie opferten sich für das Höchste des Vaterlandes, sie vergoßen mit Freuden ihr Blut für den Himmel und die ewige Seligkeit, sie starben, damit auch uns der Quell des Lebens fließe, und aus ihrem Glauben die Hoffnung der Seligkeit leuchte, damit auch uns der Schild des Glaubens decke wider alle Feinde, und wir nicht nur an das zeitliche, sondern auch an das ewige Vaterland uns halten möchten.

Zugegeben aber auch, daß Griechen und Römer die größten Helden und Patrioten waren, so darf um so weniger der Christ zurückstehen und sich von den Heiden beschämen lassen.

Ja! wenn Patriotismus, diese erhabene und glänzende Tugend schon im Heidenthume sich mächtig hervorthat; für den christlichen Bürger ist Patriotismus eine noch größere, eine doppelt und dreifach heilige Pflicht. Seine Religion, die erhabendste Geistes-Religion, die Religion der Selbstverläugnung, der Sanftmuth und Demuth, die Religion allgemeiner Humanität, Gerechtigkeit und Menschenliebe will nicht blos Veredlung des Menschengeschlechts, sondern sie verlangt auch die höchste Blüthe der bürgerlichen Gesellschaft und die dazu nöthigen Tugenden, Eintracht, Vaterlandsliebe und Bürgertreue. Das Beispiel Jesu allein ist hinreichend, euch hievon lebendig zu überzeugen. Seine Liebe zum Vaterlande zeigte er durch die Sorgfalt für die Stadt Jerusalem, deren Anblick Ihn bei dem Gedanken an ihr trauriges Schicksal bis zu Thränen rührte. Lieblich, zärtlich klangen seine Worte, womit er die innigste Theilnahme und höchste Vaterlandsliebe zu erkennen gibt. „Jerusalem, Jerusalem! wie oft habe ich, wie eine Henne die ihre Jungen vor Liebe unter ihre Flügel nimmt, deine Kinder versammeln und retten wollen.“ Es war vergebens! Ach es wird eine Zeit kommen, wo deine Palläste und Thürme in eine Wüste verwandelt werden.“ So sprach der Weltheiland, und weinte. —

Seine Thränen sind es, die zu unserem Herzen sprechen, die Liebe zum Vaterlande uns tiefer, als Worte einprägen,

und diese Liebe besonders geweiht und geheiligt haben, und die nie schweigen, sondern fortreden und fordern, daß wir, wie das eigene Herz, Fürst und Vaterland lieben sollen.

Was endlich gleich stark, wie Gottes Wort zum Herzen spricht, das sind die vielen schönen, heldenmüthigen Selbstaufopferungen für das Vaterland, die uns die Geschichte aufbewahrt; insonders das herrliche Beispiel unserer Väter, welches für immer eine gleiche Liebe bei uns auch entzünden soll.

Die Geschichte ist nichts anderes, als die ewige lebendige Offenbarung Gottes in der Menschenwelt, gleichsam das große, ewige Lehrbuch für alle Zeiten und Völker, worin mit Flammenschrift von der Hand des Herrn selbst das Heil und Weh der Menschheit, das Glück und Verderben der Fürsten und Völker zur Warnung oder zur Ermunterung geschrieben steht, je nachdem ihre Thaten den Samen der Tugend oder des Bösen ausgestreut, und sie der Wahrheit und dem Rechte, oder dem Irrthume und dem Laster gehuldiget haben. Hier finden wir auch das Leben vieler Helden und Heldinnen aufgezeichnet, die durch ihre Vaterlandsliebe den höchsten Gipfel des Ruhmes erstiegen haben, eine unwiderstehliche Gewalt auf die Nachkommen ihres Volkes ausübten, und die, wenn alle patriotische Kraft schon hingeschwunden, und alle Sehnen des National-Geistes abgespannt erscheinen, allein noch im Stande sind, die höchste Begeisterung in einem Volke wieder hervor zu rufen. Wen erhebt nicht die feurige, begeisterte und begeisternde Rede eines Mathathias bei dem Volke Israel, und

sein unerschütterlicher Muth, womit er das Schwert ergriff, für das Gesetz des Herrn zu streiten und widerrechtliche Gewalt abzuwehren? — „Wenn schon alle Völker, — sprach er zu den Gesandten des syrischen Königs, Antiochus Epiphanes — deinem Befehle gehorchen, und vom Gesetz ihrer Väter abweichen, ich, meine Söhne und meine Brüder werden vom Anfange bis zum Ende widerstehen, und unserem Gott die alte Treue bewahren. *) So sprach der Stammvater der Machabäer, und sein Wort und sein Muth hatten die Kraft, das Volk so zu begeistern, daß er ein Kriegsheer zusammenbrachte, welches die schon errichteten Götzenbilder zerstörte, und die Macht der Heiden vom Vaterlande abwehrte. Was große Generäle für große Armeen sind, das waren für ihre Nation auch die hochsinnigen Frauen Debora und Judith; deren Heldenmuth das Vaterland gerettet hat, und deren Siegeslieder ewig auch ihren Muth, ihre Tugend und ihre Vaterlandsliebe preisen werden. Als die Perser mit einer furchtbaren Macht zur Unterjochung Griechenland's heranzogen, da war es in der Ebene von Marathon, und in der Seeschlacht bei Salamis, wo die Vaterlandsliebe der Griechen die glänzendsten Siege erfocht und ihre Freiheit gerettet hat. Die Vaterlandsliebe war es, welche die argivischen Frauen mit so ausserordentlicher Stärke begabte, daß sie selbst die Waffen aus dem Tempel holten, und den Feind aus der Stadt jagten. Von diesem Geiste beseelt eilten die spartanischen Matronen in den Tempel, um den Göttern zu danken,

*) I Machab. II, 1—70.

daß ihre Söhne rühmlichst für das Vaterland gefallen waren. Und noch in den letzten Tagen, da Carthago fiel, bewiesen daselbst auch die Frauen ihre Anhänglichkeit und eine so große Liebe zum Vaterlande, daß sie, als es an Stoff zu den Bogensehnen fehlte, ihre Haare abschnitten und zu Todes-Werkzeugen umflochten.

„Es ist süß, für das Vaterland zu sterben!“ hieß es bei den Römern, und sie gingen freudig und mit der höchsten Begeisterung in den Tod, wenn das Vaterland ihn forderte. Unsterblich bleibt die That jener 400 Römer, die einen Hügel besetzten, welchen sie als ihr Grabmal auswählten, um ihrem Heere einen Ausweg zu öffnen, und solches von der Gefangenschaft der Carthager zu retten.

Ewig begeisternd steht Herrmann, der Retter der deutschen Freiheit, da, wie er das Sclavenjoch der Römer zertrümmert, und treu den Erinnerungen des Vaterlandes ihre Ketten bricht. Welche Wunder der Tapferkeit diese Weltbesieger auch übten, die Vaterlandsliebe des deutschen Helden und der Seinigen trug den Sieg davon, und das zu einer Zeit, wo die Macht Roms am stärksten und sein Ruhm am größten war.

Wenn man auch nicht immer dem deutschen Volke Gerechtigkeit wiederfahren läßt, so wird doch seine Vaterlandsliebe, die es in dem Weltenkampfe, den wir selbst erlebten, mit Riesenkraft entwickelte, und die Stärke und Begeisterung, die es hier zeigte, selbst vom Auslande zugestanden, und von Freund und Feind ehrend anerkannt. Das schönste Beispiel

christlicher Vaterlandsliebe, und damit der glorreichsten Unsterblichkeit schon auf Erden, stellen auch unsere Ahnen auf.

Schon in den ältesten Zeiten, in dem schrecklichen Hussitenkriege, *) wo der Feind alle um Kronach liegende Oerter, Schlößer und Kirchen verbrannt und verheert hatte, erprobten sie ihre Tapferkeit. Aufgefordert, sich zu ergeben, konnten weder Versprechungen noch Drohungen ihrem Muthe Schranken setzen, und sie leisteten einen Widerstand, an dem der grausame Feind selbst seinen Muth verlor, und erschreckt — weiter zog. **) In dem sogenannten Bauernkrieg, ***) bewies Kronach seine Liebe und Treue zum Vaterlande dadurch, daß man alle Versuche, welche die Empörer machten, seine Bürger auf ihre Seite zu bringen und zu verführen, mit Abscheu zurückwies, und, daß die Bürger den ihrem Fürsten schuldigen Gehorsam bewahrten. „Unser Leben gehört dem Fürsten und dem Kaiser, und wir sind bereit, zu kämpfen bis auf den letzten Mann.“ So ließen sie im Schwedenkriege dem Feinde sagen, und sie hielten Wort. Wie ein unerschütterlicher Fels im Meeressturme, den die Wuth der Elemente nicht überwältigen kann, steht Stadt und Feste da. Drei Mal belagert — sieben Mal bestürmt — müssen nicht die Bürger, wohl aber die Feinde dem Heldenmuthe Kronachs

---

*) von 1419 bis 1436.

**) Die Bürger Kronachs zündeten schon hier, um den Feind zu verdrängen, mit eigener Hand ihre Vorstädte an, und Fürstbischof Friedrich von Aufseeß ertheilte dieser muthigen Vertheidigung in einem Schreiben von 1431 nicht nur das gebührende Lob, sondern ließ auch 10 Jahre die Landessteuer nach.

***) 1525.

weichen, und siegreich seine Fahne hoch in Lüften flattern sehen. Noch einmal wurde unsere Stadt von zwei Seiten zugleich angegriffen. Als der siebenjährige Krieg das Bisthum Bamberg brandschatzte und mit Feuer und Schwert verfolgte, da schlug ein Theil des feindlichen Heeres Lager auf dem nahen Kreuzberge auf, während der andere bei der Hofwiese in der Ebene anrückte. Aber die Bürger führten dieselbe alte Sprache der Treue und bewiesen auch hier die alte unbesiegbare Tapferkeit. *) So war Kronach immer bereit, wenn Gefahr drohte, und der Schutz des Thron's und des Altar's seinen Arm bedurfte, für das Vaterland Gut und Blut zu opfern, und so steht es in vielen langwierigen, heißen und ungleichen Kämpfen als unüberwunden da. Und die Bewunderung steigt um so höher, je deutlicher der Gedanke wird, daß seine ganze Macht nicht in der Zahl der Streiter, nicht in der Menge der Waffen, sondern nur in dem Muthe und in der Stärke des Herzens seiner Bürger lag. Sie verdienen, diese Bürgerhelden, daß ihr Ruhm sich über die Welt verbreitet. Ich will meine Stimme erheben, so laut ich kann, ihren Sieg und ihren Ruhm zu verherrlichen, und mit freudiger Begeisterung spreche ich es aus, damit es Franken, Bayern, und das ganze deutsche Volk vernehmen: „Auch den Frauen verdankt Kronach seinen Sieg und seine Ehrenkrone!"

Alle menschliche Wohlredenheit verliert sich in dem Enthusiasmus der Frauen, die begeistert für das Vaterland mit auf der Wallstätte erscheinen, und an der Seite des Gatten, des Vaters und des Bruders selbst wie Männer kämpften.

*) Im Mai 1759.

Bei diesem Anblicke kann Niemand ungerührt bleiben. — Was stählt euch so kräftig euren Arm? — Was funkelt aus dem Auge? — Was glüht im Herzen? — Was regt so ungestümm unser ganzes Wesen an? — Das ist die Kraft des Blutes von euren Vätern — das ist die Flamme ihres Muthes — das Feuer ihrer Liebe und Treue. Es ist der Geist der Vaterlandsliebe, die heute noch so mächtig, wie vor Jahrtausenden an das Herz schlägt, und Euch zu großen Thaten begeistert, und zum höchsten Glanz der Tugend und des Ruhmes führt.

Dieser Geist verliere sich nicht, — er belebe auch nach Jahrtausenden noch das Herz mit derselben wunderbaren Kraft, die Alles überwältigt, selbst aber nicht überwältigt werden kann.

Wie hoch und siegreich die Begeisterung einst flammte in der Heldenbrust der Tapferen von Thermopylä, Marathon, Salamis und Missolounghi, und im deutschen Freiheitskampfe bei Detmold und bei Leipzig, so sei ewig die Vaterlandsliebe hier und allerwärts — unüberwindlich. *)

Euere Andachtsgluth, euere begeisterten Züge, und die feierliche, heilige Gottesstille in dieser großen Versammlung, sie sagen es mir, daß, wenn euch das Vaterland ruft, ihr im Kampfe mit dem Schwerte in der Faust, auch Schlachtenmuth in der Brust und Vaterlandsliebe im Herzen traget — und

*) Detmold an der Werra, Haupt- und Residenzstadt im Fürstenthume Lippe Detmold, wo im Jahre 9 nach Christus Herrmann die römischen Legionen vernichtete. Aeltere Angaben bezeichnen den Ort des Schlachtfeldes ganz unbestimmt mit dem Namen des Teutoburger-Waldes. —

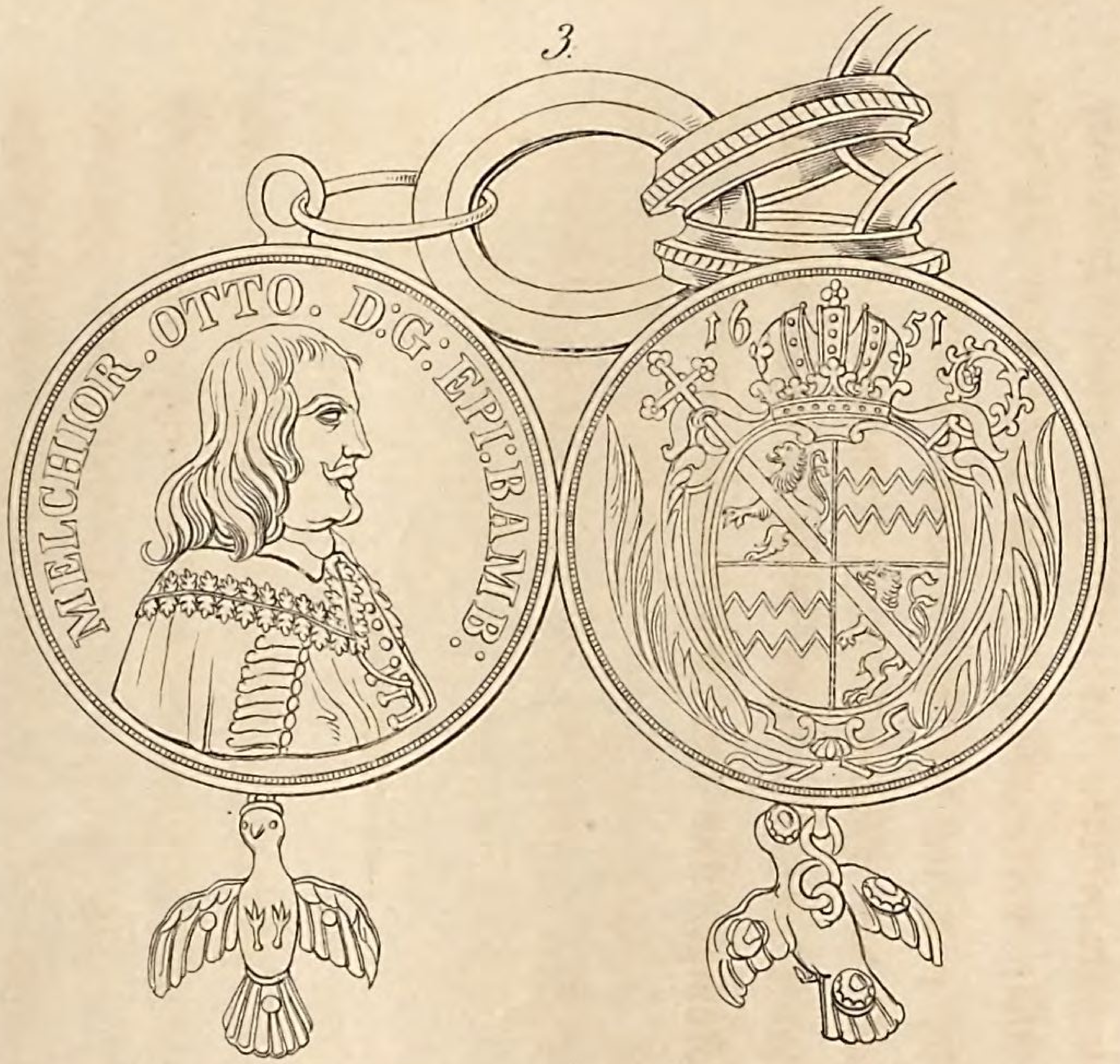
alles läßt es mir voraussagen, ja ich dürfte, wenn ich könnte, es der ganzen Welt verkünden, und es nicht blos an das Thor dieser Feste, und an die Thore euerer Stadt, sondern an das Firmament des Himmels selbst schreiben:

„Auch heute noch lebt und stirbt Kronach nur Gott seinem Könige, und dem Vaterlande! —“

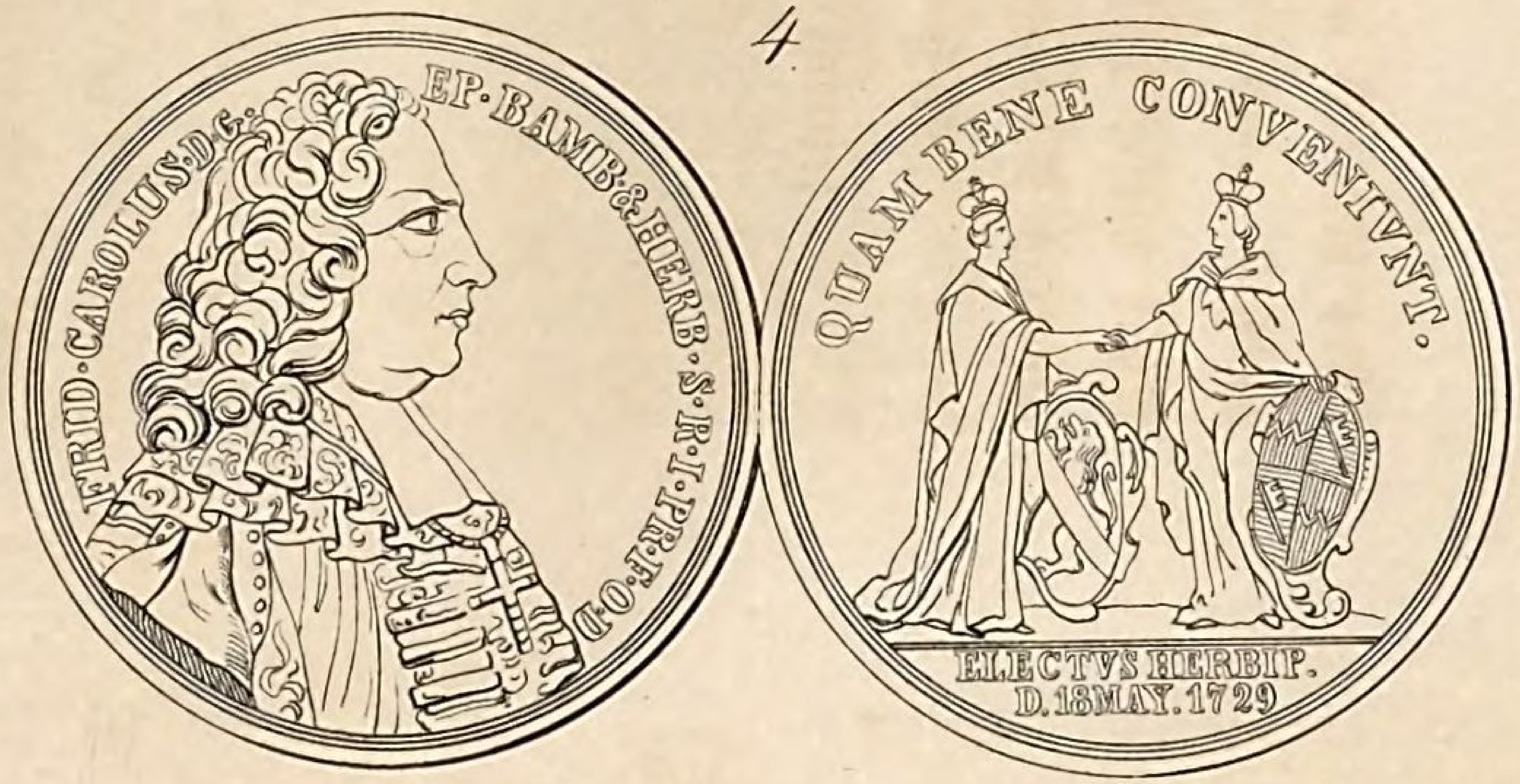
1.

2.

3.



4.



Gez. v. L. Kaim.

Lith. Anst. v. F. Scharrer.

Bemerkungen zum Stahlstiche.

„Die goldenen Ehrenketten mit den Bildnissen der Kaiser Josephs des Iten, Kaiser Karls des VIten und seiner Gemahlin Elisabeth, und der Fürstbischöfe Melchior Otto und Friedrich Karl von Bamberg.“

Der Bürgermeister von Kronach trägt bei feierlichen Gelegenheiten 2 große massive goldene Ketten, eine von dem Fürsten Melchior Otto, verliehen den 28. August 1651, und die andere ertheilt von dem Kaiser Karl VI. resp. Kaiser Joseph I., welche Fürstbischof Friedrich Karl am 18. Juli 1744 dem damaligen Bürgermeister Lohnmüller selbst umhing. An der ersten befindet sich eine große goldene Medaille mit dem Bildnisse des Fürstbischofs Melchior Otto und dem fürstbischöflich bambergischen Wappen. Die darüber ausgestellte Urkunde, oder der Privilegiumsbrief sagt, daß diese Ehrenkette als Tesseram der Beständigkeit, (wie das Schreiben des Fürsten sich ausdrückt) zur Ermunterung der Nachkommen zu ewigen Zeiten getragen werden soll.

An der zweiten Kette, eine schwere, köstlich ausgearbeitete Panzerkette, befinden sich drei Medaillen: 1) eine mit dem Bildniße Sr. Majestät Kaiser Joseph I., auf deren Rück-

seite die Eroberung der Feste Landau vorgestellt ist, mit der Inschrift: De Landavia iterum (veniens) 2) eine Medaille mit den Bildnissen Sr. Majestät Karls VI. und seiner Gemahlin Elisabeth und 3) eine Medaille mit dem Bildnisse des Fürsten Friedrich Karl, Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, und Herzogs in Franken mit der Umschrift seines beliebten Wahlspruchs: „Pro fide et patria candide et cordate!“

Diese Kette hatte der römische Kaiser Joseph I. bei seiner Anwesenheit in Kronach im Jahre 1702, als er nach der heldenmüthigen Eroberung der Festung Landau Kronach besuchte, versprochen, welches Versprechen vom Kaiser Karl VI. erfüllt wurde, und weßwegen der Fürst Friedrich Karl selbst nach Kronach kam.

Laut allerhöchstem Rescripte d. d. 6. Dezember 1823 haben Se. Majestät der König Maximilian von Bayern durch das Kgl. Staats-Ministerium des Innern die Tragung dieser goldenen Ketten als ausschließliche besondere Dekoration des Bürgermeisters in Kronach gleichfalls bestättigt.

Das schöne Lebensbild der frommen Vorfahren.

Ihr Name wird bleiben in Ewigkeit, und ihr Ruhm sich fortpflanzen bei ihren Kindern. Sirach XLVI. 15.

Es gibt kein Volk auf Erden, bei dem es nicht Sitte wäre und eine süße heilige Pflicht, das Andenken frommer, guter Menschen zu ehren, zu erhalten, und dankbar der Nachwelt aufzubewahren. Zeit, Stand und Religion machen hierin keinen Unterschied. Man malt schon das Bild eines guten Vaters als Andenken für die Familie, damit an seinen Zügen die spätesten Enkel noch das Auge weiden, sich seiner Liebe und Tugend erinnern, und sich seines Namens werth zu machen suchen. Man stellt das Portrait geliebter Regenten im Lande zur Verehrung auf, damit ferne Landeskinder den Landesvater wenigstens im Bilde kennen lernen, dessen Auge früh und spät für das allgemeine Wohl des Vaterlandes wachen muß. Man baut verdienten Männern des Vaterlandes prächtige Monumente, und gräbt ihre Thaten in Erz und Marmor ein, um sie zu verewigen, und damit die Nachwelt zu begeistern.

Man schätzt Kleinigkeiten, welche große Männer gebraucht und hinterlassen haben, oft höher als Gold und Edelstein, und bewahrt sie auf, wie ein Heiligthum, weil ihr Name, ihre Tugend, ihre Kunst, ihr Verdienst und ihr Ruhm sie geweiht und geheiligt haben. Die Dankbarkeit setzt den Verstorbenen, wenn Reichthum und Macht es gestatten, die erhabensten, kunstvollsten Grab=Denkmale, und die Liebe setzt, wenn sie nichts weiter thun kann, wenigstens einen einfachen Denkstein auf den Leichenhügel, der ein edles, großes Herz einschließt. Darum steigt auch des Menschen=Geist so gerne hinauf in die graue Vergangenheit, und verweilt in Trauer und Schwermuth, aber auch in Liebe und Ehrfurcht bei den Trümmern großer Werke der Vorwelt, die als Zeugen einer hohen, thatkräftigen Zeit überall eine heilige Sehnsucht im menschlichen Herzen anregen. So kommen auch wir nur dem Verlangen der Sehnsucht uud den Wünschen unseres eig'nen Herzens entgegen, und wir legen zugleich nur die reinsten und edelsten der menschlichen Gefühle selbst an den Tag, wenn wir der frommen Vorzeit zuwandeln, und an der Hand der Geschichte auf unsere Väter zurück blicken, die einst in einem langwierigen blutigen Kriege als unüberwindliche Bürgerhelden sich ausgezeichnet haben, und mit allen vaterländischen Tugenden geschmückt waren.

Ich will das schöne Bild ihres Lebens nach den Grundlinien entwerfen, die uns dazu in einem Briefe ihres Fürstbischofes **Georg** von Bamberg aufbewahrt sind, und die da heißen: Ehrlichkeit, Patriotismus und wahre christliche Religiosität. Ich will diese drei Hauptzüge, welche das Bild

unserer Vorältern verklären, so zu schildern suchen, daß wir daraus für uns selbst Geist und Leben schöpfen, und wie in einem Spiegel schauen können, wie auch wir beschaffen sein sollen.

Mein Versprechen ist groß, und ich müßte mich sehr glücklich schätzen, wenn ich dasselbe zu lösen im Stande bin. — Möge mir rasch das Blut durch die Adern strömen, damit das Herz sich hebt, klare Gedanken entspringen, und meine Rede werde für alle eine helle Leuchte und ein stärkender Nektar für die Seele! —

Im 30jährigen Kriege, oder dem sogenannten Schwedenkriege war auch unser schönes Frankenland der Schauplatz gräßlicher Zerstörung und aller Uebel, welche dieser blutige Krieg mit sich brachte; aber auch der Schauplatz eines Heldenmuths, welcher die Welt in Erstaunen setzt, und dem selbst der bitterste Feind seine Hochachtung und Verehrung nicht versagen kann. Da waren es unsere Väter, welche sich die schönste Ehrenkrone auf das Haupt setzten, und mitten in dieser Nacht der ewigen Zwietracht und Verödung Deutschlands durch ihre christlichen Heldentugenden, wie freundliche Sterne leuchteten, und die als Muster für alle Völker und Zeiten aufgestellt werden können. Die Grundzüge zu ihrem Bilde entwirft der Landesherr, Fürstbischof Georg von Bamberg selbst, wenn er nach Kronach schreibt, um die Bürger aufzumuntern, sie in ihrem Muthe zu stärken, und fest und standhaft zu machen.

„Seid getröstet — so lautet sein Brief — verlaßt euch auf Gott, euere Unschuld und unsere gerechte Sache! — Wehret euch tapfer und haltet euch jeder Zeit so, wie es ehrlichen Leuten und getreuen Unterthanen zusteht.“ *)

*) Vom Schloß Vilsek den 16ten Febr. und 1ten März 1632, wohin er sich geflüchtet hatte, und von wo aus er sich nach Kärnthen begab, weil er daselbst ansehnliche Güter besaß.

„Seid ehrliche Leute," spricht der weise Frankenfürst, und empfiehlt eine Tugend, die ein uraltes Stamm- und Erbgut, und von jeher eine Zierde des guten biederen deutschen Volkes war, und die in jedem Lande eine Heimath haben sollte.

Die Ehrlichkeit, sie war vorzüglich das schöne Eigenthum unserer Väter.

„Bleibe daheim im Lande, und nähre dich redlich! —" „Ein Mann, Ein Wort! und Ein Wort, Ein Mann! —" „Ehrlich währt am längsten!" — das sind Sprichwörter, die aus ihren Zeiten stammen, und in Kronach volle Geltung fanden.

Die Ehrlichkeit, sie war in Kronach zu Hause, und nicht blos das Sonntagskleid, sondern der Alltagsrock, welchen Bürger und Landmann trug. Nehmt nur euere Chronik zur Hand, sie gibt von dieser Tugend euerer Väter das rühmlichste Zeugniß.

Die schwerste Probe war ihnen beschieden. Ein mächtiger Feind steht vor den Thoren, und wendet Alles an, sie zum Wanken, zum Abfall von ihrem Fürsten und zur Treulosigkeit zu verleiten. Aber nichts konnte sie wankelmüthig, vielweniger wortbrüchig machen, und was auch da kommen mag, sie weichen auch nicht einen Finger breit ab von der graden Bahn der Wahrheit, der Redlichkeit und Treue, und — sie bleiben treu ihrem Eide, ihrem Fürsten, und hielten Wort selbst dem Feinde.

Der Feind verlangt Akkord und die Uebergabe der Stadt, und die Bürger antworten:

„Kronachs Herr ist der Fürst von Bamberg, Dem „wollen wir leben und sterben. Er ist gut kaiserlich, „Stadt und Festung nicht weniger. Mit Schweden „haben wir nichts zu thun.“

Diese Sprache von Bürgern, einem mächtigen, allgemein gefürchteten, siegreichen Feinde gegenüber, ist eben so stolz, als kühn, aber auch der Ausdruck des Muthes und edler Offenheit und Freimüthigkeit, und einer unverstellten und ungeschmückten, festen Willensmeinung.

Die Bürger sprachen, wie es ihnen ums Herz war, sie redeten die Sprache der Wahrheit, und das ist die Sprache des ehrlichen Mannes. Einen Trompeter schickt man in die Stadt, und derselbe wird gastlich empfangen, freundlich bewirthet, und ungekränkt ins feindliche Lager zurück gesandt, während man daselbst den stärksten Angriff vorbereitet. *) Wiederholt schickt man einen Trommelschläger mit zwei Schreiben, fürchterlich drohend, und mit der Aufforderung, daß die Stadt Akkord annehmen, und innerhalb zwei Stunden sich ergeben soll, weil einmal Sr. K. Maj. von Schweden Will und Begehren ist, das Stift Bamberg entweder mit dem Schwert oder durch gütlichen Contrakt zu nehmen. **) Derselbe weilt noch innerhalb Kronachs Mauern, als der Feind ein fürchterliches Feuer auf die Stadt eröffnet, und sie von

*) 18ten May 1632.

**) Schreiben von Obersten Hastver, Kommandant der Schweden zu Königshofen, und von dem k. schwedischen und fürstlich brandenburgischen Obersten Muffel, gegeben im Lager vor Kronach den 22ten Mai 1632.

allen Seiten beschießen läßt. *) Und dennoch läßt man ihn ruhig weiter ziehen und gibt ihm nichts mit, als die körnige Frage: „Ob so Etwas ehrliche Kriegsmanier sei? —" und die feste Resolution: „daß man treu seinem Fürsten bleibe. — **)"

So denkt, — so spricht, und so handelt nur der ehrliche Mann. Und so waren unsere Vorfahren in ihrem ganzen Leben. Ihre Zusage galt so viel, als ein Eidschwur, und auf ihr Versprechen hätte man Schlösser für die Ewigkeit bauen können, so fest war es. Kein ungerechter Heller durfte ihre Hand beflecken, vielweniger in ihr Haus kommen. Sie konnten wohl Unrecht leiden, aber Niemanden Unrecht zufügen. Sie blieben bei der Wahrheit, auch wenn sie ihnen Schaden brachte, und sie verabscheuten, wie Gift den Betrug, auch wenn er sie grundreich hätte machen können.

Wenn so unsre Väter schon hier als Menschen die größte Hochachtung verdienen, ihr Werth steigt noch viel höher durch den Werth, den sie als Bürger einnehmen.

„Wehrt euch tapfer, und zeigt euch, wie es getreuen Unterthanen zusteht."

So ermahnt ferner der Landesfürst seine Bürger, und sie gaben bei jeder Gelegenheit ein Beispiel des Muthes und der Tapferkeit, welches kein Lob erreicht. Die Krone des

---

*) Gleiche Treulosigkeit bewieß der Feind, als Herzog Bernhard von Weimar am 19ten März 1631 die Uebersendung der Schlüssel verlangte, wo man, ehe der Herold die Stadt verließ, die nichts befürchtete, die Wachen überlistete, sich der Vorstadt bemächtigte, und von drei Batterien zugleich zentnerschwere Granaten in die Stadt warf.

**) Signatum Cronach den 23. Mai (2. Juni) Anno 1632 Bürgermeister Rath und Gemeind daselbsten.

Heldenmuths setzten sie sich auf das Haupt, als einem Strome gleich, der aus der Höhle zu Tage bricht, die mächtigen feindlichen Schaaren der Schweden heranflutheten, und die Stadt umzingelten.

Da vereinigten sich Kronachs Bürger mit dem heiligen Schwur: bis auf den letzten Blutstropfen für Fürst und Vaterland zu kämpfen. Um jeden Preis versucht's jetzt der Schwede, Kronach, das allein ihm muthig widerstand, zu nehmen, und er läßt die glänzendsten Verheißungen und Versprechen mit den furchtbarsten Drohungen wechseln, um die Stadt zur Uebergabe zu bewegen. Unter Andern lassen die Feinde ankünden: „Wir werden Alles mit Feuer und Schwert verfolgen, euere Stadt in Asche legen, und nicht eher weiter ziehen, als bis Alles der Erde gleich, und von Grund aus zerstört ist.“ *) Selbst das Kind im Mutterleibe soll keine Schonung finden. **)

„Wohlan denn, antworteten euere Väter, so lang ein Stein auf dem andern steht, übergibt sich Kronach nicht,“ und — diese Drohung, so schrecklich sie war, sie konnte Kronach nicht beugen, sondern weckte vielmehr nur erst den Löwenmuth, der im Herzen seiner wackeren Bürger schlummerte. Als nun die ganze Macht und Pracht des Belagerungsheeres sich bald von den Strassen herauf, bald von den nahen Bergen

---

*) Wörtlicher Inhalt der oben angeführten Schreiben vom 22ten Mai 1632.

**) Schreiben vom 19ten März 1634, als Herzog Bernhard von Weimar, welchem Bamberg und Würzburg als besonderes Herzogthum von der Krone Schweden versprochen war, die Uebersendung der Schlüssel forderte.

herab — langsam auseinander wand, und die Sonne sich in den glänzenden Waffen spiegelte, als woge daher eine flimmernde See — da entfaltete sich auch Kronach's Heldenmuth, und eine begeisternde Entschlossenheit erfüllte die Belagerten. Mit einem grundfesten Willen, mit kühnem Muthe, mit festem Auge, und mit eiserner Ruhe sah man dem heißen und ungleichen Kampfe entgegen. Jetzt wüthet der Sturm, Tag und Nacht war keine Ruhe mehr, immer neue Truppen rückten nach, immer frische Kräfte entwickelten die Stürmenden, und mit jedem Augenblicke nahm die Gefahr zu. Da wuchs auch der Muth und flammte in allen Herzen so hoch auf, daß auch die Frauen in Kronach sich unter die Streitenden mengten, und wie Männer kämpften, und jeder Bürger, der sein liebes Weib ansah, ward zum doppelten Mann. Und als die Gefahr aufs Höchste stieg, ein Thor schon erbrochen, und das Schlimmste zu erwarten war; da tönte es aus aller Mund: Sieg oder Tod! — und man faßte den heroischen Entschluß, sich lieber mit den Ruinen dieser Feste und der Vaterstadt begraben zu lassen, als sich dem Feinde zu ergeben. Entschluß und That ist eins, man zündet an, und — errungen ist der Sieg. Mit der Vorburg, welche die Bürger selbst in den Brand steckten, geht auch das Lager der Feinde in Rauch auf, und die wüthende Flamme beleuchtet den Abzug der Schweden.

Welch ein hoher, seltener Patriotismus, der des schönsten Ruhmes würdig ist! Er ward auch anerkannt dieser glühende Patriotismus vom ganzen Vaterlande, und er wird eueren Vätern die Hochachtung aller Zeiten sichern.

Die Welt muß staunen ob solcher edlen, großmüthigen Selbstaufopferung für das Vaterland, und man weiß nicht, was sie mehr bewundern soll, den Muth der Bürger, oder die Tapferkeit der Frauen, die hier den großen Heldinnen des Alterthums würdig zur Seite stehn. —

In Ehrfurcht und Liebe aber verwandelt dies Staunen erst die Tugend, die ihr Christenthum bewährte, und alle Herzen muß gewinnen ihre Glaubenstreue.

„Bauet auf Gott, verlaßt euch auf euere Unschuld und unsere gerechte Sache!“

So spricht der gute Landesvater zu seinen Unterthanen, so ermahnt der Bischof seine Gläubigen, und sieht auch diesen seinen reinsten und schönsten Wunsch des Herzens in Erfüllung gehen. — — Glaube, Liebe, Hoffnung, das sind die drei Grundpfeiler des Christenthums, auf welchen das Reich Gottes aufgebaut werden muß, und ewig fest steht; und — sie sind die Tugenden, welche den Christen in seiner höchsten Würde, im schönsten Glanze und in seiner ganzen Größe zeigen.

Wenn wir darüber nachdenken, zwischen der alten und neuen Zeit, zwischen dem Leben unserer Väter und unseren Tagen einen Vergleich anstellen, so möchte wohl die Vorzeit über die Gegenwart sich hoch erheben. Der kalte Verstand hat die Liebe zurück gedrängt, man hat viel äußeres; aber wenig inneres Christenthum; unsre Zeiten glänzen, aber sie erwärmen nicht. Wohl mag unsere Zeit Vieles errungen haben, was groß und herrlich ist, und sonst nicht war; aber den Vorzug tiefglühender Wärme, oder eines innigern Gefühl's und

höherer Religiosität wird man der frommen Vorzeit nicht mehr nehmen und streitig machen können. Aus reinem Eifer und wahrer Liebe zu Gott unternahm, und vollführte man Unglaubliches. Man war für den Himmel, für Gott und Gottes heilige Sache, für Christus und seine Kirche, für seinen Glauben und seine Religion mit ganzer Seele begeistert. Man lebte nur, um Gott allein auf Erden zu verherrlichen.

Diese Tugend, auch sie besaßen unsere Väter. Sie sahen nur in Demuth hinauf zu Gott, und in Liebe hinab zu ihren Nebenmenschen, und suchten nur ihre Ehre, ihre Freude, ihren Glanz und ihren Ruhm, und ihre Seligkeit im Wohlthun und in der Ehre Gottes. Die Tempel, die sie bauten, und in welchen wir noch beten, die Altäre, die sie schmückten, und deren Schmuck noch die Zierde unserer Kirchen sind, die Spitäler, die sie gründeten, und jetzt noch die letzte Zufluchtsstätte unsrer armen Bürger bieten, sie sind ihr heiliges Vermächtniß und die ewigen Zeugen ihrer wahren Gottes- und thätigen, christlichen Nächstenliebe, Zeugen, die bis auf den heutigen Tag, kräftiger, als es Worte vermögen, das Lob Gottes, und christlicher Wohlthätigkeit verkünden. Wenn so ihre Liebe sich bewährte, — und dadurch hatte ihre Hoffnung einen festen Grund; gleich herrlich sollte auch der Glaube hier die Probe bestehen, und als das reinste Gold aus dem Feuer jener heißen Prüfungstage hervorgehen.

Der Schwedenkrieg, das furchtbarste Schreckbild der Nachkommenschaft, hatte seine blutige Fahne nicht aufgepflanzt aus Eroberungssucht, nicht, um einige Schollen Erde und Marken Landes mehr zu gewinnen, als vielmehr ob der heiligsten In-

treffen der Menschheit, um des Glaubens und der Religion willen. Denn nie ward wohl noch mit größerem Eifer für und gegen den Glauben gestritten, als in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, seitdem der Held des Nordens seine Truppen an's Land gesetzt hatte, und damit ganz Deutschland überschwemmte. *) Wie lange aber auch dieser blutige Religionskrieg dauerte, welch' unnennbares Unglück er für ganz Deutschland mit sich führte, welch' große und schwere Prüfungen darin auch Kronach zu bestehen hatte, Nichts konnte unsre Väter in ihrem Glauben und in ihrer Religion wankelmüthig machen. Wie sie treu ihrem Fürsten und dem Vaterlande waren, so blieben sie auch treu dem Glauben ihrer Väter, und wenn es rühmlich ist, für das Vaterland zu sterben, so ist es noch weit rühmlicher, für seinen Glauben sich aufzuopfern, weil man dann auch Gott getreu ist, und nicht blos Ehre und Ruhm bei Menschen, sondern auch bei dem findet, der Himmel und Erde erschaffen hat, und die Krone des ewigen Lebens reicht. So groß, so herrlich stehen euere Väter da. Mit süßem Wohlgefallen hängt Aug' und Herz an ihrem Bilde, es hat etwas Verklärendes und Verklärtes zugleich, — es entzückt und begeistert, und sie sind würdig, daß wir ihnen unsre volle Aufmerksamkeit und unsre ganze Andacht und Erbauung widmen.

Von ihrem schönen Beispiele bewegt — angezogen — hingerissen — folge ich mit Freuden noch dem Rufe meines Amtes, euch zur Nachahmung aufzufordern, und durch ein

*) Er landete 1630 am 1ten Juni in Pommern mit einem Heere von 30,000 Mann.

herzliches Wort der Ermahnung und Ermunterung die Begeisterung zu nähren, welche das erhabene Bild und die großen Tugenden euerer Ahnen schon von selbst anflammen.

Wollet ihr nun den Ruhm der Väter bewahren, so seid vor Allem in der Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit ihr getreues Ebenbild.

Die Ehrlichkeit besteht in der strengsten Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit gegen Jedermann, und ist die Mutter vieler anderen schönen Tugenden. Die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, die Redlichkeit und die Treue, das sind die himmlischen Züge, welche das Bild des rechtschaffenen Mannes in sich faßt, von dessen Lob die ganze Welt überströmt. Es gibt kein Gesetz, keine Religion und kein Buch, welche diese Tugenden nicht lehren und anempfehlen, und es gibt kein Volk der alten und neuen Welt, welches sie nicht als die Grundtugenden der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft angesehen und betrachtet hätte, so wie die Falschheit, die Verstellung, die Lüge und Schmeichelei, welche das Gegenbild darstellen, immer auch auf Erden verabscheut und verachtet, und als Kinder der Nacht und Finsterniß, ja als das Bild des Satans selbst bezeichnet worden sind. Wandelt darum allzeit die gerade Strasse, das ist der Weg des Rechtschaffenen. Schüttet nicht Jedem euer Herz aus, dies wäre gegen die Tugend der Klugheit, redet und handelt aber nie gegen die Stimme Gottes in euerem Herzen.

„Wahrheit gegen Freund und Feind!“ „Jedem das Seinige!“ das sei euer Wahlspruch und nach ihm verkünde euer Antlitz und euer Leben stets nur Wahrheit, und die Güte

eines offenen, freundlichen Gemüthes, einer reinen, guten Seele. Es hat jeder Mensch nur ein Herz, und nur eine Zunge, darum darf er auch nur aus einem Herzen reden, und niemals doppelzüngig sein. Mit den Worten muß das Leben übereinstimmen, und Nichts ist unnatürlicher und für den Menschen, wessen Standes er immer sein mag, entehrender, als die Maske der Verstellung zu tragen.

Mag die Welt sich ändern, mögen die Menschen unser redliches Bestreben mit Undank lohnen, mag unser Lebensgeschick sich umgestalten, schlimmer oder besser werden, zum Glücke oder zum Unglück' sich wenden, unsere Wahrhaftigkeit, Redlichkeit und Ehrlichkeit, mit einem Worte, unsere Rechtschaffenheit darf sich nicht ändern, sondern muß sich immer gleich sein. Man kann sich durch Vieles in der Welt einen großen Namen erwerben und dennoch kein Verdienst haben, aber man kann kein wahres Verdienst haben, ohne ein ehrlicher Mann zu sein, und — wer kein ehrlicher Mann ist — ist nichts. Der Ehrliche, das ist der Mann, der allzeit im freundlichen Lichte erscheint, und das Kleid eines Engels trägt, welches rein und unbefleckt all' die Tage seines Lebens ist, und niemals sich abnützt, sondern immer neu bleibt — der Ehrliche, das ist der Ehrenname, der überall beliebt ist, der die Achtung und Freundschaft der ganzen Welt genießt, und dem selbst der Neid der Hölle nicht schaden kann.

Wenn ihr an dem Beispiele eurer Väter euch spiegeln wollet, so muß euch nicht bloß die Ehrlichkeit als Menschen, sondern auch hoher Patriotismus als Bürger auszeichnen.

Der gute Bürger, der ächte Patriot ist gehorsam aus Ueberzeugung und Liebe, thut Gutes, soviel er kann, und liebt über Alles sein Vaterland. Alle Obrigkeit ist von Gott angeordnet und aufgestellt, den Rechtschaffenen zu schützen, Unglück vom Vaterlande abzuhalten, das Elend der Armen zu mildern, und das Schicksal Aller leicht und erträglich zu machen, und das allgemeine Wohl zu begründen und sicher zu stellen. Das weiß er, und hievon lebendig überzeugt, unterwirft er sich gerne dem Gesetze und dem Willen seiner Vorgesetzten. Heilig ist ihm der Wille und die Person seines Königs. Er ist ja die Seele im staatsbürgerlichen Vereine, gleichsam das Auge im Körper. Er ist der Stellvertreter und Haushalter Gottes auf Erden, der Vater seines Volks, der Steuermann von Gott gesetzt, das Schiff des Staates zu lenken, und mit Weisheit, Gerechtigkeit und Beharrlichkeit auf den Wogen der Zeit fortzuführen, damit es nicht strande, und auch im Sturme glücklich noch den sichern Hafen erreiche. Schon das Bild des geliebten Landesvaters erfüllt den guten Bürger mit Liebe und Ehrfurcht, und alle Pulse schlagen höher, wenn er das Glück genießt, den Fürsten und seinen König selbst zu sehen, dessen Händen Krone und Scepter anvertraut sind, und dessen Macht und Liebe Alles beschützen soll. Wie ein Beglückter seinem Retter, so naht er ihm, dem Vater des Vaterlandes, und reine, kindliche Liebe, heilige Ehrfurcht und unverbrüchliche Treue flammen aus seiner Brust Dem entgegen, den Gott gesalbt hat, und der Alle mit gleicher Liebe umfaßt.

Mit seinen Mitbürgern lebt der gute Bürger immer in Frieden, und die Eintracht ist seine unzertrennliche Freundin. Wo er Gutes wirken kann, wo es in seiner Macht steht, Unglücklichen zu helfen, da fühlt er sich glücklich, und er ist nach vollbrachter guter That so reich und hochbeglückt wie ein König, und reicher und hochbeglückter noch. Wenn ihm die Mittel gegeben wären, er würde alle seine Mitbürger, ja alle Menschen glücklich machen, oder wenigstens allen Kummer aus der Brüder Brust und von der Erde verdrängen. Zwietracht, Uneinigkeit, Unfrieden sind seine Todfeinde. Darum betrübt ihn auch nichts mehr, als wenn er sieht, daß sich die Menschen selbst das Leben schwer machen, und einander quälen und plagen, so wie er niemals heiterer, zufriedener und glücklicher ist, als wenn er weiß, daß Alles Ein Herz und Eine Seele ist, Nichts den lieben Frieden stört, und Alles so recht von Herzen sich des Lebens freut.

Wie er die Brüder liebt, so liebt er auch das Vaterland. Willig und gern trägt er immer sein Scherflein zum großen Staats-Haushalte bei, wohl wissend, daß gemeinsames Leben auch gemeinsame Opfer fordert, ganz nach dem Ausspruche des Herrn: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Heilig ist ihm der Boden, den seine Väter schon bebauten, der die Seinigen nährt, und wo die Gräber seiner Lieben sich erheben, neben denen er auch einst ruhen will. Er lebt und stirbt für sein Vaterland, und kann er ihn sterben, den schönen Tod für's Vaterland, er stirbt ihn im Hochgefühle der Ehre und des Ruhms und des Sieg's, welcher das Ende und die Tugend aller Helden krönt.

Solche Liebe beweiset der gute Bürger seinem Könige, seinen Mitbürgern und dem Vaterlande; — und das ist die Liebe und Treue des wahren Patrioten. Von diesem Geiste waren euere Väter beseelt, und anders darf auch euer bürgerliches Leben nicht sein.

Wollet ihr endlich eueren Vätern vollkommen gleich sein, so muß ächte Religiosität euch beseelen, und euer Leben mit allen christlichen Tugenden verherrlichen.

Das wahre Christenthum zeigt sich erst im Leben, und hauptsächlich durch ein festes Vertrauen auf Gott, und durch die Liebe gegen den Nebenmenschen. Unser Glaube muß ein ungefärbter, lebendiger und standhafter Glaube sein, ein Glaube, der Kraft hat und Früchte bringt, ein Glaube, den die Liebe beseelt und lebendig macht, ein Glaube, von dem alle unsere Reden und Handlungen, Leben und Tod Zeugniß geben, ein Glaube, der in einem festen Vertrauen auf Gott wurzelt, und durch die Liebe gegen unseren Nächsten Segen auf Erden verbreitet. Darin besteht das wahre Christenthum, und mit einem solchen Glauben ist unsere Religion eine Sonne, die herrlich aufgeht, überall Licht und Leben verbreitet, und Alles erwärmt und erleuchtet und beseeligt. *) Das ist der Glaube, welcher die Welt überwindet, den Tod besiegt und herrliche Vollendung gibt. **)

Schreibt darum die Gebote Gottes in euer Herz hinein, um darnach euer ganzes Leben einzurichten und auszu-

*) Richt. V. 31.

**) I. Pet. I. 7. I. Thim. I. 5. I. Joh. V. 4.

prägen. *) Wandelt überall unter dem allschützenden und alliebenden Auge Gottes, dessen Allmacht und Güte Himmel und Erde verkündigen. Wohin die Vorsehung immer eure Schritte leitet, da wandelt getrost hin, und blicket mit Ergebung zum Herrn auf. Ein grundfestes Vertrauen stärke die Seele! In diesem Vertrauen lasset fest anwurzeln eueren Glauben, die Hoffnung und die Liebe, und eher mögen die Gestirne des Himmels aus ihrer Bahn weichen, als daß dieses Vertrauen auf den Weltenschöpfer und den Weltenlenker, auf den Führer der Menschen und der ganzen Menschheit und auf Christus, den Herrn, erschüttert werden könnte. Bekennt eueren Glauben nicht bloß mit dem Munde, sondern auch mit der That. Bekennet diesen herrlichen Glauben und vertheidiget ihn, und tretet vor keiner Macht zurück, die denselben anficht, kämpfet aber allzeit nur mit den Waffen des Lichtes — der Wahrheit und der Liebe.

Das Evangelium sei euere Leuchte, das Kreuz Christi euer Wandelstab, und wo ihr zum Wachsthume der heiligen Pflanze der Religion etwas beitragen könnet, da säumet nicht, sondern lasset euere Hände und Füße Flügel haben.

So sind es also die schönen Tugenden der Ehrlichkeit, des Patriotismus und der Religiosität, die nach dem Beispiele euerer Väter, und nach der Lehre ihres Fürsten und Bischofes euch allzeit als Menschen, als Bürger und Christen auszeichnen sollen — Tugenden, womit Rechtschaffenheit, Heldenmuth,

*) Prov. XXXIII.

Bürgertreue, Glaubensstärke und Gottesfurcht und alle anderen christlichen Tugenden verbunden sind.

Alles vereiniget sich, euch ihren Werth ans Herz zu legen. Ich frage den Bauersmann: Wen er für den besten Bürger halte? — Er wird mir den ehrlichen Mann nennen, und den Patrioten, der da mit Freuden für das Vaterland jedes Opfer bringt, und den Christen, der treu seinem Glauben und seiner Religion, wie treu seinem Könige bleibt, sollte es auch sein Leben kosten.

Ich frage den Höfling: — Er wird fern von aller Schmeichelei die Wahrheit gestehen müssen, und mir antworten: „Ich lobe mir den Mann, dessen Rechtschaffenheit, Vaterlandsliebe und Treue so groß ist, daß er lieber sterben will, als wortbrüchig zu sein.“ —

Ich frage die Dichter und Redner — und ich höre sie sagen: „Der größte Staat ist schwach, der ungezählte Heere, aber keine Patrioten hat. *)“ Ich frage den Fürsten auf dem Throne — und er spricht: „Der Mann, der ein treues Herz hat, dessen Freund ist der König. Meine Augen sind vor Allen auf die Treuen im Lande gerichtet!“ **) Ich frage alle Völker und alle Nationen: — Und in allen Sprachen und aus allen Weltgegenden tönt es mir entgegen: „Groß und hochherzig ist der Mann, der sein Leben opfert für Gott und das Heil des Vaterlandes!“ „Das ist ein Geschenk, das alle Spenden an Gold und Silber und Edelsteinen übertrifft,

---

*) Uz.

**) Prov. XXII. 2. Ps. C. I. Ps. XXVIII. 20.

sowie ihm selbst an Großmuth Niemand gleich kömmt.“ — Endlich frage ich die heilige Schrift — und Gott im Himmel selbst läßt uns verkünden: „Der Mann, welcher rechtschaffen handelt, aus dem Herzen die Wahrheit redet, seinen Bruder liebt, die Unschuld schützt, und es nur mit dem Redlichen hält, der wird in meinem Hause wohnen, und auf meinem heiligen Berge ruhen, und ewig wird ihn Nichts erschüttern können.“ *) —

O wie drängt es mich zu unsern Vätern hin! — Ich kann nicht anders, ich muß noch einmal auf die Worte zurückkommen, die Fürstbischof Georg nach Kronach geschrieben hat, und in Kronach auch eine Wahrheit waren und aus dem Leben leuchteten! Aus dem Herzen nahm der Landesvater sein Trosteswort, und wie es ewig der schönste Abdruck seines eigenen Herzens ist, und von seinem großen Fürstengeist das schönste Zeugniß giebt, so war sein Schreiben auch nur das treueste Abbild seines Volkes. Ehrliche Leute, wackere Bürger, fromme Christen, sollten seine Unterthanen sein, und er wollte nur herrschen da, wo Rechtschaffenheit wohnt, Wahrhaftigkeit und Redlichkeit sich begegnen, Friede und Gerechtigkeit sich umarmen, Gottesfurcht und Bürgertreue sich küssen, und diese herrlichen Tugenden einen Freundschaftsbund geschlossen haben, den die Welt nicht mehr zu lösen im Stande ist. Was er wünschte, und verlangte, und worauf sein hoher Fürstensinn gerichtet war, das fand er in seiner ehrenfesten und getreuen Stadt Kronach. Die Geschichte hat diese großen

---

*) Pslm. XIV. 1—5.

Fürstenworte gesammelt, und aufbewahrt, damit auch wir sie zur Richtschnur unseres Lebens nehmen. Man würde euch beleidigen, wenn man euch den edlen Stolz absprechen wollte, daß ihr euren schönsten Ruhm nur darin suchet, euren Vätern im Umgange und im Leben gleich zu sein, oder, wenn man behaupten wollte, daß ihr nur gerne ihren Ruhm vernehmet, ohne zu streben, mit ihnen durch die Tugend euch des Ruhmes selbst wahrhaft würdig zu machen. Zum Ruhme und zur Würde führt aber näher und sicherer kein Weg, als der, „daß man wirklich ist, wofür man gehalten sein will.“ *) Zum höchsten Ruhme führt die Rechtschaffenheit, der Patriotismus, die Gottesfurcht und die Treue — Tugenden, die, wenn sie den Fürsten auf dem Throne schmücken, nicht nur das Haupt, sondern auch den Geist des Menschen vor Ihm niederbeugen, — aber auch das Herz des Fürsten in Ehrfurcht vor dem Bettler neigen, wenn sie dessen Seele und Leben adeln. Mit ewig stärkendem Troste, mit ewig erhebendem Muthe, und mit dem höchsten Enthusiasmus müssen darum die hohen Fürstenworte auch euer Herz erfüllen.

„Seid getröstet, verlaßt euch auf Gott, wehrt euch tapfer, und haltet euch allzeit so, wie es ehrlichen Leuten und getreuen Unterthanen zusteht!“

---

*) Sokrates.

Der Trost des guten Bürgers
in
harten Zeiten.

Gott ist der Schild, der uns deckt im Unglück, und die Sonne, die uns leuchtet in der Nacht der Trübsal. Ps. LXI. 3. LXXXIV. 12.

Es gibt der Orte, Zeiten und Ereignisse im Leben viele, die einen ganz andern Ton, als den des gewöhnlichen Lebens anstimmen, und wo ein tiefer Ernst das Gemüth erfüllt, und ein weites fruchtbares Feld der Betrachtung vor uns liegt.

Ein solcher Ort ist diese Feste, die an viele verheerende Kriege erinnert, und an die heldenmüthigste Vertheidigung des Vaterlandes, und die eben deswegen selbst wie eine Siegestrophäe ihr ruhmbekränztes Haupt erhebt.

Eine solche Zeit ist diese große Festwoche, wo die Kirche voll Freude dem Herrn die heiligsten Dankgesänge anstimmt, wo wir das schöne Bild der frommen Vorfahren vor die Seele führen, und der glorreichen Kämpfe gedenken, die sie einst in einem der furchtbarsten Kriege bestanden haben, insonders der heutige Erinnerungstag, wo der Geist der Väter gleichsam aus dem Grabe erwacht, und wir aus ihrem Munde

vernehmen, was sie Großes für ihren Fürsten, für ihre Vaterstadt, und für das Vaterland gethan haben.

Ein solches Ereigniß ist die gegenwärtige, religiöse und vaterländische Siegesfeier, bei welcher wir noch immer Gott danken, daß er den Waffen unserer Väter so glorreichen Sieg verliehen, und unsere Stadt und das ganze Vaterland in den schwersten Drangsalen erhalten, und aus allen Gefahren und Leiden errettet hat.

Wohin wir immer bei diesem Feste den Blick wenden, da leuchtet eine große, hehre Vergangenheit in die Gegenwart herein, die den Blick der Seele von der Erde abzieht und auf Gott und den Himmel hinlenkt. Gewiß ist es, daß ein jeder Mensch durch Leiden geprüft wird, und die Geschichte der Welt giebt Zeugniß, daß nicht bloß einzelne Menschen, sondern auch ganze Städte und Länder, Völker und Nationen geprüft werden, und daß Glück und Unglück, Freuden und Leiden, Siege und Niederlagen wechseln müssen, um die Menschheit weiser und besser zu machen und ihrer ewigen Bestimmung zuzuführen.

Was ist nun unser Trost im Unglücke? Wo finden wir Hilfe in harten Zeiten, wenn das Vaterland seufzt unter dem Drucke allgemeiner Noth und Drangsale? Was beruhigt den Frommen in seinen Leiden, die ihm von der Vorsehung zugemessen werden, damit er der unsterblichen Seele Werth erkennt, und aus dem Irdischen sein besseres Selbst gerettet wird? Das sind Fragen, welche die ganze Menschheit interessiren, und deren Lösung wir Alle von Herzen wünschen, und mit innigstem Verlangen und heißer Sehnsucht

entgegen sehen. Ich weise euch auch hierin auf euere Väter hin, die aus dem Trostesbecher getrunken haben, den der Herr für Alle aufbewahrt, die seine Hülfe suchen. „Gott ist der Schild, der uns deckt im Unglücke, und die Sonne, die uns leuchtet in der Nacht der Trübsal.“ Er hat noch keinen Menschen, auch den unglücklichsten nicht, ohne Trost gelassen, und er ist mit seiner Hilfe am nächsten, wenn die Noth am größten ist. So oft wir das Andenken unserer Väter erneuern, steht diese Wahrheit lebendig vor unsern Augen. Sie suchten und fanden Trost, Stärke und Hilfe zu jeder Zeit bei Gott durch einen frommen Aufblick zu ihm im heiligen Gebete, durch ein festes Vertrauen auf seine göttliche Fügung, und in dem göttlichen Segen ihrer heiligen Religion, und sie sind auch so in Noth und Bedrängniß als fromme Christen ein Beispiel für ihre Nachkommen und für alle Zeit geworden.

Wenn ich euch nun in einem flüchtigen Ueberblicke die großen Drangsale zurückführe, womit unsere Stadt schon heimgesucht worden ist, und wodurch unsere Voraltern geprüft wurden, so will ich euer Herz nicht niederbeugen, sondern vielmehr mit der Macht ihres Beispiel's hoch aufrichten, und diese düstere Vergangenheit nur in Erinnerung bringen, damit auch wir nur da Trost und Hilfe suchen, wo ihn unsere Väter gesucht haben, und alle frommen Christen auch immer finden werden. Das Erdenleben kann einmal ohne Prüfung nicht vorübergehen, und hat für Alle seinen Schmerz. Das Andenken an allgemeine und rühmlich besiegte Bedrängnisse, die keinen unberührt gelassen haben, sie erregen auch die Theil-

nahme aller Zeiten, und auch dadurch muß sich unser Patriotismus zu erkennen geben, daß wir vor keinem Ungemach und vor keinem Leiden zurückschaudern, sondern die christliche Stärke unserer Väter bewahren.

Wie das Saatkorn, dessen Kraft von Gott unsterblich ist, in gutem Erdreiche feste Wurzeln faßt, so soll mein Wort in allen Herzen bleibenden Werth gewinnen — und wie eine heilige Geistesflamme soll es leuchten, die Gedanken zu läutern und heilige Entschlüsse zu wecken und anzufeuern!

An der Urne der Vergangenheit, wann und wo immer wir zurückblicken, erfüllt das Herz nur Trauer und Wehmuth, weil überall auf Erden nichts, als die düsteren Bilder gestürzter Größe und verwelkter Herrlichkeit heraufdämmern.

Ein bitterer unnennbarer Schmerz aber wird rege in der Seele des deutschen Patrioten, und Grausen und Entsetzen starrt ihn an, wenn die Geschichts-Tafeln des dreißigjährigen Krieges aufgerollt werden, und sein Auge die Verwüstungen erblickt, die durch denselben angerichtet worden sind.

Das deutsche Herz blutet, der Genius des Vaterlandes weint, und wendet in tiefe Trauer gehüllt, sich hinweg von dem Lande, welches das schönste der Erde ist, aber in diesen Schreckensjahren allem Gräuel des Bruderzwistes, blutiger Grausamkeit und schrecklicher Verheerung unterworfen war. Mit Blitzes-Schnelle wälzte sich die Flamme dieses Krieges von einem Ende Deutschlands zerstörend zum andern fort, und hatte einen Brand entzündet, den nichts zu stillen vermochte, und der alles zu verschlingen drohte. Hier war es, wo auch unser schönes Frankenland und auch unsere Vaterstadt selbst Grausamkeiten sah, bei denen das Blut zu Eis erstarrt, und Tage erlebte, in welchen ringsum Alles verbrannte, und die schönsten Gebäude wie ein Topf zerschmettert wurden. *) Und

*) Jes. XXX. 14.

kaum waren die Schweden besiegt und die Fackeln eines langen, blutigen Krieges ausgelöscht, so wütheten ansteckende Krankheiten, Theuerung und Hungersnoth, welche Stadt und Land in die tiefste Trauer stürzten, und wüthender, als der Feind mit Feuer und Schwert verfolgten, verheerten und entvölkerten.

Es war in den heißen Tagen des Sommers 1634, wo die furchtbarste Krankheit, die es giebt, und deren Namen schon Alles mit Furcht, Angst und Schrecken erfüllt, — die Pest — in Kronach ausbrach, und im Verlaufe von 6 Monaten mehr als tausend Menschen hinwegraffte. Unsere Chronik sagt, daß in der Stadt und in den Vorstädten nicht mehr, als Ein Haus war, welches von dieser giftigen Seuche befreit blieb. — Hier war es, wo finstere Tage über Kronach aufgiengen, wo unsere Stadt gleich einer verlassenen, trauernden Wittwe hätte klagen können. „Wenn man meinen Jammer wöge, und meine Leiden zusammen in eine Wage legte, so würden sie schwerer sein, als der Sand am Meere." *)

Gerecht war der Schmerz, der jedes Herz in jener dunklen Zeit erfüllt haben mag! Denn wenn auch bei der Belagerung viele der tapfersten, weisesten, und ehrenfestesten Bürger geblieben sind, so starben sie doch auf dem Felde der Ehre den süßen Tod für's Vaterland; hier aber welkten sie hin auf dem Siechbette, und mußten als Opfer einer scheußlichen Krankheit fallen. Wenn bei der Belagerung das feindliche Geschoß auch so stark wüthete, daß es das Pflaster in

*) Klagl. I. 1. Hiob. V. 6., 7.

den Strassen aufriß, und die Steine Haus hoch geworfen wurden, und das Leben aller Bewohner in der größten Gefahr war, so drang hier der Tod wie ein grausamer Würgengel in die Häuser ein, verwandelte sie in offene Gräber und breitete über die ganze Stadt aus gleichsam nur ein allgemeines, großes Leichentuch. Man sah in diesen Tagen des Jammers in einem Augenblicke die stärksten und kräftigsten, und die gesündesten Männer hinsinken auf die Todtenbahre, die gleich der Eiche im Sturme feststanden, und dem Tode in der offenen Feldschlacht Trotz boten. Man sah nicht blos eine trauernde Wittwe und tiefbetrübte Mutter, die um den Verlust ihres einzigen Sohnes weinte, — man hörte nicht bloß den Hilfruf eines zärtlich liebenden Vaters: „Herr! mein Sohn ist dem Tode nahe!" — man sah nicht blos tief fühlende Geschwister, die mit stummen Thränen am Grabe des geliebten Bruders, jammernd die Hände rangen, — man hörte nicht blos die herzzerreißenden Seufzer verlassener Wittwen und Waisen, — ein Trauer- und Todtenhaus war die ganze Stadt. Ein gleicher Schmerzensruf drang hervor aus allen Herzen, wie das letzte Stöhnen eines Sterbenden, und wenn jetzt die Sturmglocken schwiegen, so heulten noch weit furchtbarer die Todtenglocken durch die Lüfte, und flehten selbst den Himmel um Schonung und Rettung für die arme Menschheit an.

Mit dieser gräßlichen Krankheit machte Theuerung und Hungersnoth ein Bündniß, und was der so langjährige Krieg in unserm Bisthume noch verschont hatte, das rafften diese unversöhnlichen Feinde hin. Alle Felder und Aecker, sowohl in unserer Gegend, als in den angrenzenden Ländern, lagen

wüst und öde, und die Noth war so groß, daß weder ein Pferd, noch ein Rind mehr aufzutreiben war, das Feld zu bestellen. Da mußten die Menschen selbst, Bürger und Bauersmann, um den Boden aufzuackern, sich an den Pflug spannen, und man sah denselben oft von 10 bis 15 und 20 Personen weiter ziehen. — Die Armen lagen wie abgezehrte Leichen häufig vor den Thüren, und hatten nicht einmal Kleien, Eicheln, Lein- und Hanföl-Kuchen halb genug, um ihren Hunger zu stillen.

Wer wird bei diesen allgemeinen Drangsalen der Väter nicht lebhaft erinnert an die gleich große vaterländische Noth und Betrübniß, die auch wir schon erlebt haben. Ich nenne blos zwei Jahre, das Jahr 1816 und 1832, und es werden Erinnerungen wach, die den Geist mit Bitterkeit sättigen, und mit Wermuth tränken. *)

Eines der größten Trauerjahre in der Geschichte, welche je die Menschheit erlebt hat, ist das Mißjahr 1816. Hier war es, wo der Himmel seine Schleußen öffnete und nicht mehr schloß. Ein beständiger kalter Regen, der Tag und Nacht anhielt, überschwemmte die Erde, so daß die Früchte auf den Feldern und Wiesen in Wasser versetzt, und diese selbst gleichsam in eine offene See verwandelt worden sind. Der Mainfluß glich dreizehn Wochen lang dem Rheinfluße an Größe, und Alles, was seine Fluthen bedeckt hatten, das war verloren, und die Nahrung für die Menschen und Thiere verfaulte. Das Wenige, was noch auf den Bergen und An-

*) Klagel. III. 15.

höhen geärndtet wurde, war wässerig, enthielt keinen Nahrungsstoff, viel weniger, daß nur einem Theile der Noth damit gesteuert werden konnte. Dieser allgemeine Mißwachs erzeugte eine Theuerung, wie sie seit Menschengedenken in Deutschland nicht mehr war, und die auf das Jahr 1817 hin so drückend anhielt, daß die Menschen das Gras und die Kräuter in Wäldern und auf den Wiesen suchten, und mit Kleien vermischt, oder diese allein mit Wasser zu Brod gebacken essen mußten, um dem Hungertode zu entgehen. Mit theuerem Gelde wurde das Fruchtkorn aus dem kalten Norden in das sonst so fruchtbare Frankenland herbeigeschafft, und der letzte Sparpfennig und so manches Kleinod und liebe Andenken, das lange von Urgroßältern her ein Schmuck der Familie war, mußte aus dem Schreine und aus dem Hause wandern, und wurde geopfert, um Brod zu schaffen. Wie lebendige Leichen wandelten die Armen herum, und mit den Augen schon verschlang der Bettler den Bissen Brod, der sein jammervolles Leben fristen sollte.

Mit nicht geringerem Schmerz und Wehmuth wird das schwere Jahr 1832 von den spätesten Nachkommen noch genannt werden, und vor ihrem Geiste vorüberziehen.

Hier war es, wo eine neue giftige Seuche, wie ein zweiter schwarzer Tod, der 1348 allein in Deutschland binnen 2 Jahren den vierten Theil der Bevölkerung hinwegraffte, das Vaterland bedrohte, und wie ein plötzlich erstickender Pestwind über die Erde hinbrauste, um seine verheerende Reise um die ganze Welt zu machen.

Mit geschärfter Sense sandte der Tod seine Boten aus,

die Menschen niederzumähen, die auch erbarmungs- und rettungslos zu Hunderten und Tausenden auf das gräßlichste Todesbett niedersanken. Schon hatte diese Pest Platz gefaßt auch in der Hauptstadt unseres Vaterlandes, schon war sie daselbst auch in Hütten und Palläste eingedrungen, und Kinder und Greise, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen ohne Unterschied sanken so schnell hin, daß sie am Morgen schon eine Leiche waren, oder mit dem Tode rangen, wenn sie auch am Abende frisch und gesund noch sich dem Schlafe anvertrauten. Wie im Herbste die Blätter von den Bäumen fallen, so eilten die Menschen dem Grabe zu. Nur ein leiser Wind, und die falben Blätter rauschen zur Erde nieder — nur ein schwacher Hauch dieser gräßlichen Krankheit, und die Menschen waren nicht mehr. Alle Lebensfreude war verschwunden, und es schien, als wollte sich das ganze Land in eine große Todtenhalle umwandeln. —

Wenn auch von diesem Uebel unsere Vaterstadt verschont geblieben ist, — ich könnte viele andere traurige Schicksale noch anführen, wo die Hand des Herrn schwer auf unsere Stadt sich niederließ, wo schreckliche Feuers- und Wassersgefahren entsetzlichen Jammer erzeugten, Wohlstand schnell ein Raub der Flammen, und die Früchte des Feldes von den Fluthen fortgeführt, oder von dem Hagel zerschmettert wurden, und die freundlichste Aussicht in eine Wüste verwandelt worden ist. Aber ich will hier den Vorhang fallen lassen über jene Zeiten, in denen unsern Voraltern und auch uns schon die Sonne sich verhüllte, die Sterne sich verfinsterten, und die ewig den auszeichnenden Namen „harte Zeiten“ führen werden, und

in der vaterländischen Geschichte nur Schmerz und Wehmuth athmen.

Zu sehr ergriffen ist schon euer Herz, und ich muß euch, um den Schmerz zu mildern, jetzt auf das erhebende Beispiel der Väter hinweisen, die uns mit hohem Muthe und Troste erfüllen, und alle Leiden vergessen machen.

Ehrwürdig als Familien-Väter durch ihre häuslichen Tugenden, bewundert als Vertheidiger des Vaterlandes, groß als Bürger und Patrioten, zeigten sie auch als Christen eine Würde, einen Muth und eine Geistesstärke, die allen ihren Tugenden gleichsam die Krone aufsetzt. „Gott ist mit dem Frommen!" Das war der Wahlspruch unserer frommen Voreltern, und dessen eingedenk waren sie es, die sich in Noth und Bedrängniß nicht beugen ließen, sondern hier auch als gleich tapfere Streiter Christi sich bewährten.

Sie waren in geistiger Beziehung so ebenfalls eine feste Burg, die Kleinmuth nicht einnehmen, Zaghaftigkeit nicht erobern konnte, — eine eiserne Säule, die Leiden weder zu biegen, noch zu brechen vermochte, — eine eherne Mauer, an der alle Kugeln des Unglückes abprallten.

Was sie als Christen so stark und standhaft machte, daß sie wie im Kampfe mit dem Feinde nicht minder groß als Helden dastanden in allen Leiden und den schwersten Drangsalen, das war ihr frommes Gebet, ihr festes Vertrauen auf Gott und der Trost ihrer heiligen Religion.

Unverwandt war ihr Blick zu Gott gerichtet. Wenn auch im Kampfe die Glocken zur Andacht verstummten, die öffentliche Gottes-Verehrung wurde dadurch nicht unterbrochen,

man versammelte sich im Stillen, und die Kirche und der Tempel Gottes war der Ort, wo sie sich Muth und Kraft zu neuem Kampfe holten. Während des Kampfes mit den Schweden selbst schickten sie, als man nur noch anderthalb Tonnen Pulver im Vorrathe hatte, und der Feind die Belagerung aufs heftigste fortsetzte, alle Tage zweimal Weiber und Kinder in die Kirche, um den Allmächtigen um Hilfe und Beistand anzuflehen.

Nichts konnte ihren Patriotismus, aber auch nichts ihr felsenfestes Vertrauen auf Gott schwächen, und ihre Religiosität war es, die bei ihnen nicht blos das kirchliche, sondern auch das öffentliche und häusliche Leben weihte und heiligte.

Als nach aufgehobener Belagerung die Glocken wieder läuteten, zerflossen alle Herzen in Rührung und Andacht, und ihr Erstes war es, Gott zu danken, mit dessen Gnade und Hilfe man allein einen so mächtigen und hartnäckigen Feind überwunden hatte.

Wollt ihr heute noch ein Zeugniß ihrer Religiosität sehen, die ihr Herz beseelte und ihr Leben verklärte, so blicket nur hinüber zu jener Kapelle, die von dem nahen Berge mit ihrem Kreuze herüberstrahlt, und ihre Liebe und Dankbarkeit zu Gott in jener Zeit aufgebaut hat, — oder erinnert euch an das fromme Gelübde, welches nach erlangtem Siege die ganze Bürgerschaft vereinigte, Gott ein Dankfest zu stiften, das ihre Andacht verewigen, auf die spätesten Nachkommen verpflanzen, und zu aller Zeit die Ehre Gottes auf diesen

Wällen verkünden soll, und wozu wir auch uns heute hier versammelt haben. *)

Den heiligen Erzengel Michael hatten sie sich zum Schutzpatrone auserwählt, und sein verklärtes Bild, wie er im himmlischen Glanze der Heiligkeit über dem Drachen der Hölle steht, strahlte auf ihrer Fahne. Gestärkt und begeistert durch seinen Anblick, war Auge Herz und Sinn bei ihnen allzeit fest zu Gott gerichtet, und in dem klaren Gedanken: „wer kann uns schaden, wenn Gott für uns ist?" — suchten und fanden sie Trost und Stärke in allen Gefahren des Lebens und des Todes.

Gebet, Vertrauen auf Gott und Religion leiteten sie auf allen ihren Wegen, und führten sie in jedem Kampfe zum Siege, und das sind die drei heiligen Engel, denen auch wir uns anvertrauen müssen, und die allein uns sicher und glücklich durch diese irdische Pilger- und Prüfungs-Reise zu Gott hinüberführen. Das Gebet vor allem hat Gotteskraft, und hält uns fest in Gott, daß wir nicht wanken. Wenn wir beten, so hebt sich unsere Seele

---

*) 1634 zur Zeit der Pest gelobte die Bürgerschaft eine Kapelle zu bauen, um auch dadurch die göttliche Erbarmung anzuflehen. Alsbald begab man sich in feierlicher Prozession auf den Berg, welcher der Feste Rosenberg gegenüberliegt, und sonst Kronacherberg hieß (der untere Theil wurde auch Weinberg genannt, weil da sonst auch Reben grünten.) Auf dem ausgewählten Platze errichtete man ein hohes Kreuz, da die Kirche zum Andenken des Leidens Jesu erbaut werden sollte, und von daher erhielt der Berg den Namen »Kreuzberg,« wie er noch immer genannt wird. Am Feste Bartholomä 1644 wurde die Kirche eingeweiht, welcher Feier auch der Landesfürst Melchior Otto beiwohnte, und wo noch alljährlich am Charfreitage, und am Feste des heiligen Sebastian und Rochus feierlicher Gottesdienst gehalten wird. —

zu Gott empor. Der Geist schwingt sich mit Seraphflügeln der Andacht durch die Wolken zum Himmel auf, wo Der thront, der Alles erschaffen hat, Alles erhält, und den wir Vater nennen dürfen. Wir verlassen gleichsam die Erde und wandeln, wenn auch mit dem Leibe noch angeheftet an dieselbe, doch mit dem Geiste schon dort über den Sternen, in einer besseren Welt. Wenn wir beten, so reden wir mit Gott, tragen Ihm, dem Allmächtigen, unsere Anliegen vor, und schütten vor Ihm unser ganzes Herz aus. Wir vergessen dabei die Welt und Alles, was uns hier drückt und niederbeugt. Das Herz schlägt auf einmal wie entfesselt freier, und wir fühlen uns leichter, gestärkt und beruhigt. — Und was uns die Erde und ihre Leiden vergessen macht, das ist Gottes Allmacht und seine Güte und Liebe. Er ist es — denken wir, der helfen kann, — der so gerne hilft — Er ist's — der schon so oft geholfen hat — Er ist's — der noch hilft da, wo alle menschliche Hilfe vergebens ist. — Und dieser Gedanke reicht Trost und lindernden Balsam dem wunden und tiefbekümmerten Herzen. Dieser Gedanke tröstet, stärket und erquickt uns in der finstern Stunde der Trübsal, und es giebt keinen Schmerz, der nicht weichen müßte, wenn wir beten. —

Jeder Seufzer wird gestillt, jeder Thränenquell versiegt, und wenn das Herz des Unglücklichen noch so sehr belastet ist, der Stein, der auf ihm liegt, wird von einer unsichtbaren Hand hinweg gewälzt, sobald er anfängt zu beten. —

Alle Frommen haben dieß schon erfahren und ausgesprochen, die in Leiden und Unglück zu Gott und dem Himmel aufblickten. David, Job, Sirach, Christus wurden im Ge-

bete von Gott gestärkt, und auch zu uns wird sich Gott mit seinem Segen wenden, wenn wir Ihn um seine Gnade anflehen. *)

Wenn das Gebet des Bedrängten überhaupt durch die Wolken dringt, und alle Trauer schwindet, sobald es vor Gottes Thron anlangt, so wird das Gebet des Christen insonders die freudigste Zuversicht durch die Verheißung seines Heilandes, und er hat in dieser von Gott selbst Siegel und Brief, daß ihm geholfen wird, wenn er ihn anruft. **)

Darum betet, und der Herr wird euch beschützen auf allen eueren Wegen. ***)

Mit dem Gebete muß ein lebendiges Vertrauen auf Gott verbunden sein. Wenn das Gebet den Blick zum Himmel richtet und uns Trost verschafft, so richtet dieses Vertrauen den Leidenden und Unglücklichen mit göttlicher Kraft auf, und facht die Lampe der Hoffnung mit heller Flamme an.

Vertrauen heißt nichts anderes, als zuversichtlich überzeugt sein, daß man von Jemanden nichts Böses, sondern nur Gutes zu erwarten hat. So vertrauen Kinder ihren Aeltern, und Herren ihren Dienern, der Freund dem Freunde, der Kranke dem Arzte, weil sie sich der Gewißheit hingeben können, daß wenn sie Alles verläßt, sie doch von ihnen nicht verlassen werden. Und der Christ vertraut auf Gott und seinen Heiland, weil er weiß, daß die göttliche Vorsehung

---

*) Job. VIII. 5.
**) Sir. XXXV. 21. Joh. XVI. 23.
***) I. Joh V. 14.

Alles, selbst anscheinende Uebel, zu seinem Besten lenket. Wer mit David sich keine beängstigenden Sorgen um die Zukunft macht, sondern getrost und ruhig auch in Gefahren fortschreitet auf seiner Lebensbahn, der hat Vertrauen auf Gott. Wer mit Job in den Tagen großer Noth und Bedrängniß, hingeworfen auf das Schmerzen-Lager, den Muth nicht verliert, der hat ein großes Vertrauen auf Gott. Wer mit Petrus noch standhaft dasteht, wo der Leidensbecher überfließt, der hat ein festes Vertrauen auf Gott, und wer wie Christus in den letzten entscheidenden Augenblicken voll göttlicher Ergebung ausharrt, und seiner Verherrlichung bei Gott mit Zuversicht entgegensieht, der hat ein wahrhaft christliches, unerschütterliches Vertrauen auf Gott.

Gott ist es, der unser Schicksal lenkt. Mild, wie die Frühlingssonne, sanft, wie der neue Odem der Natur, und erquickend wie Morgenthau ist der Gedanke an seine göttliche Fürsorge. *)

Wie ein Adler seine Flügel über seine Jungen ausbreitet, so trägt und beschützt uns Gott. **)

Wie ein Vater sein Kind, so nimmt und hält der Herr den Frommen bei der Hand, und führet ihn durch Leiden und Tod hinüber zur glorreichen Auferstehung. ***)

„Vertrauet auf den Herrn," sprechen darum euere Voreltern hier zu euch, wie einst Josaphat zu seinen Soldaten, weil ihr in Gott allein sicher seid. Und wie diese furchtlos dastanden im Schlachtendonnerwetter, weil ihr Blick auf Gott

---

*) Jes. LV. 10.
**) V Mos. XXXII. 11.
***) Psl. XXXVII. 24.

gerichtet war, so weisen auch sie euch mit ihrem Beispiele immer auf den Herrn hin, als den Felsen, auf dem wir Alle sicher stehen und der allein ist und bleibt eine feste Burg. *)

Endlich ist es die Religion, die uns von der Wiege bis zum Grabe allzeit mit göttlicher Kraft und Trost erfüllt.

Es ist kein Verhältniß im Leben, wo uns die Religion nicht weiht und heiligt, und göttlichen Segen über uns ausspendet. Aber ganz vorzüglich ist sie die Trösterin des Menschen im Unglücke. An der Wiege, bei dem Sterbebette, und am Grabe erscheint sie, die Heilige, mit Verklärung angethan, und weis't mit beseligender und stärkender Hoffnung auf den Himmel hin, und macht unsere Hoffnung so stark, daß wir ausgerüstet mit Gottes Kraft den Kampf mit der Welt, mit dem Unglücke, mit allen Leiden und mit dem Tode bestehen. Am Taufsteine empfängt sie uns schon, nimmt uns freundlich bei der Hand, und verläßt uns nimmermehr. Wenn unsere Sinne schwinden, wenn wir selbst nicht mehr beten können — sie steht als heiliger Schutzengel uns noch zur Seite, und wenn wir schon ausgerungen haben im heißen Todeskampfe und erblaßt und entseelt daliegen — sie nimmt sich auch dann noch unser an, senkt unsere irdischen Ueberreste in die geweihte Muttererde, und pflanzt als Zeichen der Liebe das Kreuz auf unsere stille Ruhestätte.

Ihre heiligen Lehren von Gott und Gottes Weltregie-

*) II. Paral. XVIII. 3.

rung, von Christus und unserer Erlösung, von Unsterblichkeit und ewiger Vergeltung — sie sind das göttliche Licht, das sanft, wie der Silberglanz des Mondes herableuchtet in die Nacht des irdischen Lebens, und erhellet die Mitternacht des Unglücks, und die letzten finstern Stunden unseres Daseins. Ihre heiligen Sakramente, sie sind nichts anderes, als ein unerschöpflicher Brunnen der ewigen Liebe und Erbarmung Gottes, aus dem wir Alle, Sünder und Gerechte, Gnade schöpfen, und trinken das Heil des ewigen Lebens. — O! nehmt zu dieser himmlischen Freundin, zu dieser Heroldin des besseren Lebens, zu dieser göttlichen Gnadenspenderin, die Niemanden trostlos von sich weis't, und Kraft und Mittel hat, auch den Unglücklichsten aufzurichten, immer euere Zuflucht.

Sie trägt im Arme das Kreuz Jesu, unsers Heilandes, und verheißt euch herrlichen Sieg. Sie hält in der Hand den Anker der Hoffnung, und reicht ihn euch entgegen, um damit im Sturme des Lebens die Seele an Gott festzuhalten. Sie zeigt euch das flammende Herz der göttlichen Liebe, die alle Menschen umfaßt und unsterblich ist. Sie macht euern Glauben lebendig, die Liebe feuerig, und unsere Hoffnung stark und gewaltig; und wo Glaube, Liebe und Hoffnung leuchten, da wandelt der Mensch unter einem göttlichen Schilde, und da leuchtet eine Sonne, die nie untergeht.

Wie der Schiffer auf dem Meere die rechte Bahn nicht verliert, wenn er seinen Lauf nach den ewigen Gestirnen des Himmels richtet, so kann auch der Christ ruhig und getrost fortsteuern auf den stürmischen Wogen des Lebens und gewiß sein, daß er das verheißene Ziel erreicht, wenn er seiner hei-

ligen Religion sich anvertraut, und ihrer göttlichen Führung sich mit froher Zuversicht hingiebt. Die Religion verbindet den Menschen mit Gott, und Er, der Allmächtige und Allgütige, der aus Felsen Wasserquellen sprudeln lassen kann, der in der Wüste das Manna vom Himmel regnen ließ, der unsern Vätern seine Hilfe nie entzog, der auch uns schon so oft gerettet und geholfen und freigemacht hat aus den Fesseln des Unglücks und großen Drangsalen des Lebens; Er wird auch in Zukunft seine Kinder nicht verlassen. — Ja! so hoch und so lange der Himmel über der Erde schwebt, so hoch und so lange wird auch immer über den Menschen Gottes Gnade und seine Liebe walten.

Blicket auf euere Väter zurück, wenn der Herr des Lebens und des Todes Kummer und Trübsal in euere Wagschale legt, und den Kelch des Leidens darreicht, und suchet mit ihnen euern Trost nur im Gebete, im Vertrauen auf Gott, und bei euerer heiligen Religion.

Wie die Sterne hell und klar im Finstern leuchten, und die Nacht ihren Glanz nicht verdunkeln kann, so trugen auch alle Trübsale, die sie dulden mußten, nur dazu bei, ihr Christenthum im schönsten Glanze zu offenbaren.

In der Noth zeigt der Weise seine Geistesgröße, im Unglücke jeder Mensch die Kraft seines reinen göttlichen Sinnes, in Gefahren der Patriot seine Liebe für Fürst und Vaterland, bei allgemeinen großen Anliegen der Bürger seine Treue, und wenn harte Zeiten kommen, der Christ seine Hoheit und den Sieg seiner Religion und seines Glaubens.

In allen diesen Fällen habt ihr an eueren Vätern das

schönste Musterbild. Sie hielten sich nicht an die Welt, sondern nur an Gott, darum war auch Gott mit ihnen, und wenn ihr ihnen nachwandelt, so wird auch Gott allzeit in euch und über euch und mit euch sein auf allen eueren Wegen. —

Kronachs Heldenmuth,
ein
erhabenes Beispiel des wahren Patriotismus.

Seyd beherzt und handelt männlich für Gott und Vaterland. I. Mach. II. 64.

Geschichte, Religion und Kunst sind die drei ewigen Zeugen Gottes auf Erden, welche in heiliger Vereinigung zusammenwirken, aus dem Wechsel das Unvergängliche zu retten, die Früchte der Tugend zu erhalten, und des Menschen Geist selbst immer auf Gott und die Ewigkeit hinzulenken. Sie sind es, welche das Andenken der Nationen und ihre Kämpfe und Siege, ihre Tugenden und ihre Großthaten, ihre Lorbeer'n und Niederlagen, und ihre Freuden und Leiden, und alles, was sie Großes und Herrliches und Gutes zum Besten der Menschheit geleistet haben, aufbewahren und von einem Zeitalter auf das andere übertragen, und zum Segen der Nachwelt auf Erden fortwirken lassen. Den Beweis hievon finden wir im Leben aller Völker und Religionen. Die Todten-Wohnungen der persischen Könige, diese ewigen marmor-

nen Grabpaläste — was sind sie anders, als Denkmale der Geschichte, Religion und Kunst, um die Nachwelt zu belehren und durch ihre Bilder und Inschriften die Pflichten der Könige, wie ihres Volkes gleich lebendig vor Augen zu stellen?

Die Pyramiden der Aegyptier — was sind sie anders, als ein lehrreiches Bild des menschlichen Lebens und die ernsteste Todes-Erinnerung für alle Zeiten, worauf schon ihre Bauart hindeutet? Die Grabdenkmale der Griechen mit ihren Statuen und Trophäen — was sind sie anders, als Werke der Geschichte, Religion und Kunst, ihre Großthaten zu verherrlichen, und das Andenken großer Männer zu verewigen? Die Triumphbogen der Römer — was sollten sie anders seyn, als öffentliche Denkmale zur Ehre für die Todten und zur Aufmunteruug für die Lebenden?! — *) Die heiligen Versammlungen der ersten Christen bei den Gräbern der Martyrer am jährlichen Gedächtnißtage ihres Todes — was waren sie anders, als Feste der Religion und der Liebe, um sich in ihrem heiligen Andenken zur neuen Glaubenstreue aufzumuntern und für kommende Gefahren stark zu machen? **) Unsere heutige Feier — was ist sie anders, als eine Vereinigung im Geiste der Religion und der Liebe, nicht blos den Heldenmuth unserer Väter ins Gedächtniß zurückzurufen, sondern uns selbst zu gleicher christlicher Heldentugend aufzuschwingen?! —

*) Die Griechen ließen darum auch die Gebeine großer Männer als eines Theseus, Phozions, Leonidas, nach den Hauptstädten bringen und an öffentlichen Orten beisetzen. v. Pausan. Lacedaem. 13. 14.

**) Hebr. Kap. XII. XIII. Jacob IV. 10. 11.

Das schönste Bild guter Bürger und wahrer Patrioten steht hier aller Welt vor Augen, und wir erfüllen nur die süße Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir uns bestreben, sie, die für uns lebten und die für uns gekämpft und gesiegt haben, nachzuahmen, um dadurch erst den rechten Beweis zu liefern, daß wir sie wahrhaft verehren. Was könnten wir darum in dieser festlichen Stunde Schöneres unternehmen und zugleich für uns alle Heilsameres ausführen, als wenn wir uns ihren hohen Patriotismus vergegenwärtigen, und aus ihrem Beispiele für uns selbst Kraft und Stärkung zum eigenen Handeln schöpfen.

Der ächte Patriot gewinnt alle Herzen, und wo der reine Silberton dieses Wortes erklingt, da werden die schönsten und heiligsten Empfindungen rege, und wie mit göttlichen Schwingen wird der Mensch hoch empor gehoben, dem Allerwichtigsten und ewig Vorzüglichsten, der Religion und dem Vaterlande nützlich zu sein.

Feierlich, wie die Pforten zur Andacht am Sabbath sich öffnen, so möge meine Rede das Gemüth aufschließen, und wie aus der Morgenröthe der Thau niederträufelt, so mögen in der begeisterten Seele die frommen Gedanken geboren werden, welche die erhabenen Tugenden euerer Väter in Erinnerung bringen, damit auch wir ihnen Geist und Leben weihen!

Patriotismus ist jene flammende, thätige und treue Liebe, welche den guten Bürger überall für sein Vaterland beseelt, und gleichsam die Krone bildet, in welcher alle Bürgertugenden gleich leuchtenden Diamanten zusammenstrahlen. Was die Freundschaft Theilnehmendes und Hingebendes, was die Liebe Zartes und Feueriges, und die Treue selbst Hohes und Erhabenes hat, das stellt sich in dieser Tugend aller Bürgertugenden vereinigt dar. Wo man mit ganzem Herzen an seiner Heimath hängt, fest zu seinem Mitbürger hält, das allgemeine Wohl befördert, und seinem Nutzen vorzieht, edlen Gemeinsinn offenbart, und in Wort und That bewährt, und als Staatsbürger heilig alle seine Pflichten erfüllt, und für das Vaterland jedes, auch das schwerste und größte Opfer bringen kann — da ist Patriotismus. Wer als wahrer und treuer Freund des Vaterlandes die wärmste Theilnahme an dem Schicksale seiner Mitbürger nimmt, die Gesetze seines Landes heilig hält, dem Vaterlande mit allen seinen Kräften dient, treu seinem Fürsten bleibt, und in dieser Treue den höchsten Ruhm seines Lebens findet — der ist ein Patriot — ein Mann im vollen und höchsten Sinne dieses schönen und großen Wortes unsrer Sprache. Ihm ist die Ruhe, der Wohlstand, das Glück des Staates sein eigenes, und kein Opfer ist ihm zu groß und zu schwer, das er dem allgemeinen Beßten bringen muß. Dem Vaterlande gehört seine Kraft, sein Muth, und wenn es seyn muß, auch sein Leben.

Wir finden diese große, erhabene Tugend bei allen Völkern, zu allen Zeiten und in allen Religionen. Ich übergehe den Heroismus des Alterthumes, ich sage nichts von der innigen Vaterlandsliebe bei dem Volke Israel, von dem Patriotismus eines Jakobs, Davids, Mathathias und seiner Söhne, die sich allein dem Könige Antiochus entgegen stellten, als Jerusalem in Feindeshänden war, und seine Gesandten in die Stadt Modin kamen, die Israeliten zu zwingen, vom Gesetze Gottes abzufallen, und fremden Göttern zu opfern. *) Ich sage nichts von dem unerhörten Muthe eines Mucius, der aus Patriotismus kaltblütig die kräftige, gesunde Hand dem Kohlenfeuer darbot und langsam verbrennen ließ. Ich schweige von den Heldenthaten eines Kodrus, Athens letzten Königs, welcher um das Vaterland zu retten, als Bauersmann verkleidet gern sein Leben hingab, und zum Opfer brachte. Ich will sogleich Beispiele anführen, wo Patriotismus, glühender Patriotismus, Gemeingut Aller war, wo man sich zu Hunderten vereinigte und sich dem Tode fürs Vaterland weihte — ich will Beispiele anführen, wo Vaterlandsliebe auf der höchsten Stufe ihres Glanzes sich zeigte, und die, wenn von Patriotismus die Rede ist, die Weltgeschichte selbst an die Spitze stellt. Es ist dies die begeisternde Dahingebung der Spartaner bei Thermopylä — durch die ewige That, die hier geschah — aller Welt bekannt. Als einst Xerxes, der übermüthige Perser-König, mit einem zahllosen, unüberwindlichen Heere wider Griechenland auszog, und gleich

*) I. Machab. II. 1—70.

einem wogenden Meere seine Kriegsvölker heranflutheten, war es bei dieser steilen Felsenpforte, am Eingange Griechenlands, wo sich König Leonidas mit 300 Spartanern diesen unzählbaren, feindlichen Schaaren entgegenstemmte, und wo sie kämpften mit Löwenmuth, und von Tausenden der Feinde erdrückt fielen — und Alle starben für das Vaterland, deren Tod aber mehr wirkte als ein Sieg, und Griechenlands Freiheit gerettet hat.

Seht hier Fürsten des Patriotismus, Helden der Helden mit wunderbarer — an's Unglaubliche grenzender Tapferkeit und der edelmüthigsten Selbstaufopferung! — Wer erhebt diesen Muth und diesen Patriotismus nicht bis in die Wolken? — Hat wohl die Welt im Laufe der Jahrhunderte solchen Enthusiasmus für das Vaterland je wieder gesehen? — Wäre es möglich, daß die Geschichte ihres Gleichen noch aufweisen kann? — Alle Zweifel verwandeln sich in neues Erstaunen, wenn wir vernehmen den Heldentod der 400 Römer in Sicilien, wo im Krieg der Römer mit den Carthagern jene zum Vortheil ihres Heeres, oder um dasselbe zu retten, sich auf einem Hügel lagerten, der ihr Grabmal wurde. Auch sie fielen Mann für Mann — mit Pfeilen zugedeckt — oder mit Schwertern durchbohrt — aber ihr Tod hat die Weltherrschaft Roms festgesetzt.

Sie sind längst ausgestorben, diese Freistaaten, wo treue Vaterlandsliebe eine der glänzendsten Erscheinungen und fast allgemeine Tugend war — sie sind nicht mehr! — Aber ausgestorben ist diese erhabene Tugend nicht; sie hat sich fortgepflanzt, und wir finden sie eben so schön im Christenthume, besonders auf christlich-deutschem Boden. Ruhmvoll, ewig

rührend ist der Heldentod der 400 Bürger von Pforzheim, die unter Anführung des großen deutschen Helden, Georg Friedrich, Markgrafen von Baden, für die deutsche Freiheit fochten, und dafür ihr Blut vergoßen. Dort, wo der Nekar im friedlichen Laufe durch die Fluren von Wimpfen sich fortwälzt, rangen sie mit Riesenkraft, standen wie Mauern einem übermächtigen, siegreichen Feind gegenüber, der ob ihres Heldenmuthes erstarrte. Freudig — mit Begeisterung — und mit ungetheiltem Herzen sahen sie dem sicheren Tode in's Antlitz für's heiß geliebte Vaterland. Der Kampf begann und sie fielen in der Schlacht. Es starben — höre es Nachwelt! — 400 Bürger mit einem Muthe, als wäre es nur Einer.

Seyd ihr bewegt? Vaterlandsfreunde! Staunt ihr hinauf zu solchem Edelmuthe, Wohledle und Ehrenfeste Bürger Kronachs! — Ihr könnt neidlos auf diese sterbenden Helden hinsehen, weil bei euch selbst die vaterländische Geschichte gleich herrlichen Patriotismus aufbewahrt. Es ist die edle Selbstaufopferung Kronachs im 30jährigem Kriege, die sich diesem Heldenmuthe ebenbürtig an die Seite stellt. Wenn es auch schmerzt diese Zeit der Zwietracht herauf zu führen, und in den Abschnitt jenes Jahrhunderts zurück zu blicken, wo unsere Väter sahen das Schauspiel eines Krieges in welchem die ungeheuere Last von ganz Europa 30 Jahre hindurch auf Deutschland drückte, Tausende starben, die niemals den Frieden gesehen haben, und es schien, als wäre die Ordnung der Natur umgekehrt und Krieg des Menschengeschlechts gewöhnlicher Zustand, wo Religion mit flammender Wuth unterdrückt; aber auch mit noch stärkerem Muthe vertheidiget

wurde, — *) hier geschahen doch auch Thaten, welche dem glänzendsten Zeitraume der römischen Geschichte nicht nur gleich sind, sondern vielmehr noch weit überstrahlen — Thaten, welche der Unsterblichkeit würdig sind!

Freue dich, edles, biederes Frankenland! Auch du nährtest solche hochherzige, glühende Patrioten in deinem Schooße! — Am Fuße der thüringer Gebirge im fränkischen Walde schlängeln sich 3 kleine Flüßchen durch enge Thäler hin, unbedeutend in ihrem Ursprunge und Lauf; aber weltberühmt durch die Stämme, die sie auf ihrem Rücken tragen, um Schiffe für das Weltmeer und Palläste in fernen Landen damit aufzubauen. Hier, wo diese Flüßchen sich vereinigen an den Ufern der zusammenströmenden Rodach, Kronach und Haßlach erhebt sich unsere Stadt mit ihrer Feste, und hier war es auch, wo unsre Vorfahren sich in jener drang- und gefahrvollen Kriegszeit vereinigten, fest zusammen hielten, und gleiche Wunder der Tapferkeit wirkten; indem sie dem Heere eines Helden Trotz boten, dem Nichts widerstand, der mit Bewunderung die Welt durch seine Siege erfüllte, noch heute der Gegenstand der höchsten Bewunderung und Verehrung ist, und durch alle Künste verherrlicht und in Rede und Lied gefeiert wird.

Rasch das Land überfluthend — stürmten seine Heere fort, wie in einem ununterbrochenen Siegeslauf und Triumphzuge, und gleich dem Monde, der den Schooß der Fluthen anschwellt, erhob seine Gegenwart die Wogen, dieses für

*) Dr. Ludwig Ernst Posselts kleine Schriften.

Deutschland ewig so unglücksschwangeren und für Kronach verhängnißvollen Krieges. Die schwedischen Waffen, sie öffnen schon von Weitem die festen Städte und die mächtigsten Festungen, oder sie sind genommen, sobald der Feind vor den Thoren steht. Wie, wenn Gott die Völker mahnen will, daß er herrsche, der lange Zug von Donnerwolken fern her langsam — feierlich — am Gesichtskreise heraufzieht, und immer finsterer und finsterer sich fortwälzt, als brächte er die ewige Nacht, so rückten die schwedischen Schaaren wider Kronach heran, und mit einer Wuth brechen sie auf dasselbe los, daß es schien, ja, daß es gar nicht anders zu erwarten war, als müßte auch hier Stadt und Feste angenblicklich sich ergeben. Die furchtbaren Nachrichten, die einem so mächtigen Feinde immer voranziehen, die tausend Zungen verkünden, und die mit Windesflügeln forteilen, und überall Furcht und Schrecken verbreiten — in Kronach verfehlen sie das Ziel; sie wecken nur Muth und Kühnheit, und rufen auch bei Bürgern eine so hohe, kriegerische Kraft hervor, wie man sie nimmer hätte erwarten sollen, und Schwedens Macht auch noch nicht gefunden hat. Kronach, es rüstet sich zum Kampfe, wirft alle Besorgnisse zu Boden, schließt die Thore, und stellt sich entschlossen dem furchtbarsten Feinde entgegen. Seine Bürger ermannen sich und stehen kampfgerüstet da, nicht nur ihre Vaterstadt zu vertheidigen, sondern auch für das ganze Vaterland Leib und Leben, Gut und Blut zu wagen und zu opfern.

Unerschrockenheit und Tapferkeit flammte aus ihren ausdrucksvollen, begeisterten Zügen, und wie man den Löwen

erkennt schon aus seiner Spur, so erkennt man auch den großen Mann aus einzelnen Reden und Handlungen, und den Heldensinn der Kronacher Bürger verkündet schon ihr Schwur und ihr schneller, fester und unerschütterlicher Entschluß. Bis auf den letzten Blutstropfen, so schwören sie, wollen wir kämpfen für unseren Glauben, für unseren Fürsten, und für das Vaterland. Ja, wer es wagt und selbst aus unsrer Mitte sich unterfängt, von Accord mit dem Feinde zu reden, der soll des Todes schuldig seyn. „Wir kennen keinen and'ren Herrn an, ließen sie dem Feinde sagen, als den Kaiser und unseren Fürsten, und für sie sind wir bereit, zu sterben." Und diese Feste — das war allgemeiner Entschluß — sie sollte der Bürger letzte Zuflucht seyn. Von hier aus wollten sie ihre Stadt in Flammen aufgehen sehen, hier auf das Aeußerste sich zur Wehre setzen, und wenn auch diese Wälle verloren seyn sollten und zusammenstürzen — mit Weib und Kind sich unter ihren Ruinen begraben. Einmüthig haben sie sich dem Tode geweiht. Schon loderten die Vorstädte in Flammen auf, die sie selbst in Brand steckten, um den Sturm des Feindes abzuwehren. Ein Ausfall schlägt fehl, und schauderhaft verstümmelt kehren mehrere von den Ihrigen aus dem feindlichen Lager zurück. Der Angriff auf die Stadt wird jetzt von allen Seiten erneuert. Der Sturm wüthet fürchterlich. Die Mauern stürzen — die Thore brechen — da bauen sie sich selbst als lebendige Thore, als lebendige Mauern auf — das Frauenvolk nimmt Antheil an dem Kampfe, und siehe da, wo römischer Muth hätte verzagen können, da kämpft eine kleine Bürgerschaar mit unerschütter-

licher Tapferkeit, und drängt einen dreißigmal stärkeren, einen allgemein gefürchteten und bisher überall siegreichen Feind zurück. O seht hier die Tapfern der Tapfersten — ein Schauspiel der Betrachtung werth, ja würdig, daß mit ewig gehemmtem Fluge, die Zeit, wie ein Marmorbild darüber hinstarre, um es der Nachwelt aufzubewahren. *) So oft ich auf diese Männer zurückblicke, die ihr eure Väter zu nennen das Glück genießet, erfüllt mich die innigste Rührung, die gewiß jeder Freund des Vaterlandes gerne mit mir theilet. Sie glänzen als die größten Patrioten, leuchten als Sterne erster Größe am vaterländischen Himmel, die Nachwelt zu begeistern, und nie kann und wird ihr Glanz erlöschen.

Wenn ich nun von diesen Wällen aus hinabschaue auf die Stadt, die am Fuße dieses Berges liegt, und hinaus in die thatenschwere Vorzeit, wo der Schwede, ein mächtiger, überall siegreicher Feind so oft vor ihren Mauern erschien und dennoch sie nicht einflechten konnte in seinen Siegeskranz — wenn ich den alten Wachtthürmen nahe, die noch die Spuren dieses entsetzlichen Krieges und die Wunden des feindlichen Geschützes tragen, und wo selbst eure Väter durch ihre Eintracht mit ihren verbundenen Herzen ein unübersteiglicher Wall, ein grundfester, unerschütterlicher Thurm, eine unüberwindliche Feste waren — wenn ich durch die Thore wandle, wo sie mit eigner Brust den Feind abwehrten — und wenn dann meine Seele noch zu ihren stillen Grüften schleicht, und mein Fuß den heiligen Boden berührt, wo ihre

*) Dr. Ernst Ludwig Posselts Rede auf den Tod der 400 Bürger von Pforzheim.

Asche ruht, und der ihr heiliges Gebein bedeckt; so erfüllt mich die tiefste Rührung, und die heiligste Ehrfurcht, und es lebt auf das Herrlichste in mir auf — ihr heiliges Andenken.

Ich sehe, wie sich ihr verklärter Geist aus dem Grabe erhebt, ich höre wie Geisterharfen ihre Stimme durch die Lüfte tönen, und mir ist nicht anders, als stünden sie vor uns, ja als wären sie leibhaftig aus der Ewigkeit erschienen, um als Gäste an unserem Feste Theil zu nehmen. An euch, ihr Bürger und Landwehr-Männer! wenden sie sich, und euch rufen sie zu: „Willkommen Mitbürger! Freunde! Brüder! Willkommen bei unserem Feste, wie seyd ihr so schön, umgürtet mit dem Weiheschwert, und vereiniget um das heilige Panier des Vaterlandes! — Lebt auch unser Muth noch in eurer Brust? Seyd herzhaft und beherzt zugleich. Muth und Standhaftigkeit, sie machen den tapferen Mann, und der tapfere Mann ist die Ehre und der Hort seines Vaterlandes. Pflanzt die Treue in das Herz, sie ist das Banner der Deutschen, das sich nicht beugen läßt. — Seyd eingedenk der großen Vergangenheit, und baut immer schöner und fester unter euch der Eintracht Tempel auf. Seyd eine eherne Mauer für die Eurigen, für euren König, und wenn es Noth thut, für das ganze Deutschland.“ Aber auch an euch, edle Frauen Kronachs! wenden sie sich mit einem heiligen Worte der Liebe und herzlicher Ermahnung. Ihr dürft nicht fehlen, wenn es gilt, die heiligsten Kleinodien der Menschheit zu schützen und zu pflegen. Ihr gebt dazu ja den Ton an, ihr webt das Band der stillen Häuslichkeit und Zucht, und ihr baut den Tempel der öffentlichen Sitten und Ehrbarkeit.

Euch rufen sie zu: „Haltet Herz und Zunge rein! Das sind die kleinsten Theile des menschlichen Körpers: aber es sind die, welche den Menschen und vorzüglich das Weib am größten machen, und — das sind euere Waffen, womit ihr Alles richten, schlichten und zum Guten wenden könnet. Ihr müßt den Grund legen zum Glücke der Familie und dadurch auch zum Heile des Staates. Darum muß auch euch ein heller Gedanke an das Vaterland beleben, und jeden Schritt eurer stillen Thätigkeit beleuchten und verklären. Mutterliebe, Gattenliebe und eheliche Treue — das sind die Tugenden, womit das Weib das Feuer vom Himmel holt, um den Muth der Männer anzuflammen und die Nationalkraft zu stählen. Je reiner eure Liebe, je fester eure Treue ist, desto sicherer steht das Glück eures Hauses und auch des Vaterlandes."

So höre ich sie rufen, eure Väter, diese großen ehrwürdigen Todten, diese unsterblichen Bürgerhelden des Vaterlandes. Bedarf es wohl mehr als dieses Zurufes — dieser Stimme der Liebe und Treue eurer Väter aus dem Grabe, um euch für Alles, was edel, groß und erhaben ist, zu begeistern, und mit gleichem Muthe und gleicher Kraft auszurüsten, wenn es gilt, das Heiligste, was der Mensch hat, das Vaterland zu vertheidigen? — O laßt dies väterliche Wort, diese ernsten Ermahnungen, diese heiligen Bitten eurer Ahnen fest anwurzeln in euren Herzen! Ihr heiliges Andenken faßt Alles in sich, um euch im Glauben stark, in der Tugend fest, und in der Liebe groß zu machen, und um den alten Heldenmuth eurer Väter selbst auf euch zurückzurufen, und von euch auf die Nachwelt fortzupflanzen. Und mit ihrem Muthe,

mit ihrer Vaterlandsliebe und Treue ruht das Glück eurer Familien, eurer Vaterstadt und des Vaterlandes auf golde- nen Säulen, die ewig fest stehen. Sollten auch neue Gefah- ren drohen, neuer Kampf sich entzünden, ihr kämpfet dann nicht allein, der Geist eurer Väter wird mit euch kämpfen und euch ermuthigend überall zur Seite stehn. Ja, der Herr selbst wird mit euch seyn. — Alle Feinde, die wider euch und das Vaterland aufstehen, wird er zu Boden stürzen, und wenn sie auf einem Wege wider euch heran rücken, werden sie auf sieben Wegen von euch fliehen.*) Die Liebe zum Va- terlande ist es, womit uns Gott stärkt, und wo sie im Her- zen glüht, da kämpft man mit den stärksten — mit unüber- windlichen Waffen. In das heilige Wort „Vaterland" ist das Edelste und Erhabendste zusammen gedrängt, was der Menschengeist Großes in irdischer Beziehung sich denken kann. Jedes redliche Herz schlägt mächtiger bei diesem theueren Na- men, und nur die Zeiten der tiefsten Entartung sind es, in welchen es keinen Zauber mehr über die Gemüther der Men- schen ausübt. Das Volk steht auf der untersten und letzten Stufe seines Daseyns, und verdient seine Selbstständigkeit zu verlieren, das kalt und theilnahmlos bleibt, wenn es im Namen des Vaterlands aufgefordert wird, seine höchsten Kräfte aufzubieten, um dessen Ehre und Unabhängigkeit zu retten.**) Aber es steht auch auf der höchsten Stufe der Kraft und der Blüthe, wenn ihm Patriotismus und Treue ihre Fahnen

---

*) Deut. XXVIII. 7.

**) Sporschil Großthaten der Deutschen.

voraus tragen, und auch das Schwerste wird leicht, wenn es gemeinsam und mit Entschlossenheit und Vaterlandsliebe getragen wird. Wo die Liebe und die Treue im Lande ist, Patriotismus die Herzen vereinigt, da lebt man sicher, und das ganze Volk ist eine Schutzwache seines Fürsten. Die Herzen seiner Unterthanen sind seine Festungen und seine Partisanen. Und mit der Treue bildet die Liebe zwischen Fürst und Volk den unerschütterlichen Felsen, auf welchem Friede und Eintracht, Glück und Wohlfahrt ihre Tempel bauen.

Die Selbstsucht, eine Feindin aller Bürgertugend als Gegenbild.

»Das Volk versammelt sich einmüthig, als wären Alle zusammen nur ein einziger Mann.« Esra III. 1. 9.

Wenn man auch vergebens in der Weltgeschichte ein goldenes Zeitalter aufsucht, wenn nie die Menschen auf Erden so rein und vollkommen tugendhaft waren, wie es nach göttlicher Bestimmung sein sollte, und darum auch niemals ein dauernd Glück genossen haben — wenn vielmehr von jeher alle Zeiten ihre eigenen Fehler, Irrthümer und Thorheiten hatten, die man nicht selten sogar wie falsche Götter auf den Altar stellte und anbetete, — so wird doch nicht in Abrede gestellt werden können, daß die Tage unserer Väter viel schöner uns entgegenleuchten, als die Gegenwart, daß damals noch ein reinerer und stärkerer christlicher Sinn im Allgemeinen vorherrschend war, und daß insonders die herrlichsten Bürgertugenden sie adelten, und daß darum auch schon ihr zeitliches Glück und ihre irdische Wohlfahrt von der äußeren Welt weniger abhängig und auf einem festeren Grund errichtet war.

Hoch schlägt das Herz des Vaterlands-Freundes, freudige Begeisterung füllt und erhebt seine Seele, wenn er in jene schöne, fromme Bürgerheldenzeit zurückblickt, wo einst auch die Bürger unserer Stadt mit innigem Gefühle für Wahrheit und Recht, glühender Wärme und felsenfestem Sinne, mit unerschütterlicher Treue, reiner Andacht und Frömmigkeit, und mit heißer Liebe bis in den Tod für das Vaterland und für alles, was ihnen lieb und heilig war, kämpften, und da standen, wie die Eichen, die kein Sturm beugt, und an deren Riesenbau vergebens das Ungewitter seine Blitze niederschleudert. Aber düstere Wolken ziehen herauf und verschleiern den Himmel seiner patriotischen Freude, wenn er von dieser großen Vergangenheit niederblickt auf die Gegenwart und zwischen dieser frommen Heldenzeit und unseren Tagen einen Vergleich anstellt. Damals liebte man die Einfalt und die Einfachheit in Allem, lebte zufrieden und genügsam, und bewies seinen Reichthum nicht sowohl an sich, als vielmehr an Anderen, und vorzüglich an seinem dürftigen und leidenden Mitbruder. Heut zu Tage herrscht Luxus, Verschwendung, Modesucht und Kleiderpracht. Die Armen wollen reich und vornehm scheinen, und die Reichen gebrauchen ihren Reichthum nur, um sich bald alt zu machen, und früher in die Gruft zu senken. Sonst blühten im geselligen Umgange alle Tugenden, welche das Leben des Menschen nur versüßen und verschönern können. Besonnenheit im Reden, Billigkeit im Urtheile, Uneigennützigkeit im Handeln, fester Glaube, tiefe Religiosität, wahre Demuth vor Gott und ein anspruchloses Benehmen gegen den Nebenmenschen gaben damals dem Leben

eine Würde, Größe und Anmuth, welche ewig die Nachwelt rühmen und preisen muß.

Die geschwätzige und keck absprechende Weisheit unserer Tage dagegen, die geblendete Eigenliebe der heutigen Welt, die stolze Aufklärung unseres Jahrhunderts, der hochhinfahrende Unglaube, welcher die Welt erleuchten will, und das Herz in Finsterniß und in den Schatten des Todes begräbt, die rühmen und preisen laut sich selbst, wenn auch Niemand sie loben und preisen kann. Sonst verband sich das Volk einmüthig, als wären alle ein einziger Mann, wenn es Noth war, dem Vaterlande ein Opfer zu bringen und große Thaten auszuführen: Eintracht, Gemeinsinn waren die Hebel, die Alles in Bewegung setzten und Unglaubliches zu Stande brachten.

In unsern Tagen sind Genuß und Gewinn die Pole, um die sich alle gesellschaftlichen Verhältnisse drehen. Eine so allgemeine, freudige Theilnahme, eine so große, edle Selbstaufopferung für das allgemeine Beste ist wenigstens in unserer Zeit viel seltener geworden, und ich behaupte gewiß nicht zu viel, wenn ich sage: Die Selbstsucht greift heut zu Tage immer weiter um sich, und wenn es Wenige gibt, die bei sich den großen Gedanken nähren: „Ich bin nicht blos für mich, ich bin auch für Andere da!“ so mag das Häuflein derer noch kleiner sein, die so viel Edelmuth und Geistesgröße besitzen, darnach ihr Leben einzurichten. „Niemand aber achte auf sich allein, sondern auch auf seinen Nächsten,“ *) ermahnt uns

*) I. Cor. X. 24.

der Apostel, und warnet vor der Selbstsucht, die Geist und Gemüth vergiftet und mit Stolz, Neid und Habsucht, Unordnung und Zwietracht die Welt erfüllt, und nicht nur den Ruin einzelner Gemeinden, sondern des ganzen Vaterlandes nach sich zieht.

Für diese Behauptung bleibt der Beweis nicht schwer. Wo einmal die Selbstsucht herrschend ist, und der Krebs des Egoismus um sich greift, da hat auch das Wohl der Bürger und das Heil des Vaterlandes keinen festen Grund mehr. Der Selbstsüchtige ist der größte Feind seiner Mitbürger, der größte Feind der Obrigkeit und ein Hauptfeind des Vaterlandes mitten im Schooße desselben.

Wenn gleich Worte nur den Glockentönen gleichen, die in den Lüften verhallen, ich hoffe doch, daß meine Rede recht viele gute Gesinnungen und Vorsätze erwecken, unseren Gemeinsinn läutern und stärken, und so bleibenden Segen stiften werde!

Die Selbstsucht ist jene satanische Leidenschaft, die den Menschen so sehr verblendet, daß er hochmüthiger Weise seine Blicke abwendet von Allem, was ihn zunächst nicht selbst berührt, und die sein kleines, stolzes Ich zu seinem Abgott macht. Er sieht überall nur sich in dem Vergrößerungsglase seiner Eigenliebe und schreitet von seiner schwindlichen Ichheit gebläht über die Erde hin, als wäre Alles für ihn nur allein da. Sie ist ein Geist der Nacht und der Hölle; aber sie nimmt die Gestalt eines Engels an, und der ist der Feind, der da kommt, wenn die Leute schlafen, und den Samen des Unkrauts mitten unter den Weizen ausstreut. *)

Mit eiskaltem Herzen trennt sich der Selbstsüchtige von seinen Mitbürgern los und zerreißt das heilige Band der Liebe, welches Gott und die Religion um die Herzen der Menschen schlingt.

Wie die Liebe das Fundament der Familie ist, so ist sie auch der Grund, auf welchem allein der bürgerliche Verein aufgebaut werden kann. Dieser selbst ist ja nichts Anderes, als ein erweiterter Familien-Kreis, wo man sich vereinigt unter einem Oberhaupte, um ihm als gemeinsamen Vater kindlichen Gehorsam und kindliche Liebe zu weihen. Wer Gott und den Nächsten liebt, in seinem Stande so viel Gutes

*) Matth. XIII. 25. II. Cor. XI. 14.

schafft, als er kann, die Mit- und Nachwelt liebend umfaßt, der stellt das Bild Gottes würdig an sich dar, der ist Patriot und Weltbürger zugleich, im Geiste des Christenthums, welches das große Ziel sich gesteckt hat, alle Völker der Erde, wie eine große Familie Gottes zu vereinigen. Zunächst gehört aber der Mensch seiner Familie, der Bürger seinen Mitbürgern, der Unterthan seinem Vaterlande an. Je mehr man hier Gutes schafft, je eifriger man im Hause und in der Heimath schon seine Pflicht erfüllt, desto mehr trägt man auch zum Wohle der Menschheit bei. Der Selbstsüchtige aber ist es, welcher sich von den Seinigen, von seinen Mitbürgern, vom Vaterlande und der ganzen Menschheit ausschließt, und Allen als erklärter Feind entgegen tritt. Seine Eingenommenheit für sich hat sein Herz ganz versteinert, er verläugnet die Stimme der Natur und weiß nichts von Freundschaft, Mitleid und Liebe. Es ist ihm gleichviel, ob die Menschen tugend- oder lasterhaft sind, ob seine Mitbürger dümmer oder aufgeklärter, schlechter oder besser werden. „Was gehen mich Andere an," denkt der Selbstsüchtige, und geht mit abgewandtem Angesichte, wie der unbarmherzige Levit an dem Unglücklichen vorüber, den Räuber in seinem Blute liegen ließen. „Wenn nur **mein** Haus verschont bleibt," spricht er im Stillen, wenn schreckliche Feuersbrünste wüthen, und kümmert sich nicht, wenn auch rings herum die Wohnungen seiner Mitbürger ein Raub der gefräßigen Flamme werden. Mögen blühende Städte in Asche zerfallen, fruchtbare Länder in Wüsten verwandelt werden, alle Schätze der Wissenschaft und Kunst verloren gehen, tausende seiner Mitbürger vor seinen

Augen den Hungertod sterben, das halbe Menschengeschlecht in Elend verschmachten und zu Grunde gehen — kein Gefühl dringt in seine eisumpanzerte Brust, keine Thräne erweicht sein Felsenherz, keine Klage rührt seine stählerne Seele. Die furchtbarsten Nachrichten von Unglück und Menschen-Elend hört er mit Gleichgültigkeit an, und sieht er selbst den Unglücklichen Blut weinen, es rührt ihn nicht; ja der gräßlichste Anblick eines Unglücklichen kann nichts, als die entsetzliche Leere seines schiefen Herzens enthüllen. Er kann ruhig schlafen, wenn auch alle seine Mitbürger Wochen und Jahre lang vor Kummer bei allgemeiner Noth und Bedrängniß keine Ruhe haben.

Wenn die heilige Schrift von Leuten redet, die Ohren haben und sie taub sein lassen, Augen, die schlummern und ein Herz, das verstockt ist, so hat sie hiemit kurz und treffend das Bild des Selbstsüchtigen in Bezug auf seinen Nebenmenschen und Mitbürger entworfen und aufgestellt. *)

Wie der Selbstsüchtige gefühl- und theilnahmslos gegen seine Mitbürger ist, so ist er auch ein erklärter Feind aller bürgerlichen Ordnung.

Nur allein Vortheil wollend, nur verlangend, daß seiner Laune geschmeichelt werde, treibt ihn seine alleinige Liebe für sich auch immer an, der Obrigkeit zu widerstreben und dem Gesetze den Gehorsam aufzukündigen. Wie könnte der Selbstsüchtige gehorchen und sich einem höhern Willen unterwerfen? Er will ja herrschen und allein Herr sein! Darum weiß

*) Matth. XIII. 15. vergleich: Jsai. VI. 9.

er auch Alles besser, als Andere, und von seinem Eigendünkel aufgeblasen, ist sein Mund beredt, die Anordnungen der Obrigkeit zu tadeln und herabzusetzen. Er würde Alles ganz anders und weit besser machen, wenn er am Ruder säße. So denkt und spricht er, und kann selbst, während er Alles um sich her der schärfsten Kritik unterwirft und zu tadeln weiß, für sich selbst den leisesten Widerspruch und die gelindeste, verdiente Zurechtweisung nicht ertragen. Gehorsam fordert Demuth, Selbstverläugnung, Selbstaufopferung — aber das sind lauter Tugenden, die ihn aneckeln. Er will ja oben, nicht unten stehen; er will der Erste, nicht der Letzte sein. —

Und wenn erst sein Eigenthum angegriffen, sein Stolz beleidigt wird, so murrt er laut und reizt auch Andere zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit und die bestehende Ordnung auf. Im wilden Taumel seiner rasenden, tobenden Leidenschaft handelt er den Gesetzen und den Verordnungen und Einrichtungen seiner Vorgesetzten geradezu entgegen, und greift mit frecher Hand selbst nach des Gesetzes heiligen Tafeln, um sie zu zertrümmern und in den Staub zu werfen. In den gemeinnützigsten, wohlthätigsten Anstalten sieht er für sich nur eine drückende Last, und er bietet Alles auf, um sich derselben zu entledigen, koste es auch des Bürgers und des Staates Glück und Wohl. Da wälzt sie sich hin, die von ihm heraufbeschworne, fürchterliche Woge des Aufruhrs, gefärbt mit Bürgerblut, und die Leute wüthen, wie das Meer im Sturme oder wie große Wasserbäche, die plötzlich aus den Wolken zur Erde verheerend niederstürzen. *)

*) Jsai XVII. 12.

Stadt und Land ist überschwemmt, in Ruinen verwandelt sind die Palläste des Fürsten und die Hütten des Landmannes, umgestürzt liegen Thron, Tempel und Altar. Gleich den Gebirgswaldungen in den Nebeln der Morgendämmerung nach dem Ungewitter dampft die Erde weit hin und hoch auf von Menschen-Blut. Verschlungen sind die Früchte des friedlichen Oelbaums, zerstört ist des Bürgers Glück und Wohlfahrt und zertrümmert auf eine lange Reihe von Jahren der Flor, der Segen und das Heil des Vaterlandes.

Sieh hin Selbstsüchtiger! auf die rauchenden Schutthaufen und auf die einsamen und traurigen Ueberreste entvölkerter und verwüsteter Städte, höre auf das Winseln der Sterbenden, labe dich an dem Anblicke der Leichname deiner Mitbürger, ergötze dich an den Thränen, welche die Liebe weint, und an den Klagen, womit verarmte, verlassene Familien die Lüfte erfüllen! — Das ist Alles dein Werk, das sind die Folgen deines Ungehorsams, und die Früchte der Zwietracht, deren Samen du in alle Herzen ausstreuest. So weit kann es kommen, und so weit kommt es, wenn die Selbstsucht, diese ewige Schlange im Paradiese der menschlichen Gesellschaft mit ihren Schmeicheleien die Menschen verführt, das Herz der Bürger fesselt und als böser Dämon der Nacht, als Höllenfurie im Bruderzwiste und Bürgerkriege ihre blutige Geißel schwingt.

Wie der Selbstling feindlich immer nicht nur seinen Mitbürgern sondern auch der Obrigkeit und aller bürgerlichen Ordnung ge-

genüber steht, so ist er auch ein Abtrünniger für das Vaterland.

Die größten Wohlthaten verdanken wir Alle unserem Vaterlande, und zu allen Zeiten wurde das Herz des Menschen mit heiligen und dankbaren Gefühlen zu demselben hingezogen. Wohl wird nie eine Zeit kommen, wo diese Dankbarkeit aus dem Herzen guter Menschen und braver Bürger verschwindet, und wo nicht schon ein heller und inniger Gedanke an das Vaterland die Kraft hätte, uns insonders zu erheben und zu begeistern für Alles, was des Vaterlandes Ruhm und Segen begründet und als wahr, gut, groß und schön dem Menschen entgegen leuchtet. Wenn aber Alles, Jung und Alt, voll freudiger Begeisterung sich erhebt, der Jüngling sich ermannt und der Greis sich verjüngt in heiliger Vaterlandsliebe, wenn Alles sich beeilt, ihm seine dankbare Liebe zu beweisen; das Herz des Selbstsüchtigen allein bleibt eine Wüste, welche jeden wohlthätigen Regen des Himmels gierig verschlingt, ohne je etwas Nützliches hervorzubringen.

Wenn er gleich alle seine Wohlthaten genießt, wenn er noch so sicher und noch so süß mitten in seinem Schooße ruht, er wird und kann für sein Vaterland nicht das geringste Opfer bringen, und damit ich mit einem Worte Alles sage — er hat kein Vaterland.

Nützliche Anstalten sollen ins Leben treten, Alles rege sich, Fürst und Volk wetteifern, ihre patriotischen Gesinnungen an den Tag zu legen — es gilt ja der Armen, der Kranken und Preßhaften im Lande und der Linderung ihres

Elendes für die Zukunft — — Das Vaterland ruft — aber der Selbstsüchtige hat kein Ohr für die Stimme des Mitleids, und auch nicht für den mächtigen Ruf des Vaterlandes. Wenn Alles gern beisteuert, wenn selbst die arme Wittwe aus ihrer Dunkelheit hervortritt, und mit freudigem Herzen ihr kleines Schärflein in den Opferkasten niederlegt — der Selbstsüchtige bleibt unsichtbar. Nicht eine Hand breit, nicht einen Zoll Land tritt er ab, wie viel Gutes er auch zum allgemeinen Besten damit stiften könnte.

Schwere Zeiten sind angebrochen, es herrscht allgemeine Noth und Bedrängniß, Hagelschlag, Mißwachs und Wucher haben Theurung erzeugt und Hungersnoth — Das Vaterland trauert — und mit vereinten Kräften bestrebt man sich, kräftige Schutzmauern in der Noth so schnell, als möglich aufzuführen. — Nur der Selbstsüchtige rührt keine Hand.

Mächtige Feinde rücken heran, und des Krieges Donnerwagen braust, wie ein schreckliches Wetter, das Alles niederschmettert.*) Schon dröhnt die Erde unter dem Hufschlage ihrer Rosse und dem Drucke ihres verheerenden Geschützes — blutroth blinken die Waffen, und wie Feuer leuchten die Schwerter. **) Das Vaterland ist in größter Gefahr — Aller Herzen schlagen höher, Alles glüht, Alles rüstet sich zum Kampfe, und ist bereit, zu siegen oder zu sterben.

Nur der Selbstsüchtige bleibt kalt und regt sich nicht, er verschließt kleinmüthig sein Herz, oder vielmehr, er hat

*) Jsai XXVIII. 2.

**) Nahum II. 4. 5.

kein Herz. Wenn ihm auch bangt, wenn er auch zittert — es bangt ihm nur für sein geist- und werthloses Selbst.

Des Krieges Fackel ist gelöscht; aber verpestete Lüfte wehen jetzt, ansteckende Seuchen wüthen, und die Menschen verwelken wie Blätter und Blüthen, die ein schneller Frost über Nacht zerstört. Der Tod schleicht von Haus zu Haus und pflanzt auf Hütten und Pallästen seine schwarze Fahne auf — das Vaterland klagt nicht mehr — es weint und seufzt — doch der Selbstsüchtige bleibt ungerührt. Und hörst du ihn auch mitklagen und jammern, so klagt und jammert nur seine Eigenliebe. Es ist ihm nicht um das Leben seiner Mitbürger, nicht um das Vaterland, sondern um sein eigenes elendes Dasein.

So ist der Selbstsüchtige immer und überall nichts, als ein dürrer Ast am Baume, eine faule Rebe am Weinstocke, die abgeschnitten werden müssen, wenn nicht der ganze Stamm verderben soll.

Die Selbstsucht war es, welche schon die Engel im Himmel verblendete, die da sprachen: „Dem Höchsten wollen wir gleich sein!" und aus dem Himmel zur tiefsten Grube hinabstürzten. *) Die Selbstsucht war es, welche auf Erden den ersten Brudermord vollbrachte, die Unschuld verkauft und verrathen hat, und die Selbstsucht ist es immer noch, welche die Tugend zu Grunde gehen läßt, wenn es nur möglich wird, auf ihren Ruinen ihr eigenes Glück aufzubauen.

---

*) Isai XIV. 12—15.

Alles, was die Nacht und das Laster Schreckliches, Häßliches und Grauenvolles hat, das stellt sich in dem gemeinen Egoismus unseren Blicken dar, und er ist es, der im Stillen, mitten im Frieden größere Verheerungen anrichtet, als der wilde Barbar und off'ne Feind, der uns mit Unterjochung, Feuer und Schwert, Raub, Mord und Plünderung droht. Wie ein dürrer Wind aus der Wüste das Land austrocknet, so zerstört die Selbstsucht mit ihrem Gefolge das Wohl des Staates, der Bürger und der Völker Glück. *)

Wir können darum als Menschen, als Christen und als Bürger nichts Größeres und Rühmlicheres leisten, unseren Patriotismus nicht schöner zu erkennen geben und uns um die Mit- und Nachwelt selbst kein größeres Verdienst erwerben, als wenn wir Alle mit vereinter Kraft zusammen wirken, diese ewige Tyrannin des Menschengeschlechtes, diese Widersacherin der Religion und des Christenthums und diese Hauptfeindin der Familie und des Staates zu verbannen auf ewig aus unseren Herzen, aus unseren Wohnungen, aus unserer Vaterstadt und aus dem Vaterlande.

Im ermunternden Aufblicke zu unseren frommen Vorfahren, die durch Uneigennützigkeit, Edelsinn, Bürgermuth, Gemeingeist, Treue und Vaterlandsliebe sich unsterblichen Ruhm erworben haben, und in ihrem heiligen Andenken, das die Liebe im treuen Herzen bewahrt, und des Sieges uns gewiß macht, rufe ich euch in Begeisterung zu:

Lasset uns wandeln nur die Pfade der Tugend,
Kämpfen vereinig't mit dem Muthe der Jugend,

*) Jer. IV. 11. 13.

Halten in Treue an des Königs Gesetze,
Wachsam zerreißen falscher Leidenschaft Netze.
Wenn wir im Herzen ein's sind, leben in Frieden,
Ist uns des Himmels Segen sicher beschieden.
Dann sind wir Brüder und mit treuer Hand
Bindet die Liebe uns an's Vaterland.

Der Ehrenkranz der Bürgertreue.

Wer einen Feigenbaum pflegt, genießt dessen Früchte. Und wer seinem Herrn treu bleibt, gelangt zu Ehren. Prov. XXVII. 18.

Das Andenken großer und verdienter Männer des Vaterlandes bleibt im Segen, und sie leben und wirken auf Erden fort, wenn sie daselbst auch nicht mehr sind. Sie leben und wirken in dankbarer und heiliger Erinnerung der Nachwelt, die sich ihres Namens freut, und durch ihr Andenken erhebt und begeistert. Sie leben und wirken fort durch all' das Gute, was sie gedacht und ausgeführt haben, durch die Tugenden, die ihre Seele und ihr Leben schmückten, durch die edlen Thaten, die ihren Ruhm begründeten, durch die Opfer, die sie dem Vaterlande brachten, und durch das schöne Beispiel, welches sie den Ihrigen und der Welt gegeben haben, und dessen Kraft unsterblich ist.

Gefühlvolle Freunde der Menschheit, die nicht kurzsichtig blos mit sich selbst sich beschäftigten, sondern auch an ein Erhalten der Nachkommen dachten, und dazu wohlthätige Stiftungen in's Leben riefen — sie trocknen die Thränen der Ar-

men aus ihrem Grabe noch, und reichen ihre milden Gaben selbst der fernsten Zukunft hin. —

Gute Fürsten, die wahrhaft Väter ihres Volkes waren, sie ruhen im Tode — nicht in der Fürstengruft, sondern — das Herz ihres Volkes ist ihr Grab. —

Große Helden, die mit ihrem Herzen den Mordstahl auffingen, welcher ihrem Volke den Todesstoß versetzen sollte, sie glänzen im Ehrentempel der Geschichte, und der Ruhm ihres Namens begeistert die Nachwelt.

Unsterblich sind auch unsere Väter durch das hohe und schöne patriotische Beispiel, mit welchem sie uns voranleuchten, und das ihren Namen zu jeder Zeit groß und ehrwürdig, nützlich und heilsam machen wird

Sie haben gefochten, geblutet, gesiegt — für ihren Glauben, — für ihren Fürsten — für das Vaterland — und für uns, und ihre Thaten sind ein Stern, der in der vaterländischen Geschichte immer leuchten und Kronachs Heldenmuth verkünden wird. *)

Ihr Patriotismus war der größte, weil sie Alles wagten, um uns die höchsten Güter der Menschheit — Freiheit und Religion — unangetastet zu erhalten, und er war der uneigennützigste, weil sie sterben konnten, damit ihre Nachkommen frei und glücklich leben, Kronach stark und das Vaterland groß und immer blühend sein und bleiben möge. Dieser erhabene glühende Patriotismus verdient den Dank des

*) Rudhardt in einem Schreiben an den Magistrat der Stadt Kronach d. d. Dezember 1829.

Vaterlandes zu allen Zeiten, und wie die Vergangenheit, so wird immer auch die Gegenwart und alle Zukunft in demselben reichliche Veranlassung finden, den Heldenmuth und die Treue unserer Väter zu ehren und zu preisen.

Schon zu ihrer Zeit wurden sie belobt, und nicht bloß ihr Ruhm, sondern auch der Dank der Nachkommen wird sich fortpflanzen von einem Geschlechte zum andern, und in der fernsten Zukunft noch werden Thränen stiller Dankbarkeit den leichten Staub benetzen, der ihr Gebein bedeckt.

Wollen Wir uns wahrhaft dankbar unseren Vätern beweisen, so muß der Ruhm, den sie uns erworben haben, für uns immer die feurigste Aufmunterung, und ihr Leben ein Spiegel sein, in dem wir unser eigenes Bild erblicken.

In dieser Absicht will ich ihr Lob verkündigen, und den Ehrenkranz schildern, den ihnen das Vaterland gewunden hat.

Ich weiß, daß ich mit diesem Lobe nichts ausspreche, als die durch die That geheiligte Wahrheit, und ich bin lebhaft überzeugt, daß diese in dem Herzen meiner Zuhörer den stärksten und wirksamsten Nachdruck findet, und daß ein Jeder aus dieser heiligen Versammlung sich bestreben wird, meine Rede mit seinem Nachdenken zu unterstützen! —

Wenn es für jeden Ehrenmann ein süßer Genuß ist, das, was er zum Beßten seiner Mitmenschen gethan hat, anerkannt zu sehen; — wenn es ein großer Genuß ist, Lob, Ehre und Ruhm im Leben und nach dem Tode einzuärndten — wenn dieser Genuß um so größer ist, je höher Die stehen, welche für ein edles Handeln Zeugniß ablegen, je weiser und strenger und gerechter dieselben in ihrem Urtheile und je sparsamer sie mit ihrem Lobe sind, so kann man mit vollem Rechte behaupten, daß unsere Väter die schönste Palme errungen haben.

Von allen Seiten erhielt das heldenmüthige Kronach die ehrenvollsten Dank- und Belobungsschreiben, und Freund und Feind vereinigte sich, bewegt von seiner Tapferkeit, hingerissen von seinen Großthaten, gerührt von seiner Treue, den wohlverdienten Ehrenkranz darzubringen.

Insonders waren es drei Fürsten und drei Kaiser, die gleichsam mit einander wetteiferten, Kronachs Verdienste würdig zu belohnen, und seinen Patriotismus mit Ehre und Ruhm gekrönt auf die Nachwelt fortzupflanzen. *)

Es würde zu weit führen, wenn ich hier all' der ehrenden Zeugnisse gedenken wollte, welche für Kronachs Edelmuth und erprobte Tapferkeit abgelegt worden sind, aber sagen muß ich es doch, daß schon die Briefe, welche unsere Chronik

*) Die Fürstbischöfe: Georg, Franz und Melchior Otto zu Bamberg, und Kaiser Joseph I., Karl VI. und Ferdinand II.

aufbewahrt, das vollgültigste, unwiderlegbarste Zeugniß enthalten und allein hinreichen, jeden Zweifel zu beschwichtigen und alle Widerrede zu entkräften. „Wir haben die entsetzli„chen Feindseligkeiten, welche unser Haus Rosenberg und un„sere Stadt Kronach von den Schweden erlitten hat, mit „Betrübniß vernommen, und unser Herz ward dankbarst ge„rührt durch die mannhafte Gegenwehr und Tapferkeit, welche „ihr dem Feinde entgegengesetzt habt, was wir nie vergessen „und zu vergelten wissen werden."

So schreibt Johann Georg, Bischof zu Bamberg, nach Kronach, um das tapfere Gemüth zu trösten und noch mehr anzufeuern. *)

„Es ist allbekannt, wie treu und eifrig und unerschrocken und mannhaft Kronachs Bürger fortwährend bei der schweren Belagerung von den Schweden und den dabei ausgestandenen großen Bedrängnissen sich gehalten, und ohne alle Beihilfe für sich allein vertheidigt haben, und daß ihnen ein bleibendes Verdienst dadurch bei dem Fürsten und bei dem Kaiser und bei dem ganzen Römischen Reiche nicht abgesprochen werden kann."

So schreibt Wallenstein, Herzog von Friedland, Generalissimus der österreichischen Armee, welcher insonders für Kronach sich verwendete. **)

„Wir freuen uns sehr, daß ihr den Feind abermals mit so großem Verluste zurückgeschlagen habt, was euch zu

---

*) Datum Schloß Wolffsberg den 5ten August 1632.

**) Aus seinem Hauptquatier zu Unterrodach 1 Stunde von Kronach den 17. Oktober 1632.

unsterblichem Ruhme gereicht, und wofür euch der Allmächtige anderwärts reichlich segnen wird." *)

So schreibt Franz, Bischof zu Bamberg und Würzburg, Herzog zu Franken, als Landesvater seiner getreuen Stadt Kronach, um sie für erlittenen Verlust zu trösten.

In dieses Lob, welches reichs- und landkundig geworden ist, stimmt auch der Fürstbischof Melchior Otto und der Kaiser Ferdinand **II.** selbst ein mit der Versicherung, daß Böhmen durch Kronach vor dem Feinde gedeckt und gesichert worden sey. **)

Ich sage nichts davon, daß Fürst und Kaiser selbst nach Kronach kamen, um diese heldenmüthige Stadt zu sehen, und derselben auch mündlich ihren Dank auszudrücken; aber unbemerkt darf ich nicht lassen, daß Fürst und Kaiser mit Worten allein sich nicht begnügten, sondern vielmehr es sich zur angelegentlichsten Sorge machten, ihren Dank mit großen, wahrhaft fürstlichen Geschenken auch zu bethätigen. ***)

---

*) d. d. Cöln, 4. Mai 1634.

**) Melchior Otto in seinem Schreiben vom 2. August 1651 und Kaiser Ferdinand in seinem Briefe Regensburg 1637.

***) Se. Majestät Kaiser Joseph I. beglückte Kronach mit seiner Gegenwart im Jahre 1702 nach heldenmüthiger Eroberung der Festung Landau, bei welcher Gelegenheit er zur ewigen Auszeichnung eine goldene Kette versprach. Dieses Versprechen wurde erfüllt unter Sr. Majestät Kaiser Karl VI., wo Fürst Friedrich Karl, Bischof zu Bamberg und Würzburg, Herzog zu Franken und Reichsgraf von Schönborn den 18. Juny 1744 nach Kronach kam, und mit Höchsteignen Händen diese Kette dem Bürgermeister mit den Worten umhing: daß sie zum ewigen Gedächtniß als eine wohlverdiente Belohnung der Kronacher Treue und Tapferkeit getragen werden möge.

Fürstbischof Melchior Otto brachte bei einem Ehrengastmahle in Kronach, an welchem die 2 Bürgermeister Theil nahmen, aus einem Frie-

Ich übergebe das Ehrenkostüm, welches der Bürgermeister und die Rathsverwandten erhalten haben, eine Auszeichnung, wodurch Kronach den ersten und größten Städten des Reichs gleich gesetzt wurde. *)

Ich will auch hier keine Meldung machen von den goldnen Ketten, geschmückt mit den Bildnissen der großen Monarchen jener Zeit, die noch immer auf der Brust eines Bürgermeisters in Kronach glänzen; aber verschweigen darf ich die Ehre doch nicht, welche auch die Frauen und Jungfrauen Kronachs empfangen haben, und bis auf den heutigen Tag noch genießen.

Weil auch sie wie Männer fochten, und die alte Sage von den Amazonen verwirklicht haben — weil Mutter und Tochter dem Gatten und Vater im Kampfe zur Seite standen, und unsere Stadt und diese Feste durch solchen Muth nicht genommen werden konnte, und die Krone der Jungfrauschaft trägt bis heute, — hat die Frauenwelt in Kronach das Recht, jährlich am Feste der Befreiung im Juni den Festzug zu eröffnen und den Männern hochgeehrt voranzugehen.

Ich erwähne nicht der zwei Rittergüter, welche auf Verwendung Wallensteins Kronach vom Kaiser und vom Fürsten als besondere Belohnung zum Geschenke erhalten hat, welche noch immer unsere Stadt besitzt und die auch fortan ihre

---

denspokal der Stadt und der Bürgerschaft den Toast aus: daß Kronach, bedeckt mit den grünen Zweigen eines ewigen Friedens immer blühen möge. Der Pokal hatte die Inschrift: „Pax rediviva virens fructus mox inferet Orbi.“

*) Dieses Costum bestand in einem spanischen Habit, welcher nur zu Nürnberg und Cöln getragen werden durfte.

Wohlfahrt mehren werden — aber eines Denkmales muß ich gedenken, und nicht blos gedenken, sondern dieses auch näher beschreiben, weil es Kronachs schönste Zierde ist.

Es ist das Wappen unserer Stadt, womit sie in Folge ihrer Verdienste aus jener Zeit geadelt wurde.

An der Säule des Alterthums ruht ein Ritter-Schild mit offnem Helme, geschmückt mit einer Krone und rings umgeben mit einem Lorbeerkranze. Die Säule, die wie ein Thurm zum Himmel strebt, ist das Sinnbild der Kraft und Festigkeit, und der Lorbeerkranz das Zeichen der siegreichen Vertheidigung. Von dem Haupte dieser Säule wehen sechs Federn, welche der Landesvater aus seinem eigenen Familien- und Erbwappen beigab, um seine innigste väterliche Liebe, Hochachtung und Zuneigung auszudrücken. *)

In den Feldern des Schildes blühen drei Rosen, die aus dem alten Stadtwappen Kronachs herstammen, und die auf die Tugenden hindeuten, durch welche sich auch Kronach von jeher ausgezeichnet hat, und die da heißen: Gottesfurcht, Wohlthätigkeit und Glaubenstreue. Zu diesen drei Rosen wurden drei Kronen hinzugesetzt, welche die höchste militairische Auszeichnung in sich fassen, die einst in Rom nur sehr schwer zu erlangen war.

Es ist die Lager- die Mauer- und die Bürgerkrone, oder, damit ich hier gleich die Namen der entsprechenden Tugenden nenne, Bürgermuth, Bürgereintracht und Bürgertreue. **)

---

*) Familienwappen der Voit v. Salzburg.

**) Die Lagerkrone hatte die Form eines Bollwerks von nebeneinanderstehenden Pallisaden, womit im Lager eine Befestigung hergestellt wurde.

Einen unerschütterlichen Muth bewiesen unsere Väter, sowohl als Bürger gegen den Feind, wie als Christen im Kampfe mit dem Unglücke; darum ward ihnen mit Recht die Lagerkrone zuerkannt, und diese Krone war geflochten aus grünen Baumblättern, weil der ächte Muth immer grün und ewig jung ist, und eben so viel Beherztheit, als Herzhaftigkeit in sich schließt.

Eine zweite lebendige Mauer waren sie selbst, und nachdem die Mauern ihrer Stadt vom Feinde durchbrochen waren, standen sie da, gleich den Spartanern, die einst ihrer Stadt, dem mauerlosen Sparta, selbst eine Befestigung waren. Darum erhielten sie die Mauerkrone, und seine Krone bestand aus reinem Golde, um den hohen Werth der Eintracht und gemeinsamer Begeisterung für das Vaterland auszudrücken. Unerschütterlich standen sie in jeglichem Kampfe, weil unerschütterlich ihre Treue war. Darum prangt noch über diese beiden Kronen, gleichsam als Krone der Kronen, die Bürgerkrone, ein Kranz von Eichenlaub, weil die Eiche dem Sturme und dem Wetter trotzt, durch Jahrhunderte feststeht, und so

---

um sich vor feindlichem Ueberfalle zu decken. Wer bei den Römern zuerst in das feindliche Lager eindrang, oder einen Wall erstürmte, dem wurde sie festlich überreicht, und sie war der Preis, womit hoher Muth und persönliche Tapferkeit besonders geehrt und verherrlicht wurde.

Die Mauerkrone war zinnenförmig ausgezackt. Wer zuerst die Mauern eines belagerten Orts erstieg, dem wurde sie vom Feldherrn selbst dargebracht.

Wer einem andern Bürger das Leben rettete, und als Sieger den Platz behauptete, der wurde gekrönt mit der Bürgerkrone. Sie hatte die Aufschrift: Ob civem servatum. Der damit Geehrte nahm seinen Platz zunächst beim Senate, und die ganze Versammlung stand auf, wenn er eintrat.

das schönste Zeichen der Treue ist.*) Als Schildträger erscheinen 2 Männer, geschunden, wie Bartholomäus mit der Haut über den Arm herab, um den Martertod zu verewigen, den sie für das Vaterland geduldet haben.

Sehet hier, wie in einem Bilde zusammengedrängt und für die Nachwelt zur Begeisterung aufgestellt den Ruhm eurer Väter und euere Geschichte.

Wahrlich! Es gibt für Kronach kein größeres Lob, als dieses Wappen. Es ist ein Ehrenkranz, der Alles enthält, was das Herz erfreut und erhebt, eine Krone, deren Glanz kein Neid verdunkeln, und keine Zeit verwischen kann. Es ist ein Heldengedicht, worin Alles — Rosen, Kronen, Säule, Lorbeerkranz — zum Lobe des Vaterlandes einen Vers anschlägt, der auf das Tiefste das Herz ergreift, und in unserem Leben seinen Wiederklang finden soll.

W e n n w i r h i e r d e n B l i c k r u h e n l a s s e n, u n d z u r h e i l i g e n E r b a u u n g n o c h l ä n g e r v e r w e i l e n, s o ö f f n e t s i c h u n s d i e Q u e l l e d e r r e i n s t e n F r e u d e.

Es ist ein köstlicher Anblick, die Tugend und das Verdienst schon auf Erden mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte geschmückt und hervorgehoben zu sehen. Und dieser Anblick ist um so köstlicher, je seltener es hienieden der Fall ist, daß

---

*) Auf dem Rande des Schildes leuchtet darum auch mit goldenen Buchstaben die Devise: Fortiter His Tribus Enituit Nobile Cronacum. (in freier Uebersetzung) Den hohen Glanz dieser Drei Kronen hat sich erworben das heldenmüthige Cronach.

beide schon unter den Menschen nach Würde erkannt und belohnt werden.

Hohes Entzücken muß unser Herz erfüllen, wenn wir auf unsere Väter zurücksehen, die nicht einer, sondern einer dreifachen Krone werth befunden worden sind, und den schönsten und höchsten Sieges- und Ruhmeskranz errungen haben.

Ihr Leben, es war das schönste, denn dasselbe krönte Ehre und Ruhm, Blüthen, die auch nach dem Tode noch den Wohlgeruch der Tugend verbreiten und auf das Grab einen Kranz niederlegen, der nie verwelkt. Ihr Tod, auch er war der schönste, denn sie starben für das Vaterland und — sie starben — unbesiegt. — „Köstlich ist das Ende der Frommen, die hienieden ihrer Pflicht getreu geblieben, nach Kräften Gutes gewirkt und in dem Herrn vollendet haben.“ *) Dieser göttliche Ausspruch der heiligen Schrift findet bei unser'n Vätern seine volle Bestättigung. Das schöne Beispiel, das sie im Leben und im Tode als Bürger und als Christen gegeben haben, ist würdig, einen ganzen Abschnitt der Ewigkeit auszufüllen — ja es ist ein Stück der Ewigkeit selbst und kann nie altern und verschwinden. Erhaben über Raum und Zeit lebt der Name des Gerechten auch auf Erden fort, und sein Andenken bleibt in Segen

Zwei Jahrhunderte sind schon hinabgerollt in das Meer der Ewigkeit, seitdem unsere Väter auf Erden ihre Tugend und ihre Treue bewährt haben. Ihre Leichname wurden in das ehrenvolle Grab hinabgesenkt, wo sie im Frieden ruhen, und aus dem sie mit göttlicher Verklärung auferstehen, und

*) Vergl. Ps. CXV. 15. Apoc. XIV. 13.

noch schöneren Sieg einst erringen werden. Wenn sie auch schlummern unsere Bürgerhelden, schlummern schon so lange, tief in der Erde Schooß — wenn auch keine Triumphbogen sich über die stille Stätte wölben, wo sie ruhen; wenn keine Statuen ihr Andenken verherrlichen, keine Säulenhallen ihre Namen nennen, dennoch wird ihr Ruhm fortleben, und ein Geschlecht wird es dem andern sagen, daß es Männer waren, die vor keinem Feinde sich beugten, Bürger, die in Eintracht lebten, Christen, die auf Gott vertrauten, Patrioten, die für Fürst und Vaterland Alles opferten, Sieger, hochherziger als sie das griechische und römische Alterthum beschrieben hat, Helden, die entschlossen waren, sich mit den fallenden Trümmern dieser Feste begraben zu lassen.

Wem schwellt das Herz nicht hier bei dem Andenken unserer Lieben, dieser Bürgerhelden, deren Thaten und Tugenden und deren Nachruhm wie eine Sonne am vaterländischen Himmel leuchtet, die nie untergeht?

Das Licht der Gerechten macht fröhlich, und dieses Licht leuchtet nicht blos uns, es wird auch den spätesten Nachkommen noch aufgehen. *) Jeder Freund des Vaterlandes, und wer nur immer deutsches Blut in seinem Innern trägt, dessen Herz muß sich heben, der muß unsere Freude theilen und des Geistes Auge an dem schönen Bilde weiden, das ihm hier in unsern Vätern entgegenglänzt. Einen reineren und schöneren Quell der Freude gibt es nicht, als den Ruhm der Guten, und die Freuden, die uns hier blühen, sie erfüllen,

*) Prov. XIII. 9.

erquicken und stärken die Seele mit einem bleibenden himmlischen Wohlgeruch.

Wie das Andenken der Väter für uns Alle der reinste Quell der Freude ist, so ist es auch der reinste und stärkste Quell der höchsten Begeisterung.

Ihr Beispiel hat die Macht eines hinreißenden Beispiels, welches uns nicht nur das Gesetz, sondern auch die Erfüllung und Belohnung des Gesetzes vor Augen hält, wodurch wir eben so sehr ermuntert, als beschämt werden können. Ihr Beispiel ist es, das den Träumenden aufweckt, den Emporstrebenden noch höher hebt, und den großen und guten Menschen noch größer und edler macht. „Seid der Tugend treu, wie wir, und sucht nur in der Tugend euere Ehre, euere Stärke und eueren Ruhm, die euch allein groß macht, und nicht bloß Nachruhm, sondern selbst Unsterblichkeit verschafft!" So hör' ich sie rufen, und wir müssen ihre Tugenden nachahmen.

Wir freuen uns, und wir freuen uns nicht nur, wir sind stolz darauf, daß wir das Glück haben, so edle und hochberühmte Männer unsere Väter nennen zu können. Aber unser Stolz wäre kein edler Stolz, sondern verächtliche Anmaßung, verwerflicher, eitler Hochmuth, wenn er uns nicht zugleich ein Sporn wäre, gleicher Ehre selbst uns werth zu machen. Es ist rühmlich, von berühmten Männern abzustammen, aber noch rühmlicher ist es, ihrem Beispiele nachzufolgen. Niemand darf sich erdreisten, ob seiner Geburt allein schon einen Vorzug vor seinen Mitmenschen einnehmen zu wollen.

Wem Gott Ehre gab, dem legt er auch die Pflicht auf, dieser Ehre würdig zu sein. „Hohe Gesinnung in Verbindung mit edlen Thaten allein charakterisiren und beurkunden den großen Mann, und nur der Stolz ist edel und gerecht, der uns zur Tugend führt.“ *)

Mit der Tugend trägt Jeder, auch der gemeine schlichte Bürgersmann, auch der Landmann, auch der geringste Bettler den reinsten Adel in der Brust und den schönsten Ordensstern wohl nicht auf dem Kleide, aber desto unvergänglicher im Herzen. Die Tugend macht die Hütte zum Palaste, und den Palast des Königs wahrhaft erst zur Königswohnung. Je reiner die Sitten der Unterthanen, je größer die Tugenden auf dem Throne sind, desto stärker ist der Staat, desto fester der Thron selbst, und desto fester und unumstößlicher auch der Fürsten und der Völker Glück. O! Hebet recht oft den Blick empor zu den Vätern. Laßt es euere Freude sein, zu Nacht im Traume sie zu sehen, und bei Tag ihrem Beispiele zu folgen. Wollt ihr ihres Ruhmes werth sein, dürft ihr nicht dastehen und sie anstaunen, wie man etwa der untergehenden Sonne nachstaunt; ihr müßt sie vielmehr als aufgehende Sonne unter euch begrüßen, und an ihrem schönen Beispiele Herz und Seele stärken.

Alles vereinigte sich, den Namen eines Kronacher Bürgers im ganzen Lande als einen Ehrennamen zu verbreiten, und damit vorzugsweise den braven Mann, den guten Bürger und den Patrioten vom ächten Schrot und Korn zu bezeichnen.

---

*) Cicero von den Pflichten I. 20.

Ich habe zu viel Achtung für diese heilige Versammlung und für alle Bürger und Bewohner unserer Stadt, als daß ich glauben könnte: auch nur ein Einziger wäre unter uns, der nicht gerechten Anspruch auf diesen Ehrentitel machen kann und der sich nicht vom Herzen freut und bestrebt, ihn zu verdienen. Ehre, guter Name, Nachruhm, sie sind ja das Schönste, was der Mensch auf Erden erwerben und hinterlassen kann. Wie die Glocke hoch im Thurme weit hin ihren heiligen Schall verbreitet, so wirkt der gute Ruf des braven Mannes fort, das Herz seiner Mitbürger zu allem Guten hinzulenken, wenn er auch nicht mehr lebt.

Weichet darum nie zurück, wenn es gilt, die höchsten Güter der Menschheit: Freiheit, Tugend, Ehre und Religion zu vertheidigen! Diese Güter sind mehr werth, als Gold, Scepter und Diadem, weil diese mit dem Körper Staub werden, jene aber den Leib überleben, und sein Grab verklären, und dort bei Gott erst noch schöneren, himmlischen Lohn empfangen.

Sie sind verhallt des Schicksals Stürme, in denen unsere Väter gekämpft haben, aber ihr Andenken lebt noch. Ueber ihren Staub wölbt sich der unermeßliche Himmel mit seinem Sternenheere als ewiger Friedensbogen und ewig leuchtende Siegespforte, und schöner noch in göttlicher Glorie wird sich dieser Staub wieder erheben, wenn ertönt die Posaune der Auferstehung. Ja, wenn sie kommt, diese große Stunde, wo die Erde Alles wieder gibt, was sie seit Jahrtausenden empfangen hat, wo Gott ernst, wie ihn die Ewigkeit nie sah, die gerechte Wage hält zwischen Aufgang und Niedergang,

und nur der Mensch gilt vor Gott, und was er Großes gewirkt und Gutes gethan hat; dann werden unsere edlen Patrioten, wie Sterne glänzen, und dann wird aus dem Gewühle der unermeßlichen Christenschaar, die um den Richterthron sich hindrängt, auch ein Mus, *) ein Türk **) und ein Pabstmann, Fiedler, Körner, Berthold, Murrman ***) — hervortreten mit Allen, die für das Vaterland geblutet haben, und auch aus Gottes Hand den ewigen Lohn empfangen. Was er dann spricht, der Ewige und Allgerechte und Allmächtige, das faßt die kühnste Ahnung des Sterblichen nicht, aber ein Laut davon wird sein:

Gnade und Preis Euch vor Allen, ihr Bürgerhelden! Stark und siegreich habt ihr für eueren Glauben, für euren Fürsten und für das Vaterland gestritten! Hier werde euch des Glaubens schönster Lohn, der ewigen Freiheit Glanz, des himmlischen Vaterlandes Friede, und seine reinste höchste Seligkeit. ****)

O seht herab Heldenbrüder! Retter des Vaterlandes, herab aus euerer Verklärung, und seid Zeugen unserer Andacht und des heiligen Eides, den wir in euere heiligen Hände niederlegen. „Treue dem König, Treue dem Vaterlande! Treue dem Glauben, der Religion, und Treue Gott und der Tugend

---

*) Ein Bürger, welcher beim größten Sturm mitten durchs Feuer Pulver beitrug.

**) Nikolaus Türk sprang vom Hämmelthurme herab, und rettete einem Bürger das Leben und befreite ihn aus den Händen der Feinde.

***) Namen derjenigen, die vom Feinde bei einem Ausfalle von 200 tapfern Bürgern gefangen genommen und lebendig geschunden worden sind.

****) Vergl. Posselt.

auf ewig!" — Das schwören wir. Und hier knieen wir nieder — hier — unter Gottes freiem Himmel, in dem schönsten und größten Tempel der Welt, den der Herr sich aufgebaut hat, und der ewig nicht wanket, — hier auf dem Boden, den euer Blut geheiligt hat, wo euere Thränen dieß Gras benetzten, und wo euere letzte Zufluchtsstätte und euer Grab ausgesucht war — hier, wo von eueren Lippen das Lob des Herrn erscholl und euer Gebet zum Himmel sich aufschwang, hier knieen wir nieder, und hier sollen auch noch Enkel und Urenkel knieen nnd beten, daß ein fester Wille uns belebe und zur Thatkraft sich erhebe, daß ein starker, ein religiöser Sinn in uns fortlebe, daß die Eintracht uns verbinde, die Standhaftigkeit uns waffne, und das rührende Beispiel der Treue von uns auch auf unsere Nachkommen übergehe, und — daß Gottes allmächtiger Schutz und Gnade über uns und unsere Stadt ewig walten möge!

Gemeiner Statt Cronach New ertheiltes Wappen

L. Kaim fecit.

Die Ehrenkrone der Stadt Kronach,

oder

Geschichte ihrer dreimaligen Belagerung

im

dreißigjährigen Kriege

von

Hans Nikolaus Zitter,

weiland Bürgermeister in Kronach,

nach dem

Original-Manuscripte edirt und mit einer Vorrede versehen

von

Franz August Bauer,

Erzbischöflichem geistlichen Rathe und Stadtpfarrer, Königlichem Kreis-Scholarchen, approbirtem Prediger, Distrikts-Schulen-Inspektor, Dechant und Stadt-Pfarrer.

zu

Kronach.

Bamberg

Verlag von Friederich Züberlein.

1846.

Vorwort des Herausgebers.

Kronach an der Haßlach, Kronach und Rodach ist eine der ältesten Städte in Franken, *) gehörte früher zu dem ehemaligen Fürstenthume Bamberg, und liegt im Kreise Oberfranken an der nördlichen Grenze des Königreichs Bayern.

Von ihrem hohen Alter giebt schon der Name Crana Zeugniß, welches Wort slavischen Ursprungs ist, und soviel als Feste **) bedeutet woraus Cranach — Kronach sich gebildet, und welcher Name sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, weil noch immer ein Theil der Vorstadt dicht am westlichen Abhange des Festungsberges der Cranaberg genannt wird.

Die ganze innere Stadt, auf Felsen gegründet, erhebt sich auf einem Berge, der auf seinem Haupte die Festung Rosenberg trägt, welcher Name aber späteren Ursprungs ist, und im Jahre 1260zu m erstenmale vorkommt.

Von Aussen mit einem tiefem Wassergraben umgeben,

*) Einer Stadt Crana gedenkt die Geschichte das erstemal im Jahre 1003, in dem Kriege Kaiser Heinrichs mit dem Markgrafen Hezilo. Dittmar von Merseburg. Urkundlich erscheint Crana zum erstenmale 1122.

**) Im Slavischen heißt chraniti befestigen.

mit einer doppelten Ringmauer eingeschlossen, an jedem Eingange mit zwei Thoren versehen, war Kronach zu seiner Zeit schon eine sehr stark befestigte Stadt, die überdieß noch besonders gedeckt war von dem durch seine natürliche Lage schon schützenden, auf dem Gipfel eines hohen Berges angelegten Fort Rosenberg, welches wie ein Argus über die Stadt hinwegschaut, und mit seinem Geschütze drei Thäler beherrschen kann.

Die Stadtmauern waren sehr hoch, so daß der Zugang der freien Luft fast gesperrt war, und zur besonderen Vertheidigung der Stadt waren an den Mauern viele bombenfeste Thürme angebracht.

Vorzüglich gute Dienste leisteten zur Vertheidigung der Pfarrthurm, so genannt, weil er durch einen steinernen Gang mit dem Pfarrhofe verbunden ist, der Mäusthurm gegen Osten mit der Jahreszahl 1509, der Hämmelthurm, der Stadtthurm, der Storchenthurm mit der Jahreszahl 1067 welche zum Theile noch stehen, wovon aber auch einige anfangs dieses Jahrhunderts abgetragen worden sind.

Wie die Stadt auf Felsen steht, so waren auch ihre Bürger von jeher starke und tapfere, wehrhafte Männer, auf die Fürst und Vaterland bauen durfte, und die bei jedem Sturme der Zeit selbst fest, wie ein Felsen sich bewährt haben. Wie der sogenannte bamberger Löwe aus dem ehemalig fürstlich bamberger Wappen, welcher hinter einem Querbalken einherschreitet, von allen Seiten auf der Stadtmauer, an den Thoren der Festung und der Stadt dem Fremdlinge muthig ins Auge entgegenschaut, so vertheidigten sie sich jeder-

zeit mit Löwenmuth, und nicht blos hinter den festen und hohen Mauern ihrer Stadt, sondern auch im freien Felde, wie sie es bei den vielen, eben so entschlossenen, als kühnen Ausfällen im dreißigjährigen Kriege bewiesen, und wodurch sie vorzüglich den Sieg errungen haben.

Soviel ist gewiß, daß so rühmlich auch die meisten Bewohner des ehemaligen Fürstenthums Bamberg bei den feindlichen Einfällen der Hussiten 1428—1430, der Bauern 1525, der Schweden 1630—1648, der Preußen 1757—1762, der Franzosen 1796—1800 für ihr Vaterland sich ausgezeichnet hatten, doch die Kronacher gegen die Schweden 1632—1634 einen Vorzug erworben haben, welcher die Aufopferungen aller anderen überwiegt, und daß fast sie allein als unbesiegbar dastanden.

Solcher Muth, solche Tapferkeit und so großer, ausharrender Patriotismus verdient der Welt bekannt und der Nachwelt aufbewahrt zu werden, was auch geschehen ist.

Petrus Baptista Burgus, ein Genueser und Offizier in der Kaiserlichen Armee unter Wallenstein, schrieb während des Winterquartiers 1632 bis 1633 in Prag drei Bücher: Commentariorum de bello Suecico von 1630 bis 1632 und führt lib. III. cap. 7 Folgendes an:

„Nach der Einnahme von Bamberg entließ Horn, (schwedischer General-Feldmarschall), weil die regnerische Jahreszeit und die bodenlos gewordenen Straßen ein weiteres Vordringen verhinderten, den Herzog von Weimar, entschloß sich, die Stadt zu befestigen, und ließ blos die leichte Reiterei gegen Forchheim und Kronach ausrücken, um diese Plätze feindlich

anzugreifen, deren Bürger und Ausschüsser sich befestiget hatten, und von Tilly den versprochenen Beistand erwarteten."

Der bayerische Geschichtschreiber **Adel reiter**, geheimer Kanzler unter Churfürst Maximilian und seinem Nachfolger, dem das churfürstliche Archiv zu Gebote stand, schreibt in seinen „**Annalibus Boicae gentis, Parte III. lib. XVII. N. 56:**

„Im Frankenlande war die Lage der Dinge folgende:

„Johann Georg, Markgraf von Brandenburg, Paulus Kevenhüller, Truchseß und noch Andere hatten von den protestantischen Ständen des fränkischen Kreises unterstützt, die Umgebung von Forchheim besetzt. Der Herzog von Koburg und der Markgraf von Kulmbach waren gegen Ende März mit dem schwedischen Oberst Hastver zu ihnen gestoßen."

„Durch die Einnahme der Vorstadt von Forchheim schien die Sache einen günstigen Anfang zu nehmen. Als aber enen, die nach Kronach vorgerückt waren, der anhaltende Kanonendonner Schrecken eingejagt hatte, so trugen die meisten Koburger, vom Pfluge hinweggerafft, weil sie an den Tönen jener Pfeifen keinen Geschmack finden konnten, durchaus kein Bedenken, die Fahnen zu verlassen, schaarenweise zu fliehen, verlorne Posten zu spielen, und selbst die Bewachung der Feldstücke aufzugeben, von welchen drei in die Hände der Kronacher geriethen. Ein gleiches Schicksal widerfuhr dem (königl.-schwedischen und fürstlich-brandenburgischen.) Oberst Muffel, der von den Kulmbacher Landleuten

verlassen wurde, und zwei große Feldschlangen und einen Mörser einbüßte.

Nie war es von Nutzen, Hasen mit Helmen geziert, zum Kriege zu zwingen! Nichts desto weniger sind vier kleine Abtheilungen von jenen, welche den Belagerten auf verschiedenen Wegen und Straßen, aber nicht mit gehöriger Vorsicht zu Hilfe geschickt wurden, zu Folge ihrer geringen Anzahl und des Feindes Wachsamkeit niedergemacht worden.“ *)

„Als aber von der obern Pfalz her die Bayerischen im Kulmbacher Gebiete die Stadt Pegnitz angezündet und den Obersten Brinken geschlagen hatten, hoben der Markgraf Jo-

*) Diese nachbarliche Hilfleistung geschah von Weißmain aus, woselbst in dem pfarramtlichen Sterbmatrikel vom Jahre 1632 sich folgender Eintrag vorfindet.

„Bei der schweren Belagerung Kronach's und seiner hochberühmten Veste zogen in diesem Jahre am Tage vor der glorreichen Himmelfahrt des Herrn mehrere Bürger und sehr brave Jünglinge von Weißmain mit bewaffneten Landleuten (von Sprunner giebt die Zahl derselben auf 600 an. Siehe Bamberg: Kalender von 1835) nach Kronach, um den Belagerten dortselbst, die in unerschütterlicher Treue ausharrten, zu Hilfe zu eilen. Auf dem Marsche dahin wurden sie aber zum allgemeinen Leidwesen auf freiem Felde in der Nähe des Ortes Küps von der schwedischen Reiterei niedergemacht. Nur 2 bis 3 Weißmainern war es möglich, sich durch die Flucht zu retten; von den Gefallenen wurden hier (in Weißmain) begraben: Der wohlachtbare Bürger Moritz Eber, Johann Mai, Ziegler, (schon in Burgkundstadt gefangen und zusammengehauen) Moritz Hunger, Steinhauer, Jakob Krapp, Student, Kaspar Müller, Schreiner, Herrmann Spapptach, Koch, Markus Castner, Gerber, Johann Hornung, Schuhmacher, Johann Schneider, Johann Schmid, Johann Münch, Martin Voll, Nikolaus Lutz, Schneider, Georg Krebs, Steinhauer, Pankratz Herolt, Büttner, Heinrich N., Fleischer, Melchior Pinlein, Steinhauer, (sammtlich aus Weißmain) Kaspar Metzner, Töpfer aus Bamberg u. Georg Leipolt, Gerber aus Vorchheim. Sie ruhen im heiligsten Frieden! —

hann Georg und Hastver in Schrecken gesetzt die Belagerung auf.

Dr. C. A. Mebold in seinem dreißigjährigen Kriege, Stuttgart 1840, Bnd. II. pag. 312 schreibt:

„Im Bambergischen waren einige neu errichtete Pönigliche Regimenter, die sich unterstützt von Kreis-Truppen, mit den noch übrigen feindlichen Besatzungen herumhetzten. Sie hatten Bamberg und Forchheim eingeschlossen, wobei es wechselweise nicht ohne Püffe ablief. Härter war Klaus Hastver, Befehlshaber zu Königshofen, den Kronachern zu Leib gegangen. Er hatte, obwohl ihm die Landwehr von Kulmbach und Koburg zweimal davonlief, bis unter die Kanonen des Platzes Laufgräben geführt, als Markgraf Christian bei Erscheinung des bayerischen Heeres in der Oberpfalz seine Mannschaft zum Schutze von Bayreuth abforderte, worauf der schwedische Oberst, der allein nichts vermochte, ebenfalls den Karren stehen ließ."

Adelzreiter schreibt part. III. lib. 19 Nro. 28 in Bezug auf die Bestürmung von 1634:

„Bernhard von Weimar, schon weniger geängstiget von dem kaiserlichen Militair, welches in Folge der Umtriebe des Friedländers noch nicht in gehöriger Ordnung war, forderte die Kronacher zur Uebergabe auf; als man ihm aber antwortete, er möchte anderswo den Baumausreißer machen, und ihn dabei an seine bei früherer Belagerung schon erlittene Niederlage erinnerte, richtete er, in seinem Plane getäuscht, seinen Zorn gegen Donaustauf, eine Festung des bayerischen Gebietes zwei Meilen unterhalb Regensburg."

Besonderes Verdienst aber um die Geschichte Kronachs hat sich Hans Nikolaus Zitter erworben, zur Zeit der schwedischen Belagerung Rathsverwandter, Fähndrich der Bürgermilitz, und späterhin selbst Bürgermeister daselbst. Er schrieb hierüber ein eigenes Werk betitelt:

„Kronach's Ehrenkrone,"

worin alle Ereignisse von seiner dreimaligen Belagerung und fünfmaligen Bestürmung durch die Schweden in chronologischer Reihenfolge erzählt, und worin auch sämmtliche dahin sich beziehende Briefe und Urkunden enthalten sind.

Er schrieb dieses Werk im Jahre 1661; gedruckt aber wurde dasselbe erst nach des Verfassers Tod, der am 28. Juni 1666 erfolgte; in welchem Jahre solches auch noch in Bamberg in der fürstlichen Druckerei erschienen ist, verlegt durch Andream Baals anno 1666.

Das Werk war ursprünglich vom Verfasser dem Bürgermeister und Rath der Stadt Kronach gewidmet, die Druckschrift aber trägt eine Dedication an Veit Christoph Fuchs von Dornheim, dem Bruder desjenigen Dornheim, der als Statthalter von Rosenberg im Werke selbst genannt ist, und ein Verwandter des Fürsten war.

Bei gegenwärtiger neuer Auflage hielt ich mich genau an das Original-Manuscript Zitters, weßwegen auch die spätere, zu Gunsten des Veit Christoph Fuchs von Dornheim *)

---

*) Des Erz- und Domstifts Mainz Domherr, und des adelichen Ritterstifts St. Albani Scholaster, Bruder des Wolfgang Philipp Fuchs von Dornheim, zu Bamberg und Würzburg Domherr, Kommandant der Festung Rosenberg.

im Abdruck beigesetzte Dedication hinweggelassen, und nach der Intention des Verfassers die ursprüngliche Dedication an den Stadtmagistrat wieder eingesetzt worden ist.

Dieses Werk Zitters ist heut zu Tage zur großen Seltenheit geworden, und es existiren von der Druckschrift in Kronach selbst nur noch zwei Exemplare, wovon das eine vollständig und gut erhalten, das andere aber mangelhaft, und vom Zahne der Zeit stark angegriffen worden ist.

Es wäre gegen die Pflicht der Dankbarkeit, diese für Kronach merkwürdige Urkunde verschwinden zu lassen, welche bei den spätesten Nachkommen noch den hohen Götterfunken des Patriotismus zu wecken und anzuzünden im Stande ist. —

Um es in seiner Originalität zu erhalten, habe ich mich entschlossen, dieses Werk in einer neuen Auflage erscheinen zu lassen, und darf mir schmeicheln, eine Pflicht für meine liebe Pfarrgemeinde übernommen zu haben, deren Erfüllung sie sich selbst, dem Andenken Zitters, den Manen ihrer tapferen Vorfahren, ihren Mitbürgern, den Nachkommen, und dem ganzen lieben Vaterlande schuldig ist.

Der Heldenmuth Kronachs wird indessen nicht nur von den oben angeführten Autoren bezeugt, er hat ferner nicht blos einen ausführlichen Geschichtschreiber in seinem Bürgermeister Zitter gefunden, sondern auch viele andere Patrioten aus älterer und neuerer Zeit selbst zu poetischer Begeisterung angeregt.

Vorzüglich hat sich ein gewisser Andreas Bayer durch seine Reimchronik „Lobgesang auf die Stadt Kronach,“ gleich

dem Davidischen Psalter in 150 Strophen abgetheilt, bemerkbar gemacht, welcher in seinem Liede ganz den Gang der von Zitter erzählten Begebenheiten einhält.

Der Verfasser dieser Reimchronik ist geboren zu Steinwiesen 1634, und verfaßte seinen Lobgesang im Jahre 1669, dem auch mehrere Chronostichen beigegeben waren.

Ein anderes Gedicht betitelt sich: „Kurzer Begriff der Kronacher Viktorien," und beginnt mit den Worten: „Ich weiß einen wackern Edelmann, der mit dem Feind wohl streiten kann," wurde aber hier des fast gleichen Inhaltes wegen nicht aufgenommen. Wahrscheinlich ist auch Bayer der Verfasser desselben, dem auch das zuletzt beigegebene Acrostichon zugeschrieben werden kann.

Ein anderes Gedicht ist abgefaßt in lateinischer Sprache, und führt den Titel: „Synopsis cronacensis ensis nobilis, quinquies contra hostem patriae victorisantis."

Ein Gedicht aus neuerer Zeit scheint von einem Musensohne, der sich in den Herbstferien dahier aufhielt, verfaßt worden zu sein, stammt aus dem Jahre 1816, und trägt die Inschrift: „An die Stadt Kronach."

Ich habe diese Dichtungen nebst dem Lobgesange zum heiligen Michael, *) den ich in einem uralten Gesang-Buche noch aufgefunden habe, meinem Werke beigeschlossen.

Wenn auch diese älteren Dichtungen keinen poetischen

---

*) St. Michael hatte man sich zum Schutzpatron auserwählt, und ihn auch während der Belagerung um seine Fürbitte durch Absingung dieses Lobliedes besonders angerufen, welches Lied wohl in der Chronik citirt, aber seinem Inhalte nach nicht aufgeführt ist.

Werth haben, so sind sie doch in historischer Hinsicht immer noch von großem Interesse, und können auch als Sprach- und Styl-Proben jener Zeit gelten, — immer Grund genug, sie gleichfalls der Nachwelt aufzubewahren. —

Uebrigens geht daraus auch hervor, daß die Begeisterung für die gute Sache damals allgemein war, und den allgemeinen Mann eben so beseelte, wie den Höhergestellten. Es war eine Zeit, auf welche die Worte des Propheten Joel vollkommen angewendet werden konnten, wenn er ausruft: „Schmiedet euere Pflugschaaren zu Schwertern, und euere Hippen zu Lanzen. Der Schwache sage: ein Held bin ich." Joel III. 10.

Möge nun der Ruhm von der Tapferkeit und dem Patriotismus der Stadt Kronach, der bisher gleichsam nur wie ein bescheidenes Veilchen unbemerkt in stiller Einsamkeit blühte, von Neuem in die Welt hinaustreten, und die Flamme des Patriotismus in der Stadt Kronach, wie in dem ganzen lieben Vaterlande nähren, erhalten, und auf die spätesten Nachkommen verbreiten! —

Ich schließe mit den Worten des deutschen Dichters:

„Schwach ist der Staat, der ungezählte Heere, aber keine Patrioten hat."

Der Verfasser.

Cronachische Ehren Cron

Das ist

Kurtze und wahrhaffte Beschreibung
deren Feindlichen Einfällen und Belagerungen, welche
deß Kayserl. Hochstifts Bamberg Vestung

Rosenberg

vnd dabey gelegene

Statt Cronach,

Von der Cron Schweden vnd Ihr Confœderirte
in Teutschland beym vorgewesten Krieg geführten Waffen,
durch sonderbaren starken Beystand Gottes also Mannhaftig
vnd glücklich zu ihrer Feinden großen Schaden mehrmaln
erlitten vnd überstanden,

Das selbige niemalen eingenommen
noch überwältiget werden können.

Cronach

1661.

Denen

Edlen, Ehrenfesten und Wohlweisen

Herrn Herrn

Bürgermeistern und Rath

der

Stadt Cronach

Meinen

Großgünstigsten und Hochgeehrten

Herrn

Collegis!

Edle Ehrenveste
und
Wohlweise Großgünstige
Herrn Bürgermeister und Rath!
Hochgeehrte Herrn Collegae!

Es hat der Allerhöchste Gott bei fürübergegangenen Schwedischen Krieg in Teutschland, da alle vnkatholische Fürsten vnd Potentaten, Reichs=Stätt ond der Adel vom Römischen Kaiser ab= vnd zu dem König in Schweden getreten, diese Stadt Cronach bei deren unterschiedlichen feindlichen Anfällen vnd Belagerungen durch Seinen göttlichen Beistand und Genad erhalten, den Inwohnern vnd Bürgern solche Kräften und Stärk verliehen, daß sie mit Vffsetzung Leib vnd Ehr, Guths vnd Bluts alle ihre Feind überwunden vnd den von allermeiniglich im Land zweifelhaften Sieg bei verschiedenen Mahlen in äußerster Gefahr erhalten, daß sich nach vnd nach viel ausländische Geistliche vnd Weltliche Personen vnd fast das ganze Land anhero reterirt, ihr refugium vnd Unterhalt gesucht, dafür Seiner Göttlichen Majestät ewiges Lob vnd Dank demüthig zu sprechen ist; wann dann diese Jahr hero viel hohe vnd niedere Standspersonen die Beschreibung

diesen Kriegs, wie oft der Feind die Stadt Cronach attaquirt vnd angefallen, auch was sich sonsten darbey begeben vnd zugetragen höchst desiderirt vnd verlangt haben, die bisherige Stadtschreiber aber theils durch den zeitlichen Tod übereilet, theils auch sonsten mutirt, daß ob zwar hin vnd wieder von Einem vnd Andern etwas ins Protocoll inherirt, doch nit zusamben getragen, oder zu einem Formal-Werk gebracht worden, derentwegen dann der Stadt zu Ehren, der posteritaet zur Gedächtniß, Unsere Nachkömbling dadurch zu animiren, vnd den Weeg zu zeigen, wo vnd an welchen Ort dieser vnd jener Feind eingebrochen, wie ihme begegnet, was vns künftig auch bei nit hoffender Feindes Gefahr zu observiren seyn möchte, mich vnternommen, die Schriften vnd Protocolla zu colligirn, meine eigene Erinnerung vnd Gedächtnuß, indeme bei allen occasionibus persönlich gewesen, darzusetzen, solches in gegenwärtiges Compendium zu bringen, vnd meinen Großgünstigen Herrn Bürgermeistern Rath vnd der Ehrlichen Bürgerschaft dienstlich zu praesentiren vnd dediciren, der Hoffnung lebend, Sie werden meine bei diesem Werk gehabte Bemühung mit Lieb annehmen, wider die Neidhassigen Calumnianten defendirn, vnd meine großgünstige, günstige, liebe Herrn vnd Freund verbleiben.

Cronach den 1. Mai Ann. 1661.

Meinen Großgünstigen Hochgeschätzten Herren

jederzeit dienstwilliger

Hanß Nikolaus Zitter.

Beschreibung

Was sich bei den Schwedischen Einfall ins Römische Reich zu vnd vmb Cronach begeben vnd zugetragen hat.

ALs der König in Schweden Gustavus Adolphus, neben der Chur Sächsischen Arme den 7. Septemb. 1631. den Kayserl. vnd Chur Bayrischen General Graffen von Tylli, bey Leypzig vffs haupt geschlagen, ist besagter König sobalden heraußwarts vff Erfurth, allwo man jhme die Thorschlüssel entgegen getragen, fürters vff Königshoffen, welches er geschwindt hinweggenommen, marchirt, alle Stätt in Franken occupirt, vnd den geraden Weeg vff Würtzburg genommen, die Statt gleich einbekommen, das Schloß aber mit Sturm erobert, bey wehrender diser Action haben sich alle vmb Cronach liegente Lutherische Fürstenthumb, Herrschafften, vnd Ländter gegen der Statt alhie welche jederzeit gut Kayserisch verblieben, feindtselig zu erzeigen angefangen. Wie dan die Sachsen Coburgische Lehenpferdt vnd Außschüsser, in Novembri 1631. den anfang gemacht, vnd die zwey in der Hauptmannschafft Cronach liegende Dörffer Friedersdorff vnd Welitsch geplündert, alles Vieh hinweg getrieben, vnd die Schwedische Werbungen vnter denen vom Adel mit grossen eyffer fortgesetzt

worden, vns täglich vor dem Gesicht mit grossen Betrohungen ihre Völcker fürüber geführt, das sich kein Burger vff einigen Lutherischen Dorff mehr erblicken oder hinaußwagen dörffen. Nachdem nun vnser damahliger Hauptman Herr Carl Neustetter Stürmer genant ꝛc. kranck vnd bethrüstig, vnd die wenigste Kriegsdienst nicht verrichten kondte, haben bey dem Hochwürdigen vnsern Gnädigen Landtsfürsten vnd Herrn, Herrn Bischoff Johann Georgen seeligster Gedächtnus wir Cronacher zum öfftermalen inständig supplicirt vnd angehalten, das S. Fürstl. Gnaden vns einen Statthalter oder Commendanten welcher den Krieg verstünde gnädig herauff ordnen mögten, wolten vns bey Feindtlichen Einfällen also erzeigen, das zuvorderst Ihre Kayserl. Mayt. damals Ferdinandus II. alß auch Ihre Fürstl. Gnaden ein gnädigstes gefallen darob tragen würden.

Wie gern nun hochgedachter lieber Fürst vnsern petito deferirt hette, so waren aber die mehrsten Herrn albereit von Bamberg hinweg, vnd wolten sich die noch anwesente darzu nicht gebrauchen lassen. Also haben Sie, damit wir Dero Gnädige affection darob spühren mögen, ihren Vettern Herrn Wolff Philipp Fuchsen von Dornheimb zu Bamberg vnd Würtzburg Dombherrn zum Statthalter herauff verordnet, darbey aber weiln er zwar ein Großmüthiger vnd behertzter Herr, doch deß Kriegs nicht erfahren, den damals Chur Bayrischen General Graff Kratzen, welcher in der Obern Pfaltz mit etlichen Regimentern logirte, ersuchen lassen, das er ein qualificirte Person, zum Commendanten anhero schicken mögte, wie er auch gethan, vnd einen Italie-

ner Nahmens Francisco Melon welcher jhme ein zeitlang vmb dienst vffgewartet, anhero verordnet, nachdem nun dazumahln ein Regiment zu Fuß vnder den Obrist von Sales vnd eins zu Pferd vnter Herrn Obristen Monsieur de Spani zu Bamberg vnd Vorcheimb logirt, vnd gesehen das alle Vncatholische Fürsten vnd der Adel sich vff die Schwedische Seiten gewendet, haben sie 40. in 50. Salische Musquetirer vnter Commando eines Fenderichs Michael Gabriel Stauders von Winckelbach zu Pferdt gesetzt, nach Cronach commendirt, vnd alle vff 2. oder 3. Meil herumb gelegene Adeliche Schlösser außspoliren, vnd das gefundene Getraydt, das Hauß Rosenberg vnd die Statt damit zu proviantirn, herein führen lassen, diser Leuth wir vns aber nichts zugetrösten gehabt, jn deme in Februario 1632. der Schwedische General Veldmarschalck Gustavus Horn zu Bamberg eingefallen, die Statt occupirt, welcher aber kurtz hernach von dem General Tylli mit grossem Verlust widerumb hinaußgeschlagen worden, haben sich obgemelte Tragoner so balt widerumb von Cronach hinweg gemacht, vnd ihr Regimenter gesucht, das man bloß ohne einigen geworbenen Soldaten gesessen, ausser das 2. Compagnien Außschüsser von Holfeldt vnd Statt Steinach allhie vff ein halb Jahrlang einquartirt gewesen, welche neben den Außschuß in der Statt vnd Hauptmannschafft alle Tag mit fliegenten Fahnen vffs Hauß Rosenberg gezogen, vnd die Wacht verrichtet, biß endtlichen die Gefahr gegen dem Früeling je lenger je grösser worden, der König in Schweden aller Orthen obgesieget, da die Ausschüsser sehr außgerissen, die Statt Steinacher

Compagnia auch mit gesambter Manschafft durchgangen, vnd jhre Fahne im stich gelassen.

Dieweiln nun die Verbitterung bey den Lutherischen gegen Cronach so groß, mit Betrohung das dz Kindt in Mutterleib, wo sie sich dessen bemächtigen würden, nit solte verschondt bleiben, alß hat man vil bewegliche Schreiben an vnsern gütigen Landsfürsten und Herrn ꝛc. vnderthenig abgehen lassen, vnd gebetten vns in Nöthen nit zu verlassen, warauff dan zween Trostbefelch wie folgent zuersehen, von Vielseck anhero kommen.

Von Gottes Gnaden Johann Georg Bischoff

zu Bamberg vnd DombProbst zu Würtzburg.

Ehrsame Liebe Getrewe. Wir haben ewre beede Schreiben, jn denen jhr euch deß Feindes Einfalls gleichergestalt besorget, vnd vmb Succurs bittet, empfangen. Nun vndterlassen Wir nit, täglich an gehörigen Orthen mehrern Beysprung zubefürdern, vnd zu maturirn, jmmittelß aber wollen wir vns zu euch versehen, jhr werdet alß Getrewe Vnterthanen bestendig bey vns halten, die Statt vffs beste in acht nehmen, vnd euch beneben vnsern Landt Volck vff erfolgenten vnverhoffenden Nothfall, wie ehrlichen Leuthen gebühret, zu eürer aignen defension dapffer vnd manhafft erweisen, vnd damit ihr vndter dessen biß das euch mit geworbenen Volck succuriret würdet, desto besser zuwehren, so würdet vnser Statthalter

vff Rosenberg, oder in abwesen seiner, vnsere Beambten, Vermög ihnen zu solchem Ende hiemit zuschickenten offenen Befelchs vnnd Patents den Außschuß, so vil ihr darvon bedürfftig sein werdet, selbsten hinein zuerfordern haben. Immassen auch zugleich hiebey noch zween Officirer zu Anweisung deß Landt-Volcks dahin verschicket werden; Vnd wolten euchs Gnädiger Meinung hinwider nit pergen. Datum in vnserer Statt Vielseeck den 16. Februarij Anno 1632.

Johann Georg Eps. M. p.

Von Gottes Gnaden Johann Georg Bischoff zu Bamberg vnd DombProbst zu Würtzburg.

Ehrsame liebe Getrewe. Wir haben ewere zwey Schreiben vom 21. vnd 24. Februarij negsthin sambt der Beylag wohl empfangen, vnd die vnverhoffte Feindtselige Zusetzung, die vns fast an allen Orthen jn vnserm Stifft wider bessere Zuversicht begegnen, vnd sich auch zu ewch je lenger je mehr nehern, mit Betrübnuß daraus vernommen, hetten vns eines viel bessern, dan das wir also Feindtseliger vnverschuldter ding angegrieffen werden sollen, sonderlich zu vnsern Benachbarten versehen, müssen es doch dem lieben Gott befohlen sein lassen. Vnd weiln wir auch nach vnserer langwürigen mit höchstem unserm Schaden getragenen Geduldt lenger nit fürüber gekönt, diese grosse Vnbilligkeit, alß ein Gehorsamer Friedliebenter Standt vnd Fürst deß Reichs an andere gehö-

rige Orth gelangen zulassen, darüber auch mit Gotteshülff entsetzet zu werden verhoffen. Alß wollet getrost sein, eüch vff vnsere vnd ewere Vnschuld, vnd gerechte Sach, zuvorderst den Göttlichen Beystandt verlassen, neben vnsrer Garnison vnd Burgerschafft nur tapffer wehren, auch also auffhalten vnd erweisen, wie Getrewen Vnterthonen vnd Ehrlichen Leuthen zustehet, und gebühret, dargegen ihr von vns auch nit verlassen, sondern eüch auff das allerfürderlichst mit Gottes Hülff vnd Genad succurirt werden solle. Wollen wir eüch Gn. Meinung hinwider nit pergen. Datum in vnserer Statt Vielseck, den 8. Marti, Anno 1632.

Johann Georg Eps. M. pr.

Darauff sich die Burgerschafft zum öfftermalen bey vnd mit Ihre Gnaden dem Herren Statthaltern zusamen verbunden vnd verschworen, für den Römischen Kayser, vnd den Bischoff zu Bamberg bieß vffn letzten Blutstropfen zufechten, vnd zusterben, vnd da einer auß der Burgerschafft von einigen Accord mit dem Feind Meldung thue; Sie den jenigen mit gesambter Hand niedermachen wolten. Diesen Früheling 1632. ist ermelter Hauptman Neustetter Stürmer in der Fasten mit Todt abgangen, vnnd darauff den 17. May besagten Jahrs, Hertzog Johann Casimir zu Sachsen Coburg mit Zuziehung etlicher Schwedischen Regimenter, welche der Obrist Hastver Commendant zu Königshoffen commendirte, so dann seinen Außschuß vnnd Lehenpferdt zu Roß vnd Fuß Abents bey

Tag und Nachtscheiden vnversehens bey der Hoffwiesen alhier ankommen, welchem die Stuck vnd Pagagi gleich gefolget, vnd so balten an den eüssern Haßlacher Tohr in der Vorstatt zustürmen angefangen, mit denen wir aber die gantze Nacht manlich gefochten, vnd solchen Widerstandt gethon, das der Feind auch die Vorstatt in der Haßlach nit einnehmen können, da ist ein erschröckliches Schiessen vnd Krachen besonders auß dem Hauß Rosenberg vnd den Hemelthurn in der Statt die gantze Nacht gehört worden, das zwar etliche wenige Burger, dem Feindt aber vil Volcks geblieben.

Alß nun frühe der Tag kaum angebrochen, das man sich etwas vmbsehen können, seint die Burger resolut hinaußgefallen, mit dem Feindt biß Mittags 12. Vhr scharmutzirt, der sich stark vmb die Städel vnd Holweeg vnter der Hoffwiesen, die Reuterey aber oben am Berg, wo der weeg vff Mitwitz zugehet, gehalten, das man den Feindt, vorn an den weeg, wo man zu dem Pfaffenbronnen gehen will, von seinen Stucken bieß auff die Hoffwiesen hinauffgetrieben, vnser Statt Leütenambt Jeremias Rheinfald setzete mit 100. Musquetirern an die Reüterey vffm Berglein, bediente sich der steinmauren vnd DornRhein, vnd brachte sie mit abwürffung etlicher Kaschket vnd Brustuck in die Flucht, do dan 2. halbe vnd ein viertl Carthaunen neben 3. Petardten alle munition vnd Pagagiwägen wie auch ein schönes Veldapotecklein dem Feindt abgenommen, vnd durch die Burger vnd Spitalpferdt in die Statt gebracht würden.

Alß sich nun der Feindt disseits etwas reterirt, vnd zuruck gezogen, haben sich vff der andern seiten Nachmittag

den 18. dito, vngefehrlichen vff 300. Pferdt bey der Kirchen S. Nicolai sehen lassen, welche recognoscirt, vnd vnderhalb der Kirchen gegen der HamerMühl zu vngefehr ein halbe Stund gehalten, warauff man vom Schloß auß, etliche Canonschüß hinunder gethon, das die Kugel über die Trouppen hinüber gestrichen, alß seint sie bald widerumb zuruck gegen Culmbach gangen, wir aber jhren Anschlag vermerckt, haben noch selbigen Abent die Mauren gerings vmb den Kirchhoff S. Nicolai abgebrochen, vnd zu boden gelegt. Diesen Abent schickte Herr Marggraff Christian ein Trompeter mit Schreiben nach Cronach an Herrn Statthalter vnd Commendanten, dan Eins an Burgermaister vnd Rath, nachfolgenten Inhalts.

Von Gottes Gnaden Christian Marggraff von Brandenburg,

in Preussen zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, auch in Schlesien zu Croßen vnd Jägerndorff, Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, vnd Fürst zu Rügen.

VNsern Günstigen Gnädigen Gruß zuvorn, Würdiger, Veste vnd Manhaffte, Liebe Besondere, welcher gestalt wir vns mit allem Ernst vnd Eyffer bemühet, alle Vnruhe vnd verderbliches Kriegswesen, auß disen Fränckischen Craiß vnd Benachtbarschafft nach eüsserstem Vermögen abzuwenden, vnd in deme die Königl. Wrd. zu Schweden, an deß Herrn Bischoffs zu

Bamberg Ldn. gleich andern Ständen sich zu accomodiren begehret, haben wir vns wohlmeinent interponiret, vnd verhoffet, wie es dan albereit in solchen terminis gestanden, das man zu einem erträglichen Vergleich wohl hette gelangen können, es dahin zuvermittlen, das deß Herrn Bischoffen Ldn. bey dero Stiefft ruhig verbleiben, der Kriegsschwal sich nicht darein, vnd in diesen Craiß ziehen, vnd andere Benachbarte Stände, nicht mit in das Verderben gezogen werden mögten. Wie schlegt man aber vnsere wohlgemeinte Sorgfalt vnd Intention erkennet, vnd was gering Danck wir davon tragen das bezeüget eines diser tagen von deß Herren Bischoffen Ldn. vns ingehändigtes Schreiben mit mehrerm, hat es auch bißhero die That erwiesen, wie man täglich über alles beschehenes Abmahnen vnd Verwarnen die Benachbarten Ständ Feindselig überfallen, vnd die armen vnschuldigen Vnderthonen außgeblündert, die von Adel, darunter nicht wenig vnserer Lehenleuth guten theils zu grund verderbt, wie in gleichem auch vnsere Vnderthonen selbsten vnd die jhrigen zur Contribution genöttiget worden, ja hierüber man sie noch zwingen wollen, das sie mit jhren besten Wehren erscheinen, vnd in keiner Herrschafts Pflicht mehr sein solten.

Wan dan die Königl. Wrd. in Schweden dergleichen hostiliteten abgestellet wissen wollen, vnd dahero widerumb vffs newe Ordinanz ertheilet, solchen Feindseligkeiten zubegegnen, vnnd das Stiefft zur accomodation zubringen, Immassen auch mehr Hochgedacht Jhre Königl. Wrd. mit angehefften Commination an vns begehren lassen, den jenigen nachzukommen, wessen wir zuverhütung des Landts Ruin gleich

andern verwilligen müssen, Nun aber wir disem Stifft (wie Gott weiß) seine Vngelegenheit vnd Verderben nicht gönnen, glechwol aber vns oblieget, vnd gebühret, vnsere arme Vnderthonen in gebührente acht zunehmen, vnd vmb andere Leuth verursachen sie nicht gar in Stich vnd eüsserste Gefahr zusetzen. Vnd haben demnach nochmaln auß Nachtbarlicher guter Meinung euch erinnern, vnd zugleich zu vernehmen geben wollen, das wir vnsern Obristen Hanß Christoff Muffeln, vnd Moritzen Kanne Räthe, Hoffmaistern, auch Hauptman zu Bayreüth ꝛc. gnädig vffgetragen, das ehe vnd zuvorn es zu einem Ernst kommen mögte, sie sich bey den Königl. Schwedischen Obristen **Hastver**, alß denen hierinnen von der Köngl. Wrd. **Commission** vnd **Ordinanz** ertheilet, sich anmelden, vnd nach aller möglichkeit dahin bearbeiten sollen, ob es zu einem gütlichen vnd erträglichen **accord** gelangen könne, dan do man vff den bißhero geführten vnd noch behaupten **extremitäten** wolte beharren, vnd es alles vff die spitzen setzen, so würde es gegen Gott, den Röm. Reich auch den Stiefft vnd dessen armen vnschuldigen Vnderthonen nicht zuverantworten sein, das man dises vhralte Stiefft gleichsam forsetzlich in grund verderben, vnd einäschern lassen thäte, do doch in solchen Fällen vnd Gefahren, weiln sonderlich Ihrer Königl. Wrd. in Schweden Sanfftmütigkeit vnd das sie an solchen Landtsverderblichen Wesen kein gefallen, bekannt, offtmals solche Verträg vnd **accord** getroffen, das gleichwol ein jeder bey den seinigen vnd in Fried vnd Ruhe bleiben, vnd neben Weib vnd Kindern gesichert sein können, gestalt wir dan diese Nachrichtung, das sich auch gegen Ihrer Königli-

chen Wrd. zu Schweden, deß Herrn Bischoffens zu Aystätt Ldn. vnd mehr andere Friedliebende Catholische Ständ acco. mmodiret haben, vnd sich darbey wohl befinden sollen, würde auch dise vnsere guthertzige Erinnerung vor dißmal nit verfangen, so müssen wir es den lieben Gott befehlen, vnd werden wir ins künfftig entschuldiget sein, sintemalen die acten es genugsam bezeugen, das wir ja gar nichts vnderlassen, was zu Abwendung dises Stiefft Verderb: vns Mensch: vnd möglichen gewesen, haben derowegen obgedachten vnsern Räthen vnd Obristen gnädig befohlen, bey euch sich dißfals angeben zulassen, denen jhr auch ewre Gemütsmeinung, wie wir das gnädig vertrauen zu eüch haben, gebührlichen zu eröffnen wissen werdet. Wolten wir euch nicht pergen, denen wir mit günstigen Gnaden wohl beygethon verbleiben. Datum in vnserer Vestung Plassenburg den 6 May Anno 1632.

Hie her gehört der Titul Herrn Stathalters, vnd Commendantens deß Hauß Rosenbergs.

Christian, M- pr.

Von Gottes Gnaden Christian Marggraff Von Brandenburg, in Preussen zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, auch in Schlesien zu Crossen vnd Jägerndorff, ꝛc. Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, vnd Fürst zu Rügen.

VNsern Gnädigen Gruß zuvorn, Ersame Liebe Besondere auß beigefügter Copien habt ihr zu vernehmen, was wir an

Statthalter vnd Commendanten zu Cronach, wegen bevorstehenten Gefahr derselben Statt vnd Euch gelangen lassen, wie woln nun theyls vnder Euch, eß vmb vns nit verschuldet, sintemaln ihr vnsere arme vnschuldige Vnderthonen biß anhero mit außfallen, blündern vnd andern, vffs höchste betrenget, auch vff vnsere Fürstl. vnd mehr andere höhere Standtspersonen, verschimpft: vnd ehrnrührlichen Reden außgestossen, demnach aber vnd weiln wir der vnschuldigen, auch Ewrer Weib vnd Kinder, wie ingleichen der gantzen Statt Vnheyl vnd Ruin nicht gern gönnen, sondern solches auß guter mit dem Stiefft jederzeit gehalten Nachbarschafft soviel möglichen abwenden helffen wolten. So werdet jhr dasselbige verhoffentlichen mit vnderthenigen Danck erkennen, vnd Euch gegen vnserm Obristen Muffel, vnd Moritzen Kanne ꝛc. vnsere Räthe, Hoffmeister vnd Hauptman zu Beyreüth ꝛc. denen wir vffgetragen, ehe vnd zuvorn es zu einem ernst kommen solte, zwischen der Königl. Wrd. zu Schweden abgefertigten Commendanten vnd Obristen vnd Eüch zeitlichen zu tractirn, ob es zu einem erträglichen accord gebracht vnd vermittelt werden könde, der Gebühr nach erweisen, vnd accommodiren, welches Eüch vnd den Ewrigen nicht allein selben zum Besten gereichet sondern wird dardurch Ewer Statt vnd Haußwesen vor gentzlichen Ruin vnd Verderben gesichert, vnd kann jeder sich bey seiner Nahrung erhalten, vnd vor Plünderung, auch Leib vnd Lebens Gefahr befreyen, do sonsten bey Verharrung der Extremiteten jhr ewer Vnheyl vnd Endtliches Verderben mit schweren Gewiessen selbsten bey zu messen haben werdet. Wollten wir Eüch in Gnädiger Wohlmeinung nicht

pergen. Denen wir mit Gnaden geneigt. Datum vff vnserer Vestung Plassenburg, den 6. May Anno 1632.

Christian M. pr.

Denen Ehrnvesten vnsern Lieben Besondern, Burgermeistern vnd Rath gantzer Gemeind zu Cronach, ꝛc.

Prs. den $^{13}/_{8}$ May Anno 1632. durch einen Trompeter Wolff genannt zwischen 1. vnd 2. vhr nachmittag,

Quod haec Copia concordet Originali testor ego Martinus Tülp. Not. pub. tunc temporis Cronacij Poligr. supscriptione m. pr.

DEr Trompeter wurde in die Statt logirt vnd mit Essen vnd Trincken jhme wohl zugesprochen, vffm Schloß aber bey Ihre Hochwürdigen Gnaden dem Herrn Statthaltern mit Zuziehung Burgermaister vnd Rath auch aller Officirer vnd der vornembsten Burger berathschlaget, vnd geschlossen, dem Trompeter zuantworten, das wir keinen andern Herrn hetten, noch erkenneten, alß den Bischoff zu Bamberg, bey deme wolten wir halten, leben, vnd sterben, der were gut Kayserisch, vnd wir auch, ohne dessen wissen vnd willen wir seine Statt keinem andern einraumnen köndten, hetten mit dem König in Schweden nichts zuthun ꝛc. Ehe aber der Trompeter mit der Cronachischen Antwort auß der Statt kommen, jn dem er selbige Nacht hier verbliben, marchiren die Marggräfischen Völcker zu Roß vnd Fuß den 19. May früe mit dem Tag vff zweyen Strassen theils gegen vorgemelte S. Ni-

colai Kirchen, vnd theils über die Leimengruben herein, biß an den Kaulanger, setzten an beeden Orthen mit Gewalt an die Vorstätt, bei welchen das Muffliſche Regiment mit Zehen weissen Fahnen den Angrieff bei dem Spithal gethon, vnd sich deß grossen steinern Stadels impatronirte, der Feind kombt bald mit den Stucken vnd Fewer-Mörschnern hernach, vnd vermeint sich deß Kirchhoffs vnd Mauern, so er vorigen tags noch stehent gesehen, zubedienen, aber dise war nidergeworffen, fängt gleichwol an sich hinder der Kirchen zuvergraben, vnd die FewerMörschner einzupflantzen, die Völker auch diß Orts neben vnd in die Kirchen zu logiren, die Stuck, aber waren mit Pferden noch bespannet, warauff dan von Herrn Statthaltern, Commendanten, vnd Burgermaistern resolvirt wurde, das nit lang zu warten, biß sich der Feindt vergrube, vnd Polwerck auffwurffe, sondern alßbalden mit Macht an jhne zusetzen, wie dan die Stuck vffm Hauß Rosenberg scharpff vffn Feind vnd in die Claßkirchen gericht wurden, das der Feind hauffenweiß darauß loffe, alßdan theils Burgerschafft oben an der Kaulanger Landtwehr vnd Brucken mit dem Feind scharmuzirte, denselben auffhielt, vndten aber bey d' Spitalbrucken die übrige mit gesambter Handt neben theils Außschüssern resolut vff den Feind außfielen, vnd ein Salve vff die hinter den Stadel logirte Mußquetirer gaben, das theils sitzen blieben, die andere sich mit der Flucht vff die Claßkirchen vnd Kirchhoff reterirten, als sie aber ersahen, das man mit gantzer Macht so hertzhafft in freyen Veld an Sie vnd jhre Stuck setzete, vnd sowol mit Stucken vffm Schloß alß disseits mit Mußqueten vnd Dop-

pelhacken vffm Pfarrthurn gegen Sie Fewer gab, wurden sie alle in die Flucht gebracht, das sie zwo schöne Veldschlangen, zween Fewermörschner, ein Hagelstuck, viel munition vnd Granaten neben vielen Instrumenten Hawen vnd Schauffeln, im stich lassen müssen, vnd wan wir damals mit einem Troup Reutern in der Statt versehen gewesen, solten wenig von dem Muflischen Regiment entronnen sein.

Die zwo Veldschlangen (welches notatu dignum) waren noch mit 24. Pferdten bespannet, welche Pferd die ersten Burger so solche ergrieffen, zur Beute außspannen wolten, alß haben die Officirer sie dahin persvadirt, das sie zuvorn die Stuck in die Statt führen, alß dan jhre Beuth nehmen solten, welches sie gethon, vnd sich ein jeder auff sein erobertes Pferd gesetzt, bieß sie die Stuck in die Statt vffn Marckt gebracht, alßdan außgespannet, vnd jeder das seinig nach Hauß geritten.

An solchen Abent hat der Feindt nachvolgente in der Hauptmanschafft gelegene Orth in Brandt gesteckt, alß Reneßberg, Birckig, Bierberg, Fontz, Zeyern, vnd Cathragrub, deß volgenten Tags den Poppenhoff.

Donnerstags den 20. May haben die Marggräfischen ein Läger vffm Weinberg am Trutenängerlein gemacht, vnd sich bißweiln etliche Trouppen gegen der Statt sehen lassen, vffn Abent aber bey Tag vnd Nachtscheyden an die Vorstatt kommen, denen bald begegnet worden, das sie sich reteriren müssen.

Den 21. dito seint vil Fewer sonderlich gegen Statt Steinach zu gesehen worden, so der Feind die Dörffer angezündet, vnd hat der Feind das Läger, alß der Commendant

F. Melon mit 30. Burgerpferden vnd in 200. Mußquetirern zu recognosciren außgesetzet, vnd sich vff der höhe des Bergs nur sehen lassen, wider verlassen, vnd sich etwas gegen Seübelßdorff zuruck gezogen, darauff das Läger in Brandt gesteckt worden.

Vnder dessen seint täglich Trouppen heran gesetzt, vnd vielscharmützel vorgan gen, so alles zubeschreiben, zu weitläufftig.

Den 25. May ist der Feind zu Roß vnd Fuß hinter dem Hauß Rosenberg zu recognosciren ankommen, sich hinter der steinmauren in einen Tigel, do man mit Stucken jhme nichts thun können, logirt, die Burger zwar außgefallen, mit jhnen von einer steinmauren zur andern scharmuzirt, das etliche vom Feind todt, vier Cronacher aber hart verwundet, vnd sich der Feind biß ins Holtz gleichsamb zu reteriren gestelt, vffn abent aber wider vff vorbesagtes Orth kommen, sich zuvergraben, vnd zu schantzen angefangen, wie dann deß folgenten tags früe viel Schantzkörb in der negsten höhe hinder dem Schloß gegen der Hayngaß zu, vns vor den Augen gestanden, welche deß nachfolgenten tags mit 4. Veldschlangen von Culmbach vnd drey halben Carthaunen von Coburg auß besetzet worden.

Das Läger haben sie darhinder gegen dem Thal zu formirt, vnd jhre Zelten auffgeschlagen, Holtz vnd Pretter von denen ängern vnd Schneidmühlen durch die Edelmännische Vnderthonen, welche alle allert darzu gewesen, jns Läger führen vnd tragen lassen, jhre Schildwachten seint in der Nacht so nahe am Schloß gestanden, das einer deß andern Reden verstanden, wie sie dan hereingeschryen jhr Stuckdieb, jhr

Stuckdieb, 2c. vnd vnsere hingegen jhr Mordbrenner, jhr Kü-hedieb 2c. do ist nun das scharmuziren Tag vnd Nacht an-gangen, vnd haben die Burger einen Lauffgraben vom Schloß an biß hinab zur Bigenmül vnd vff der andern seiten hinab zum Friesnerthor auffgeworffen, denselbigen starck besetzt, vnd sich ins Veld gelegt, damit der Feind nicht zwischen dem Schloß vnd der Statt einbrechen möge.

Vnd weiln man vom Schloß auß deß Feinds Läger mit Stucken nit berüren könde, sein von der Statt 2. Stücklein im Burgerm. Zitters Garten gegen dem Pfaffenbronnen lie-gent gebracht, vnd etlichmal ins Läger Fewer geben worden, das der Feind genöttiget die aufgeschlagene Zelten abzuheben, vnd mit dem Läger besser hinter den Berg zurucken, welcher aber mit zwey Veldschlangen gegen dem Garten also respon-dirt, das die Kugel zwischen vns vnd die Erden gerissen, vnd aldorten ohne Brustwehr nit lenger zu stehen gewesen.

Den 27. May hat der Feind vil Fewerwerck in die Statt einzuwerffen angefangen, vnd den 28. dito vnderschied-liche Fewerkugeln vnd Granaten deren jede ein Centner ge-wogen, hereingeworffen, welche nit wenig Schrecken verursa-chet, jedoch aber ohne sonderbaren grossen Schaden, Gott lob-abgangen. Vnd weiln wir vns besorget, es mögte der Feind sich mit dem Pfälholtz so in grosser Mäng vff dem Anger die Metzmennin genant, gestanden, verbauen vnd desto eher bey der Bigenmühl in die Vorstatt einbrechen, haben wir durch ein Außfall solches in Brandt gesteckt, worauff der Feind das andere noch aller Orthen befindliche Pfälholtz, wie

auch die Kleyen-Mühl sambt den Prettern angezündet, vnd im Rauch auffgehen lassen.

Den 29. May hat der Feind mit Stucken deren von tag zu tag mehrer von Coburg vnd Culmbach ins Läger geführt worden, gewaltig vff die hültzerne Pastey vnd dicken Thurn gespielet, solche sehr zerschmättert, vnd am H. Pfingstag alle Stuck in die Statt gerichtet, die Thürn Martinskirchen, vnd Wonhäuser sehr zerlöchert, vnd einen alten Mann Erhard Gräbnern der in dem Hauß beym vntern Thor hinder dem Tisch gesessen, den rechten Fuß abgeschossen, solches gewaltige schiessen vnd Fewer einwerffen hat er nun täglich continuirt, das wir ein sehr traurige Pfingsten gehabt, vnd seint die Häuser am Semmelmarck herunder biß vffm Kirchhoff fast alle durchschossen vnd durchlöchert worden.

Den 1. Junij hat sich ein Trommelschlager vom Feind gegen den Abent vff der Hoffwiesen dreymal hören lassen, welcher vom Burger-Hauptmann Michel Steinmüllern vnd etlichen Mußquetirern in die Statt geführt worden, der dan zwey Schreiben Eins vom Schwedischen Commendanten zu Königshoffen Obristen Haſtver, das Ander von dem Brandenburgischen Obristen Muffel de dato im Läger vor Cronach den 22. May St. Vet. Anno 1632. überreichet, welche von Worten zu Worten, wie nachfolgent zuersehen, lauten.

BVrgermaiſter vnd Rath, wie auch eine gantze Gemeind zu Cronach wird sich erinnern, was zu vergangenen Winter trewhertziger Warnungsweiß von Liechtenfels auß an sie geschri-

ben, vnd wan sie meine damahligen, wohlmeinenten Warnung gefolget, vnd sich bequemet hetten, sie in dises Vbel nicht gerathen sein würden. Vnd ob ich wol derentwillen, auch jhrer obstinacitët vnd Halßstärrigkeit halber, jn deme sie sich nit allein jhrer Königl. Maytt zu Schweden meines Allergnädigsten Königs vnd Herrn Armè, da jhnen doch aller Succurs benommen, vnd sie nit den geringsten Entsatz zuhoffen, mit aller hostilitët widersetzen, sondern auch den Benachbarten Fürsten vnd Adel mit Rauben vnd Plünderungen hiebevorn vnwiderbringlichen Schaden zugefügt, genugsame vrsach hette, ohn einig ferner wahrnen, ihr Königl. Maytt ernstlichen Befehl zu exequiren, vnd mit jhnen, wie sichs gegen solchen Leuthen vnd Raubern gebühret, zuverfahren, so will ich jedoch, wiewoln sie es nicht verdienet, hierinnen alß ein Christ handlen, vnd sie hiemit nach Kriegsmanier ein vor allemahl auffgefordert, vnd darbey ermahnet haben, etliche jhres Mittels alßbalden hieraußzuschicken, Höchstgedacht jhrer Königl. Maytt. Befehl zu vernehmen, vnd sich demselben vnderthenigst zubequemen, dan sonsten jhnen kein ferner accord verstattet, sondern jhr Statt gantz ruinirt, vnd in die Asch gelegt werden solle, vnd dörffen sie sich auff das Schloß, vnd die Leüth, so jhr Statt vnd Vaterlandt in die eüsserste ruin gebracht, nicht beruffen, dan wir Gottlob Mittel an die Hand haben, das wir verhoffentlich bald bey jhnen sein, auch wie es gegen solchen Leüthen gebühret mit jhnen procedirn, vnd vmbgehen wöllen, auch jhnen nicht imaginirn noch einbilden, das Ich eher von hinnen oder abziehen werde, es seye dann ihr gantze Statt in aschen vnd zu grund gelegt worden. Weiln

wir sonderlich in diesem Land keinen andern Feind haben, alß Burger vnd Baurn. Alß müssen wir sie auch alß Feind mit Fewer vnd Schwerdt verfolgen, will aber hiemit vor Gott vnd der Welt bezeüget, vnd mich hierinnen entschuldiget haben, dofern diß getrohte Vbel ergehen würde, ich keine Schuld daran haben, sondern sie solches durch obangezogen jhr verübte Vbelthat vnd beharrende Hartneckigkeit vhrsachen, vnd sich ihr Weib vnd Kind ins eüsserste Verderben setzen, vnd bey jhnen vnd der posteritēt schwärlich verantworten werden.

Dofern sie sich aber bequemen, soll das Vbel, so sie hiebevorn begangen, nicht so hoch extendirt, sondern vilmehr moderirt vnd begnadet werden, welches sie dem drinnliegenden Außschuß auch andeüten, vnd darbey verwarnen wöllen, das sie sich widerumb zu hauß begeben, vnd jhres Haußwesens abwarten, sollen sie auff solchen Fall in Protection, vnd Schutz genommen, sonsten aber andern zum Abschew ein würcklich Exempel an jhnen vnd jhren Häusern statuirt werden. So ich jhnen hiemit andeüten wollen, sich jnnerhalb zwey Stunden hierauff zu resolviren. Do sie auch jemandts jhres Mittels anhero abschicken werden, soll jhnen hiemit freyer Paß herauß vnd wider hinein zukommen, verwilligt sein. Signatum im Läger vor Cronach den 22. May Anno 1632.

Ihr Königl. Maytt zu Schweden bestelter Obrister
vnd Commendant der Vestung Königshoffen.

L. S.

Clauß Hastver M. pr.

Quod hæc Copia correspondeat Originali testor ego
Martinus Tülp Not. publ. subscriptione M. pr.

NAchdem der Durchleüchtig Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Christian Markgraff zu Brandenburg, jn Preussen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, auch in Schlesien zu Crossen vnd Jägerndorff Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, vnd Fürst zu Rügen Alß Fränckischen Craiß Obrister ꝛc. Der Statt Cronach zuerkennen geben, weiln einmal Königl. Maytt. Will vnd Begehren, das Stiefft Bamberg ꝛc. entweder mit dem Schwerd oder durch gütliche Tractaten zuhaben, damit aber der gemaine Mann im Land nit gantz vnd gar vmb Haab vnd Gut, auch Leib vnd Leben, wie auch die Benachbarte CraißFürsten vnd Stände, wie albereit beschehen, in verderben nit kommen mögen, Alß haben vor Höchstgedacht Jhre Fürstl. Gn. mir Gnädigst anbefohlen, solches noch ein vor allemal, der Statt zuerkennen zugeben, das wo nicht der Commendant vffm Schloß, oder Statthalter ꝛc. solches nit erkennen will, Burgermaister vnd Rath sich nit accommodirn wöllen, So ersuche ich hiemit Crafft habenden Befelchs, das sie in Betrachtung jhres aigenen Nutzen, sich kürlich erklären mögen, so es geschicht, soll ein rechtmessiger accord gemacht werden, jn Verbleibung dessen aber sie die Gefahr zuerwarten. Signatum den 22. May Anno 1632.

Königl. Maytt. in Schweden, wie auch Fürstl.
Brandenburgischer Obrister.
H. C. Muffel M. pr.

Concordat cum Originali teſtor ego Martinus Tülp. Not. publ. hoc tempore Cronacij Polygr. ca ſupſcript. M. p.

NAch dem nun der Trommelschlager kein halbe Stund in der Statt gewesen, hat der Feind mit schiessen vnd Fewerwerffen wider angefangen, das die Burgerschafft sehr ergrimmet worden, vnd sich der Trommelschlager vnerwartet einer Antwort wider davon gemacht, seinem Läger zugeeylet, deß volgenten Tags hat er sich früe nach 5. vhrn an vorgemeltem Orth mit der Trommel wider præsentirt, deme ein kurtze Antwort wie nachfolgent zuersehen, zugestelt, vnd damit wider fortgeschickt worden.

DEro Gn. Herrschafften von deren Bringer diß abgefertiget, wird zur Resolution erfolgt, ob diß Ehrlicher Kriegsmanier seye, das, do gesterig abents, man jnnerhalb zweyen Stunden, Erklerung begert, vnder dessen, vnd mittels nicht einer halben stund nichts desto weniger erschrecklichste Fewerwerck in die Statt geworffen, vnd Feindlichstens geschossen, so denen, welche es geheissen, jn jhre Hertzen heimbzugeben, wer aber gegen vns jchtwas zusprechen zuhaben vermeinet, der mag bey der Röm. Kayserl. Maytt. vnserm Allergnädigsten Herrn etc. oder bey vnserm Gnädigen Lands-Fürsten vnd Erb-Herrn eß gebührlich vnd nicht de facto vnbefügter weiß suchen. Signatum Cronach den 23. May (2. Junij) Anno 1632.

Burgermaister Rath vnd Gemeind daselbsten.

DArauff der Feindt mit schiessen auß halben Carthaunen continuirlich fortgefahren, deme auch hinwieder mit seinen

aigenen vns zugeführten Stucken begegnet worden, in deme wir den Vortheil gehabt, das alle die Kugel, so herein geschossen, in die jhme abgenommene Stuck gerecht, vnd gegen sie wider zugebrauchen gewesen, dahero der Commendant alhie den Buben so vil Kugel sie jhme gebracht, für eine 2. Cr. geben, welche dan vff deß Feinds Canonschüß fleissige Vffsicht gehabt, vnd haben wir gesehen, das der Feind 2. Stuck ab- vnd nach Coburg geführt, so von hierauß zerlästert worden.

Den 3. Junij hat der Feind vnsern besten Constabel Sebastian Zitzman, in deme er neben der steinern Pastey ein Stuck gerichtet, vnd zuvor dem Feind grossen Schaden zugefügt, erschossen, vnd noch einem Burger mit selben Schuß die Hand hinweggenommen, das Stuck zuboden gelegt, so ist auch diesen Tag ein Trommelschlager vom Feind wider bey der Hoffwiesen erschienen, vnd den Marggräfischen Voigt Johann Bauern so vorigen Tags alhie gefenglich eingebracht, gegen etlichen Cronachern gefangenen ledig zulassen begehrt, hat auch der Feindt den von Haßlacherberg in die Statt gehenden Röhrnbronnen abgegraben, warauff man einen Außfall vff das Theysenörtische Jägerhauß gethon, daselbsten ein Cornet Reuther angetroffen, dieselben chargirt, den Trompeter sambt etlichen Reuthern warunter einer von Adel gewesen Todtgeschossen, deren Pferdt mit in die Statt gebracht, vnd das Hauß in Brandt gestecket.

Freytag den 4. Junij ist der Obrist Wachtmaister Johann Rudolph Mayer, welcher ein geborner Türck gewesen, mit 60. in 70. Burger vnd Außschüssern, deren er theils zu

Pferd gesetzt, nach vnter Radach außgefallen, etliche Proviant vnd MunitionWägen, so der Feindt ins Läger führen wollen, angetroffen, deren 3. erobert, vnd gegen Cronach geschickt, sich aber mit dem Volck vffm Cronacherberg gantz vnbesonnen begeben, dem Feind ein Pravada machen wollen, vnd die guten ehrlichen Leuth mutwillig in Todt geführt, dan alß dem Feind solches sobalden verkundschafft, welcher mit einer Compagni zu Pferdt ober den Reneßberg vff der höhe die Wacht gehabt, vnd die vnserigen selbsten ersehen, hat er mit ein Regiment zu Pferd, so zu Friesen logirt, herüber gesetzt vff den Berg, alda anjtzo die Kirchen zum H. Creutz stehet, vff vnsere Burger loßgangen, den hohen Berg hinein gejagt, theils vorgehieben, das vil von vns im stich gebliben, wie nachfolgent zuersehen.

Alß Kilian Schäffer Weißgerber Corporal, Fritz Pfeilschmid Trommelschlager, Hans Eln SaylersSohn, Andreas Schmid Martin Murmans Stieffsohn studiosus, August Lohemüller, Hans Bauer Ochsenhans, Endreß Leppold, alß Michel Hertzogs Aydamb, Hans Grewlich, Matthes Geyger Rosenbaur genant, Michel Ruppens Stieffsohn, Zachariasen, HoltzmansSohn, Anna Langenweberin Sohn Joannes auch ein studiosus, Item ein Außschüsser von Possig ledigen standts Georg genant, Hanß Pfautsch Beck, Paulus Fischer, Endreß Seidlein Wagnerssohn: Fritz Halcke aber welcher vor ein Potten außgesandt, neben Martin Eber Flößhandlern vnd andern, seint gefangen ins Läger geführt worden. David Baurschmid Corporal ist hernach auch Todt gefunden worden.

Den 5. Junij ist wegen jetzt erzehlten Einbuß so Todt-

vnd gefangenen grosse Traurigkeit in der Statt gewesen, auch der Feind mit grossen grausamen Schiessen in die Statt vnd das Schloß continuirlich fortgefahren. Vnd hat man nachfolgentes Schreiben an Jhr Fürstl. Gn. Herrn Marggraffen damals auch nach Culmbach geschickt gehabt, aber nichts erhalten.

Durchleüchtigster Hochgeborner Fürst.

EWer Fürstl. Durchl. können wir Endtsbenante arme Betrübte vnd Bekümmerte Leüth vnderthenig nicht verhalten, welchermassen in dieser wie mit GOtt vnd der Welt zubezeügen, vnverschulder weiß gegen vns vorgenommener vnd hochschwerer continuirter Belegerung, neben andern hostilischen angrieffen, Feüersansteckungen vnd Verherungen der Holtz vnd Pretter, Mühlwercken, (bey denen Eüer Fürstl. Durchl. bevorderst wegen deß Forstes das fürnemblichst Interesse) Jtem dero Vnderthane, sowohl alß wir, vnd des gantzen Maynstrombs Angehörige, jhres liebes Brodt vnd NahrungsMittel haben, auch ohne einige commiseration zu Boden vnd in Aschen gelegt werden, dardurch beschicht, das bey solchen Verherungen vmb den Hinderstandt deß Forstgeldts, so doch, wie Eüer Fürstl. Durchl. bey dero Forstmeistern zu Liechtenberg vnd Layenstein, Gnädigst Erkündigung haben mögen, vff etliche 1000. Gülden sich erstrecket vnd belauffet, niemand das wenigste wird geben noch entrichten können.

Hierumben gelanget vnd ist an Eür Fürstl. Durchl. vnser sambt vnd sonders höchstes, ja vmb Gottes vnd dessen unergründlichen Barmhertzigkeit willen vnderthenigst bitten vnd

flehen, die wöllen in Gnädigster Erweg: vnd Ansehung solchen Jammers, Elend vnd nimmer mehr wider erheblichen Schadens, gnädigst dahin geruhen, es dahin disponirn zulassen, das der Mühlwercker auß angeregten motiven vnd vrsachen, mit weiterer Angreiffung verschond werden möge, massen vns armen Vnderthanen auß vnsern geleisten Ayd vnd Pflichten ausser Erlassung Ihrer Fürstl. Gn. von Bamberg vor vns selbst zutretten nicht gebühren noch verantwortlichen sein will. Welches die Göttliche Allmacht Eüer Fürstl. Durchl. alß einen besonders Friedliebenden ReichsFürsten in dero lang würigen Lebens Erstreckung vnd Fürstl. Wohlstand hie zeitlichen vnd in Ewigkeit reichlichen belohnen wird.

Vnd thun Eüer Fürstl. Durchl. zu Gn. wr vns vnderthenigst empfehlen. Datum Cronach den 5. Junij Anno 1632.

Eüer Fürstl. Durchl.

Vnderthenigste

Burgermaister Rath vnd Gemeind

daselbst rc.

Hierzwischen, ist nachfolgendes Trostschreiben von Bamberg hier einkommen.

Vnsers Gnädigen Fürsten vnd Herrns von Bamberg rc.

Verordnete Hoff: vnd CammerRäth.

Liebe Gönner. Wir haben auß Ewern kläglichen Bericht deß Feindts stettige vnd hefftige Zusetzung vnd Gefährligkeit,

gantz mitleidentlich vernommen. Wöllen hoffen jhr werdet Zuerhaltung deß Ewrigen wie biß dato rühmblich beschehen, noch ein vbriges thun, vnd Eüch die einbrachte betrügliche Verwahrnungsbrieff nicht jrren lassen, vnd dises alles desto mehr weiln etlich 1000. Mann zum Succurs im Anzug begriffen, vnd alhie stündtlich erwarttet werden, welche den Feind albereit vnter weegs angegriffen, zertrent, vnd 6. Cornet von jhme erobert, also das wir zu Gott hoffen, Eüch nit allein negsten Tags zuerretten, sondern allen Verlust zuerholen, jmmittelst werdet jhr versehentlich zuerhaltung solchen Platzes, auch Ewres bißhero löblich zu weeg gebrachten Ruhmbs, desto beständiger Eüch erzeigen. Wolten wir Eüch mit Befehlung Gottes Schutz nit pergen. Datum Bamberg den 11. Junij Anno 1632.

An Burgermaister vnd Rath zu Cronach.

Cito. Cito. Cito. Citissime.

Prst, den 12. Junij Anno 1632.

Am Fest der H Dreyfaltigkeit hat vnter wehrenten Gottesdienst, vnangesehen mit keiner Glocken geleütet, das schlagen der vhr auch eingestellet worden, der Feind mit Stucken starck in die Kirchen gespielet, das ein Kugel bey dem Orgelfenster hinein in die Kirchen gefallen, die andere das Vorgebäw der Ehethür getroffen, vnd leichtlich vnter das Volck in die Kirchen geraten were, disen tag ist auch ein studiosus von Ennichenreüth vffm Schloßwahl durch ein Stuckschuß todt geblieben.

Den 7. Junij alß man alhie Kundtschafft erlangt, das die maiste Feindsreüterey gegen Teuschnitz marchirt, seint die

Officirer mit der Burgerschafft vnd Außschüssern dem Feind hinter dem Schloß vmb 1. vhr Nachmittag ins Läger gefallen, der eine Theil vnten bey der Hayngaß, der ander Theil bey der langen Wiesen vber das Veld hinauff marchirt, vnd den Angriff gethon, dem Feind zwischen die Stuck vnd das Läger kommen, vff gegebene Salva den Feindt in die Flucht gebracht, die Stuck vernagelt, alß aber ein Geschrey vom Schloßwahl hinaußkommen, das deß Feindts Reuterey vom Wald hinfür angehieben komme, haben sich die vnserige wider zuruck gezogen, vnder welchen aber etliche sich zulang vff den Stucken verweilet, vom Feind gefangen, vom Halß an biß vff die Fueßsohlen lebendig geschundten, vnd begraben worden. Namens Lorentz Bapstman Kupfferschmid, Hans Fidler Pantzerwirth, Rochus Körner ein lediger Burgerssohn, vnd einer von Höffels Berthold genant gewesener Spitahlknecht, Dieterich Reiff heffner ist todt geschossen vnd etliche verwundt worden, wie uns hernacher etliche gefangene berichtet, vnd nach deß Feindts Abzug wir auch dise Personen im Veld eingegraben, vnd geschunden befunden, deren membra virilia lacerirt, vnd deß Bertholdts seines gantz amputirt, gewesen, hernach vffm Kirchhoff mit grossen Zulauff deß Volcks getragen, dem gefangenen Brandenburgischen Vogt zu Seübelsdorff vnd allem Volck solches vnchristliche vnd vnerhörte factum ad oculos vorstellen, vnd darüber judicirn, alßdan dieselben ehrlich zur Erden bestetten lassen, vnter welchem der eine Hans Fidler, nachdem ihm ein guttheil Haut vom Leib albereit abgeschunden niderknient vmb Gottswillen gebetten, der Feind solte jhn wider heimb zu seinen kleinen Kinderlein

lassen, warauff einer mit der Musqueten jhne geschlagen, vnd lebendig gleich ins Veld begraben.

Bey disem Einfall seind etliche vornehme Officirer besonders ein berühmbter Constabel vnd in 60. oder 70. Mann vom Feind todt blieben, ohne die beschädigten, wie dan noch selbigen Abents eine Caretten mit 6. eine mit 4. vnd eine mit 2 Pferdten bespandt, vom Läger hinweg vnd hinüber vff das Sächsische zugangen, dieselbigen hinweggeführt, vff vnserer Seiten seind ausser der 4. geschundtnen vnd eines todten, etliche hart verwundet, vnd beschädigt worden, wie man dan gar mit denen Degen zusamen kommen.

Den 8. Junij hat der Feind auß zweyen Stucken widerumb hefftig vff den Rosenthurn vffm Schloß vnd den Hemmelthurn an der Statt gespielet, vnd Granaten eingeworffen.

Den 9. dito hat er solches schiessen in das Schlo vnd Statt continuiret, vnd etlichmal in vnseren Lauffgräben in deme wir gegen jhme im Veld gelegen Lärmer gemacht.

Den 10. diß alß Festo Corporis Christi hat die Procession eingestellet bleiben müssen, seind zwar 2 Sacra gehalten, vnder welchen der Feind 44. Schüß. auß groben Stucken hereingethan, auch Fewerpallen vnd grosse Stein durch die Fewermörscher hereingeworffen. Nachmittag wider 64. Stuckschüß das die Häuser gewaltig gelöchert worden, vnd die Burger vnd Außschüsser Tag vnd Nacht vff jhren Posten vnd den Lauffgräben liegen müssen, eines Sturmbs erwartent. Vffm Abendt seind 4. Compagni Finnlender zu Fuß mit Gelb in schwartzen Fahnen von Grub durch Gumelßdorff herab ins Läger marchirent gesehen worden, vnd hat disen

Tag deß Feinds Reüterey Burck: vnd Altenkunstatt, sambt vmbliegenten Dörffern außspolirt.

Den 11. dito hat der Feind mit grausamen schiessen, Stein, vnd Granatkugel einwerffen, deren manche 1. Centner gewogen, gewaltig gewüttet, welche nicht ohnen Schaden abgangen, da es fast zweiffelhaffte Gemüther gemacht, seine Mußquetirer haben bey der Bigenmühl vff die vnserigen so in den auffgeworffenen Schäntzlein gelegen, angesetzet, vnd Feüer geben, alß aber die vnserigen von denen Burgern so in den Lauffgräben bey der Haijngaß gelegen, secundirt worden, haben sie sich mit Verlust etlicher Todten wider ins Läger reteriren müssen, bald darauff hat der Feind die Plöckerhäuffen bey der Bigenmühl in Brandt gesteckt, vnd wider ansetzen wollen, worauff ein Stuckschuß von der Schlosserpastey hinaußgangen, zweyen die Köpff hinweggeschossen, die sich sehr weit von Leibern abgesondert haben, wie man alles wohl sehen können, darauff der Feind wider gewichen.

Den 12. diß ist der Feind früe bey Anbrechung deß Tags neben den Läger zu Roß vnd Fuß in batalia gestanden, das wir vns allerseits eines Generalsturms versehen, vnd darauff gefast gemacht, so wurden aber baldt hernacher etliche Fewer im Läger auffgehen gesehen, vnd die Feindtsvölker sich zuruck gezogen, das wir vrsach genommen etliche Mußquetirer in der Haijngaß hinunder zu commendiren dessen Feindts Vorhaben zu recognosciren, da befunde man das der Feind abgezogen, das Läger angesteckt, vnd etliche Cornet Reuter noch hinden am Holtz stunden, darauff dan alles Volck Mann: vnd Weibspersonen Knecht, vnd Magt, ja die Buben

vnd Kinder hinauß ins Läger gelauffen, vnd gesehen wie sie von denen allerhandt gestollenen Prettern jhre Wohnungen, als Stuben, Kuchen, Roß- vnd Viehställ mit jhren Thüren vnd Schlössern versperrt, gepauet vnd verwahrt gehabt, viel Victualien, Fleisch, Brodt, Keeß, Ayer, Saltz, Hüner, Gänß, vnnd allerhandt Kuchenspeiß, Item Pänck, Tisch, Pfannen, Kessel, vnd allerhand Haußgerethig, dan Hawen, Schauffel, Axt, Bickel, vnd dergleichen Schantzzeüg antroffen, vnd in die Statt getragen, darneben auch vil verbronnen ist, ein Reißwagen mit einer schwartzen in gelben Deck sampt einem Rüstwagen darauff etliche Vässer mit Wein vnd Bier, welches aber zutrincken niemand wagen wollen, neben einer schönen beschlagenen Stuck Laveten zu einer halben Carthaunen vnd viel vngefühlten Schantzkörben seind auch im Läger gefunden, vnd in die Statt geführet worden.

Warauff man angefangen deß Feindts Schantzkörb zuzerhauen, vnd einzureissen, seine Bateryen zu demoliren, vnd in die Lauffgräben einzufüllen.

Bey solchen deß Feindts Abzug hat man gesehen, wie er die Dörffer Gunelßdorff, vnnd Knelndorff, wie auch die Mühl vnnd das Schloß zu Haßlach in Brand gesteckt, Stockheimb vnd Neuckenroth, welches ehe dessen Sächsisches Coburgisches Schutz privilegium gehabt, vnd sich dessen damals getröstet, alles Haab und Gut in vnd ausserhalb der Kirchen geflöhnet, gantz außgeplündert vnd spolirt hat.

Disen Sambstag hat man widerumb angefangen das Geleüth vff den Kirchthürnen hören zulassen, welches zeit wehrenter Belägerung ingehalten worden. Vnd ist darauff von

gesambten Inwohnern Geist: vnd Weltlichen vovirt vnd ein Gelübt gethon worden, Gott dem Allmächtigen zu Lob, Ehr, vnd Danckbarkeit das Er vns vor so grausamen, wüttenten vnd Tyrannischen Feinden gnädig behütet, vff den Sontag zwischen dem Fest Corporis Christi vnd der Octava Jährlich vnd zu ewigen Zeiten ein Procession mit dem Venerabile vnter dem Himmel, sampt denen HandwercksZünfften vnd Stäben, mit Beglaitung der Burgerschafft vff beeden seiten in jhren Gewehr von der Pfarrkirchen auß vffs Schloß vmb den Wahl, do bey den vier vffgerichteten Altärn die vier Evangelia, vnd dan in der Schloßkirchen ein lauthes Ambt gesungen wird, zuhalten. Alßdann wider herab in die Pfarrkirchen zugehen, mit dem Te Deum Laudamus vnd 3. Salve auß Mußqueten zubeschliessen, welches hernacher der Ehrwürdig vnd Wohlgelerthe Herr Jacob Oltsch damals Pfarrer zu Rottenkirchen, so vom Feind gefangen, vnd vil vbels außgestanden, bey Bäpstl. Heyligkeit zu Rohm confirmirn lassen, vnd vff 7. Jahr Ablaß mit gebracht hat.

Fürstlicher Herrn Räthe Danksagung zu Gott vnd

vertröster Ergetzligkeit wegen gethaner gegenwehr gegen den Feind.

Ehrwürdiger vnd Wol Edle besonders liebe Herrn vnd Freund. Wir haben auß den einkommenen Berichten deß Feindts stettige vnd hefftige Zusetzung vnd Gefährligkeiten gantz mitlei-

dentlich: Wie endtlich nicht wenigers, das GOTT der Allmächtige nunmehro, die Euch anbefohlene Vestung vnd Statt, von Betrangnussen widerumb gnädig erlediget, mit grossen Frewden vnnd hertzliche Dancksagung gegen Seiner Göttlichen Allmacht, neben der Burgerschafft in der continuirenten Belegerung, so Mannhafft vnd Ritterlichen Trewen gethonen Gegenwehr vernommen, dardurch bey allen Catholischen Chur- vnd Fürsten deß H. Röm. Reichs vnd hohen Ansehnlichen Potentaten, ja den Feindten selbsten, ein ewig vnsterblichen Namen vnd Ruhmblich Lob erhoben vnd gemacht, welches gegen allen vnd jeden Nationen, Völckern vnd jedermennig- lichen in sondern Preiß hoch erschallen wird, so auch den Hochwürdigen unsern allerseits Gnädigen Fürsten vnd Herrn ꝛc. Zu dero annahenden verhoffentlich glücklichen Ankunfft, wir billich zurühmen vns angelegen sein lassen wöllen. Damit jhre Fürstl. Gn. gegen denen in sondern Gnaden vnd wohl- empfindlich Ergetzligkeiten Vätterlichst vnd gnädig zuerkennen es jngedenck sein werden. Datum Bamberg den 19. Junij 1632.

Vnsers Gnädigen Fürsten vnd Herrns von Bamberg ꝛc.
Hoff: vnd CammerRäth daselbsten.

Den Ehrwürdig vnd WolEdlen, auch Ehrn: vnd Mannhafften Wolffgang Philipp Fuchsen von Dornheimb beeder hohen Dombstiffter Bamberg vnd Würtzburg Capitularn, vnd verordneten Statthaltern zu Cronach, dan Francisco Melon verordneten Commedanten daselbsten, vnsern besonders lieben Herrn vnd Freund.

Pſt. den 21. Junij 1632.

Nach dem nun hernacher die Flösser, Pfehlmacher vnd Holtzschlager wegen deß aller orthen verbrendten Pfehlholtz, Plöcher vnd Schneidmühl sich nicht zuerhalten gewust, seint sie zu 40. 50. vnd stärcker mit gewehrter Hand außgelauffen, jhren Feinden abbruch zuthun, vnd sich zuproviandiren wie sie dann von Vncatholischen Orthen viel Viehe vnd Schaff in die Statt gebracht, vnder sich vertheilet, welches zwar die Obrigkeit vmb besorgender ferner Feindtschafft wegen, verwehren, sie aber sich nit halten lassen wollen, in Bedenckung die Armut vnd Hunger hab sie dahin angetrieben.

Deßgleichen haben auch die Coburgische vnd Culmbachische Besatzungen gethon, vielmals herüber in die Hauptmanschafft eingefallen, das Vihe hinweg getrieben, das kein Baur mehr dem andern trawen dörffen, sondern mehrerntheils Sommer vnd Winter in Wäldern wohnen, hütten bawen, vnd sich mit Holtz verschantzen müssen.

Vnder dessen ist diß Schreiben auß Cärnthen hier ankommen.

Von Gottes Gnaden Johann Georg Bischoff zu Bamberg vnd Dombprobst zu Würtzburg.

VNsern Gn. Gruß, Würdiger lieber andächtiger vnd Getrewer, auch Vester lieber Besonder, Wir haben Ewern, vnsers Statthalters Bericht von 23. Junij negsthin zwar erst den 21. Julij alhier sampt den Beylagen recht empfangen, vnd dessen bißheriger Verweilung halben bey darauß vermer-

ckenden impedimenten deß allenthalben verlegten Paß euch wohl für entschuldiget zuhalten. Können auch auß der vns zugleich mit vberschickten Relation der jenigen eüssersten Feindt-seeligkeiten, welche gegen vnsern Hauß Rosenberg, vnserer Statt Cronach, vnnd gantzen Hauptmanschafft auch vnschuldigen armen Vnderthanen vnd andern vnsern Angehörigen zu vnderschidlichen mahlen mit Fewer vnd Schwerdt, zum theils so Tyrannischer vnd vnchristlicher weiß von den Schwedischen Officirern, vnd Soldaten, so gar auch vnsern aignen zu jhnen geschlagenen Benachbarten, denn wir doch kein Leyd niemaln zugefügt haben, vorsetzlichen tentirt, vnd verübt worden, vnd ewrer darwider so auffrichtig vnd Mannhafft gebrauchten resistentz vnd Dapfferkeit anderst nit verspühren, dan das jhr euch mit vnsern Burgern vnd Vnderthanen, wie Ehrliche vnd Wehrhaffte Leüth rühmlich, löblich, vnd wohlverhalten, welches vns von eüch zu sonderbaren Gnädigen Belieben vnd wohlgefallen gereicht, so Eüch zu seiner Zeit danckbarlich vergolden vnd verschuldet werden solle, weiln wir zumahln bey Vnsern jüngsten eylenden Auffbruch auß vnserm Stiefft keine solche Vorsehung, wie wir gern gewolt hetten, vor der damalen albereit angenaheten Feindts Gefahr haben thun vnd hinderlassen können, gnädig gesinnent, jhr wollet von solchen ewern dapffern Gemüth auch hinfüro nit außsetzen, die Burgerschafft vnd vnsere noch alda von Landtsvolck Außschus anwesenden Vnderthanen ferner nichts wenigers darzu beweglich vermahnen, vnd anweisen, vnd also vff vnversehene weitere Anstöß, vnd Feindliche Zusetzungen noch so lang ein übriges thun, biß der Allmächtige Gott, wie wir zu seiner

Vätterlichen Güte in getröster Hoffnung stehen, wider den nunmehro eine so geraume zeit Tyrannisirenden Feind eine glückliche HauptVictori dermaln bescheren verleyhen würdet.

Zu welchem Ende wir vnsern zu Bamberg hinderlassenen Räthen albereit befohlen, Eüch mit Geldt, Proviant, Munition, vnd allen andern Nothwendigkeiten möglichste vnd vnfehlbare Hand zubieten, auch auff jeden Nothfall mit bastanter Ersetzung eylfertig zu succuriren, mit denen jhr zu desto bessern Verstandt vnd Nachrichtung, wie auch mit vff dißmal in der nähe ligenten Kayserl. vnd Chur Bayrischen Armaden vmb so mehr zu correspondiren wissen werdet, vnd ob vns wol auch die jenigen, so auß den vnserigen darunder eingebüst vnd geliten, zum höchsten betauern, so müssen wirs doch als einen zwar schweren vnd betrübten Fall, weiln sich je derselbe nach den Willen deß Allmächtigen also eraignet, Seiner Göttlichen disposition ergeben vnd befohlen sein lassen, die würdet die darunter nothleidente vnd betrangte trösten, vnd mit ewiger Widergeltung belohnen. Wollet aber neben vnsern Räthen, denen wirs in gleichen befohlen, dahin bedacht sein, wie die Gefangene eintweder durch Außwechsel, oder andere Mittel vom Feind widerumb erlediget, vnd loß gemacht werden mögen.

Vnd wir wolten Eüchs in Gnaden mit denen wir Eüch gewogen, hinwider nicht verhalten, Datum vff vnserm Schloß Wolffsberg den 5. Augusti 1632.

I. Georg, Eps. M. p.

P S.

Auch Würdiger Lieber Andächtiger vnd Getrewer, wöllet mit zeitlicher vnd eylfertiger Reparirung deren vom Feind ruinirten Pasteyen vnd Brustwehren vnd was die vnumbgengliche Notturfft ferner zubewahren, erfordert, nit feyern, sondern noch bey vorstehenter nit geringer Gefahr, schleünig damit verfahren, darzu Eüch verhoffentlich vnsere Räthe, vnsern Befelch gemäß die nothwendige Verlag, die wir so gut sie jmmer können vnd vermögen jhnen auffzubringen befohlen, auch an Handt zugeben, sowohln das Ampt Nortthalben, vnd andere erledigte Dienst interimsweis zubestellen nit vnderlassen werden. Ut in literis.

Den Würdigen vnd Vesten, vnsern lieben Andächtigen vnd lieben Besondern Wolff Philipp Fuchsen von Dornheimb, vnsers Dombstiffts Bamberg vnd Würtzburg Dombherrn, der zeit vnsern Statthalter zu Cronach, dan Francisco de Meloni der zeit Commendanten daselbsten. Prst. den 29. Augusti 1632.

HochEhrwürdiger WohlEdler ꝛc.

WAs Ihr Churfürstl. Durchl. Hertzog in Bayrn ꝛc. Vmb Sorgfalt vnd Vorsichtigkeit will avisiren, giebt meinem Herrn der Beyschluß zuerkennen, vns samptlichen Gottes Obacht befehlent. Datum Vorcheimb den 17. Septembr Anno 1632.

Meines Herrn Williger Diener

Fritz von Schletz.

Dem Hochwürdigen WohlEdlen Herrn Wolff Philipp Fuchß von Dornheimb beeder hoher Dombstiefter Bamberg vnnd Würtzburg DombCapitular vnd Statthaltern zu Cronach. Meinem geehrten Herrn ꝛc.

Von Gottes Gnaden Maximilian Pfaltz-graff bey Rhein,
Hertzog in Obern vnd Niedern Bayrn ꝛc. deß H. Röm. Reichs ErtzTruchseß vnd Churfürst.

VNsern Gruß zuvor lieber Getrewer. Wir könden dir hiemit vnverhalten lassen, welcher massen vns gewiese Nachrichtung eingelangt, das der hiebevor diesem zu Cronach geweste Hoffbott (dessen Nahm vns gleichwol vnbekant) so sich etlichmal vff Kundtschafft außschicken lassen, vom Feindt zu Sallfeldt gefenglich angenommen worden, vnd sich gegen demselben erbotten, das er gegen relaxirung seines Arrests den Orth wo die Statt Cronach vnfehlbar einzubekommen weisen wolle. Wan dan ein solches, ehe wan der Feind auff disen Orth ein Anschlag mache zeitlich vnd wohl in acht zunehmen. Als hast du dessen dem Commendanten alda vneingestelt zu avisiren. Damit er sich solchen Posto mit verschantzen, vnd in andere weeg der Notturfft nach versichert machen könde. Wolten wir dir hiemit in Gnaden anfügen, vnd thun vns dessen versehen. Datum in Veldläger vor Nürnberg den 11. Sept. 1632.

Maximilian.

Vnsern bestelten ObristLeutenant vnd lieben
Getrewen Friderichen von Schletz ꝛc.

J. Mayer.

DIsen Sommer 1632. hat der König auß Schweden sein Läger zu vnd vmb die Statt Nürnberg geschlagen, deme der

Hertzog zu Mechelburg vnd Friedland, Kayserlicher Generalissimus mit einer grossen Kriegsmacht, so er auß Böhmen gebracht, wie auch Hertzog Maximilian auß Bayrn General der Catholischen Liga mit der Reichs Armee attaquirt, vmblägert, auch von darauß den Kayserl. Veldmarschalck Holcken vnd Breda mit etlichen schönen Regimentern zu Pferdt von Tragonern auch etlichen Veldschlangen vff hie her, vnd ferner nach Leipsig vmb ein Diversion zumachen commendirt, welche auch die Statt Leipsig bald einbekommen, vnd ist endtlich vorbesagter König in Schweden gezwungen worden, das er auß mangel der Lebensmittel, mit grossen Verlust seines Volcks vffbrechen, vnd seinen Weg gegen Francken vnd Hessen nehmen müssen, da dan dessen intent zubeobachten, die Kayserl. und Bayrische Armee herab vff Vorcheim, Bamberg, vnd widerumb hinauff vff Coburg vnd also dem Feind vff der seiten gangen, zu Coburg seind die beede Armada von einander gangen, die Bayrischen zuruck gewichen, die Kayserl. aber herüber vff Cronach, do sie 3 Tag stillgelegen, vnd das Hauptquartier ein halbe stund vor der Statt zu Vnter-Rattach genommen, Alß hat der Gen^mus^. Hertzog Albrecht von Mechelburg vnd Fridland ein geborner Herr von Wallstein rc. in 300. Soldaten welche mit der Hauptkranckheit behafft gewesen, in dise Statt gelegt, biß sie etwan curirt wurden, durch welche die Burger vnd Inwohner also inficirt worden, das ein guter Theil der Manhafftesten Burger die sich am ritterlichsten gegen dem Feind gehalten, vnd gewehrt, neben denen Wallsteinischen Soldaten darauffgangen, vnd gestorben.

Vnder disen dreytägigen rasten, ist Burgermaister vnd Rath mit einer Supplication bey gedachtem Hertzog einkommen, vnd jhme die außgestandene harte Belägerung vnd erlittene Trangsal, Brandschäden vnd Einbuß der Burgerschafft remonstrirt, darbey vmb eine recommendation bey der Röm. Kays. Maytt. vnderthenigst angehalten, das sie vns als getrewen Vnderthanen mit einer Ergätzlichkeit vnd recompens Gnädigst ansehen mögten.

Alß hat Hochgedachter Hertzog der Statt die zwey Rittergüter Theysenort, vnd Weysenbronn welche dem Kayserl. Fisco heimbgefallen, weilen deren Possessores dem Feind mit Rath vnd That, Volck vnd Beyschuß offentlich vnd heimblich Hülff vnd Beystandt geleystet, eingeraumbt, vnd in die interims possess eingesetzt, biß die Kayserl. ratification erfolgen möge, vermöge sein deß Herrn Generalissimi Brieff vnd Sigel, wie hernach volgt.

DEmnach bey vns Burgermaister, Rath und Burgerschafft der Statt Cronach Supplicando einkommen, vnnd mit Anziehung derer gegen dem Schweden vnnd dessen Anhang vnlängst hin außgestandenen schweren Belägerung, theils Burger jhr Leben vorm Feindt gelassen, theils gefangen, vnd grausamer weiß lebendig geschunden, theils noch in harter Gefängnuß erhalten werden, jnständigst gebetten, das jhnen zu gleicher animirung vnd nachfolg jhrer posteritet, vnd dan zu jhrer selbst etwas Ergätzung, die nit weit von selbiger Statt

gelegene vnd dem Kayserl. Fisco anheimbgefallene Güter Weisenbron vnd Theysenort conferirt, vnd eingeraumbt werden mögten. Vnd wir nun auch anderwerts Glaubwürdig berichtet worden, wie trew, eyfferig, vnerschrocken vnd Manhafft der gesambte Rath, vnd gemeine Burgerschafft sich die gantze Belägerungszeit über verhalten, die Statt vnd Schloß wider deß Feindts vnderschidliche Anfäll vnd vorgehabte Bestürmung für sich selbst ohne einiges gehabtes præsidium dapffer defendirt, vnd demselben in vnderschidlichen Außfällen mit Erlegung eines guten Theils seines Volcks, vnd Abnehmung der Artigleria vnd Munition nicht geringen Schaden gethon, dardurch sich nicht allein bey jhrem Landtsfürsten deß Bischoffens zu Bamberg Ld. besondern auch der Röm. Kayserl. Maytt. vnd dem gantzen Röm. Reich, sonders meritirt, vnd verdient gemacht. Alß haben wir auß angezogenen vns hierzu bewegenten Vhrsachen in vorgesetztes petitum so weit eingewilliget, das jhnen Burgermeister, Rath, vnd Burgerschafft mehrgedachter Statt Cronach obangeregte Güter, Weisenbron vnnd Theysenort, sampt all vnnd jeden An: vnd Zugehörigen Crafft dises in die interims Possess gegeben, vnd Verwaltungs weiß eingeraumbt sein, vnd sie von dato an sich der Wirthschafft darauff annehmen, vnd dieselbe auffs beste, alß sie es jhnen zu nützen zuthun vermögen, bestellen sollen, vnd mögen.

Warauff wir auch weitters bey Ihrer Kayserl. Maytt. vns dahin interponiren wollen, das Deroselben Gnädigste Ratification hierauff erfolgen, sie bey berührten Gütern völlig erhalten, vnd jhnen Dieselbe Erb: vnd Aigenthumblich einge-

raumbt werden, vnd verbleiben mögen. Dessen zu Vhrkundt haben Wir Vnser Fürstl. Insigel hierauff trucken lassen, vnd Vns mit aigner Handt vnderschrieben. Signatum im Hauptquartier zu VnderRodach den 17. Octobris Anno 1632.

L. S.

A. H. Z. M.

Allergnädigster Kayser ꝛc.

EWer Kayserl. Maytt. mag ich hiemit gehorsambst zuberichten nicht vmbgehen, welcher massen der Rath vnd Burgerschafft der Statt Cronach mit Anziehung derer gegen den Schweden vnd dessen Anhang vnlengsten anßgestandenen schweren Belägerung vnd darunter erlittener grosser Schäden vnd Conferirung derer nit weit von selbiger Statt gelegener vnd Ewer Kayserl. Maytt. Fisco heimbgefallener Güter Weysenbron vnd Theysenort bittlich mich angelangt.

Wie ich nun anderweits glaubwürdig berichtet worden, es auch die Notoritet selbst bezeugt, das berührte Burgerschafft, sich vnder wehrenter Belägerung gantz Mannhafft erzeiget, die Statt vnd das Schloß wider deß Feindts vnderschiedliche Anfäll: vnnd vorgehabte Bestürmung für sich selbst ohne einiges gehabtes Præsidium nicht allein dapffer defendiret, besondern auch demselben in vnderschidlichen Außfällen mit Erlegung eines guten Theyls seines Volcks, vnd Abnehmung der Artigleria vnd Munition nicht geringen Schaden zugefüget, vnnd dahero berührtes ihr inständiges Bitten, ihnen

die ernente zwey Güter interim Verwaltung weis bieß zu Ewer Kayserl. Mayt. Gnädigsten Ratification conferiret vnd eingeraumet. Alß bitte die selbe ich hiemit gehorsambst, sie in Ansehung deß von jhnen in solchem ansehnlichen dem Feind gethanen Widerstand Jhro vnd dem Allgemeinen Catholischen wesen geleisteten sonderbare Diensts vnd andere zu gleicher Dapfferkeit vnd Nachfolg zu animiren, dem Gedachten Rath vnnd Burgerschafft der Statt Cronach solche verdrostete Ratification Gnädigst ertheilen, vnd durch Dero Kayserl. Diploma sie in völlige der berührten Güter Possess zusetzen, geruhen wolten. Vnd thue zu Ewer Kayserl. Mayt. beharlichen Gnaden mich hierbey vnderthenigst empfehlen. Geben im Haupt quartier zu VnderRodach den 17. Octobris. Anno 1632.

An Jhr Kayserl. Maytt.

Darauff dan erfolgt ist, das Jhre Kayserl. Maytt. nachfolgenden Donation Brieff allergnädigst außfertigen lassen.

WJr Ferdinand der Ander von Gottes Gnaden, Erwöhlter Röm. Kayser zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien auch zu Hungarn vnd Böheimb König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Cärnden, Crain vnd Würtenberg, in Ober vnd Nider Schlesien Marggraff zu Mähren, in Ober vnnd Nider Laußnitz, Graff zu Habspurg, Tyrol vnd Görtz, rc. Bekennen für Vns vnd Vnsere Nachkommen, am Reich, vnd thun kund jedermenniglich.

Demnach Uns Vnsere vnd deß Reichs liebe Getrewe N. Burgermaister, Rath, vnd Burgerschafft der Statt Cronach im Fränckischen Craiß zu vnderschidlichmalen gehorsambst gerümbt worden, was massen sich dieselben vnder der Anno 1632. alda vorgangenen Belägerung gegen dem Schweden vnd dessen Anhang gantz Manhafft erzeigt, vnd nicht allein die Statt vnd das Schloß wider vnderschidliche Bestürmung vor sich selbst ohne einiges Præsidium dapffer defendirt, sondern auch dem Feind in vnderschidlichen Außfällen mit Erlegung gutes Theyls seines Volcks vnd Abnehmung der Artigleria vnd Munition nit geringen Schaden zugefügt, das Wir derentwegen zu Bezeügung Vnserer Würcklichen Gnaden, vnd Ergetzung jhrer Trewen Dienst, darunter erlitenen Schäden vnd außgestandenen Trangsalen, damit auch andere Stätt zu gleicher Dapfferkeit vnnd Nachfolg animirt werden, jhnen Burgermaister, Rath vnd Burgerschafft obangeregter Statt Cronach, die nit weit darvon gelegene, vnd Vnserm Kayserl. Fisco von Veiten von Redwitz, vnnd Ernsten von Wildenstein zur Schlopp, ob Commissum Crimen læsæ Majestatis angefallene Güter, Weysenbron vnd Theysenorth Erb: vnd aigenthumblich allergnädigst conferirt, eingeraumbt, vnd geschenckt haben. Thun solches auch hiemit Crafft dieses Brieffs, wie Wir solches alß Röm. Kayser, vnd auß Vnserer Kayserl. Macht, Vollkommenheit, wol thun können vnd mögen, also vnd dergestalt, das mehrermelte Burgermaister, Rath vnd Burgerschafft der Statt Cronach benente Güter Weisenbronn vnd Theysenorth mit allen jeden Deroselben An- vnd Zugehörungen, allermassen die vorige Possessores Veit

von Redwitz, vnd Ernst von Wildenstein zur Schlopp solche jnnengehabt vnd genossen, vnd vns von denselben per Commissum angefallen, nunmehr vnd hinfüro zu ewigen Zeiten für jhr Eigenthumbliches Gut haben, halten, nutzen, vnd besitzen, vnd darmit gleich mit andern jhren Gütern handlen, thun vnd waldten, vnd hierin von niemand geirret vnd gehindert werden sollen. Alles Gnädiglich vnnd ohne Gefehrde. Zu Vhrkund dessen gegenwertige Donation mit aigener Handt vndterschrieben, vnd mit Vnsern anhangenden Kayserl. Insigel bekräfftiget, So beschehen in Vnserer Statt Wien, den 23. Februarij 1634. Vnserer Reich deß Römischen im funffzehenden, deß Hungarischen im Sechzehenden vnd deß Böhaimischen im Sibenzehenden.

Ferdinand.

L. S.

Ignatius Abbt zu Lilienfeld.

Jacob Berelstol D.

Diploma für die Statt Cronach, wegen von Ewer Maytt. derselben Eigenthumblich conferirten Güter Weysenbronn vnd Theysenorth.

Ad Mandatum Electi Domini Imperatoris Proprium.

Johann Georg Scheltḧart.

Alß nun gedachter Hertzog von Friedland von hier widerumb vffgebrochen hat er seinen March nach Leipsig genommen, fürters mit Zuziehung deß Kayserl. Generaln Graff von Pappenheimb, so auß NiderSachsen mit seiner Reüterey dahin

kommen, in Octobre 1632. dem König in Schweden bey Lützen ein Schlacht geliffert, darbey der König vnd Graff Pappenheimb Kayserl. General im Treffen todt bliben, vnd haben beede Armeen so ernstlich vff einander getroffen, das kein Theil dem andern weichen wollen, biß sich endlich die Nacht geschiden, vnd der Hertzog Bernhard von Sachsen-Weinmar dessen Regimenter den grösten Schaden gelitten mit der Schwedischen Armee sich zuruckgezogen, die Kayserl. Regimenter zu Fuß aber noch vff dem Platz, alß sie von anfang deß Treffen gewesen, alß ein Maur gestanden, da ist von dem Generᵐᵒ· Hertzog von Fridland, welcher sich schon lengsten nach Leipsig begeben, Ordre kommen, das die Armee eilfertigst vff Leipsig marchiren solle, wie auch beschehen müssen, vnd haben die Artilleri vnd Stuck im Veld stehen lassen, alß deß volgenden Tags Hertzog Bernhard von Weinmar etliche Parteyen gegen jhren Feindt zu recognosciren außgeschickt, haben sie Kayserl. Stuck im Veld stehent gefunden, da ist er mit der Schwedischen Armee wider zuruck vnd vff den Platz geruckt, sich der Artilleri bemächtiget, vnd also jhm die Victori zugeschriben worden. Damals deß Wallsteiners Falschheit gegen dem Kayser das erstmal vermerckt worden, dan alßbalden verlest er auch Leipsig, vnd reterirt sich mit der Armada ohne noth biß in Böhmen, verlegt seine Regimenter in die Winterquatier, theilt zwar vil Patenten auß, newe Regimenter zuwerben, darunter der General Venighausen vnd Oberst Osterhold zu Cronach pernoctirt, vnd in Westphalen jhren weeg genommen, vnd lest die Schwedischen heraussen im Reich hausen nach jhren gefallen, wie

dann der Hertzog Bernard Kemnitz, Zwicka, vnd andere Orth ein- vnd vil Kayserl. Völcker darinnen gefangen bekommen, vnd vndergesteckt, von darauß ist er widerumm herauß durch die Hauptmanschafft auff Mitwitz (wo das Hauptquartier gewesen) vnd vmbligendte Dörffer marchirt, vnd vnderm Commando deß General Majors Bullach vnd Lohausen den 3. Februarij 1633. theils von der Hoffwiesen herein, theils bey Enselsdorf herüber kommen, mit 3000 commandirten Fußvölckern die Vorstatt in der Haßlach angefallen, die Reüterey vff der höhe hinder den Haßlacherberg gehalten, alß sie aber oben bey dem Thor starcke gegenwehr gefunden, haben sie hinder den Häusern hinab den Ziegelanger zugeeilet, alda die Völcker so über den Haßlacherberg marchirt, zu diesen gestossen, vnd mit gesambter Hand über die Brucken gesetzt, sich deß Orths der Häuser vnd Vorstätt bemächtiget, das sie herüber biß in deß Knellendorffers Hauß am Prücklein negst beym Stattgraben kommen, die wir zwar vff der Stattmauren vnd Thürnen wohlempfangen, das etliche sitzen blieben, allein aber müste ein resolution gefast sein, dieweiln man diß Orts mit Stucken auffm Rosenberg nit secundirn oder beykommen könde, das sie auß der Vorstatt nit zubringen, alß durch einen starcken Außfall, wie auch geschehen, in dem wir in zweyen Orthen den Feindt angegriffen, vnd biß an die Ziegeländgerer Brucken verfolgt, alwo er widerumb stand hielte, vnd die Vorstatt vffm Ziegelanger anzündete, das in die 70 Häuser vnd Städel auffgiengen, nachdem aber vnsere Mußquetirer sich disseits der Brucken auff die Häuser logirten, vnd Fewer vff die Brucken gaben, auch oben von der

Haßlach herab hinder den Häusern vff den Feind ansetzeten, würde er in die Flucht gebracht, in deme jn diß Orts keine Reüterey secundiren kunde, reterirte sich mit hinderlassung etlich 100. Mußqueten vnd Picken auch etlicher Todten über den Haßlacherberg, welches Gewehr so balden von gemainen Volck darunter viel Weibspersonen, alß die Mannschafft den Feind noch verfolgte, in die Statt zu Beut getragen worden, was vom Feind geblieben, ist vns vnbewust, allein der Baurn Außsag nach, seind viel von jhren empfangenen Schüssen im Quartier gestorben.

Den 18. May 1633. hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen vnd Weinmar vnder Commando deß Obersten Kings vnd anderer hohen Officirer in vngefehr 2000 zu Roß vnd Fuß starck den Orth alhie recognosciren lassen, seind in der Nacht nach Frießen kommen, vnd gantz früe hinden vom Wald herfür gegen dem Schloß marchirt, alß etliche Mußquetirer von vns hinauß gelauffen, sich in der höhe an die steinmauren gelegt, deß Feinds Vorhaben zuerkündigen, ist der Feind in der Heng bey der Hayngassen hinauff in den Kornäckern, weiln das Getrayd alberait hoch vnd lang war, so nahe an die vnsern kommen, das wol 30. oder mehr Mußquetenschüß zugleich auff die vnserigen geschehen, die Kugel, zwischen, neben vnd ober vns hindurch gesauset, aber Gott seye danck gesagt, keiner getroffen worden, da müsten wir vns geschwind reteriren, vnd logirte sich der Feind, alwo wir gestanden. Vffm Hauß Rosenberg wurde mit Stucken hinaußgespielet vnd sowohl aldorten alß in der Statt præparatoria zur Gegenwehr gemacht, do man vermeint sie würden,

weiln wir vns dessen nit versehen, gantz gehling anlauffen, so geschahe aber nach vngefehr verlauffenen 3 stunden, vnder welchen wir allezeit mit jhnen scharmucirten, widerumb der Auffbruch, vnd marchirten dahin wo sie herkommen, vnder welcher zeit, wie wir hernacher Kundschafft erlangt, ein Ingenieur vom Feind, das Schloß vnd die Gelegenheit diß Orts vffs Pappier abgerissen habe, dan darauff den 13. Junij hat gedachter Hertzog Wilhelm von Sachsen Weinmar, mit 20000 Mann *) als 9 Regimenter zu Fuß vnd 8 zu Roß

---

*) Das Manuscript, welches diesem neuen Abdrucke zu Grunde gelegt wurde, erregt über diese Anzahl einigen Zweifel, weil eine fremde corrigirende Hand hier ersichtlich ist.

Bei genauer Vergleichung des Textes aber ergiebt sich, daß die Stärke des Feindes dießmal viele tausend Mann betragen haben muß. Es ist die Rede von einer erschrecklichen Macht, es wird gesagt, daß der Feind schon am 16ten May von seinem Lager aus mit etlichen tausend Mann an die Vorstadt setzte, und es heißt ausdrücklich, daß die Schweden mit 9 Regimentern zu Fuß und 8 zu Pferd anrückten.

Da nun im 16ten Jahrhundert eine Compagnie, oder Fähnlein bei den deutschen Landsknechten 200 bis 300 Mann stark war, so können allerdings auch diese 17 schwedischen Regimenter zusammen die Zahl von 20,000 Mann ziemlich erreicht haben.

Es scheint darum die Abänderung im Manuscripte mehr eine Berichtigung, als eine Vergrößerung zu seyn, weßwegen auch die Zahl von 20,000 im gegenwärtigen Abdrucke gleichfalls beibehalten worden ist.

Was die Stärke der Cronacher angehet, so ergiebt sich aus einer Musterung, welche der wohledle, strenge und veste Karl Neustaedter, Stürmer genannt, uff Schönfeld und Sachsendorf, fürstl. bamberg. Rath und Hauptmann zu Cronach, am Mittwoch den 25ten May 1616. gehalten hat, folgendes: 483 St. Mannschaft, und diese hatten 91 Rüstung und lange Spieße, 169 Mußqueten, 109 Langerohr, 62 Helleparthen, 12 Schlachtschwerdt, 4 Rundhatzschen, 5 Bevelchshaber, 6 Federspieß, 6 Bindtbeil, 1 Fähndrich, 1 Pfeifer.

Rechnet man hinzu noch einige Hundert Ausschüsser vom Lande, welche zur Hauptmannschaft Cronach gehörten, die der Fürst einzuberufen gestattete, so mag die streitbare Macht Cronachs in 800 Mann bestanden haben.

das Schloß vnd hiesige Statt belägert, die Regimenter zu Pferdt oben bey dem Steinbruch in batalia gestelt, das Wir die grosse Macht vor vns sehen solten, die Regimenter zu Fuß, welche alle mit schönen newen Fahnen vffgezogen, liesse er den Berndsroth hinan biß hinfür in das alte Hastverische Läger marchiren, vnd volgten die Stuck Munition vnd ein sehr grosse Pagagi, da war bey vns in ansehung einer so gewaltigen Macht, das Lachen zuverbeissen, die Reüterey hielten in batalia biß in die Nacht das wir nit ersehen kunden, wo deren March hinauß gienge, im Läger bliesen jhre Trompeter die gantze Nacht, das es bey jhnen zwar schön, bey vns aber erschröcklich zuhören war, wir bestelten vnsere Wachten vffs beste, in der Vorstatt besetzten vnsere Lauffgräben, vnd machten deß andern Tagß oberhalb deß Frießner Tohrs eine newe Bateria von deß Waßmüllers Prettern zimblich hoch, vnd besetzten dieselbe mit Burgern vnd Außschüssern, Tag vnd Nacht setzte der Feind bald hie bald dort mit Parteyen an die Vorstatt, denen aller Orten Mannlich begegnet, vnd vil abgezwackt wurdte.

Den 16. diß in der Nacht nach 12. vhrn setzte der Feind mit etlich 1000. Mann an die Vorstatt, vnangesehen der grossen Gegenwehr in denen Lauffgräben, die Trüllengaß herabe, vnd der den vorigen Tag gebawten Pretterschantz oberhalb deß Strauiger Thors bey welchen vnsere Mußquetirer

Wenn nun gleich diese Musterung 14 Jahre vor Eröffnung der Feindseligkeiten stattgefunden hatte, so läßt sich doch auf den Stand der bezeichneten streitbaren Mannschaft Cronachs hieraus ein gegründeter Schluß ziehen.

dapffer Fewer gaben, war doch die Macht so groß, das der Feind mit disen scharmucirte, mit dem mehrsten Volck aber oberhalb der Waßmühl über den Mühlgraben, der damals zu vnserm Vortheil gestembt, vnd die Schweden über halben Leib tieffwathen müsten, ansetzte vnd zwischen den Häusern in der Straw in die Vorstatt einfallen thette, da hetten die vnserige in der Pretterschantz vhrsach vnd grosse zeit sich an die Statt durch die Gärten vnd Trüllengaß zu reteriren, der Wacht aber vffm Kaulanger war der Paß abgeschnitten, das etliche so gegen der Statt eilen wolten, von den Schwedischen nidergemacht worden, die andere aber sich mit flucht hinder den Häusern hinab, vffs Spital vnd fürters vmb den Stattgraben zum vndern Thor salvirt. Der Feind eilet dem Thor zu, da sich die Burger noch jmmer darhinein reterirten, vnd die Statt in eüsserster Gefahr stunde, in dem einer Namens Erhard Pantzer zwo Kühe hinein treiben liesse, deren die letzte nit geschwind durch den Schlagbaum zubringen, der Feind vnder Commando deß Majors Kött vom Kinckischen Regiment mit gantzer Macht die Gassen die Straw genant herein setzete, vnd ein Picken zwischen dem Stachet Thor einschiebet, einen Namens Lorentz Zimmermann deß Raths alhie verletzet, vermeint mit Gewalt also einzutringen, da greiffen die jnnerhalb deß Thors befindliche Wacht mit Gewalt an die Picken, ziehen dem Major solche auß der Hand, vnd lassen das Stachet vollents zufallen, der Major schreyt allzeit gut Freund gut Freund, welches aber vnserer Sprach nit ehnlich, do schiest jhm vnser Schildwacht auß dem Schillerhäußlein, so ober dem Stachet ausser des Thors stund, ein

Kugel in Leib, das er gleich Todt aldort lage, der Feind stunde in batalia in der Gassen, vnd besetzete die Häuser vff beeden seiten in der Straw, geben continuirlich Fewer vff das Stachet vnd in die Zwinger, wir theten auch nit feyern, besetzeten die Zwinger, vnd schossen manchen für den Kopff das der Feind die Todten vff Wägen hinwegführen liesse, es war sehr gefährlich das der Feind in der Vorstatt vnd so nahe am Thor logirte derentwegen wir zu Gott vmb Beystandt vnd den lieben Tag anruffeten, es würde mit schiessen continuirlich angehalten, biß der Tag anbrach, da resolviret sich die Burgerschafft mit Zuziehung theils Außschüsser was man vff dem Schloß entrathen konde, mit gesambter Hand den Feind anzugreiffen, vnd hinder den Häusern einzufallen, wie auch geschehen, dan do nur der Tag herblicket, haben wir vnsere Mußquetirer vff der Stattmaurn, Zwingern, vnd über dem Thor gegen die Straw vnd vff die Häuser vnd Fenster schiessen lassen, vnd seind mit 200. Mann vngefehr, bey dem ObernThor den Graben herunder in den Gärten hinter den Häusern dem Feind eingefallen, vns der Häuser gegen dem Schloß zu bemechtiget, der Feind aber die ander Seiten dieser Gassen noch inngehabt, daß wir von Fenstern hinüber vnd sie herüber gegen einander Feuer gegeben. Nach deme nun der Feind den todten Leichnamb ihres Herrn Majors Kött gern mit sich genommen, welcher unweit des Stackets herunter vff freyer Gassen gelegen, sein Pferdt aber gantz ledig mit einem roth Sammeten Sattel und Pistoln schön mundirt die Gassen auff vnd abgelauffen, haben weder sie noch einer aus uns sich wagen dörffen, in deme geschwind

20. in 30. Schüß vff dahin giengen, biß endlich unsere Bürger etlich Flößhäcken ergrieffen, lange Stangen daran gemacht, vnd nach vnd nach herüber ins Hanß Stauffen Hauß den todten Leichnamb geschleifft, welches ein schöner langer Cavalier gewesen, von ansehnlichen stattlichen Kleydern, dene aber die jenigen so es gewagt, so balden biß vffs Hembt außgezogen, und den Leib hernacher gantz Erbahr in die St. Martins Kirchen getragen, das Pferdt haben etliche andere von uns auch ertapt, Sattel, Pistoln vnd Pferdt unter sich vertheilet, damit aber der Feind auff der andern Seiten dieser Gassen vnd der eüssern Vorstadt getrieben werden möge, haben wir vor Rathsamb befunden, den Feind von unten herauff auch anzugreiffen, derentwegen das Volck was wir noch übrig in der Stadt gehabt, zum Haßlacher Thor hinaus commendirt, welche umb die Mauren hinumb in aller still gegen die Gärten des dicken Schneiders Haus marchirt, und in die Häuser gefallen, etliche niedergemacht, etliche gefangen, darunter ein Furirer sich in des Wirth-Pantzers Haus in ein Truhen versteckt gehabt, und fortan gleich wie die Bürger vff der andern Seiten auch angesetzt, den Feind hinauß biß zum Brücklein bey der Siebenhünerin Hauß, alwo wir durch die Vorstadt ab: vnd ab Flößböden zu unsern Behuff auffgeleinet, vnd bevestiget gehabt, damit uns der Feind nicht einbrechen möge verfolgt, welche Flößböden der Feind zum Vortheil eingenommen, sich darhinder gelegt, und tapfer gegen uns Feuer geben, daß noch etliche von uns geblieben, Besonders etliche gute Mußquetierer, Mottla Latz, Stöltzlein Metzger, Fritz Drexel, und andere, wie auch etliche durch Armb,

Achsel vnd Kopff geschossen und verwundt, unsere abgematte Leuth vnd Bürger nun zuerfrischen und zulaben, haben die Herren Bürgermeister Bier in Butten hinaus tragen lassen, damit bißweilen einer einen Trunck zur Labung thun können. Nach dem nun der Feind sich hinder die Holtzböden gesetzt, und die Kaulängerer Brucken inngehalten, und keiner sich in der Gassen erblicken lassen dörffen, haben wir bey des Muglers Schmidten die Mang hinunter von unten hinauff an den Feind gesetzt, und in grosser Meng Feuer auff ihn geben, daß er über die Brucken gewichen, und als mit einem munition Wagen, welchen er stettig bey sich gehabt, die Flucht genommen, wir verfolgten den Feind nicht weiters als über den Kaulanger, dann wir sahen seine Reütherey allenthalben im Feld stehen, vnd wurde vffm Schloß kein Schuß aus Stucken gethan, Ursach daß der Feind vnd wir stettig nahe aneinander gewesen, vnd sie nicht wissen können, welches Feind oder Freünd were.

Unter wehrender dieser Action wurden vffm Schloß allhie viel Völcker gesehen, so aus dem Lager die Haßlach hinüber vffm Haßlacher Berg marchirten, also zu muthmassen der Feind würde uns vff der andern Seiten der Vorstadt auch einfallen, derentwegen man sich aldorten allert zuhalten, und die Wachten zubestärcken Ursach hätte, In deme nun der Feind dißseits wie obgemeldet die Flucht über die Kaulangerer Brucken genommen, und man noch in etwas mit ihme begrieffen, kombt das Geschrey daß der Feind vffm Ziegelanger jenseits der Stadt ansetzte, wie dann das platzen vnd schiessen gegeneinander unauffhörlich gehört, und die Sturmb

Glocken vffm Statt=Thurn geleutet wurde, Als liessen wir vorgenante Kaulangerer Brucken, welche mit grossen Pohlen vnnd Schießlöchern wohl verwahrt, nur mit einer starcken Wacht besetzt, und führeten all unser Volck welches noch in grosser furi stundte hinüber gegen dem Ziegelanger, der Feind hätte sich des Ziegelangers in deme vnsere Besatzung und Wacht zu gering gewesen, albereit bemächtiget, und biß zur Brucken kommen. Wir scharmutzirten mit dem Feind und setzeten unsere Burger und Burgers=Söhn so hertzhafft an ihne daß der Obriste Dießenhausen welcher sie commandirte durch den Leib geschossen wurde, worauff sie anfangen wolten zuweichen, von andern hohen **Officirern** aber so hart ange=trieben, musten sie stand halten, biß sie ein Misttragen in einem Hauß erfunden, und den Obristen darauff fortschlepten (dieser Obrister hat sich hernach zu Bamberg, welches der Feind damals inngehabt, bey der Glocken curiren lassen, aber den Leib allezeit offen behalten müssen) und ist erst 1657. wie die Zeitungen besagt von einem alten empfangenen Schuß in Schweden gestorben. Als wir dieses erfahren, ver=merckent daß es kein geringe Persohn, liessen nicht ab vom Feind, fihlen jhnen mit solcher furi an zwar nicht ohne Ver=lust etlicher Todten, und verwundten der Unsrigen, daß er die Flucht gegen den haßlacher Berg nahm, viel Mußqveten hinweg geworffen, und sich hinder die aldort befindliche Stein=mauern, alwo ihr Hinderhalt sich eingegraben hätte, retti-rirten, wir aber wolten von ihnen nicht lassen, und bedien=ten uns der Stein=Mäuerlein und Rhain, so dißseits der Stadt sein, gaben continuirlich Feuer, und fallen entlich

mit Sturmb den Feind an die Mauern, daß er sich mit der Flucht salvirt, und seinem Läger wieder zugeeilet, da ließ er ungefährlich zehen bey der Mauern, sitzen, ohne was beschädigt, und hernacher gestorben, von uns seynd zwar auch etliche geschossen und verwundt worden.

Des andern Tags schickte Hertzog Wilhelm von Weinmar einen Trommelschlager aus dem Läger herein, vnd liesse umb den todten Leichnamb, des gebliebenen Obristen Wachtmeisters Kött anhalten, meldent daß sein Liebste denselben umb ein ansehlige Ranzion lösen wolte, deme man zur Antwort gab, man brauchte ihres Gelds nicht, Ihr Herr solte schon ehrlich begraben werden, welcher damals noch in der Martins Kirchen lage vnd liessen den Trommelschlager also damit hinziehen.

Dieweiln wir nun gleich bey Anfang des Hertzog Wilhelms Anzug den Herrn Magister Jacob Oltschen gewesenen Pfarrern zu Rothenkirchen, welcher zuvor lang bey dem Feind gefangen gelegen, Zur Keyserl. Generalität in Böhmen vnd nach Eger umb Succurs geschickt, und anhalten lassen, hat Herr Obrist Leütenant Veit Dieterich von Steinheimb damahls Commendant zu Eger in alle Marggräfische Beambten Städt vnd Dörffer Befelch ergehen lassen, daß sie alle Weeg, Steg vnd Brucken verbessern und machen, auch ein grosse quantität Brodt backen lassen solten, dieweilen die gantze Keyserische Armee heraußwarts in Anzug begriffen, damit das Fußvolck versehen, vnd über die Wasser kommen möchten, welches zwar nur proforma geschehen, jedoch aber etliche 1000. Pferdt aus Böhmen biß nahe an Eger Commendirt worden, dem Feind allhie einen Schrecken einzujagen, wie

auch geschehen, dann als das Geschrey in des Hertzog Wilhelms Läger erschollen, die Marggräffischen auch solches eilfertig avisirt, ist er mit der Armee umb den Mittag vffgebrochen, die Regimenter zu Pferdt vor dem Holtz vff die Ebent ins Veld gestelt, die Stuck und Pagagi vorgehen, alsdann das Fueßvolck marchiren lassen, Als sie kaum aus dem Läger, seynd die unserige Mann und Weib in grosser Anzahl ohne Commando hinaus ins Läger geloffen, zu welchen sich der vorgemelte Obrist Wachtmeister über den Außschuß Hannß Rudolph Meyer gesellet, in Läger Beüth gemacht, und die Lauffgräben zu unsern grossen Schaden geschwind einfüllen lassen, so dann eine solche Begierd unter unsere Leuth den Feind zuverfolgen kommen, daß fast über 20. Wehrhaffte Mann weder im Schloß noch der Stadt geblieben, alles Volck laufft in gantzer Unordnung hinaus ins Läger, und ferner von einer Leiden zur andern Ober und under der Hayngassen, und setzten den Feind nach, geben continuirlich Feuer unter die Regimenter zu Fueß, daß sie nicht allein von ihrem march verhindert, sondern auch genöthiget wurden, sich in batalia zustellen, und wiederumb gegen die unserigen ein Salve zugeben, wie sie dann vermeint, des Keyserl. Hr. Obristen Rambßdorff Außsag nach, der bey Hertzog Wilhelm 2c. Damahls in Diensten und Obrister Leütenant gewesen, es were in der Nacht allbereit ein Succurs von der Keyserl. Armee hier ankommen, weil man so starck an sie setzte, vnd sich ins Feld wagete. Da wurden von allen Regimentern zu Pferd etliche Reüther auß commendirt, die sich geschwind oben vff der Ebent ungefehr 400. starck versambleten, die

setzten hinfür unweit des Schloß-Wahl den Berg hinein, vnd schnitten den unserigen den Paß ab, da gieng es an ein jagen, als wann es Füchs oder Hasen weren, vnd war der Fleck neben das Loch gesetzt daß man des Feinds Lauffgraben zu bald eingefüllet, dahin man sich sonst retteriren vnd den Feind auffhalten können, vnd wann sich die unserigen nicht hinder und durch die Dorn-Rhein vnd Steinmauern, deren es diß Orths viel hat, salvirt, vnd die Flucht gegen dem Thal, alwo mit reithen nicht gar wol fortzukommen, genommen, were alles im stich geblieben, gleichwohl aber wurden von unserigen mehrgemelter Obrist-Wachtmeister Meyer Türck, gefangen, Herr Stadt Voigt aber Friderich Fleischmann, welcher dem Spiel nur zuzusehen hinaus gangen, der Burger Capitain Jeremias Steinfald, Balthasar Metzel Veldscherer, Clauß Meüssel Beck, Zacharias Türckkeeß ein sehr hertzhaffter Burger, Endresen Merckleins Sohn, Herrn Bürgermeister Mahlers Sohn Hanß Conrad, etliche Außschüsser, vnd theils Keyserliche Soldaten, so sich anhero retterirt, vnd so lang auffgehalten, biß sie zu ihren Regimentern kommen möchten, an der Zahl in 30. niedergemacht, viel aber beschädigt, vnd diser Verlust nicht gering gewesen.

Und wann GOtt der Allmächtige Unsere Weib und Kinder, die wir alle Tag 2. mahl in die Kirchen schickten, vnd GOtt umb Hülff vnd Beystand anruffen auch in alleweg das Gesang dem Heiligen Michaël zu Ehren vnd Lob, **O Unüberwindlicher Held St. Michael,** *) singen liessen,

*) Der vollständige Text dieses Kirchenliedes, welches in einem alten Gesangbuche noch aufgefunden wurde, ist am Schlusse beigesetzt.

Gebeth nit erhöret, vnd uns sonderlich behütet, hätten wir damals leichtlich umb Schloß vnd Stadt da der Feind mit Macht angesetzt, kommen können, in deme kein Constabel vffm Schloß zufinden, der einen Stuckschuß unter des Feinds Reütherey thun wolte, vnd wann auch der Feind länger verharret hätte, wurden wir wenig schiessens gegen ihne gebrauchen können, dieweilen mehr nicht als noch anderhalb Tonnen Pulffer vffm Haus Rosenberg im Vorrath, welches aber den wenigsten aus unsern Leuthen kund gethan wurde, vorhanden, derentwegen wir umb Pulffer zu sollicitirn nach Vorchheimb geschickt, vnd inständig anhalten lassen, seynd darauff 50. Croaten vnd Tragoner jeder mit einem Sack hinder dem Pferd führend, anhero geschickt worden.

Disen Sommer ist der Keyserl. Feldmarschall Graff Melchior von Hatzfeld mit ungefehr in 1000. commendirten Reüthern warunter zwey Rittmeister, Als Hr. Melchior Otto Voit von Saltzburg, vnd Hr. Weyler beede zu Bamberg vnd Würtzburg Dombherrn sich befunden, anhero kommen, vnd uns einen Leütenant Nahmens Hanß Wilhelm Amman vom Adoltzhofischen Regiment mit 50. Mann zu einem Commendanten vnd Hauptman vorgestellet, darbey die Burgerschaft ernstlich und treülich gewarnet, daß sie hinfüro hinder ihrer Mauern vnd Pollwercken verbleiben, vnd sich des Außfallens enthalten, auch nicht vergeblich aus Stücken schiessen solle, es were dann die Noth vorhanden, dieweilen wir schon so offt Mangel an Pulffer gehabt, vnd solches mit grosser Gefahr zu uns zubringen were, welcher noch selbigen Abend mit seiner Reütherey, die Er zu Stadt Steinach stehen vnd theils

gegen Culmbach parthieren lassen, zuruck gekehret, vnd seinen Weeg nach Eger genommen, Dieser Amman hat als ein Neuer Hauptman in kurtzer Zeit ein Compagni vff 300. Mann alhie geworben, die 50. Mußqvetirer so er anhero bracht, wieder zuruck zum Regiment geschickt. Vffm Herbst ist besagter Herr Hauptman Amman wiederumb nach Eger avocirt vnd anstatt dessen Hr. Hauptmann Hanß Jacob Prucker zum Commendanten verordnet worden, welcher zwo Compagni eine zu Fueß die eine zu Pferd alhie geworben. Welche hernach unter die Hatzfeldischen Regimenter gestossen, die Compagni zu Pferd dem Herrn Rittmeister Franckenstein zu Bamberg vnd Würtzburg Dombherrn übergeben worden, die Compagni zu Fueß aber hat Hr. Prucker behalten, vnd hernacher mit dem Hatzfeldischen Regiment zu Fueß unter Commando Hrn. Obrist Leütenant Fingerlings An. 1635. mit nach Magdeburg vnd zu der Schlacht vor Wittstock kommen.

Diese Werbungen haben die Bürgerschafft sehr außgemerglet, in deme die Soldaten keinen Sold bekommen, vnd bloß von denen Burgern mit Essen, trincken vnd Servis underhalten werden müssen, welches bey so theurer Zeit, da fast kein Getraid mehr im Land gewesen, Bier vnd Fleisch auffs höchste gestiegen, ein Maaß Wein 7. Ein Maaß Bier 1. Batzen, das Achtel Korn 18. Batzen golten, das Pfählholtz vnd Schneidmühlen vom Feind alles eingeäschert, die Handthierung mit Pfählholtz vnd Prettern gantz gelegen, manchen Ehrlichen Burger ins eüsserst Verderben gesetzt.

Als diesen Herbst 1633. Herr General Graff Melchior von Hatzfeld umb Hof vnd Helmitz mit viel commendirten

Regimentern zu Pferd logirt, vnd man alhier davon Kundschafft erhalten, haben Burgermeister vnd Rath zween aus des Raths Mittel Als Eckhard Wernern, vnd Johann Niclaus Zittern, zu Seiner Exellentia abgefertiget, umb zu sollicitirn, weiln ein Schwedischer Mufflischer Hauptmann mit Nahmen Dettelbacher zu Weißmain logirte, Uns den Paß nach Vorchheimb oder Bamberg einiges Schreiben oder Potten zubringen verspert hielte, vnd die Ehrlichen Burger zu Weißmain hart betrangte, daß Seine Exellenz, weiln Sie in der Nähe, etliche Regimenter vor besagtes Weißmain commendiren möchten, wolten wir mit Stucken vnd Fueßvolck darzu stossen, vnd ungezweiffelt im ersten Anfall solchen Hauptmann zur Ubergab zwingen, Als Sie nun hochbesagten Herrn General im Hauptqvartier zu Helbnitz angetroffen, ihre Commission neben Ubereichung des Creditivs unterthänig abgelegt, haben Seine Exellentia solches rund abgeschlagen, mit dieser Excusa, daß Sie vom Hrn. Generalissimo Hertzogen zu Mechelnburg vnd Friedland mit 6000. Pferdten effective heraus ins Marggräfische von Hoff biß vff Helbnitz zustehen beordert worden, aus was Ursachen könten sie nicht wissen, noch sich darein finden, dahero wann sie einen Fueßtritt von diesen assignirten Quartiren heraus weichen thäten, Ihre Ehr vnd reputation bey dem Hertzog in höchster Gefahr stundte, wolten sonst der Stadt und Löbl. Stifft Bamberg, von Hertzen bedient erscheinen, wurden also die Unserigen zwar unverrichter Sachen abgewiesen, jedoch aber mit 100. Stuck Rindvieh zu Bestellung der zwey Güter Teyssenorth, vnd Weissenbrun gnädig beschenckt, welche sie

mit nach Hauß gebracht, vnd forthan nach Teyssenorth gethan worden, darauff dann die allhiesigen Burger starck hinein gelauffen, etlich hundert Stuck Vihe von denen Hatzfeldischen Reüthern erkaufft, heraus getrieben, vnd hiesige Stadt damit proviandirt.

Den 13. Martij Anno 1634. vffm Abend kombt der Ruff anhero, daß sich etliche Svadron Reüther zu Hummendorff, Küps, vnd umbliegenden Dörffern einqvartirt hätten, welches uns böse Gedancken verursachet, vnd dahero Herr Commendant Prucker etliche von seinen Reüthern nacher Neüsses commendirt, Kundschafft einzuholen, welche aber so balden von etlichen Troupen des Feinds repousirt, vnd zuruck gejaget worden.

Den 14. Martij praesentirn sich etliche Regimenter von General Graff Kratzen, welcher nun in Schwedischen Diensten vnd zu Bamberg logirte, oberhalb Neüsses herauff biß vffm Sand, schickten etliche Parthey herüber zum Gericht, gegen welche unsere wenige Reüther unter welchen sich der Rittmeister Ratlitsch so damahls noch Wachtmeister sich befande, sich stelleten, vnd den gantzen Tag mit ihnen im Veld scharmutzirten, tapffer Feüer vff einander gaben, biß zween vom Feind herab geschossen wurden, der Feind kombt mit stärckern Partheyen angehieben, jagte unsere Reuther herauff, vnd da sie von unsern Mußqvetirern so im Sieghauß lagen nicht secundirt, den kürtzern gezogen haben möchten.

Den 15. Dito stellete sich obernante Kratzische Reüthe-rey nicht allein unterhalb der Statt, sondern giengen auch die Trouppen gerings herumb, daß sich niemand mehr hinaus wagen dorffte, gegen dem Haßlacher Berg aber, allwo sich unterschiedliche Trouppen sehen liessen, setzten die Burger vnd

Mußqvetirer an sie vnd scharmutzirten mit ihnen, daß unterschiedliche von Pferden gefallen, vnd den Unserigen zu theil worden.

Dieweilen wir Uns nun anders nichts als einer Belägerung zuversehen, unangesehen noch von keinem Fueßvolck Nachrichtung bekommen köndten, in dem alle Lutherische Dörffer vnd Innwohner noch gut Schwedisch, so wurden allerhand nützliche Vorsehung vnd Anstalt gemacht, bevorab daß die hohen Häuser in der Vorstadt, welche der Stadtmauern zu nahe waren, abzudecken, vnd die Gibelwänd zu Boden zulegen, Item auch die drey Brucken in der Vorstadt als Kaulängerer, Spithal, vnd Haßlacher mit Plöchern zuverpolwercken, die Schrancken zu repariren vnd alle Päß in obacht zunehmen weren, wie dann beschehen.

Den 16. Dito vnd 17ten Parthierte des Feinds Reütherey umb die Vorstädt, da es jederzeit scharmützel gab, vnd brachten auch unsere Reüther etliche gefangene ein, die berichten daß der Hertzog Bernhard von Sachsen Weinmar, mit seiner Armee von Regenspurg aus im march begriffen, vnd derentwegen der General Graff Cratz von Scharpffenstein die Stadt solang ploquirt halten solte, biß ermelter Hertzog mit der Armee darbey komme.

Den 18. Martij Nachmittag sahe man die Weinmarische Armee über den Krautsberg in batalia herein marchiren, da allzeit 3. in 4. Brigaden neben einander hielten, vnd allgemach fort gieng ungezweiffelt uns zum Schrecken, daß wir die grosse Macht erkennen vnd sehen solten, wie dann in Ansehung dieses so Sieghafften Fürstens, bey uns das Lachen

gar theüer war, die Regimenter zu Fueß marchirten bey Höffles hinab vff Bockendorff, vnd ferner durch das Holtz den Sternberg neben der Rodach herab, biß vff den Seg-Anger, da sie viel PfälHoltz antraffen, vnd sich verbaueten, ruckten theils am Mittelgriß hinder der Stein-Mühl, vnd hätte die gantze Infanterj diß zum Vortheil, daß man wegen unserer hohen Kirchen vnd des Pfarrhoffs aus dem Hauß Rosenberg keinen gewissen Schuß aus Stucken in ihr Läger thun kondte, man muste dann durch die Tächer also blind schiessen, welches sie gleichwol nicht ohne Schaden empfunden haben. Des andern Abends hat zwischen 4. vnd 5. Uhren ein Schwedischer Trompeter unweit der Brucken bey dem Spital mit der Trompeten angestossen, welchen die daselbst befindliche Wacht die Augen verbunden, zu dem Regirenden Bürgermeister in die Stadt vnd fürters zu mehrgemelten Herrn Stadthaltern Wolff Philipp Fuchs von Dornheimb, ꝛc. vnd Herrn Commendanten Hanß Jacob Pruckern vffs Haus Rosenberg geführt, die Herrn Bürgermeister vnd Rath auch so balden zu dessen Anbringen vnd Außsag beruffen worden. Welcher mündlich angebracht, daß sein Fürste Hertzog Bernhard von Sachsen Weinmar ꝛc. Ihne abgesandt, vnd befohlen, daß er mit seiner Armada hier vor der Stadt ankommen, vnd in Nahmen der Cron Schweden das Schloß vnd die Stadt hiemit auffgefordert haben wolte, es were nun alles vergebens, vnd kein Hoffnung mehr, ob man sich schon biß Dato gegen der Cron Schweden vnd dero Bevollmächtigte gewehret, vnd darbey grosse insolentien gegen die benachbarte Fürsten vnd den Adel verübt, daß unser Bischoff sein Lebtag das Bistumb

mehr betretten, oder Uns ferner schützen werde, welcher nur ein Edelmann, sein Herr aber ein gebohrner Fürst were, vnd ein grosse Macht vff den Beinen hätte, würde man sich ergeben, so wolte er den Commendanten nicht allein hoch erheben, sondern auch den Rath vnd Burgerschafft in seinen Schutz vnd Schirm nehmen, mit einer gar geringen Guarnison belegen, wo aber nicht, hätte man sich nichts anders zugetrösten, als daß er seine Macht vnd Gewalt anlegen, vnd das Kind in Mutterleib nicht verschonen würde.

Dem Trompeter gab man Essen vnd Trincken, tractirt ihn wohl, vnd wiederumb diß mündlich zur Antwort, daß man gegen der Röm. Keyserl. Majest. vnd dem Hochstifft Bamberg wie auch gegen Unsern Gnädigen Landes-Fursten vnd Herrn, Herrn Francisco Bischoffen zu Bamberg vnd Würtzburg solches nicht verantworten, weniger in dieses Begehren einwilligen köndten, were sein Herr ein gebohrner Fürst, liessen wirs darbey bewenden, Unser Lands-Fürst aber aus den Uralten Adelichen Geschlecht deren von Hatzfeld zu einem Dombherrn, vnd fürters wegen seiner grossen Tugenden, als das vornehmste subjectum zum Fürsten des Römischen Reichs erwehlet, welcher keinem gebohrnen Fürsten an hohen Verstand vnd Fürstl. Sitten das wenigste zuvor liesse, deme hätten wir Pflicht geleistet, bey diesem wolten wir leben vnd sterben, da sein Fürst gegen uns einige Feindseligkeit vornehmen werde, hätte er nichts gewissers, als daß wir nothwendiger Gegenwehr uns gebrauchen müsten.

Als wir nun diese Nacht, weiln der Trompeter noch nicht abgereist, und keines Einfals vom Feind besorgten, jedoch aber

alle Posten vnd Wachten vffs beste bestelleten, unterdessen der Trompeter als ein listiger schlauher Gast viel Vffschniedt vorbracht, vnd vnder andern daß sich der Bischoff zu Eystätt vnd mehr Catholische Bischoffen auch damals erst seinem Herrn untergeben hätten, dahero wir es zu keinem Gewalt kommen lassen solten, hätten uns doch keiner Hülffe zugetrösten.

Zu Nacht umb 10 Uhr wird Lermen in der Vorstadt, kombt die gantze Wacht, so wir hinder die Steinmühl gestelt, welches der nechste Posten an den Feind war vor das Haßlacher Thor, vnd berichtet, der Feind setzte mit gantzer Macht an, sie haben ihn angeschreit, er darauff geantwortet gut Freund, gleichwol aber hab die Wacht nicht gewust, ob sie Feuer geben dörffen, oder nicht, in deme der Trompeter noch vffm Schloß vnd nit abgefertiget, alß hetten sie sich zurück begeben, diß war ein einfältige Rotte, welche dem Feind viel Manschafft erlegen können, ehe er in die Mühl kommen, lassen also den Feind in die Vorstadt einbrechen, ohne einigen Schuß, da wurde Lermen vff allen Posten, die Wachten vff der Spittal Brucken vnd Ziegelanger müsten ihre Posten verlassen, vnd hatten grosse Zeit das ihnen der Paß in die Stadt nicht abgeschnitten wurde.

Der Feind bemächtiget sich der Vorstadt umb den Spittal, der Rosenau vnd Zigelanger, vnd stelleten so balden ein Wacht in des Knellendorffers Hauß am Mühlgraben gegen dem Pfarrhof hinüber, die Schildwacht stundte heraussen am Eck vnd fieng gegen den unserigen im Zwinger vnd oben vff der Stadtmauern zuschreyen, zuschänden vnd zuschmähen, unsere Leuth begegneten ihnen mit dergleichen, vnd gaben auch vielmahls Feuer hinaus, diese Nacht war man nun allerseits allert vnd

in armis, den Trompeter wolten die Burger todtschlagen, daß sein Herr Feindlich angesetzet, ehe er die Antwort zuruck bekommen, derentwegen mit etlichen Officirern vom Schloß hinab zu den seinigen begleitet werden muste. Des andern Tags sahe man daß der Feind zwo Battry am Haßlacher Berg neben dem Mahlers Garten bauete, vnd hernacher etliche Veldschlangen vnd Feuer Mörschner darauff pflantzete, dann in das Hauß vor der Steinmühl bey der Stigen genant, oben vffm Boden zwey Stücklein brachte, vnd sobalden gegen den Pfarrthurn, Pfarrhoff, in Zwinger und in die Stadtmauern zuspielen anfienge, daß sich fast niemand mehr vffm Pfarr-Saal erblicken lassen dörffte, wir begegneten denen vffm Hauß weiln es gantz nahe, mit kleinen Stücklein vnd Doppelhäcken von dem Thurn hindern Pfarrhoff dapffer, daß sie manchmal in 2. Stunden keinen Schuß mehr auffbringen kondten, vnd viel darbey sitzen blieben. Der Feind fienge den dritten Tag an vom Haßlacher Berg mit Stucken in die Stadt zuspielen vnd wurffe viel Feuer-Ballen vnd Centners Granaten herein, deren eine eine Wand in Pfarrhoff heraus schluge, die ander des Hansen Stöltzlein gantzes Hauß am Kirchhof durch Fall vnd Schlag in einem Augenblick zu Boden legte, darinnen 14. Menschen, deren man 13. durch Abräumung der Palcken vnd Raiser darunter sie gesteckt, salvirt, die Haußfrau aber todt blieben. Andere solche schwere Granaten so er diese Täg über herein wurffe, geriethen vff das Pflaster, vnd schlugen tieffe weite Löcher hinein, mit Außwürffung der Pflastersteinen Haußhoch, doch Gottlob ohne Schaden der Menschen.

Mit Stucken spielete er deßgleichen vom Haßlacher Berg herüber vnd thäten die Kirchen vnd Häuser dort herumb sehr zerlestern, dem steinern Gang, so von Pfarrhof hinüber in den Thurn gehet, legte er mit schiessen zu boden, daß niemand mehr hinüber kondte, vnd dieselbe schöne Wehr uns benommen wurde.

Uffm Hauß Rosenberg feyrete man zwar auch mit Stucken nicht, vnd spielete gegen ihre Batteryen am Haßlacher Berg, wie auch in ihr Läger, aber mit geringen effect, weiln wir mit schlechten Constabeln versehen, vnd der beste wie vorn gemeldet erschossen worden, der Feind besätzte alle nahe gelegene Häuser an der Stadtmauern mit Mußquetirern, daß ehe sich einer von uns vff der Mauern erblicken ließe, geschwind 10. oder mehr Schüß vff ihne geschahen, wie dann durch solches hinaußsehen, Herr Michael Steinmüller Capitain über den Außschuß, Herr Paulus Leicht des Raths, vnd Erasmuß Glaidsman Wachtmeister erschossen worden, es war gar ein gefährlicher Handel, indeme der Feind in denen Häusern nechst der Stadtmauern logirte, auch in des Wolff Frölichs Wirthshauß zwey Stücklein vffm Saal hinauff vnd ein grosses Stuck in der untern Stuben pflantzen ließ, welche vff unsere Wercklein von Holtz gebauet, vnd vff die Stadtmauern continuirlich Feuer gaben, kein Mittel war zufinden den Feind aus der Vorstadt zubringen, als durch das Feuer, derentwegen vom grösten biß zum kleinsten Burger beschlossen wurde, es möcht treffen wem es wolte, die Vorstadt anzuzünden, gleich wie unsere Vor-Eltern vor 200. Jahren in An. 1430. gethan, da die Hußiten aus Böhmen heraussen gezogen, das

Land verheeret vnd verbrandt, sich der Vorstadt allhie bemächtiget, vnd nicht wider hinaus zubringen gewesen, biß die Vorstadt an unterschiedlichen Orthen angezündet, vnd die Ketzer also vertrieben, Also spendirten Herr Stadthalter, Hr. Commendant, wie auch Bürgermeister vnd Rath, denen Personen so sich darzu gebrauchen liessen viel Geld aus, daß sie sich hinaus wagten, und Feuer in die Vorstadt wo sie heimlich beykommen kondten, einlegten, man wurffe auch Feuer Ballen mit eyseren Zacken gemacht von der Mauern hinder der Kirchen hinaus vff die Häuser der Vorstadt unter der Mauern, welche mit Schindeln gedeckt waren, die da stecken blieben, und die Häuser von obenhinein anzündeten.

Durch diese Mittel wurde die Vorstadt umb und umb in Brand angesetzt, daß die Flammen herein in die Stadt schlugen, die inner Stadt in grosser Gefahr stunde, vnd man vff der seiten gegen der Haßlach die Häuser an den Gibel-Wänden continuirlich mit Wasser begiessen muste.

Der Feind wurde aus den Häusern vnd vielen Posten zuweichen genöthiget, gleichwol aber als das Feuer hinab in des Tampiers Hauß vffm Platz am Mühlgraben gegen dem Pfarrhoff hinüber geriethe, dessen Flammen des Heinrich Murmans Hauß so jenseits des Mühlgrabens gelegen, welches unten mit einem steinern Stockwerck versehen, den Gibel berührte vnd anzündete, hat solches der Feind dermassen zuleschen sich unterstanden, daß unangesehen wir mit gezogenen Feuer-Rohrn vffm Pfarr-Saal vnd Mußqueten in Zwinger jhme biß in die Mitternacht stettig auffgepast, vnd wo sich einer nur erblicken ließ, wie die Spatzen von Tächern herunder

geschossen, gleichwol aber die Officirer wie wir augenscheinlich gesehen, die Mußquetirer mit kurtzen Wehren vnd blossen Degen dermassen dieses Hauß, alwo sie ihr Hauptwacht gehabt, zuleschen angetrieben, daß sie grosse Wisch mit Stroh an die Stangen gebunden, sowohl aus denen Bodenlöchern als unten vff der Erden in dem fürüberfliessenden Mühlgraben eingetunckt, das Wasser an die Gibelwändt geschlagen, do sich dan diejenigen von Bodenlöchern gantz frey herausser begeben müssen, vnd ob wir zwar einen nach den andern hinweck bürtschten, wurde doch allezeit widerumb ein frischer dahin vermüssiget, auff dise weiß zuleschen, welches Hauß vffs wenigst dem Feind in 30. Mann gekostet, biß endtlich deß vorgemelten Tampiers Hauß zugrund gienge, vnd die flammen sich legten, das es keines leschens mehr gebrauchet, vnd der Feind vff solche weiß selbiges zu seinem Vortheil erhalten, hernach aber zu seinem Abzug selbsten angezündet, vnd biß vff das Gemäuer abgebrendt.

Vnder wehrenter diser action mit dem Feind, setzete mit den Prücknerischen Reuthern dessen Wachtmaister der Ratlitsch ein Croat in 20. oder 30. Pferden starck täglich zum obern Thor hinauß vnder den Feindt, stellete sich alß wan er jhres Volcks were, daß er manchmal, wie man vffm Schloß alles sehen könde, durch vil FeindsTrouppen geritten, vnd vmbgeben war, wan er alßdan seinen Vortheil ersahe, namb er etlich gefangen, vnd führete sie herein deren er so viel einbrachte, das aller Thürn vnd Gefengnus zu wenig, vnder welchen auch der Hauptman Muffel von Culmbach sich befunde, vnd etliche Wochen vff dem Hauß Rosenberg gefangen

saß, jedoch seinen Tisch bey Herrn Statthaltern Wolff Philipp Fuchsen von Dornheim Dombherrn ꝛc. hette, bi er sich hernach rantionierte, viel Landsknecht oder Trossen, weilen man sie nit zuerhalten wüste, schuß er negst der Waßmühl nider, und ließ sie liegen, das er also dem Feind nit geringen Abbruch thete.

Vnd nach dem wir oben an der Haßlach beim Biengäßlein von Erden vnd Stein zuvorhin ein Schäntzlein gebauet, selbiges nur des Tags über mit Mußquetirern ungefehr 15 oder 20 besetzten, dem Feind bißweilen etwas abzuzwacken, kombt der Hertzog Bernhard von Weinmar mit in 10 oder mehr Cavalirn unten vom Ziegel-Anger hinder den Häusern die Gärten herauff zu recognosciren geritten, welches unsere Mußquetirer gewahr worden, und sich in die Schußlöcher einlegten, bis er etwas näher hinzu kommen möchte, solte auch unfehlbar in unsere Hand kommen sein, wo nicht das Unglück einen Stadtknecht aus der Stadt unversehens darzu geführt, welcher, nach dem er ersehen, daß die gantze Wacht in postur ligt, angeschlagen, vnd gleich Feuer geben will, vffs lauteste zuschreyen anfängt, halt inn, halt innen, es seind heüt unsere Reüther hinausgeritten, das möchten diese sein, vff welches Geschrey der Hertzog der unserigen gewahr wird, sich vff die Seiten wendet, vnd die Flucht gegen dem Haßlacher Berg nimbt, alwo sie dann so balden mit Stucken vff das Schäntzlein Canonirn, daß sich keiner mehr ersehen lassen dörffte, in dem nun die mehrste Vorstadt hinweg gebrandt, unter welcher Zeit wir gleichwohl des Feinds intent etwas vffgezogen, umb Keyserl. Succurs in Böhmen geschickt, vnd das

Feuer sich gelegt, hat mehrermelter Hertzog vnd seine Generaln getrachtet, wie sie grobe Stuck in die Vorstadt pflantzen möchten, der Stadtmauren etwas nähender zusein, dahero ..iche Gemäuer, alwo die Häuser zwar abgebrandt gewesen antroffen, unter andern in Andreas Pohrnschlegels Metzgers gewesenen Schlachthauß am Mühlgraben hinder der unter Badstuben gelegen, zwo halbe Carthaunen, neben diesen in Hanß Christen Haus ein halbe Carthaunen, vnd neben des alten Behrn Mistung ein drey viertel Carthaunen gebracht, vnd vorn sich gegen der Stadtmauren etwas vergraben, an welchen sie Tag vnd Nacht starck gearbeitet, nach dem nun alles fertig, vnd wie vorgemelt nechst darober in Wolffen Fröhligs Hauß auch drey Stuck eingepflantzet waren, fieng der Feind an von Tag zu Tag mehrer aus Stucken, wie auch von Haßlacher Berg aus gegen der Stadt zuspielen, Granaten und Feuer einzuwerffen, daß es sausete vnd krachte, vnd einem die Haar gegen Berg gestanden sein möchten, alle Wehren nahm er uns mit Stucken hinweg, vom Hauß Rosenberg aus kundte man ihme diß Orts den wenigsten Schaden zufügen, wie man dann auch wegen der hohen Pfarrkirchen das Läger so hinder der Steinmühl vffm Mittelgrieß bis hinab vffm Seeganger geschlagen, mit Stucken fast nicht berühren, man muste dann durch das Kirchentach schiessen.

Der Feind ruckete mit dem Fueßvolck gantz in die Vorstadt, besetzte die Gemäuer vnd Häuser die er noch vom Feuer errettet hätte, aller Orthen mit Mußquetirern, fienge an von frühe morgen biß abends um drey Uhr, mit den groben Stucken continuirlich an die Stadtmauern vnd unter die Stadt-

schreiberey zuschiessen, machte ein grosses Loch hinein, daß er gar leicht zwischen zweyen Thorn sein kondte, wir verlegten vnd verschütteten das innere Thor mit Steinen, Mist, Erden, vnd alles was wir in Eil bekommen möchten, die Stadtmauern alwo er Preß schusse, suncke wegen stettigen canonirn sehr hinaußwarts, daß wir uns inwendig mit höltzern Pfaden vnd Feuerspalten vor den Anlauff zuverbauen höchst bemühen musten.

Nach drey Uhr ließ der Feind nach an die Preß zuschiessen, vnd wurden alle Stuck oben vff den Wehren in die Stadt vnd vffm Kirchhoff gerichtet, da sahe man daß er in voller batalia mit fliegenden Fahnen theils vffm Platz bey dem Stadtgraben nechst dem Maria Brunnen, theils aber bey des Wolff Fröligs vnd Endres Pornschlegels Haus stunde, vnd mit Laitern herüber vff die gemachte Preß anluffe, die untern aber neben dem Brunnen den Zwinger bestiegen, und gaben die übrigen so in batalia stunden, vnd zuforderst die so hinder den abgeräntten Gemäuer vnd noch stehenden Häuser lagen, ein continuirliches Salve vff unsere Wehren, ober der Preß vffm Kirchhoff vnd in Pfarr-Saal, wir säumeten uns auch nicht, aus allen Schußlöchern vnd Orthen, wo wir beykommen kondten, Feuer vff die batalia zugeben, da man nicht fehlen kondte, in deme sie gantz dick aneinander stunden, die anlauffenden aber wurden mit kurtzen Wehren, Picken, Schlachtschwerdtern, Prügeln vnd Pflastersteinen, wann sie über die gemachte Preß hinein wolten, dermassen empfangen, daß sie hauffenweiß hinunder fielen, theils bey der Preß ligen blieben, viel ihre blutige Köpf sonst nicht weit trugen, unter

der Stadtschreiberey stiegen sie hinein, vnd kamen zwischen die zwey Thor, funden das innere mit Erden verschüttet, da wurden sie oben von der Stadtmauern herab mit Pflastersteinen also tractirt, daß sie bald wider hinaus zuspringen genötiget, bey dem Marien-Bronnen am Stadtgraben erstigen sie den Zwinger, da man ihnen zwar vffm Pfarr-Saal mit Pflastersteinen, welche unser Weiber-Volck vnd Dienst-Mägd häuffig hinzu trugen, auch im untern Brauhauß die Pfannen anschüren vnd heisses Wasser machen musten, starck begegnet, auch hinaus vffm Platz mit solchen Steinen unter die Völcker wurff, daß es viel blutige Köpff setzte, nichts destoweniger setzten sie fort lauffen hinumb in den andern Zwinger, vermeinen unter der Capellen durch, vnd also hinauff in Kirchhoff zukommen, da hätte GOtt uns den Tag zuvor in Sinn geben, daß wir selbiges Gewelb mit Steinen verlegt, etliche Schußlöcher gemacht, vnd inwendig mit einer Wacht von 20. Mann besetzt, als derentwegen der Feind diß Orths angestochen kam, etliche hohe Officirer mit Pardesanen vorher, vnd dann der Vortrab mit wohl in dreyßig kurtzen Wehren der Capellen zueileten, da wurden sie von unsern Mußquetirern, welche einander mit schiessen stettig secundirten also empfangen, daß gleich einem Hauptmann Schmidt genant, das Bein entzwey, ein CapitainLeütenant vnd etliche gemeine tod liegen blieben, die übrige über Hals vnd Kopff wider zuruck über den Zwinger hinab gesprungen, daß man des andern Tags etliche todte im Stadtgraben darunter ein Trommelschlager mit sambt der Trommel schwimmen sahe, vierzehen kurtze Wehrn vnd ein Pardison liessen sie in Zwinger liegen,

der Hauptmann Schmidt bate erbärmlich umb Quartier, es waren aber unsere Leuth dermassen ergrimmet, daß sie sich oben im Kirchhoff mit langen Stangen hinab in Zwinger liessen, den Hauptmann mit Mußqueten folgends zu tod schlugen, hisce formalibus, weist du nicht daß man unterwehrendem Sturm kein Quartier giebt, zogen ihn vnd andere Todte aus, vnd theilten die Göller vnd Kleyder unter sich, die Prigaden zu Fueß zogen sich zuruck mit Stucken, aber liessen sie nicht nach, in die Stadt vnd sonderlich vffm Kirchhoff alwo er uns vffm Berg sehen kondte zuspielen, vnd Feuer herein zuwerffen, wie dann nach abgeschlagenem Sturm erst Andreas Murman Viertelmeister vnd gewesener Baumeister, so sich tapfer mit gewehrt, vffm Kirchhoff neben noch einem Außschüsser mit einer Stuckkugel getroffen, der fordere Leib des Murmans gantz hinweg geschossen worden, daß die Därmer heraus gehangt, unter wehrenden Sturm seind von uns zwar viel verwundet vnd geschossen worden, aber mehr nicht todt blieben als itztgedachter Andreas Murman, Herr Hanß Detsch Stadvoigt, Lorentz Murman, Michel Fröhlig, Hanß Holtzman Hüls genant, alle Burger alhier, vnd ein Außschüsser von Neüsses, die andere seind wieder heil worden.

Bey Anfang des Sturms haben wir in etlichen Häusern mit Pulffer præparatoria gemacht, vnd brennende Lunden gelegt, da uns der Feind überwinden solte, vnd wir uns vffs Schloß zu rettirirn gezwungen, daß die Stadt in Brand gerathen, vnd der Feind keine Lebensmittel finden möchte, Weib und Kinder hätten wir albereit zum mehrsten theil vffs Schloß salvirt.

Diesen Abend nach deme die Burger vnd Außschüsser gantz abgemattet, vnd man sich wiederumb eines Sturms besorgte, haben Bürgermeister vnnd Rath ihnen etliche Eymer Bier reichen lassen, Sie zu couragiren vnd zum Fechten wider anzureitzen, wie wir dann die gantze Nacht in Bereitschafft vff allen Posten gestanden, vnd des Feinds Anlauffen mit grössern Muth als zuvor erwartet, es uns aber GOtt das Glück geben, daß der Feind nicht wiederumb angesetzet, sondern frühe mit dem Tag angefangen den Grund hinein vff Neüsses, alwo des Hertzogs Haupt-Quartier gewesen zu marchirn, zwey Regimenter Reüther hielten unter der Vorstadt, biß das Fueßvolck hinaus kam, unter welchen dann etliche commandirt gewesen, die noch übrigen Häusern, so bey vorigen Brandt in Salvo blieben, anzustecken, also ist das Hospital sambt der Kirchen vnd allen Häusern vnd Mühlen in der untern Vorstadt sambt denen noch stehenden Schneid-Mühlen vnd Holtz-Wahren vff den Angern, worvon die Burgerschafft ihr mehrste Nahrung zusuchen, folgends im Rauch vffgangen, ausser der Steinmühl, welche zwar allbereit angesteckt gewesen, jedoch von den Bürgern obschon des Feinds Reutherey noch an der Vorstadt gestanden, errettet worden.

Die Stuck vffm Haßlacher Berg kondte der Feind aus den gemachten Batteryen nicht wieder vff den Berg hinan bringen, ob sie schon von 24 in 30 Pferd an eines spanneten, daß sie den gantzen Vormittag damit umbgiengen, darbey etliche Compagnien Reüther hielten, die gantze Armee aber war abmarchirt, dahero wir einen Anschlag vff diese Stuck machten, vnd der Herr Stadthalter vnd Commendant

uffm Hauß Rosenberg wohl in 20 Canon Schüß in die Battery vnd die Reüther vffm Berg richten liessen, aber es wurde aus Mangel guter erfahrner Constabel nicht ein Mann oder Pferd getroffen, dahero unser Anschlag vergebens, wan vnsere Constabel das jhrige gethon hetten, wolten wir vnden von Berg hinan gesetzt, vnd mit der Hülff Gottes deß Feindts Stuck dieß Orts erhalten haben, dan die Reüther vns wenig thun können.

Wurde also mit der Hülff Gottes vnd deß H. ErtzEngels Michaels, deme wir alß Patronum Ecclesiæ jnständig vmb Beystand anruffeten, dieses Stättlein von eines so grausamen Feinds Belegerung widerumb befreyet, warfür seiner Göttlichen Allmacht wir ewigen Danck zusagen haben.

Bey wehrender action ist dem Feind viel Volck geblieben, deren theils der Feind selbsten, theils aber wir begraben, vnd sich hernacher Anno 1636. Herr Rentmeister, Herr Ambtschösser, vnd andere Officianten zu Coburg gegen vns verlauten lassen, das nach Hertzog Bernhards Abzug in 300 beschädigte dahin geführt worden, so meistens gestorben, vnder welchen Oberste Leütenant, Majores, Capitein vnd Rittmeister in der Kirchen daselbsten begraben liegen, vermög der vffgesteckten Fahnen, deren Schrifft klärlich lauten, das sie vor Cronach geschossen worden.

Die vrsach deß gehlingen Auffbruchs Hertzogs Bernhards solle gewesen sein, dieweiln wir den Herrn Rittmeister Heüssen so sich wegen der Werbung alhie vffhielte, vmb Succurs

zu den Kayserlichen General Graff Gallas in Böhmen geschickt, welcher auch mit nachfolgenden Schreiben vnd solcher Vertröstung das seine Excell. eine Diversion machen wolten, wieder zuruck kommen, darauff erfolgt, das Hochbesagter Herr General Gallas die meiste Cavalleri so im Königreich Böhmen gelegen, commandirt, nacher Eger zu marchiren, vnd daselbsten Randevous zuhalten, deren theils, schon nahe bey Eger vorbey biß Wohnsidel ins Marggräffische avancirt.

Ehrnveste Fürsichtig vnd Weise

SOnders Geliebte vnd Freund. Von dem Herren Rittmeister Georg Erasmo Heuß von Ensenheim hab ich umbständig dem Beschaffenheit des Feinds vnd die von jhnen besorgente Gefahr vernommen. Weiln nun Gott lob Mittel genug sein, die Feind vff alle Begebenheiten zu resistirn, Dannenhero ich die Herren versichere, daß Ich mit Jhrer Keyserl. Majest. Waffen, Ich Sie nimmer verlassen werde, Gestalt ich dann vff Eger befohlen, den Herren noch mehr Pulffer vnd was sie sonsten vonnöthen haben alle Hülff zu thun, sie wollen nur in der Tapfferkeit standhafftig verbleiben, vnd gedencken daß GOtt der Allmächtige der Gerechten Sache treülich beystehen werde, an meiner assistenz haben sie gantz nicht zuzweiffeln. Wie dan im übrigen allen, der Herr Rittmaister den Herrn meine resolution, über alles Mündtlichen

einbringen wird, vff deme ich mich dan referire vnd verbleibe. Eßling den 5. Aprilis Anno 1634.

Der Herrn Dienst vnd Freundwilliger.

Denen Ehrnvesten Fürsichtig vnd Weisen N. N. Burgermaistern vnd Rathmannen der Statt Cronach. Meinen sonders geliebten vnd guten Freunden. M. Gallas M. P.

Prst. durch Herrn Rittmaister Heüssen den 18. Aprilis 1634.

Alß dise Kundtschafft in das Weinmarische Läger kommen, vnd der Hertzog bey vorgangenen Sturmb sovil Völcker eingebüst, habe er ferner nicht Stand zuhalten getrawet.

Nach deß Feindts Abzug kombt nachfolgentes Trost-Schreiben von Vorchheimb.

Vnsers Gnädigen Fürsten vnd Herrns von Bamberg vnd Würtzburg verordnete Statthalter vnd Räthe.

VNsern Gruß vnd fr. Dienst zuvor Ehrwürdiger besonders lieber Herr vnd Freund auch liebe Gönner; Wir haben vngern vernommen, das sich Hertzog Bernhard von Weinmar, Cronach widerumb zu attaquiren vnd zu belägern vnderstanden, dahero auch nach der relation, wie er darvor widerumb abgezogen seye, ein sonders verlangen vmb so mehr getragen. Das nun durch Gottes beystand vnd Vorsehung, auch der redlichen Burger, Soldaten, vnd Vnderthanen abermahls erwiesene Mannliche Dapfferkeit, die Statt, wie wir mit

Vmbständen hören verlesen, erhalten, vnd der Feind mit zimblichen Verlust, nochmals abgetriben worden, darfür ist seiner Allmacht, ewiges Lob vnd Danck zusagen, vnd bey der posteritet eine solche von den Gesambten Ehrlichen Leuthen, so einmütig, getrew, vnd vnverzagte zusammensetzung billich zurühmen vnd zuloben, so wir auch vnsers Theyls zuvordertst aber Ihre Fürstl. Gn. vnser Gnädigster Fürst vnd Herr, in allen Gnaden zuerkennen, vnd dieselbe ihres erlittenen grossen Schadens, in anders ersprießlich zuergetzen, nit vngeneigt sein werden, die Vätterliche Güte, wölle euch von vns gesambt vnd Fernerer Feindts Gefahr behüten, vnd den armen zerstrewten Landvolck vnd Vnderthanen bey disem vns anscheinenden Glück dermalen widerumb zu Ruhe verhelffen, vnd den lang desiderirten werthen Frieden Gn. bescheren. Darmit dem Herrn H. General Leütenant vnd General Wachtmeistern gewechselten vnd vns communicirten tröstlichen Schreiben, die vns höchlich erfrewen, thun wir vns Gngst. vnd freundlich bedancken, Gn. gesinnende jhr wöllet dergleichen continuiren, vnd wo sich das Kayserlichen anziehende Volck wird hinwenden, vns jedesmals eylfertig berichten. Wolten wir Eüch in Widerantwort Gn. vnd Freundlicher Meinung nit pergen. Datum Vorchheimb den 1. Aprilis Anno 1634.

Dem Ehrwürdigen vnsern besonders lieben Herrn vnd Freund Wolff Philipp Fuchsen von Dornheimb beeder hohen Stiffter zu Bamberg vnd Würtzburg DombCapitularn vnd der zeit nach Cronach verordneten Statthaltern, auch vnsern Liebgönnern Burgermeistern vnd Rath daselbsten sampt vnd sonders. Prst. den 3. Aprilis Anno 1634.

Dieweilen nun die Keyserl. Völcker in denen Winterquartiren in Böhmen gelegen, vnd Cronach gleichsamb für ihre Vor-Maurn gehalten, wie die Röm. Keys. Majest. in den Gnädigsten Schreiben an Jhro Fürstl. Gn. Bischoff Franciscum Seligsten de dato Regenspurg 24. Januarij 1637. selbsten bezeugen, daß das Königreich Böhmen vor diesen Orth für Feindlichen Einfall gesichert, vnd der Feind von fernen Progressen ins Reich mercklich divertirt, vnd abgehalten, Als haben alle Keyserl. Generales dahin getrachtet, wie sie vns mit Rath vnd That besonders munition da wir jederzeit grösten Mangel erlitten, beyspringen möchten. Massen des Herrn Obrist Gordans Commendanten zu Eger Schreiben hiebey besagt.

Edle Ehrnveste vnd Wohlweise

JNsonders liebe Herrn vnd Freunde. denenselben seind meine Dienst zuvor, vnd habe derselben Schreiben vom Herrn Rittmeister Heüssen empfangen, vnd Jhr Begehren mit mehrerm vernommen, Wolte auch gern von Hertzen jhnen alsobalden willfahren. Eß ist aber an deme, das ich erst dem Herrn General Wachtmaistern Freyherrn von Marzin geschriben, vnd gebetten, mir gute Mittel an die Hand zuverschaffen, wie es den Herren sicher zugebracht werden könde. Alß wöllen sich die Herren nur biß dahin gedulden, so bald also die Antwort mir zukombt, so will ich schon den Herren ein Cent-

ner 10 oder 12 zuschicken, vnd warin ich sonsten den Herren in mehrern dienen kan will ich es zuthun nicht vnderlassen. Vnd verbleibe im übrigen der Herrn dienstwilliger Freund. Eger den 7. Aprilis 1634.

Johann Gordan.

Den Ehrnvesten vnd Wohlweisen Herren Burgermeistern vnd Rath zu Cronach. Meinen sonders geliebten Herren vnd guten Freunden.

Vnd deß Herrn General Marzins volgende Schreiben erklären.

Edle Ehrnveste Wohlweise ꝛc.

JNsonders vilgeliebte Herrn, ich habe deroselben Schreiben in welchem sie mehr Pulffer begehren thun, gesehen, auch darauß vernommen, das deß vorigen so ich hingeschickt nur 12 Centner gewesen, da ich vermeinet das dessen 20 Centner sein solte, anjetzo aber bedacht sein will, jhnen so bald es jmmer sein kan mehrers zuzuschicken, beynebens aber bitte die Herrn, weil sie bißhero, wie menniglichen bewust, Jhr Kays. Maytt. trew gewesen, so ihnen verhoffentlich von Deroselben, das Kinds Kinder daran zu gedencken haben werden, belohnen wird, auch mit meiner wenigen Person gegen Jhr Kayserl. Maytt. hoch rühmen will, sie wollen noch ferner gegen Düringer Waldt, vnd Stifft Fuld, sich guter Kundschafften befleißen, vnd so bald sie etwas von ankommenden Volck gewiß-

lichen erfahren, mich vmb Wohnsidel alda ich anzutreffen sein werde avisiren. Hiemit verbleibt der Herrn sambtlichen

D. Williger.

Ehrndorff den 5. Aprilis Anno 1634.

J. Ch. V. Martzin m. p.

Denen Edlen Ehrnvesten, Wohlweisen Herren N. N. Burgermaistern vnd Rathmannen der Statt Cronach ꝛc. Meinen vilgeliebten Herren und guten Freunden, ꝛc.

Cronach. Prst. den 8. Aprilis Anno 1634.

Edle Ehrnveste ꝛc.

INsonders günstige Herren. Deroselben Schreiben hab ich empfangen, darauß jhren stetten fleiß gegen Ihr Kayserl. Maytt. vernommen. Bitte die Herrn auch hinfüro ferner zu continuiren, vnd was dieselbe in Erfahrung bringen, mich vnbeschwerdt jederzeit zu avisiren. Versichere die Herren auch wo ich denselben in einen oder andern occasionen werde dienen können, will solches nit vnderlassen. Empfehle dieselben hiemit Göttlicher Protection, vnd verbleibe der Herren sambtlichen

D. Williger.

Wohnsidel den 8. Aprilis 1634.

J. Ch. V. Martzin m. p.

Denen Ehrnvesten, Wohlweisen Herren N. N. Burgermeistern vnd Rathmannen der Statt Cronach. Meinen günstigen Herren vnd guten Freunden.

Edle Ehrnveste vnd Wohlweise,

INsonders vilgeliebte Herrn, vberschicke hiebey denenselben 8 Centner Pulffers vnd bitte, dafern sie etwas mehrers bedürfftig sein, mich vnbeschwerd anhero zu avisiren, solle alßbald denen Herren vff jhr begehren gefolgt werden, bitte auch nochmaln, alß in den gesterigen Schreiben, aller guten Kundtschafft sich befleissigen, damit man jederzeit deß Feindts Vorhaben dardurch verhindern könne, vnd wo ich denselben in andern occasionen dienen kan, will solches gewiß nit vnderlassen. Hiemit verbleibent der Herrn samptlichen

D. Williger allezeit.

J. Ch. V. Martzin m. p.

Den WohlEdlen Gestrengen, auch Edlen, Ehrnvest vnd Wohlweisen Herren N. N. Commendanten, Burgermaister vnd Rathmannen der Statt Cronach, meinen vilgeliebten Herren vnd guten Freunden.

Vnd hat obbesagter Herr General Gallas den Herrn Obristen Gordan Commendanten zu Eger deßgleichen Befelch geben, uns mit Volck vnd Munition in allen Fällen bey zuspringen, wie dan nach deß Hertzog Bernhards Abzug Johann Niclaus Zitter deß Raths neben Tobias Fleischman Viertelmaistern vmb Munition zu sollicitirn nach Eger geschickt, von Herrn Obristen Gordan wohl Empfangen, in der Stuben vnd Tisch im Schloß alwo kurtz zuvor der General Ilo, der Graff Tertzschci, Rittmaister Newman vnd andere vom Kayser abtrinnige jhre blutige Mahlzeit gehalten, gastirt, selbiger Casus auch so er Herr Gordan mit Zuziehung seines Herrn Landtsmans Obristen Buttlers, welchen

er mit seinem Regiment Tragonern in der Nacht heimblich in die Statt gelassen, gegen dem Hertzog von Friedland vnd obbemelten Herrn Generalßpersonen verübt, erzehlet, vnd hernach mit etlichen Väßlein Bulffer, vnd 50 HandGranaten, warzu seine Officirer vom Regiment Wagen vnd Pferdt biß nach Hochberg darleihen müssen, abgefertiget worden. Von darauß seint sie mit Hülff vnd Begleitung deß Cordonischen Hauptman Voiten von Rieneck Commendanten daselbsten glücklich mit der Munition anhero kommen, vnd Edelbesagter Herr Hauptman hingegen viel Völcker vor das Cordonische Regiment alhie geworben. Darauff bekommen wir nachfolgendes Schreiben von Cölln.

Franciscus von Gottes Gnaden Bischoff zu Bamberg vnd Würtzburg, Hertzog zu Francken 2c.

VNsern Gruß zuvor Ehrsame liebe Getrewe Wir haben Ewer Schreiben vom dato den 3. Aprilis negsthin darin Vns Ihr Ewern betrübten Zustandt, vnd erst in Neüligkeit bey Abzug der Weinmarischen Armee erlittenen Schaden, zuerkennen gebt, den Ersten dises zurecht empfangen. Nun tragen Wir zwar mit Eüch alß vnsers Stiiffts Bamberg getrewen Vnderthanen ein Gn. Mitleyden. Erfrewen vns aber benebens nit wenig, das jhr eüch so dapffer gehalten, vnd den Feindt abermal mit so mercklichen Verlust abgeschlagen.

Dieweil eüch nun solches zu vnsterblichen Ruhmb gereicht, vnd in dem gantzen Röm. Reich berühmbt macht, alß

habt jhr den Verlust so starck nicht zu Gemüth zu ziehen, sondern Gott dem Allmächtigen in Christlicher Gedult zubefehlen, derselbe wird eüch zweiffels ohne anderwerts reichlich ergetzen, Wir wöllen auch künfftig nit vnderlassen, nicht allein an vnsern Orth, Ewrer in mehr weeg verspührte Trew in Gn. zuerkennen, sondern auch bey der Röm. Kayserl. Maytt. Ewer am besten zugedencken, darauff jhr eüch sicherlich zuverlassen, vnd habt Vns mit allen Fürstl. Gn. wohl zugethan. Datum Cölln den 4. May Anno 1634. Franciscus Eps. B.

Den Ehrsamen vnsern Burgermaistern vnd Rath zu
Cronach, auch Lieben Getreüen sambt vnd sonders.

Cronach. Prst. ex arce Rosenberg den 16. Junij 1634.

Diesen Frühling An. 1634 wurden die alhie gelegene Pruckerische Reüther unterm Commando des Leutnant Rattlitsch von Herrn Obrist Steinheimb ꝛc. nach Eger avocirt, welches dann Bürgermeistern vnd Rath alhie befrembd vorkame, in deme der Ackersmann zu Veld vnd die Schnied-Ernd herbey nahete, da man wegen der streiffenden Partheyen von Coburg vnd Culmbach aus, nechst an der Stadt nicht sicher war, diese Reüther aber eine Zeithero die Strassen partirt vnd sicher gehalten hätten, Derentwegen Johann Pottu der älter vnd Johann Nicolaus Zitter beede des Raths vnd Hanß Stauff der jünger nach Eger geschickt wurden, bey Edelbesagten Herrn Obristen Steinheimb zu sollicitirn, daß die Reüther den Sommer über heraus commendirt werden möchten; Welches petitum aber umbsonst, in deme zu Eger sonsten keine Reüther zubefinden, vnd diese zu dem End dahin beruffen, daß Sie umb die Stadt Parthiren, vnnd

das vff dem Veld befindliche Volck In der Hey- vnd Schnied-Ernd von des Feinds Einfällen defendiren solten, wurden jedoch mit einer speranz in 14. Tag aldort vffgezogen, biß er die erfreuliche Post von Regenspurg bekommen, daß der damahlige König in Ungarn vnd Böhmen FERDINANDUS III. selbige Stadt aus den Schwedischen Händen liberirt vnd eingenommen, mit welcher Zeitung er die vnserige abgefertiget, die Reüther aber zu Eger behielte, also seind sie in gröster Gefahr Leibs vnd Lebens durch des Feinds Land hin vnd wider da an vielen Orthen Schwedische Salva Qvardi gelegen, passirt, vnd allein die Nacht zu Hülff nehmen musten.

Diesen Sommer hat der König in Ungarn, nach Eroberung der Stadt Regenspurg die Stadt Nördlingen belägert, bey welcher die gantze Keyserl. vnd Chur-Beyrische Armada zusammen geführt worden, vnd der Herr Cardinal Infant mit 15000 Mann aus dem Mayländischen Stado darzu gestossen, denen Schwedischen welche gleicher Gestalt alle ihre Macht zusammen geführt, eine Schlacht geliffert, besagter Herr Cardinal mit den Spannischen Völckern den Angrieff gethan, die Schweden vffs Haupt geschlagen, deren etliche tausend vffm Platz geblieben, viel Generals-Personen vnd Obristen seind gefangen worden, worunter der General Graff Kratz von Scharffenstein welcher ehe dessen viel grosse Dienst bey der Keyserl. Armee præstirt, vnd hernach vff die Schwedische Seiten gefallen, zu Wien justificirt worden, mehr der General Veld-Marschalck Gustavus Horn vnd andere ꝛc. Hertzog Bernhard von Weinmar aber ist bey diesen Haupttreffen davon, vnd mit 15 Pferden zu Würtzburg ankommen.

Bey itzt erzehlter Zeit vnd Sommer 1634 hat die Pest zu Cronach zu grassirn angefangen, den Herbst hinein biß auff Weyhenachten also gewüttet daß in 1100 Menschen hinweg gestorben, vnd nicht mehr als ein Hauß in der Stadt vnd Vorstadt von solcher gifftiger Seüch rein blieben. Den grossen Zorn Gottes nun abzuwenden, hat die Bürgerschafft dem Heiligen Bittern Leyden vnd Sterben JESU CHRISTI zu Ehrn ein Capelln oben vffm Weinberg zubauen, verlobt, vnd alsobalden mit offener **Procession** einen Platz erwehlet, ein hohes Creutz vffgerichtet, vnd den Namen zum H. Creutz geben, zu dessen vnd der Heiligen **Sebastiani & Rochi** Ehr, **in Festo S. Bartholomæi Anno 1644** hernacher das Kirchlein in Beysein Seiner Fürstl. Gnaden Bischoff **Melchioris Ottonis** von dem Weyhbischoff Herrn **Doctore** Schöner geweyhet worden, darbey Se. Fürstl. Gnaden vff Burgermeister vnd Rath vnderthäniges Einladen mit Ihrer gantzen Hoffstatt der Mahlzeit in Fleischmans Hauß in der Stadt beygewohnet haben.

Als man angefangen den Grund dieser Kirchen zugraben, vnd etwan halben Manßtieff in die Erden kommen, hat sich welches zuverwundern ereignet, daß das Wasser sobalden herfür gesprungen, vnd also erquollen, daß mans besser heraußwarts leithen, ein Kuffen in die Erden graben müssen, vnd damit den Kalch vnd Mörtel zum Bau machen können, wie dann vff diese Stund der Quall innerhalb der Kirchthür gantz seicht in Stein verfaßt, vnd bey gröster Sommershitz nicht aussen bleibt, da zuvorn vff diesem Platz welcher die gröste Höhe des Bergs begreifft, einiges Wässerlein oder Brunnquell niemahls gesehen worden.

In die Capellen hat der HochEhrwürdig WohlEdelgeborne Herr Johann Sebastian Schenck von Stauffenber DombDechant zu Bamberg, Domherr zu Würtzburg, vnd Obleyherr zu Cronach rc. Den Altar vff seinen Kosten machen, vnd den Unkosten von dero Obley durch Johann Niclaus Zittern Obley Kastnern bezahlen lassen, wie auch dahin eine Stifftung gethan, das alle Mittwochen im gantzen Jahr durch ein Seel-Meß für die in vorangezogenen Belägerungen vnd Schwedischen Krieg gebliebene: wie auch in der Pest gestorbene Bürger vnd Inwohner, sich zuforderst darbey einschliessend, gehalten werden solte. Die Capital Gelder Bürgermeistern vnd Rath alhie übergeben, von denen Zinsen wochentliche Missas zubestellen, vnd in ihre Gewissen vnd Verantwortung zunehmen, welche biß dato der Stifftung gemees wol versehen worden.

Nach erhaltener Victori in der Schlacht bey Nördlingen hat hochbesagter König in Ungarn die Stadt Nördlingen zur Ubergab bezwungen, vnd den erhaltenen Sieg zu prosequiren mit drey Armaden über das Ochsenfurther Gay in Francken gangen, das Hauptquartier zu Sommer: und Winterhausen unter Ochsenfurth gehabt, den General Picolomini als Hertzogen von Amalfi mit einer Armee vor Schweinfurth, beede Generales vnd Graffen Götz und Hatzfeld welcher wegen eines vor Regenspurg empfangenen Schuß sich curiren lassen, vnd zu Ochsenfurth erst wider zur Keyserlichen Armada kommen, nach Würtzburg mit einer starcken Armee solche Oerther zubelägern commandirt. Se. Majest. aber mit den übrigen Völckern zuruck vff Wien gangen, die Völcker in die

Winterquartier legen lassen, obernanter Herr General Picolomini hat nach wenigen Tagen Schweinfurth einbekommen, alda 22. Fahnen zu Fueß vom Feind gelegen vnd ausgezogen, mit Würtzburg ist es etwas langsamer hergangen, jedoch aber auch erobert worden, worauff dann das Stifft Würtzburg von denen Schweden liberirt, die Päß wider eroffnet, und unsern Cronacher Flössern Lufft gemacht worden, daß sie ihre wenige Nahrung mit den Flössen wider anfangen vnd suchen können.

Als aber bey so lang gewehrten Krieg die Stiffter, Bamberg, Würtzburg, Mäintz und andere angräntzende Länder zu Grund verderbt, kein Pferd, Ochs oder Kuhe in einigen Dorff wegen der streiffenden so Schwedisch: als Keyserlichen Partheyen zufinden gewesen alle Velder wüst vnd öd gelegen, vnd der Hunger von Tag zu Tag je länger jemehr über Hand genommen, seind die armen Bauersleüth, wie auch die Bürger in offenen Städten aus Noth verursacht worden, die Hand nicht allein an Pflug zulegen, sondern auch zu 10 15 in 20. Personen an statt des Zuchtviehs sich anzuspannen, das Veld zu ackern vnd zu egen, wollen sie anders nicht hungers sterben, was aber bey solchen armseligen seichten Ackrn vor Frücht gewachsen, ist leichtlich zuermessen, daß es nicht weit hinaus gelangt, oder erklecket hat, die Armen so Burger als Bauersleuth haben der Kleyen, Eichel, Lein- vnd Hanfföl Kuchen zur Ersettigung nit halb genug haben können, vnd war die Statt alhie mit frembden eingeflöheten verderbten Leuthen dermassen angefüllet, das wan einem Burger ein Stuck Vihe oder Pferdt abgieng, sobalden es von dem Mei-

ster vor die Statt hinauß geschleppet, von armen Leuthen vmbringt, stuckweis zerhieben, vertheilt, vnd auffgezehrt worden, welche Leuth nun denen Burgern vor den Thüren gelegen, das man gezwungen wurde, auß Besorgung anfliegenter Pest, oder anderer Krankheiten, grosser Dieberey, oder auch macheten Practick oder Correspondenz mit dem Feind, alle solche Betteleuth deren etliche 100 alhier sich befanden hinauß auffn Kaulanger zuverschaffen, vnd 2. Bettelschew zuverordnen, welche alle Wochen zweymal von hauß zu hauß in der Statt vnd Vorstatt herumb gangen, vnd jhnen das Brodt eingesamblet, da manches Hauß Wochentlich 1 2 3 oder 4 Laib Brodts hergeben, solches die verordneten Bettelschew vnder die armen vertheilet vnd darbey dieselben in der Zucht behalten.

Solchen fernern Vnheyl nun vorzupauen, in deme alle oberzehlte Stiffts Vnderthanen jhr refugium je lenger je mehr hieher suchten, vnd vmb Lebensmittel sich bewürben, hat von anfang gemelter Herr Statthalter Wolff Philipp Fuchs von Dornheimb Dombherr, neben den damahligen Commendanten vnd Hauptman Herr Hans Jacob Pruckern, wie auch Herrn Burgermaister vnd Rath sich unterredt, vnd verglichen, Dieweiln wir gerings herumb mit Feinden vmbgeben, vnd kein ander Mittel oder Paß zufinden wüsten, Getraid ins Landt zubringen, alß wir einen accord vnd Frieden mit denen Hochwohlgebornen Herrn H. Reüssen vff Plawen, Gera, vnd Löwenstein 2c. vffrichten thetten, damit beederseits Vnderthanen einander widerumb freyen Paß geben, Handel vnd Wandel treiben, von allen plündern, einfallen, vnd Feindseligkeiten ferner vnbetrangt lassen mögten.

Wurde derentwegen nach Löwenstein vff solche manir geschriben, vnd vmb ein Orth zubenahmen wo beederseits Abgesandten zusamen kommen solten, angehalten, welches petitum Hochgedachten Herren Herren Reüssen &c. in deme theils dero Vnderthanen da der König in Schweden noch in flore sich gegen den Bambergischen feindselig erzeigt, hingegen widerumb diese Jahr hero offtermals von Cronach außgeplündert, vnd vffs Hauß Rosenberg alle Monath zu contribuiren gezwungen worden, gar annehmlich, und resolvirten sich so balden daß sie ihre Leüth vnd Beampten (wofern der Herr Statthalter vnd Commendant ihnen zuvor einen schrifftlichen Paß: vnd Repass nach Lobenstein überbringen lasse) vff Northalben, weiln diß Orth die Gräntzen beschliessen, schicken wollen.

Worauff dann von hier aus Junker Hanß Gottfried von Morach &c. des Herrn Statthalters Schwager, Johann Franckenberger, Kastne r zu Steinach, Georg Weißmandel Forstmeister zu Lichtenfels, Hanß Niclaus Zitter des Raths vnd Stadt Fendrich, Johann Balthasar Sünder Mahler, des Herrn Burgermeister Mahlers Sohn noch lediges Stands, Hanß Wich, Pruckerischer Fenderich, vnd Peter Paul Pabst Statthalterischer Diener dahin gesand, von HochWohlgebornen Herrn H. Reüssen aber Herr Amptschosser zu Lobenstein, Nicol Eschca, vnd Herr Kornschreiber N. N. Christoph N. Glaßmeister vnd etliche Forstbediente zu Northalben ankommen. Nach beschehener unserer proposition, haben sich die Herrn Reüßische Abgeordnete zu allen Mitteln gantz eyfferig, erklärt, vnd darauff beschlossen worden, daß von beyden Seyten

Bamberg and Lobenstein sambt andern Reüßischen Städten, Dörffern vnd dessen Innwohnern, die alte Nachbarliche Correspondenz Lieb vnd Treu wiederumb exercirt, Handel vnd Wandel getrieben, vnd keiner von dem andern wie bißhero geschehen, ferner beleidiget werden solte, worüber zween Recess vffgerichtet, eine ansehentliche Mahlzeit, zu dem End wir einen Reiß-Wagen mit 6 Pferdten bespant, neben etlichen Musicanten mit dahin genommen, gehalten, vnd weilen von Reüßischen Glaßmeistern ein grosse quantität Gläser dahin verschafft vff disen ersten Frieden so im Römischen Reich gemacht, vertreülich herumb getruncken, da dann ein jeder Trunck ein Glaß kostete, welche umb Zeugnus willen theils zum Fenster hinaus theils in die Stuben geworffen wurden. Dieser vffgerichtete Frieden vnd Nachbarliche Verträulichkeit brachte bey hohen vnd niedern Stands-Personen Besonders aber denen armen Unterthanen, grosse Freud vnd Frohlocken, vnd fiengen die Reüßische Unterthanen so bald an, die commercia zu exercirn, brachten allerhand Victualia, Keeß, Butter, Hüner, Gänß vnd Getraidt vffm Marck anhero, macheten allhier eine Niederlag vnd baueten zween Wochenmärckt Mittwochen vnd Samstag, da zuvor an Mittwochen keiner gewesen, hernacher aber von Ihrer Fürstl. Gn. Bischoff Francisco confirmirt worden, deßgleichen thetten vnsere Cronacher Burger, führeten das Getraidt von Lobenstein herauß vnd ferner vffm Wasser nacher Bamberg, vnd Würtzburg, alß dises andern Stifftern Kundgethon worden, kamen die Vnderthanen vom Stiefft Würtzburg, Franckfort, Mayntz, vnd weiters von vndten herauff, erhandleten das Getraid vnd proviantirten

jhre außgesogene Länder, ein Achtel Korn wurde alhie pro 1 Rthler. 20 Patzen, auch in 1½ fl. verkaufft, darauß zu schliessen wie hoch es kommen, ehe es nach Würtzburg, Mayntz, vnd in das Trierische gebracht worden, vnd were diser Paß nit eröffnet, hetten gewißlich viel 1000 Menschen Hungers sterben müssen, darauß abzunehmen, was bey Erhaltung diser Statt Cronach vor Früchten ersprungen, vnd das Gott der Allmächtig denen Burgern vnd Innwohnern Gnad, Stärck vnd Cräfften gnädigst verlihen, gegen jhre so grimmigen Feindt obzusigen, vnd dardurch sovil arme Christen zuerhalten. Wie dan vil vertriebene Herren Ordens Personen vnd Geistliche, endtlich das gantze Landt sein Refugium anher gesucht, zu 2 in 3 Jahren sich alhie vffgehalten haben, vnder welchen seind gewesen die Herren Prælaten zu Langheimb, Abbt Nicolaus vnd Abbt Ioannes mit jhren gantzen Convent, der Herr Prælat vffm Petersberg zu Erfurt, sampt etlichen seinen Patribus. Der P. Prior Augustiner Ordens daselbsten cum socijs, der Visitator vnd Prior Carthäuser Ordens zu Astheimb P. Bruno Fleischman cum socijs, H. P. Herbst Prior zu Ilmbach, H. Prælat zu Wettenhausen cum socijs, welcher interim die Pfarr Baunach versehen, etliche Convents Herren vom Closter Pantz, vnd vile andere Priester derer andächtiges Gebett vnd flehen Gott besonders angesehen hat.

Nach dem nun wie zuvorn gemeldet, die Röm. Kayserl. Maytt. wegen außgestandener harter Belegerung dem Rath vnd Burgerschafft alhie zu Cronach für die dem Römischen Reich vnd Hochstiefft Bamberg erwiesene Trew vnd Standhafftigkeit, andere Stätt dardurch zu animirn, die 2 Ritter

Güter Weißenbrun vnnd Theysenorth allergnädigst verehren lassen, haben bey dem Hochwürdigsten vnsern Gnädigsten Fürsten vnd Herrn Francisco Bischoffen zu Bamberg, Würtzburg, vnd Hertzogen zu Francken alß Lehenherrn solcher Güter. Alß Sne. Fürstl. Gn. welche sich Anno 1631. wegen deß Königs in Schweden gehlingen Einfall nach Cöln retirirt, aldorten über 3 Jahr lang verblieben, widerumb glücklich in jhren Residenz Stätten angelangt, Burgermeister vnd Rath vmb die Belehnung zum öfftermalen vnderthenigst angehalten, seint aber weiln der Krieg vnd Victori zwischen den Kayserl. vnd Schwedischen noch zweiffelhafftig auch der Pragerisch Fridenschluß vnd Amnistia ein weiters außsehen hetten, allzeit zur Gedult gewiesen worden.

Warauff Sie dann alß Jhre Königl. Maytt. in Vngarn vnd Böhmen FERDINANDUS III. zu Regenspurg zum Römischen König erwehlet worden, eine Abordnung dahin gethon, vnd sowohl bey der Röm. Kayserl. Maytt. FERDINANDO II. alß auch den newen Römischen König vmb manutenenz mehrgemelter zweyen donirten Güter Weißenbrun vnd Theysenorth vnderthenigst ansuchen lassen, welche gar baldt mit einer gnädigst willfährigsten Antwort von Jhrer Kayserl. Maytt. alß auch einen gnädigsten Schreiben vom Newerwehlten Röm. König Ferdinando III. & c. an Jhre Fürstl. Gn. Bischoffen Franciscum abgefertigt worden, wie auß beeden nachfolgenden Copien zu vernehmen.

VOn der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn vnd Böhaimb Königl. Maytt. Vnsers allergnädigsten Herrns wegen.

N. Burgermaister vnd Rath der Statt Cronach hiemit in Gnaden anzuzeigen, Erst allerhöchst gemelte Ihre Kayserl. Maytt. hetten allergnädigst vernommen, was bey deroselben sie durch dero abgeordneten wegen der beeder jhnen noch vor disem geschenckten Güter vnd Dorffschafften Theysenorth vnd Weisenbrun in Vnderthenigkeit angebracht, vnd deren manutenenz halber gebetten haben:

Gestalt nun Allerhöchstgedachte Ihre Kayser. Maytt. sich obernenter Statt Cronach bey disem gewehrtem Schwedischen vnseren erwiesenen vielfeltigen dapffern vnd Trewgehorsambsten Dienst vnd bestendiger Devotion vnd jhnen derentwegen noch vor disem erzeigten Kayserlichen Gnad gnädigst wohl erinnern.

Alß seind dieselbe noch Gngst. resolvirt vorgemelte Burgermeister Rath vnd Burgerschafft bey obbemelten Gütern vnd jhnen darüber ausgefertigter Donation allerdings zuschützen, vnd zuhand haben.

Welches offt Allerhöchstgedachte Ihre Kayserl. Maytt. denselben zum Bescheyd vnd Ihrer Versicherung anzudeüten befohlen, die jhnen benebens mit Kayserl. Gnaden wohlgewogen verbleiben. Signatum zu Regenspurg vndter Ihrer Kayserl. Maytt. hievorgetruckten SecretInsigel den 24. Januarij, Anno 1637.

Ut L. S.

Ph. V. Wallendorff m. p. Johann Söldtner m. p.

Ferdinand der Dritte.

Ehrwürdiger Fürst Lieber Andächtiger D. A. hat sich guter massen zuerinnern, in was beständiger Trew vnd Devotion sich Dero Statt Cronach bey dem bißhero gewehrten Schwedischen Vnwesen, wieder alle Feindliche Anfäll vnd Belägerungen Trew gehorsambst gebrauchen lassen. Dergestalt das auch die Röm. Kayserl. Maytt. Vnser Freundlich Geliebter Vatter vnd Herr denselben beede Güter Theysenorth vnd Weysenbrun zu einer wohl verdienten Kayserl. Gnaden, recompens geschenckt vnd einraumen lassen.

Wan vns nun Burgermaister vnd Rath ermelter Statt Cronach solcher Kayserl. Donation zufolg vmb jhren manutenenzen in vnderthenigkeit angeruffen, vnd gebetten, Wir auch in jhro begehren vmb desto mehr zuverwilligen bewegt worden, alldieweiln durch deren Dapffer Gegenwehr vnd resistenz nit allein vnser Königreich Böhemb vor disem Orth für Feindtlichen Anfall gesichert, sondern der Feind auch von fernern Progressen ins Reich merccklich divertirt vnd abgehalten worden. Vnd dannenhero ermelte Statt wohl werth ist, das sie solcher Kayserl. Gn. erfreülich geniesse. Alß ersuchen Wir D. A. in Crafft von Jhrer Ld. vnd Kayserl. Maytt. vns gegebenen vollkommenen Gewalts hiemit Gnst. Sie wollen bey Dero Statthaltern deß Stiiffts Bamberg vnd sonst gehöriger Orthen die Verfügung thun, damit Wir ermelte Supplicanten wegen obnangezogenen Dero Dapffern vnd trew gehorsambsten Dienst bey angeregten Gütern Theysenorth vnnd Weisenbronn sampt allen Zugehörungen in rich-

tigen Possess gelassen, vnd darwider auff keinerley weiß beschwerdt werden mögen. An deme vollbringt D. A. vnsern Gnädigsten gefälligen Willen, vnd Meinung, vnd Wir verbleiben ꝛc. Regenspurg den 24. Januarij Anno 1637.

Dem Ehrwürdigen Francisco Bischoffen zu Bamberg vnd Würtzburg, Hertzogen zu Francken, vnsern Fürsten, Rath, andächtigen.

Obwohln wir nun verhofft, weiln der Pragerisch Friedenschluß vnd amnistia diser Donation nit zuwider, in deme beede Kayserl. vnd Königl. Maytten. solche durch dise beede Schrifften confirmirt, die Belehnung zuerlangen, so hat es aber alles bey höchstgedacht Ihrer Fürstl. Gn. oder einem HochEhrwürdigen: WohlEdlen DombCapitul zu Bamberg keinen Verfang erlangen wollen, dieweiln sich beede vom Adel Wildenstein vnd Redwitz alß Possessores beeder Güter Weißenbrun vnd Theysenorth ꝛc. dahin excusirt, das sie wider Ihre Kays. Maj. nit würcklich gedient hetten, welches zwar wegen jhres hohen Alters nit geschehen, allein aber haben sie mit andern Lutherischen vom Adel eingehalten, dem König in Schweden alß des Kaysers Feind mit Geld, Volck, Rath vnd That beygesprungen, ihre Lehenpferdt, so sie sonsten dem Hochstifft Bamberg zuschicken schuldig zusamen geführt, wider den Römischen Kayser alß jhren Erb; den Bischoffen zu Bamberg alß jhren Lehenherrn gebraucht, vnd vns Cronachern täglich vor den augen herumb geriten, an der negsten frontir der Hauptmanschafft Cronach gelegen, vnd auffgepast, das sich kein Bambergischer Vnderthon noch Bauer in einigem Dorff deß Haßlacher Grundts sehen oder erblicken lassen dörffen,

jhre Schildwachten haben sie ober Stockheimb vff den Berg bey dem Vogelherdt gehalten, hingegen die Bambergischen Baurn über den Grundt herüber im Waldt sich verhauen, jhre Wohnung suchen müssen, vnd wan sich nur ein Stücklein Vieh erblicken lassen, sie es alles hinweg genommen, biß sie entlich von Herrn Rittmaister Brückern mit den Cronacher Reütern vnd freywilligen zu Fuß etlichmal tapffer hergenommen, vnd zum saurn Bier geführt worden, das sie über halß vnd kopff die Flucht genommen, vnd viel im stich blieben, auch vff dise weiß entlich jhre Macht vffm Berg verlassen.

Alß Anno 1638. Hochgedachte Jhre Fürstl. Gn. Bischoff Franciscus neben Herrn DombProbsten Melchior Otto Voiten von Saltzburg ꝛc. nach Cronach kommen, seind von Raths wegen Burgermaister Michael Lohmüller vnd Hanß Nicolaus Zitter zu S^ner. Hochgenaden den Herrn Domb Probsten abgeordnet worden, dieselben alß der Stadt grossen Patron zuersuchen, das sie wolten vermitlen helffen, weiln vns vielermelte beede Güter Weisenbrun vnd Theysenorth nit zu Lehen gereicht werden wolten, vnd S^ne. Hochfürstl. Gn. das Werck vff ein HochEhrwürdig WohlEdel DombCapitul verwiesen theten, damit der Statt alhie ein anderwertig recompens an statt der abgetrettenen zwey Ritter Güter vom Hochstifft Bamberg widerfahren mögte, welche Commission dan durch vermitlung Herrn ObristLeutenampts Wolff Friderichen von Bachen, der vns gleich zur audienz gebracht, vnd der Burgerschafft weiln er selbsten in Feindtszeiten sich bißweilen alhie befunden, grossen Preiß geben, wohl abgelauffen. Vnser petitum vnd motiven genugsamm angehöret, haben sie einen

Vorschlag etlicher Bambergischen Güter so der Statt am besten gelegen weren, von vns gnädig begehret, da wir dan beede zwar gegen den vorigen zurechnen geringe Güter Stockheimb vnd Haßlach welche vnlengsten zuvor dem Stifft Bamberg durch absterben beeder Geschlechter Mengersdorff vnd Cappel heimbgangen, vorgeschlagen, warauff jhre Hochgenaden der Herr Dombprobst welcher in der Würtzburger Stuben vffm Hauß Rosenberg logirt, Edelbemelten Herrn Obrist Leütenampt Bachen zu Jhr Hochfürstl. Gn. ins Gemach hinauff geschickt, die Sach vnderthenig proponirn lassen, vnd er bald darnach selbsten hinauff beruffen worden, darauff erfolgt ist, das Jhre Fürstl. Gnaden, vnd der Herr DombProbst noch selbigen Vormittag denen beeden Abgeordneten jn Nahmen der gantzen Statt vnd Burgerschafft, solche beeden Güter Stockheimb vnd Haßlach Gnädigst vnd Gnädig donirt, versprochen, vnd zugesagt haben, jedoch mit dem Beding, weiln damals zu Cronach geringe Besatzung von Soldaten sich befunden, vnd das Stifft Bamberg mit Geld sehr erschöpfft, das Burgermaister vnd Rath 200. Soldaten werben solten, dieselben, wo es Sr. Hochfürstl. Gn. beliebig entweder zu Cronach oder im Stifft habent zugebrauchen, welches man also eingangen, vnd bewilligt, auch hernach ins Werck gesetzet, vnd seind beede Abgesande zur Fürstl. Taffel beruffen, vnd jhnen grosse Gnad vnd Ehr erwiesen, auch der Statt Cronach ein newes Wappen zugeben von Seiner Hochfürstl. Gn. versprochen worden, wie sie sich dan mit Herren Dombprobsts HochEhrw. vnd Gnaden selbigen Tags also lustig erzeiget, das sie alle Stuck vffm Hauß Rosenberg 2. mal loß brennen

lassen. Dises Werck vnd Gnädigst versprechen zuvolbringen, haben Ihre Hochfürstl. Gn. vnd der Herr Dombprobst vorgemelte vnsere beede Mit-Raths Collegas Burgermaister Lohmüllern vnd Zitter vff das negst bevorstehende Capitulum peremptorium Anno 1639. nach Bamberg beschreiben lassen, dieweiln sich auff dem Gut Haßlach 6000. fl. Consens Geldter befunden, wovon bey beschehener Donation einig Meldung nicht beschehen, auch Burgermaister vnd Rath solche Schuld weiln damals das Gut Haßlach kaum so vil werth geschetzt worden, nit auff sich nehmen wollen, mit jhnen zu tractirn vnd zuvergleichen, wie dise Schuld abgetragen werden solte, alß sie beede vff præfigirten Tag bey Capitul gehorsamblich erschienen, darbey sich der Herr Cantzler Henrich Mertloch, Herr Lehenprobst, Johann Christoph Getzendorffer Dr. ꝛc. vnd etliche Herrn Cantzley vnd CammerRäthe statt Sr. Hochfürstl. Gn. befunden, die 6000. fl. Schuld zwar der Statt alhie auffzubürden, weiln sich aber vnsere Abgeordnete darzu nit verstehen wollen, ist es endlich nach vilen gewechselten Reden pro & contra dahin verglichen, das die Fürstl. Bamberg. Cammern den halben Theil alß 3000. die andern 3000. aber Cronach zubezahlen vff sich nehmen solte. Welcher Handel dan also geschlichtet, ein Donation Brieff von Snr. Hochfürstl. Gnaden vnd einem HochEhrw. WohlEdlen DombCapitul außgefertiget, vnd Burgermaister Lohmüllern alß Lehenträgern beede Güter zu Lehen gereicht worden, vermög nachfolgender beeden so Donation alß Lehenbrieffen.

Von Gottes Gnaden Wir Franciscus Bischoff zu Bamberg vnd Würtzburg, Hertzog zu Francken.

DEmnach vns die Ehrsame vnsere Liebe, Getrewe, Bürgermaister, Rath, Viertelmaister, vnd gesambte Burgerschafft vnserer Statt Cronach, Jhro bey disen annoch continuirenten schwehren vnd gefährlichen Kriegsläufften Trew geleister Diensten, besonders auch was sie in vnderschiedlich, doch mit der Hülff Gottes (warfür Ser. Allmacht billich zudancken) Mannlich außgestandenen harten Belegerungen erlitten, gehorsamst zuerkennen geben, vnd darbey jhnen ein Ergetzung jhres überstanden grossen Schadens, auß Gnaden widerfahren, vnd gedeyen zulassen vnderthenigst gebetten.

Urkunden, vnd bekennen hiemit, vnd in Krafft dieß gegen jedermänniglich, daß wir in Gn. ponderir: vnd Behertzigung obgedachter Jhrer in disem höchst verderblichen Kriegswesen, rühmlich vnd treügeleisten Diensten, vnd die sie ins künfftig, jhren ohne das obliegenden Pflichten, vnd Schuldigkeiten gemees zuleisten erbietig, vnd auch vornehmlich zu Reparirung der an etlichen Orthen zu Bodensinckenden Stattmauern, mit Vorbewust vnd Einwilligung des Ehrwürdigen vnsers DombCapituls Eingangs ermelten Bürgermaistern, Rath, Viertelmaistern vnd gemeiner Burgerschafft vnserer Statt Cronach ins gesampt, beede Uns, vnd Unserm Stifft Bamberg respective durch Kauff: vnd Vermahnung angefallen, vnd unweit von Cronach entlegene Ritterlichen Güter Haßlach vnd Stockheimb mit allen jhren Gütern, Stücken, Recht und Gerech-

tigkeiten, Ein- vnd Zugehörungen (Jedoch also vnd dergestalt, das wir Uns, Unserm Stifft vnd Nachkommen, die Lands Fürstl. Steuer, Reiß, Volg, Ungeld, vnd hohen Wildpahn, sowohln itzt als künfftig, vnd in alle Weeg per expressum vnd außtrucklich vorbehalten, wie auch darbey Gnst. wollen gehabt haben, daß von vor offtberührten Burgermaistern, Rath, Viertelmaistern, vnd Gesambten Burgerschafft vnserer Statt Cronach, die proventus vnd Einkommenden, obgedachter beeden Güter vornemblich zu vnendbehrlicher reparir- vnd Verbesserung der Stattmauren, wie auch andern vnvermeidlichen necessiteten, mit gutbefindung vnser, vnd vnsers Domb Capituls sollen angewendet, verbraucht, vnd jedes Jahrs darüber ein ordentliche Rechnung geführt werden auß sonderlichen Gnaden vnd bewegenden motiven, donirt, geschenckt, vnd übergeben haben, donirn, schencken, vnd übergeben es hiemit, vnd in Crafft diß, jedoch, dieweil solche Güter von vns vnd vnsern Stiefft zu Manlehen rühren, wollen wir die Lehenschafft, vnd was deren anhengig ist, darmit nicht vergeben, sondern vns vnd vnserm Stiefft vorbehalten haben, gestalt wir dan selbige, auß der Natur der Ritter, in Burger Manlehen Verwanten, vnd einen von jhnen constituirten Lehenträgern statt jhrer, wie Burger-Lehensrecht, vnd Gewonheit ist, vermög eines absonderlich darüber außgefertigten Lehenbrieffs, zu rechten Burger Manlehen verleihen lassen, vnd weiln nunmehr dise Lehengüter bey vnserer Statt Cronach ewig verbleiben, vnd anderweit nit mehr verkaufft werden, haben wir außtrucklichen außgedingt, das neben entrichtung der gewöhnlichen fälle alle Fünffzehen Jahr an statt

deß Handlohns von jhne Donatorijs 100. Ducaten sollen zu vnsern LehenCasten begeldt vnd geliffert werden, vnd weiln wir vns darneben auch erinnern, das vff mehrermeltem Guth Haßlach noch 6000. fl. an Kauffschilling von vnserer Fürstl. RentCammern auß zubezahlen seint, solle der halbe Theil diser Gelder nachmalen von ermelter vnserer RenthCammern der andere halbe Theil aber alß 2000. fl. so bey den Cäple-rischen Erben, dan 1000. fl. die bey den Streitbergern stehen, von ihnen Burgermaistern, Rath, Viertelmaistern, vnd Ge-sambten Burgerschafft vnser Statt Cronach, doch ohne die albereit davon bedachten Zinßen abgestattet, vnd bezahlt wer-den, massen sie dan ein solches Inhalt eines absonderlichen hierüber außgefertigten Revers vff sich willig genommen haben.

Setzen solchem nach, Dickermelte Burgermaister, Rath, Viertelmaister vnd Gesambte Burgerschafft, jns Gesambt vnse-rer Statt Cronach jhre Erben, vnd Nachkommen, der oban-gezogenen Güter vnd Stucken mit jhren Nutzungen Zu: vnd Eingehörungen obangedeüter massen, hiemit in stille, nutzliche, habliche Gewaldt vnd Gewehr, die jnnen zuhaben, zu nutzen, niessen, vnd gebrauchen, ohne hindernus vnser, vnserer Nach-kommen, vnd sonsten männiglichs von vnsert wegen.

Gereden auch mit disem Brieff für vns, vnser Stiefft vnd Nachkommen dise donation vnd Schenckung in allen jhren Stucken, Clausuln, stett, vest, vnd vnverbrüchlich zuhal-ten ohne gefehrde.

Vnd das solches alles also von vns, wie auch mit vnser von Gottes Gnaden Melchior Otto Voiten von Saltzburg Dombprobstens Hieronymi von Würtzburg Dombdechants

vnnd Senioris dan gemeinlichen Capituls Hochgedachten Stiiffts Bamberg Vorwissen vnd Einwilligung oberwenter massen geschehen, Bezeügen wir wahrer Vrkundt, mit unsern hiebey anhangenden Fürstl. vnd Capituls Secrets Insigeln. Geben in vnser Statt Bamberg den fünff vnd zwantzigsten Monatstag Februarij, nach Christi vnsers lieben Herrn Geburth, im Sechzehenhundert Neün vnd Dreyssigsten Jahr.

L. S.
Ep.

L. S.
C.

VOn Gottes Gnaden Wir Franciscus Bischoff zu Bamberg vnd Würtzburg, Hertzog zu Francken rc. Bekennen vnd thun kund offentlich an disem Brieff, das wir dem Ehrsamen vnsern Burgermaister in vnser Statt Cronach vnd lieben getrewen Michael Lohmüllern an statt vnd von wegen der Ehrsamen vnd auch lieben getrewen vnserer Burgermaister, Rath, Viertelmaister, vnd gesambter Burgerschafft gedachter vnserer Statt Cronach denselben zu getrewen Handen vorzutragen, auß sondern Gnaden zu rechten Manlehen gelihen haben, den Sitz vnd das Dorff Stockheimb mit allen jhren Nützungen zu: vnd Eingehörungen, einen Hoff zu Tremelßdorff, einen Hoff zu Launitz genant, ein Fischwasser in der Haßlach gelegen, einen halben Zehenden Todten vnd Lebendigen über das Dorff Beyckheimb, einen Hoff zu Nider Radach, mehr den Hoff Eindorff mit seinen Selden, Wiesen,

Aeckern, Gehültzen, vnd aller vnd jedlicher Zu: vnd Eingehörungen, zwischen Neückenroth vnd Newenhauß gelegen, alles vnd jedes mit seinen Nützungen Zu vnd Angehörungen von vns vnd vnserm Stifft Bamberg zu Manlehen rührent, welche LehenGüter vnd Stuck bey Weyland dem Hochwürdigen Fürsten negsten vnsern Herrn Vorfahrern Bischoff Johann Georgen Christseel. löblicher Gedächtnus, vff ableiben auch Weyland deß Würdigen vnsers lieben Andächtigen vnd Getrewen Johann Ernsten von Mengerßdorff beeder vnserer Stiffter zu Bamberg vnd Würtzburg Domherrn, alß deß Letztern seines Nahmens vns vnd vnserm Stifft Bamberg verwandt vnd heimbgefallen seind. Mehr haben wir jhme Lehenträgern zu Manlehen geliehen, die Behausung vnd den Sitz zu Haßlach mit sambt Höltzern, Wiesen, Aeckern, Veldern, Fischwassern, Mühlen vnd aller Zugehörung, einen Hoff vnd vier Selden Güter zu Haßlach, ein Wiesen zu Lobach an der GrüberFeld gelegen, ein Wiesen die Siberin genant, zwey Gütlein zu Reitsch, mit jhrer Zugehörung, einen Hoff vnd 5. Selden, auch ein Wiesen zu Reitsch gelegen, dan zu jhren Rechten den Reutzehenden zu Haßlach. Ferners auch etliche affterlehen vmb vnd bey vnserer Statt Cronach, vnd etliche auff den Dörffern darumb gelegen, die widerumb von der Hand gelihen werden, alles vnd jedes mit seinen Nützungen Zu: vnd Eingehörungen rührent. Welche Lehen Güter vnd Stuck Weyland obgedachter negster vnser Herr Vorfahrer Bischoff Johann Georg Christseel. löblicher Gedächtnus am vorbesagten vnserm Stiefft Bamberg von auch Weyland dem Vesten vnserm lieben Getrewen Georg Wolffen von der Cappel jm

1631sten Jahr erkaufft hat. Wie aber sowohln diese zu Haßlach, alß auch die zu Stockheimb LehenGüter, mit allen jhren Gütern, Stucken, Rechten, vnd Gerechtigkeiten Ein: vnd Zugehörungen eingangs ernanten vnsern Burgermaistern, Rath, Viertelmaistern, vnd gesambter Burgerschafft vnserer Statt Cronach jn Gnädiger ponderir: vnd Behertzigung jhrer in disen höchst verderblichen Kriegswesen rühmlich vnd trew geleisten Diensten, vnd die sie noch ins künfftig jhren ohne das obligenden Pflichten, vnd Schuldigkeiten gemeeß zuleisten erbietig, vnd auch vornemblich zu reparirung der an etlichen Orthen zu boden sinckenden Stattmauren mit Vorbewust vnd Einwilligung deß Ehrwürdigen vnsers Bambergischen DombCapituls, auß sondern Gnaden Crafft deß darüber ertheilten Donation Brieffs also vnd der gestalt verehrt, das wir berührte beede LehenGüter Haßlach vnd Stockheimb auß der Natur der Ritter in gemeine Burger Mannlehen verwandlet, dahero vns vnserm Stiefft Bamberg vnd Nachkommen, die Landsfürstl. Stewer, Reiß, Volg, Vngeld, vnd hohen Wildpahn, sowohln jetzt alß ins künfftig, vnd in alle weeg per expressum vnd außtrucklich vorbehalten haben, mit dem weitern Beding, weiln nun mehr dise LehenGüter bey vnserer Statt Cronach ewig verbleiben, vnd anderwert nit verkaufft werden, das neben entrichtung der gewöhnlichen Fällen alle fünffzehen Jahr an statt deß Handlohns von jhnen Donatorijs 100. Ducaten, vnd vff jeden Lehenträgers Fall 3. Gulden Thaler für den newen Lehenbrieff sollen zu vnsern Casten erlegt, vnd gelieffert werden, allermassen dan vns sie solchem in allen Punckten treulich nachzukommen gelobt

vnd verſprochen haben. Leyhen hierauff anfangs beſchribenen Michael Lohmüllern alß Trägern offt erwehnter vnſerer Burgermaiſter, Rath, Viertelmaiſtern, vnd geſambter Burgerſchafft vnſerer Statt Cronach, an bemelten LehenGütern vnd Stucken, zu Haßlach vnd Stockheimb beſtimbter maſſen hiemit gegenwertiglich in Crafft diß Brieffs was wir jhme in Trägersweis von ſondern Gnaden vnd Rechtswegen daran leihen ſollen vnd mögen, doch vns vnſerm Stifft Bamberg vnd Nachkommen, an vnſern Lehenſchafften, Herrligkeiten, Gerechtigkeiten, vnd Gewohnheiten, auch ſonſten menniglich an ſeinen Rechten unſchädlich. Zu Vhrkundt iſt vnſer Secret an diſem Brieff gehangen, vnd geben in vnſerer Statt Bamberg den fünff vnd zwantzigſten Monatstag Februarij nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburth, jm Sechzehenhunderten Neün vnd Dreyſſigſten Jahr.

L. S.
Ep.

Damit auch ferners Burgermaiſter, Rath, vnd Burgerſchafft in völlige Possess beeder Güter geſetzt, vnd vnperturbirlich verbleiben mögen, haben Ihre Hochfürſtl. Gn. dero Cammermaiſtern zu Bamberg Herrn Johann Franckenbergern zum Commissarium herauff verordnet, welcher alle Stockheimb vnd Haßlacher Vnderthanen vnd Lehenleuth nach Cronach citirt, jn bey ſein Herrn Obriſt Leutenampts Hanß Caſimirs von Schaumberg Hauptmans alhie ꝛc. den 15. Auguſti 1639. Ihrer Pflicht mit der Sr. Hochfürſtl. Gn. ſie verwandt vnd zugethan, ledig geſprochen, darauff Burgemai-

stern vnd Rath selbige angewiesen, vnd immittirt, welche sobalden auch Ihre Newe Pflicht abgelegt haben.

NAch dem nun hierzwischen der Kriegsschwall, so Kayserisch als Schwedischen Armeen im Röm. Reich hin vnd wider gewaltzet, sein sie endtlich im Früeling 1640. an die Sahl kommen, die Kayserische vndter Commando Ihrer Ertzfürstl. Durchl. Leopold Wilhelm Ertzhertzogens zue Oesterreich Generalissimi vnd Ihrer Fürstl. Gn. deß Teutschen Maisters zu Mergenthal Herrn von Stadion ꝛc. Dan General Piccolomini vnd anderer, denen Schwedischen den Vortheil zubenehmen sich der Statt Salfeld impatronirt, solche besetzt, dißseits der Sahl sich vergraben, verschantzt vnd ein Veldläger formirt, deßgleichen die Schwedischen vnder Commando jhres Generalissimi Herrn Johann Panners, vff jener seiten der Sahl auch gethon, sich verschantzt, vnd ein Veldläger geschlagen, do sie täglich mit einander starck scharmutziert, vnd gegen einander canonirt haben, zuvorn vnd ehe nun solches geschehen, haben die Röm. Kayserl. Maytt. vnsern Gnädigen Landsfürsten vnd Herrn Bischoff Franciscum Gnädigst ersuchen lassen, das sie zu Behuff deß gemeinen Wesens vnd Erhaltung der Kayserl. vnd Chur-Bayrischen Reichs Armeen im Veld die Statt Cronach zum Magazinhauß vergönnen wolten, von darauß das Läger mit notturfftiger Proviant versehen werden köndte, welches Begehren vnser Gnädigster Landsfürst vnd Herr nit allein bewilligt, sondern auch allen Vorschub vnd Anstalt darbey gethon, vnd den 5. May 1640. den HochEhrwürdigen, WohlEdelgebornen Herrn Mel-

chiorem Ottonem DombProbsten zu Bamberg vnd Dombherrn zu Würtzburg ꝛc. nach Cronach verordnet, alle gute Provisiones mit Einkauffung einer grossen quantitet Getraÿd vnd bestellung der Mühlen vnd Mahlwercks zumachen, vnd eß also zubestellen, damit wan die Kayserl. Proviantmeister ankommen, keinen mangel verspüren mögen, wie auch beschehen, vnd haben Sne. HochEhrw. vnd Gnaden zu dem End 2. auß dem Rath alß Niclaus Zittern ObleyCastnern vnd Johann Mueßen zu Einkauffung deß Getrayds verordnet, vnd durch Herrn Secretarium Stahl jhnen Ein Tausent Ducaten bahr vorschiessen lassen, darneben einen Viertelmaister Georg Behrschneidern adiungirt, welcher die erkauffte Getreyder jederzeit in die Mühlen vnd das Mehl hingegen in die darzu verordnete Häuser in der Statt verschaffen müssen; Sne. Hoch Genaden aber nach Verfliessung etlicher Tag widerumb nach Bamberg abgereist, vnd bald darauff Herrn Wolff Balthasarn von Seckendorff zu Bamberg vnd Comburg Dombherrn ꝛc. bey wehrenden solchen Salfeldischen Läger zum Statthalter nach Cronach verordnet.

Als nun der Keyserl. Obrist, vnd General proviant Meister Leütenant, Herr Frantz Wilhelm Friderich von vnd zu Donweyler ꝛc. Neben Herrn Johann Rottenhoffer Proviant-Verwaltern vnd andern Bedienten hier ankommen, vnd von denen deputirten geschwind Specification haben wollen, was an Getraydern erkaufft, wieviel Mehl gemahlen, vnd was hier zubekommen sein möchte, ist ihnen Anfangs alles zuwenig gewesen, dahero die deputirte von Hauß zu Hauß gehen, alle Böden in der Statt vnd Vorstatt visitirn,

vnd wo nur ein weniger Vorrath gewesen, allerhand Getrayd jedoch gegen bahrer Bezahlung hinweg nehmen müssen, welches denen Bürgern vnd zuforderst eingeflöhten Leüthen gantz widerwertig vnd beschwerlich vorkommen, das Getrayd nit hergeben wollen, daß auch Edelbesagter Herr Statthalter denen deputirten mit Zwangs-Mitteln zu Hülff kommen müssen, unangesehen ein Simmra Korn pro 4. Rthlr. Waitz 6. Rthlr. 12. Batzen, Gersten 3. Rthlr. 6. Batzen, ein Sra. Habern, pro 2. Thaler 12. Batzen bezahlt worden, vnd hernacher nach Abzug der Armada, wider männigliches Verhoffen vffm dritten Theil in Abschlag kommen, daß die deputirten bey vielen wegen abgenommenen Getrayds noch grossen Danck verdienet. Dieses Getraid fassen, mahlen vnd Brodt backen hat man Tag vnd Nacht continuirn müssen, so lang das Läger vor Salfeld gewehret, vnd der Keyserl. Proviant-Meister über 2000. Getrayd Säck alhie machen lassen, da die Völcker ab: vnd zugereist vnd die Statt vnd Vorstatt Städel-Anger vnd Gärten mit so grossen Schwall erfüllet gewesen, daß man weilen die Statthor fast Tag vnd Nacht offen stehen müssen, in grosser Gefahr Plünderns gestanden, wie dann vom General Proviant-Maister starcke Wachten vnd Salva Qvardien in alle Mahlmühlen gelegt, vnd vff die Ein vnd widergehende Getrayd-Wägen Fahnen mit dem Keyserlichen Wappen gesteckt werden müssen, damit sie von den Keyserlichen alhie liegenden Völckern nicht spolirt worden.

Die Regimenter zu Fueß seind täglich mit ihrer Pagagi hier ab: vnd zugefahren, vnd vff Vorzeigung ihrer vom Hauptquartier empfangenen ordinanz das Proviant abgeholet.

Als die Keyserliche Armee nun eine Zeitlang gegen denen Schwedischen im Veld gelegen, ist solche zuverstärcken die Chur-Bayerische Reichs-Armee unter Commando des Herrn General Merschi vnversehens auch hier ankommen, die Regimenter zu Roß: vnd Fueß neben der Vorstatt bey St. Niclas vorbey vnd fürters nach Salfeld ihren march gerichtet, vnd weiln interim auch ein grosse quantitet Getrayd aus Böhmen nach Eger, von daraus anhero nach Cronach mit vielen Wägen geführt, vnd durch Herrn Philipp Hayden Keyserlich Proviant-Verwaltern geliffert worden, davon vngezweiffelt die Schwedischen Kundschafft erhalten, ist der General Rosa mit 3000. Pferdten vom Schwedischen Läger herüber vff Hoff, vnd ferner heraus vff ½ Stund weegs von hier bey Friesen vorbey gangen, sich vff die Strassen zwischen hier vnd Eger gewendet, in Hoffnung denen Proviant-Wägen den Paß abzuschneiden, vnd solche mit sich ins Schwedische Läger zubringen, so seind aber Gottlob die Wägen allbereit 2. Stund zuvor alhier glücklich ankommen, vnd abgeladen, die Convoi aber welches 2. Compagni zu Fueß schönes Volck gewesen sein solle, ein Meil von hier in den Marggräffischen Dorff Seübelsdorff zuruck blieben, hoffent alda sicher zu logirn, biß ihre Fuhren wieder zuruck giengen, als seind die Rosischen ihnen vnversehens eingefallen, vnnd wie man allhie nit anders weiß fast alle niedergehauet, vnd wider gegen Hoff avancirt, worauff solche Fuhren ihren Weeg den Grund hinab vnd einen weiten Umbschweiff über die Pfaltz genommen, damit sie wieder in Böhmen kommen.

Dieser Einfall hat abgeschrecket, alle Keyserl. vnd Chur-Bayerische Völcker, welche nach vnd nach erst aus Oesterreich Pfaltz, Bayern, vnd Francken herauff nach Cronach Compagni oder Trouppensweiß worunter der Herr General Fürst von Gonzaga vnd viel hohe Officirer vnd Frauen-Zimmer, als ein Gräffin Schlickin vnd des Herrn Obristen Breda Gemahlin gewesen, auch der Herr Obrist Kopaun mit seinem gantzen Regiment darzu kommen, vnd nach dem Salfeldischen Läger marchiren wollen, daß sie Bedenckens getragen, sich wegen der Schwedischen weit außstreiffenden Trouppen hinein zuwagen, derentwegen in 14. Tag lang alhier still gelegen, vnd die Statt mit Volck je länger je mehr überhäufft vnd angefüllt worden, das Getrayd vmb die Statt haben sie mit den Pferden abgehütet vnd verwüstet, vnd als ein Bürger Nahmens Wolff Fleischmann etliche Pferd aus seinem Getrayd-Acker jagen wollen, haben ihn etliche Reüther überfallen vnd gleich todt gestochen, worauff Lermen unter den Bürgern worden, welche die Gewehr ergriffen, die Reüther in denen Scheüern überfallen, hinaus gejagt, etliche aber gefangen genommen, vnd den Thäter haben wollen, daß geschwind das gantze Kopaunische Regiment vnd andere Compagnien zu Pferdt kommen, vnd gegen denen Burgern sich gesetzt, die Bürger haben sich deren Städel bedient, vnd mit Gewalt vff die Reüther Feüer geben wollen, seind auch etliche Schüß unter sie geschehen, als der Ruff in die Statt kommen, seind geschwind Ihro Fürstl. Gnaden Herr General Gonzaga neben Herrn Obristen Kopaun wie auch der Regierende Bürgermaister Michael Lohmüller vnd andere

Officirer von der Statt hinaus sich doch nit ohne Gefahr, weiln beede Theil mit vffgezogenen Hanen vnd vffgepasten Lundten gegen einander gestanden ins Mittel geschlagen, damit sie wider gestilt worden, welches gewißlich ein gar gefährliches Außsehen hätte. Gleichwohl hat hochgedachter Fürst hernacher die Völcker also im Zaumb gehalten, daß denen Burgern die wenigste Trangsaall mehr beschehen, vnd ist auch bald darauff mit allem Volck so alhie gelegen vffgebrochen, die Hoffwiesen hinauff dem Salfelder Läger zu marchirt, do dann in 6000. Mann gezehlet worden, so sich die Zeit über alhie vffgehalten, vnd die wenigste Dienst gegen dem Feind præstirt haben, die Proviant-Wägen vnd Marquetentner aber seind noch continuirlich anhero kommen, die Proviant vnd Lebens-Mittel abgeholt. Bey dieser Zeit ist auch das Keyserl. Kriegs-Zahl-Ampt alhie gewesen, vnd Herr Wolffgang Etlinger ein Cärnther Freyherr solches vnder handen gehabt, Seine Kisten vnd Kasten so über 100000. Ducaten begriffen dem Obley-Kastner Hanß Niclaus Zittern in Verwahrung geben, vnd alle von der Generalitet assignirte Zahlungs-Zettel daselbsten bezahlt, wie er dann neben andern Zahlungs-Bedienten vom Läger ab: vnd zugeritten, jedoch allzeit einer alhie bey der Stell geblieben, welche grosse Summa Gelds nit wenig Forcht causirt hat, in deme man besorgen müssen, daß die alhier liegende ab- vnd zureisende Keyserl. Völcker selbsten das Hauß anfallen vnd plündern möchten.

Ist also die Statt Cronach der Kayserl. vnd Chur: Bayrischen Reichs Armee an die Hand gangen, vnd zustatten kommen, das endtlich die Schwedischen auß Mangel Vivers

vnd Proviant mit grossen verlust vff zubrechen genöttigt worden, jhren March gegen Hessen, die Kayserl. vnd Bayrische aber jhnen vff der seiten gegen der Röhn in Francken gangen, den Feind zuverfolgen.

Die Abrechnung vnd Specification wieviel 1000. Thaler Herrn General Proviantmeister Leütenampt Herrn von Danweiler denen allhiesigen deputirten, vnd hingegen wieviel ihme vnd seinen Proviant-Verwaltern an allerhand Getrayd so nur zuhaben gewesen geliffert worden, ist umb Verhütung Weitläufftigkeit nicht gesetzt worden, vnd haben darauff den 13. vnd 14. Junij mit dem Herrn von Danweiler abgerechnet. Der General Proviant-Meister selbsten hat Herr R. V. Reyenstein geheissen, ist aber niemahls persönlich anhero kommen.

Als hernacher mehr höchstgedachte Ihre Fürstl. Gn. Bischoff Franciscus des Geschlechts von Hatzfeld Anno 1642. durch den Zeitlichen Todt ungezweiffelt in die Ewige Freud von GOtt abgefordert, seind Ihro Hoch-Ehrw. vnd Genaden Herr, Herr Melchior Otto DombProbst zu Bamberg vnd Dombherr zu Würtzburg ein geborner Voit von Saltzburg zum Bischoff zu Bamberg vnd Fürsten des Heil. Römisch. Reichs, mit männigliches Wuntsch vnd Frolocken den 25. Augusti obgemelten 1642sten Jahrs eligirt, vnd proclamirt worden, Seine Hochfürstl. Genaden haben bey wehrender Regierung alle gute Vorsehung bey dem Stifft gethan, in deme die Schwedische Waffen noch in hohen flore, vnd das Stifft Bamberg, bald von denen Keyserl. bald von den Schwedischen Regimentern hart betrangt, vnd die armen Un-

terthanen überwältiget, Sie dahero eine Neutralität mit beeden Armaden vffgericht vnd eingangen, dardurch das Stifft, ob es zwar entweder mit Keyserl. oder aber Schwedischen Winterquartiren doch leidentlich belegt, gleichwohl aber vor aller fernern Feindseligkeit vnd Einfällen versichert worden, vnd ob wir zwar bey solcher Neutralität aus habenden Fürstl. Befelch die Schwedischen Officirer, wann sie ihr Geld zehren oder etwas kauffen wollen in Cronach aus: vnd einreithen lassen müssen: haben sie uns doch wenig betrangt oder vertrauet.

Nach dem es nun dahin kommen, daß zu Münster vnd Oßnabruck, zwischen den Römischen Keyser, König in Franckreich, der Königin in Schweden vnd gantzen Röm. Reich durch Vermittlung deß Bäbstlichen Nuntij alß jetzigen Babsts ALEXANDRI deß Siebenden vnd der Herrschafft Venedig alß Mediatorn Anno 1648. den 24. Octobris ein GeneralFried geschlossen, hernacher aber zu Nürnberg Anno 1650. von Kayserl. vnd Königl. Herrn Herrn Duca di Amalffi Kayserl. vnd Carl Gustavo Pfaltzgraffen Schwedischen beeden Generalissimis vnd andern hohen Fürstl. Gräffl. Standspersonen confirmirt worden, seint die Schwedischen Generales besonders der Pfaltzgraff, welcher hernach in Schweden zum König eligirt worden, vnd Herr General Wrangel meistens vff Bamberg marchirt, vnd von Seiner Hochfürstl. Gn. also tractirt vnd gastirt worden, das es die Schweden nit genugsamb rühmen können, welches dem Stifft Bamberg zu statten kommen.

Alß mehr höchstgedachte Sne. Fürstl. Gn. Bischoff Mel-

chior Otto &c. Anno 1651. von Burgermaister vnd Rath zu Cronach durch Vermittlung vornehmer Herrn, vnd der Statt Patronen vnderthenig erinnert worden, wie deroselben wissent, vnd bekand, das Ihr Herr Antecessor der Hochwürdigst Fürst Bischoff Franciscus Seel. Andenckens der Burgerschafft zu Cronach ein newes Stattwappen zuertheilen, ehe dessen Gnädige Vertröstung gethan, weiln er aber durch den zeitlichen Todt vbereylet, vnd solches nit Werckstellig machen können, alß wolten Sne. Hochfürstl. Gn. dero belieben lassen, solches Versprechen ins Werck zusetzen, vnd vns mit gemelten Wappen zubegnaden, alß seind in Ianuario Anno 1652. von Herrn Obristen Hans Wolffen von Wolffsthal vff Kerschbach, Zeüblezheimb, &c. Hochfürstl. Bambergischen Cantzley vnd CammerRath, Ritterhauptman deß Orts Steigerwald, dan Herrn D. Johann Götzendorffern Hochfürstl. Bamberg. Rath vnd Lehenprobsten, welche beede in Commissionsachen vnd Strittigkeit zwischen Obristen Zeyler Hauptman, dann Burgermaistern vnd Rath, alhie gewesen, die Drey Burgermaister alß Johann Mueß Regierenter, Johann Niclaus Zitter Senior, vnd Michael Lohmüller &c. zu Sr. Hochfürstl. Gn. nach Bamberg bescheiden, vnd jhnen den 20. Ianuarij anni prædicti nit allein newes Wappen mit offenen Helm oben mit einem Thurn, darauff 6. Federn, so Sne. Hochfürstl. Gn. auß dero Erbwappen der Voiten von Saltzburg darzugeben, im Schildt 3. Roßen, welche in vnserm alten Wappen auch gestanden, dan 3. Cronen, alß civilem, castrensem & muralem, begreiffent mit einer Roth vnd Weissen Deck geziert, vermög des Wappenbrieffs, sondern

auch dem gantzen Rath einen Habit, gleichwie solchen die Herrn Burgermaister zu Nürnberg vnd Cöln tragen, dann dem Regirenden Burgermaister eine guldene Ketten mit anhangenden Dero Fürstl. Bildnus, einen grossen Spanischen Kragen vnd Hut, solches alles zu gewissen benambten Festen zu Kirchen zu tragen, vnd den jedes Jahrs antrettenden newen Burgermaister mit solchem Habit vnd gülden Ketten zuinstallirn, auß sonderbaren Gnaden bewehrt, privilegirt vnd in beysein der Hoch Ehrw. WohlEdelgebornen Herrn, Herrn Georg Heinrichen von Kinßsperg, Hochfürstl. Hoff- und Cammerpræsidenten, Herrn Rudolph Caspar von Wallenfelß, beeder zu Bamberg vnd Würtzburg Dombherrn, Herrn Lorentz Fleischman, vnd Herrn Johann Schnappauff Cantzley Secretarien, vorgemelten dreyen Burgermaistern in seinem Gemach der Obern Hoffhaltung mit aigenen Fürstl. Handen, nebens einer schönen Oration vnd angeführten vhrsachen zugestellt vnd Gnädig übergeben, wie die beede hernach abcopiirte Privilegiumsbrieff mit anhangenten Fürstlichen Insigeln in silberen Kapßeln mit vmbständen besagen.

Von Gottes Gnaden Wir Melchior Otto Bischoff zu Bamberg 2c.

OBwohln Wir allen vnseren vnd vnsers Stieffts Angehörigen lieben Getrewen nach jedes meriten vnd Verdienst vnsere Fürstl. Gn. vnd Miltigkeit mitzutheilen sonders inclinirt vnd geneigt seind. So ist aber zum vorderisten vns von Landtsfürstl. Obrigkeit wegen angelegen, gegen diejenige

vnserige sonderbare Fürstl. Zuneigung zu bezeigen, welche in Beobachtung Ihrer Vnß vnd Vnserem Stiefft geschwornen Trew eine rechtschaffene Bestendig- vnd Langmütigkeit in allen gemeinen vnd deß geliebten Vaterlandts anligen vnd calamiteten erscheinen lassen.

Wan dan Reichs-Landkündig mit was Dapfferkeit vnser Burgermaister, Rath vnd vnsere Statt Cronach bey disen vorübergangenen Dreyssig Jährigen blutigen Krieg vngeachtet der damalen in höchsten flore gestandenen Schwedischen Feindlichen Waffen ohne eintzig gehabtes præsidium in Fünffmahligen Feindlichen starcken Anfällen vnd darunter dreymal kürtzlich nach einander vorgegangenen Belägerungen sich entgegengestellt durch die Gnad, Schutz vnd Beystandt deß Allerhöchsten dem Feind in vilfältigen Außfällen grossen Abbruch gethon, etliche vornehme Stuck Geschütz vnd Munition erobert vnd zu sich gebracht, vnd vnangesehen derselbe in canonirn, schiessen vnd stürmen der eüssersten Gewalt gebraucht, hergegen jederweilen grosse Syncerationes vnd Versprechungen gethon, letzlich auch erbärmliche vnter Christen fast nie erhörte Tyranney verübt, die bißweilen gefangen bekommene Burger härtiglich tormentirt, auch etliche lebendig schinden lassen, sie dannoch von jhrer Geschworner Trew zu conservation deß Vatterlandts Religion vnd Region nie abgeschrecket oder abgetretten, sondern mit solcher Langmütig- vnd Standthafftigkeit verharret, biß der Feind ausgemattet Cräfften vnd Muth verlohren vnd jedermals von selbsten abgewichen.

Alß haben Wir in guter Anerinnerung vnd zu effectuirung dessen, was vnser negster Hochgeehrter Herr Vorfahrer

Bischof Franciscus Christfeel. Gedächtnus beywesent vnser vnd noch mehrer von vnserm Dombkapitul zu Bamberg schon albereit hiebevor auß Gnaden verwilliget, mehrgemelter Burgermaister vnd Rath vnserer Statt Cronach geführtes Stadtwappen jhre erwiesene Trew damit zu attestirn hie in gesetzter massen verbessert, zugeaignet vnd ins Werck gerichtet, was Hochgemelt vnser Herr Vorfahrer bey seinen Lebzeiten zu thun vorgehabt.

Thun vnd confirmirn auch solches hiemit in Crafft diß Brieffs, das mehrgemelte vnseren Burgermaister vnd Rath sich solches Wappens, Schild vnd Helms vnd darinnen gesetzten 3 Cronen alß Civicæ, Muralis & Castrensis mit der inscription vnd neben den zweyen das Schild haltent: der Feind Grausamkeit repraesentirenden Bildnüssen zum meritirten Nachruhm, der posteritet zum Exempel vnd hochlöblicher Nachfolg die obliegende jhrem Erbherrn geschworne vnd aus natürlicher Einpflantzung dem Vaterland schuldige Devotion in gleichen zu bezeigen, hinführo vnd in Ewigkeit sich gebrauchen mögen. Vnd gleichwie wir sicherlich vertrauen, daß die Göttliche Allmacht ob solcher Zuerhaltung der wahren Religion vnd Vaterlands erwiesene Fidelität vnd Beständigkeit ein Vätterliches Gefallen tragen auch darumb den Obsieg vnd eigene conservation gnädiglich verlihen.

Also wollen Wir nit zweiffeln Vnsere Burgermaister, Rath vnd Burgerschaft vnserer Statt Cronach werden sich jederzeit an solchen Wappen erinnern die Trew vnd Beständigkeit vff allen begebenden Fall nit allein für sich conti-

nuiren, sondern auch die posterirende die löbliche Fueß-stapffen eintretten, den erlangten Nachruhm erhalten vnd augmentiren.

Vhrkundtlichen dieses Vnsers gegebenen Special-Privilegij haben wir vns eigenhändig vnterschrieben vnd Vnser Insigel hieran hängen lassen. Geben vnd Geschehen vff Vnsern Fürstl. Hauß Rosenberg ob Cronach den 2. Augusti nach Christi Vnsers lieben HERRN vnd Seeligmachers Geburth Im Sechszehenhundert Ein und Fünffzigsten Jahr.

MELCHIOR OTTO Eps.

L. S.
Ep.

Von Gottes Gnaden Wir Melchior Otto Bischoff zu Bamberg.

DEmnach Wir Uns anerinnert, welcher gestalt wir jüngsthin den Ehrsamen vnsern Burgermaister vnd Rath vnserer Statt Cronach vmb der bey den vorübergegangenen langwürigen blutigen Kriegsläufften vnd harten Betrangnüssen vnseres Stiffts Ihrer vielfältig außgestandenen Belägerungen vnd darbey erwiesener Langmütig- vnd Standhafftigkeit zu ihrem Nachruhm allen andern vnsern lieben getreuen Unterthanen vnd der posterität zum Exempel, löblicher Nachfolg vnd Bezeigung gleichmäßiger Devotion das alte Statt-Wappen vermehrt vnd gebessert, ihnen auch einen Befreyungs-Brieff vnter

vnser Hand vnd Insigel aus sonderbahren Gnaden vnd Mildigkeit ertheilet, gleichwohl aber ihre bewiesene Trew noch ferner in consideration gezogen. Als haben wir derentwegen in dessen allen reiffer Beobachtung ihnen zur Ewigen Gedächtnus eine güldene Ketten sambt vnserer daran hangenden Bildnüs aus Gnaden verehrt, darbey auch einen sonderbahren als vnter den Raths-Verwandten in Reichs-Städten vnd in specie zu Nürnberg vnd Cölln gebräuchig, zu noch mehreren splendor vnseres Raths vnd Statt Cronach dienenden Habit verordnet, daß so offt ein Regierender Burgermaister erwählt wird, mit gedachter Ketten investirt werden. Auch solchen Habit die Burgermaister sambt andern Raths-Verwandten vnd zwar der Regierender Burgermaister benebens die Ketten auff nachfolgende Festtäg in Besuchung des Gottesdiensts vnd Processionen. Als am Fest des Heiligen Neuen Jahrs, am Tag der H. H. Drey König, am Fest S. S. Fabiani & Sebastiani den sie sonst wegen hiebevor ausgestandener Pest zu feyern herbracht, vff Mariæ Lichtmeß, am Tag S. Matthiæ des Apostels, am Tag der heiligen Keyserin Cunigundæ, am Fest Annuntiationis Beatæ Mariæ Virginis, die drey Osterläg, am Tag S. Georgij als vnsers Hohen Domb Stiffts Patronen, am Fest der H. H. Apostel Philippi & Jacobi, vnseres lieben HERRN Himmelfarth, die drey Pfingstäg, vff Trinitatis, am H. Fronleichnambs-Tag vnd nechsten Sonntag hernach an welchen ohne das ein Dancksagungs-Procession wegen des von Gott dem Allmechtigen wider die Feind verliehenen kräfftigen Widerstand vnd Obsieges gehalten vnd celebriret wird,

am Fest S. Joannis Baptistæ, am Fest S. S Apostolorum Petri et Pauli, Mariæ Heimsuchung, am Fest vnseres Stiffts Fundatoris et Patroni des Heiligen Keysers Henrici, am Tag S. Jacobi, S. Laurentii, vnser Lieben Frauen Himmelfarth, am Tag S. Bartholomæi, Mariæ Geburth, S. Matthæi, S. Michaelis, S. Ottonis vnseres Drey vnd viertzigsten Vorfahrers am Stifft, am Tag S. S. Apostolorum Simonis et Judæ, Allerheiligen Tag, Mariæ Opfferung, S. Andreæ, Mariæ Empfängnus, S. Thomæ vnd die drey heiligen Christfeyertäg, GOtt dem Allmächtigen zuvorderst zu Ehrn vnd vnseren Andencken hinfüro für sich vnd ihre Nachkommen zu ewigen Zeiten als tesseram der Beständigkeit bevorab bey der Catholischen allein Seeligmachenden Religion antragen vnd gebrauchen vnd sich jederzeit darbey vnserer Fürstl. Gnaden vnd Mildigkeit zu der vns vnd vnsern Nachkommen an vnserm Stifft geschwornen Trew vnd Devotion auffmuntern, darmit der posterität vorscheinen vnd leuchten, auch dabey beständig bleiben vnd verharren sollen. Uhrkundlichen haben wir diesen Privilegirungs-Brieff eigenhändig vnterschrieben vnd vnser Insiegel daran hängen lassen. Der geben ist in Vnserer Statt Bamberg den 28. Augusti. Nach Christi Vnsers Erlösers vnd Seeligmachers Geburth im Sechzehnhundert Ein vnd fünfftzigsten Jahr.

MELCHIOR OTTO Eps.

L. S.
Ep.

Nach diesem Actu seind Ihro Hochfürstl. Gnaden zur Tafel gangen, vorernante specificirte neben andern vornehmen Herrn Gastirt, darbey die drey Bürgermaister auch selbsten invitirt, vnd über die massen stattlich gespeiset, auch mit grossen Glässern tapffer scharmutzieret worden; Unter andern dann Seine Hochfürstl. Gnaden ein schönes geschnittenes Glaß zur Taffel bringen lassen, welches Sie das Friedens-Glaß intitulirt, darauff diese Wort zufinden, pax rediviva virens fructus mox inferet Orbi, mit vermelden, daß solches Glaß bey dem Friedens-Confirmation Tag zu Nürnberg deroselben überschickt, vnd verehrt worden, dahero solches einschencken lassen, denen Bürgermaistern vff einen beständigen Frieden zugebracht, vnd zugleich das Glaß sambt den Wein zu guter Gedächtnüs gnädig überreicht vnd verehrt, welches sie mit vnterthänigen Danck angenommen, vnd sambt einen von grünen Sammet gefütterten Futteral ins Quartier bringen lassen.

Dieweiln nun solche Donation in Festo S. S. Fabiani et Sebastiani beschehen, haben vorerwehnte Bürgermaister gegen Seiner Hochfürstl. Gnaden nicht allein der grossen Gnad vnterthänigst bedancket, vnd versprochen Deroselben zu hohen Ehren vnd ewiger Gedächtnüs ein Statuam oder hohe steinerne Säul mit vffgesetzten neüen Wappen in der Stadt Cronach vffrichten zulassen, daran nachfolgende Schrifft mit güldenen Buchstaben verfast.

Anno 1654.

Zu Ewiger memori Lob vnd Danck ist dem Hochwürdigen Fürsten vnd Herrn, Herrn **MELCHIORI OTTONI** Bischoffen zu Bamberg diese Statua anher gesetzt: In deme

Seine Fürstl. Gnaden dieser Statt vnd Burgerschafft wegen unterschiedlich von der Cron Schweden vnd deren Anhang in Anno 1632. 33. vnd 34. außgestandenen Belägerungen auch andern Feindlichen Anfällen vnd darbey erzeigter Trew vnd Standhafftigkeit zum ewigen Ruhm vnd der posterität zum Exempel löblicher Nachfolg obstehendes Adelich Wappen, wie auch den Bürgermaistern vnd Rathsverwandten ein besonderen Habit neben einer güldenen Ketten vnd Dero Fürstl. Bildnüs aus Gnaden mitgetheilt haben. Anno 1651.

Auch den nechsten Tag post Festum S. Sebastiani für Seine Hochfürstl. Gnaden so lang sie im Leben, ein Lob-Ampt, nach Dero tödtlichen Hintritt aber einen ewigen Jahrtag in der S. Joannis Pfarrkirchen zustifften, welches Seine Hochfürstl. Gnaden mit grossen Gnaden vnd erfreulichem Gemüth angenommen, vnd wird auff nachfolgende Weiß gehalten.

Erstlich werden drey Zeichen mit der grossen Glocken gegeben, vnterdessen versamblen sich Burgermaister, Rathsverwandte, vnd Viertelmaister sambt ihren Frauen vffm Rathhauß vnd vff 100. vngefährlich Bürger vnd Officirer mit Ober- vnd vnter Gewehr vffm Marck, nach gehörten dritten Zeichen wird mit allen Glocken geleütet, da gehen erstlich der Stadt Officirer sambt Trommel vnd Pfeiffen, jedoch mit schwartzen Tuch verdeckt, mit den halben Theil der Bürger in Gewehr vnter den lincken Armb haltent, deme folgt ein Statt Fenderich mit einem schwartzen Standar, darauff Seiner Hochfürstl. Gnaden Wappen in Gold welcher von andern zweyen in schwartzen langen Mänteln begleitet wird, Nach diesem gehet ein Marschall mit einem schwartzen Stab,

deme folgen Seiner Hochfürstl. Gnaden Hauptmann Bürgermaister vnd Rath, in ihren neüen Habiten vnd der Regierende Bürgermaister mit der güldenen Ketten, Hernacher kombt wieder ein Marschall der die Frauen führt, Nach den Frauen marchirt der andere halbe Theil der Mußqvetirer biß zur Kirchen, da das Ambt mit gröster Solennität gehalten, nach folgenden Gottesdienst geben die Mußquetirer vor dem Kirchhoff einmahl Salve, vnd wird in obiger Ordnung wiederumb biß zum Rathhauß gangen, vnd daselbsten von denen Mußquetirern welche im ruckweeg das Gewehr vff der Achsel tragen, vnd die Spiel wiederumb laut geregt werden, das andermahl Salve gegeben, darauff abgedanckt.

Als nun Hochgedachte Seine Fürstl. Gnaden mit dem Podagra vnd andern zufälligen Kranckheiten, so von dem langwirigen Krieg ihren Ursprung genommen, vielmahls geplagt, vnd behafftet gewesen, haben Sie sich die Lufft zuverändern oder zu refrischiren nach Vorchheimb begeben, allwo aber die Kranckheit je länger je mehr zugenommen, daß Sie aldorten den 4. Januarij 1653. In Gott seeliglichen entschlaffen, Dero der Allerhöchste ein fröhliche Aufferstehung verleihen wolle.

Worauff dann den 12. Februarij 1653. der Hochwürdigst Fürst vnd Herr, Herr PHILIPPUS VALENTINUS gewesener Domb-Probst zu Bamberg, vnd Dombherr zu Würtzburg, zuvorn auch gewesener ViceDomb in Cärnthen, des Alten Hoch Adelichen Fränckischen Geschlechts ein gebohrner Voit von Rieneck, von einem HochEhrwürdigen Wohl Edlen DombCapitul mit großen Frolocken allen Volks unani-

miter zum Bischoff von Bamberg vnd des Heil. Röm. Reichs Fürsten eligirt vnd proclamirt worden, welcher gleich wie Er ehedessen als ein Vice-Domb in Cärnthen sehr wohl vnd löblich selbiges Land regirt, also auch bei Antrettung dieses Bistumbs dero Haußhaltiges Gemüth vnd Verstand sobalden erscheinen lassen. Da Se. Hochfürstl. Gnaden geschwind dahin getrachtet, wie Sie des Armen verderbten Stiffts Schulden bezahlen möchten, auch einen guten Anfang gemacht, die langwirige Stritigkeit vnd Schuldforderung zwischen beeden Stifftern Bamberg vnd Würtzburg erörtert, vnd die grosse Würtzburgische prætensiones in Richtigkeit gebracht, Seine Fürstl. Cammern mehreres als solche bey Manns-Gedenken gewesen, bereichert, darbey auch alle dero Kästen vnd Verwaltereyen vffm Land noch erfüllt bleiben. Und nachdem Seine Hochfürstl. Gnaden wahrgenommen, was bey diesem langwirigen Schwedischen Krieg die veste Oerther Vorchheimb vnd Cronach vor Nutzen gebracht, wie so mancher Ehrlicher so Geist-, als Weltlicher Mann der Orthen sein Leben, Hab vnd Guth salvirt, wie das gantze Stifft sein retirada oder refugium dahin genommen, die Lebensmittel alda gesucht, da es sonsten alles zu Grund vnd Boden gangen; Als haben Sie solche beede Oerther besser zu fortificirn vnd in rechten Form der Vestungen zu bringen, mit Zuziehung vnd Rath etlicher Ingenieur, besonders Herrn Alexanders Baron de Claris den Anfang gemacht, auch mit guten progress zu Vorchheimb etliche: zu Cronach aber vff dem Hauß Rosenberg allbereit drey Aussenwercker oder Pasteyen sambt denen Cortinen von Grund auß

biß dato mit vesten Steinen herausmauren vnd bawen lassen. Welchen Vnkosten aus des Stiffts Mitteln zu erheben vor diesem ein Vnmöglichkeit geschetzt worden. Darnebens auch haben Seine Hochfürstl. Gnaden die gnädigste Verordnung gethan, daß der Regirende Burgermaister in der Statt bey allen **Processionibus**, Vmbgängen auch Begräbnussen vnd Hochzeiten die nechste Stell nach dero Hauptleuthen vnd **Commendanten** nehmen vnd anderen Beamten, Kästnern, Forstmeistern vnd Voigten vorgehen solle.

Der Allerhöchste Gott wolle Seiner Hochfürstl. Gnaden Glück und Seegen gnädig verleihen, Ihre Cräfften stärken, die Jahr verlängern, damit Sie mit guter Gesundheit zu Dero verlangten Ziel vnd Zweck gelangen, das arme Stifft auß den Schulden reißen, die angefangenen Bäw vnd Vestungen vollenden vnd endlich die Cron der Ewigen Seeligkeit errei- gen mögen, Durch Jesum Christum Vnsern Herrn vnd Hey- land. Amen.

Bey Erster Belägerung im Majo 1632. ist der Statt Rath mit nachfolgenden Personen besetzt gewesen.

Herr
- Hans Stauff Regierender.
- David Murmann.
- Hans Sünder Mahler.
- Eraßmus Wich.

(4 Bürgermaister.)

- Lorentz Zimmermann.
- Hans Dorsch.
- Reichard Krauß.
- Hanß Pottu der Eltere.
- Eckhard Werner.
- Hanß Schirner.
- Johann Niclaus Zitter.
- Niclaus Bayer
- Hans Walther.

Damit nun zuersehen, wie dieser Krieg die Rathspersonen auch Mitgenommen.

Anno 1635. ist der Rath mit nachfolgenden Personen besetzt gewesen.

Herr
- Hans Sünder Mahler.
- Eraßmus Wich.

(Beede Burgermaister.)

- Hans Schirner.
- Hans Niclaus Zitter.
- Michael Lohmüller.
- Martin Murman.
- Hans Höhn.
- Hans Baurschmid.
- Hans Fleischmann Coradi.
- David Spengler.
- Hans Mueß.
- Hans Müller.
- Hans Coburger.

Anjetzo aber Anno 1661. der Statt Rath mit nachfolgenden Personen besetzt ist:

Herr
- Hans Niclaus Zitter Regierender.
- Johann Mueß.
- Johann Pottu.
- Hans David Murman.

} 4 Burgermaister.

- Martin Murman.
- Hans Müller.
- Georg Kehl.
- Hans Thomas Grebner.
- Niclaus Wagner Wich.
- Hans Endres Murman.
- Hans Niclaus Sünder Mahler.
- Hans Georg Behrschneider.
- Martin Schirner.

ENDE.

Der Lobgesang,

womit während der Belagerung der heilige Erzengel Michael um Schutz und Beistand angerufen worden ist, und der den Titel führt:

„Ein schöner Ruf zu dem heiligen Erzengel Michael.“

O unüberwindlicher Held
St. Michael!
Komm uns zu Hülf, zieh' mit zu Feld!
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

Die Kirch' dir anbefohlen ist,
St. Michael!
Du unser Schutz und Schirmherr bist,
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

Du bist der himmlisch' Capitain
St. Michael!
Dein Kriegsheer alle Engel seyn;
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

Groß ist dein' Macht, groß ist dein Heer
St. Michael!
Groß auf dem Land, groß auf dem Meer!
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

Von deiner Macht zu sagen weiß,
St. Michael!
Der höllisch' Drach und sein Geschmeiß.
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

Den Drachen du ergriffen hast,
St. Michael!
Und unter deine Füß gefaßt.
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

Mit Luzifer hast du gekämpft
St. Michael!
Du hast sein Heer und Macht gedämpft.
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

O starker Held! groß ist dein' Macht,
St. Michael!
Ach komm' mit deiner Ritterschaft!
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

Beschütz' mit deinem Schild und Schwert,
St. Michael!
Die Kirch', den Hirten und die Heerd'!
Hilf uns hie kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
St. Michael!

Probe

aus der Reimchronik des Andreas Baier.

Ein Lobgesang auf die Stadt Kronach

vom

Jahre 1669.

Coronacum, du edle Stadt!
Von Gott gehabt hast große Gnad',
Daß überwunden hast die Feind,
Deren sehr viel gewesen seynd.

Als einst der Schwed' von Leipzig kam,
Von Erfurt er die Schlüssel nahm,
Nach Königshofen eilends drang,
Auf Würzburg dann nahm seinen Gang.

Da nahm er gleich weg Schloß und Stadt,
Im Sturm er sie erobert hat,
Sehr große Furcht war überall,
Ein Jeder wollt' zum Schweden fall'.

Das Kronach doch beständig war,
Obschon verlassen ganz und gar,
Dem Kaiser wollt' es treulich seyn,
Und auch bis in den Tod hinein.

Johann Georg *) von Gottes Gnad'
Die Bürger recht getröstet hat,
Und schriftlich diese hat ermahnt,
Zu streiten für das Vaterland.

Darauf die Bürger allzugleich
Geschworen, daß sollt' Keiner weich',
Mit Feind nicht machen ein' Akkord,
Wenn auch sie würden all' ermord't.

Ein Mann ein Mann, ein Wort ein Wort,
Sie blieben eine treue Hort,
Zum Kampfe stets seind sie beherzt,
Das hat den Feind gar sehr geschmerzt

Es kam bald der, bald jener Fürst,
Nach Kronacher Bier sie hat gedürst',
Sie wollten's trinken in der Eil,
Die Bürger sprachen: Wart' ein' Weil!

Zuerst der Johann Casimir **)
Von Schweden ließ sich commandir',
Einzunehmen diese Stadt,
Viel Volk davor geführet hat.

Mit seinem Volk gieng plump darein,
Und wollte noch bei Nacht hinein,
Doch hat er nichts gerichtet aus,
Und mußte schnelle reißen aus.

---

*) Johann Georg Fuchs von Dornheim, Fürst Bischof zu Bamberg.
**) Johann Casimir, Herzog von Koburg.

Drei Carthaun' und drei Petard
Den Bürgern da gelassen hat,
Sie setzten nach mit groß' Courag'
Und nahmen ihm auch all Bagag'.

Casimir wollt' Kronach schmeck',
Verlor dabei sein' Apothek';
Du sollt'st zu Haus geblieben seyn,
Dein Medicin genommen ein!

Casimir geh' nicht mehr hin,
Weil Kronach giebt für Medizin
Viel Pillulein und harte Klöß,
Für dactylis gar grobe Stöß'.

Das Kronach giebt für aqua vit',
Was ist gegossen von dem Schmied,
Aureum potabile,
Wer's trink't, der schreiet Ach und Weh!

Mein du Herzog Christian! *)
Was hast denn du dabei gethan?
Man hat dein Drohen nicht geacht',
Und du verloren hast die Schlacht!

Christian sich rächen wollt',
Eh' er von Kronach weichen sollt',
Ertappet von den Bürgern vier,
Hat sie traktirt wie wilde Thier! **)

---

*) Christian, Markgraf zu Brandenburg, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schleßien, zu Grossen- und Jägerndorf Herzog 2c.

**) Sie wurden lebendig geschunden.

Christian, kein Christ, — Tyrann!
Der Türke selbst hätt's nicht gethan;
Viel' Dörfer hast gesteckt in Brand,
Verderbt Dein eigen Vaterland!

Weil der Feind verzweifelt gar,
So nimmt er gleich all' sein Standar,
Bricht auf, und zünd't sein Lager an,
Und gieng mit Schand und Spott davon.

Der Herzog Bernhard, — harter Bär *)
Der kam mit großer Macht daher,
Zu Kronach machen wollt' Quartier,
Der Bürger Herzen zu tranchir'.

Er kam mit vielen tausend Mann,
Erschrecklich war zu sehen an
Ein' solche Macht, ein solches Heer,
Trompeter bliesen grausam sehr.

Darauf gieng an ein Charmucir,
Da mußt' sich Kronach defendir';
Denn vor dem Thor lag schon der Feind,
Viel Tausend da gewesen seynd.

Der Herzog Bernhard stark und fest
Der hat mit aller Macht ang'setzt;
Er wollt mit seiner Bärentatz'
Das Kronach zu dem Schweden kratz'.

---

*) Herzog Bernhard von Weimar

Man schoß nun ab viel tausend Pfund.
Und Kronach auch dies wohl empfund;
Er meint: er wollt's bekommen ein,
Und sollt's am Himmel g'hänget seyn.

Doch Kronach noch viel tapfrer war,
Und achtet durchaus kein' Gefahr,
Drum Gott sei Lob und Dank gesagt,
Es hat bald alle Feind verjagt.

Die resolvirte Bürgerschaft
Die fiel jetzt aus so herzenhaft,
Sie nahmen Herzog Bernhard's Herz,
Und trieben ihn ganz hinterwärts.

Geschlagen war der Feind behend'
Wie kund auch macht das Testament:
»Mit Gottes Gnad' und wenig Mann,
»Viel tausend Feind man schlagen kann.« *)

O Kronach, o du edle Stadt!
Dein Treu gar viel geholfen hat:
Denn wenn du wärest untreu g'west,
Ganz Bisthum Bamberg hätt' sein Rest.

Bei Krieg und Fried die Treue gilt,
Drum führst ein hohes Ehrenschild,
Und deine Farb' ist weiß und roth,
Weil's Leben war dir wie der Tod.

---

*) Richter VII. V. 9 – 25.

In deinem Wappen führst drei Kron'
Mit Recht als wohlverdienten Lohn;
Die Römer gab'n sie dem Soldat,
Der frisch im Krieg gewaget hat.

Denk immer an dieß große Gut!
Dein' deutsche Treu und deutscher Muth
Die Lieb' und die Vertreulichkeit
Dir Kronach helfen alle Zeit!

Dir sei und bleibe Ehr' und Dank
Von dir mit meiner Lieb' nicht wank',
Will Kronach lieben alle Zeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

Synopsis Cronacensis Ensis nobilis,

quinquies contra hostem patriæ victorisantis.

In tono: Gustavus Martia Bellorum gloria.

Coronacum nobile!
Certasti strenue
Cum hoste tuæ patriæ.
Nam venerat Suecus,
Tunc valde severus,
Erfurtum captabat,
Ast claves mox dabat
Dux cum civibus.

Ad Regis curiam *)
Suam potentiam
Statim movebat bellicam;
Hic civis turbatur,
Cum Sueco tractatur,
Non civis est læsus,
Nec Suecus est cæsus,
Intromittitur.

Venit Herbipolim,
Urbem cepit per vim,
In arce certant interim.

---

*) Königshofen.

Hanc Suecus ascendit,
Dux intus defendit,
Fuit grande certamen,
Non erat juvamen,
Castrum accipit.

Terror in patria,
Ob Sueci agmina
Tremebant loca omnia.
Sed cives Cronaci
Cum fide tenaci
Unanimes totum
Hi faciunt votum
Nostro Cæsari.

Monet Episcopus
Joann Georgius,
Pugnent pro suis viribus,
Promittit solamen,
Et omne juvamen.
His dictis sunt cives
Jam magis proclives
Ad hoc regimen.

En primus hostium
Est unus Saxonum,
Cronacum, mirum Caseum. *)
Casimirus invadit,
Tradendum putavit.
Ast ita exceptus,
Ut fuga rejectus
Multa liquerit.

*) Wortspiel auf den Namen Casimir.

En! venit denuo
Majori populo,
Cronacum petit illico.
Huic comes Culmbacus,
Dux Muffel stipatus,
Tormenta explodit,
Mox illa abrodit
Civis hostibus.

Non vult quiescere,
Cœpit injicere
Globos ingenti pondere.
Nil efficiebat,
Christianum tædebat,
Tubicinem misit,
Et minas indicit,
Urbs has riserat.

Vindictam quæritat,
Ira exarserat.
Hac cives, quos acceperat,
En pelle privavit,
Virile falcavit.
An hunc Christianum,
An vero tyrannum
Quis vocaverit?

Abhinc fert præmium
Tres cutes hominum
Et molitoris asinum.

Sic Christian cedit,
Nec amplius petit,
Gustare pastillos,
Salitos suillos,
Quos esuriit.

Dux Bernard venit, jam
Monstrat potentiam
Per suam grandem copiam.
Cronacum perdurat,
Hunc Ducem non curat,
In mortem fugabat,
Civisque captabat,
Quod reliquerat.

Nunc Dux Weimarius
Viginti millibus
Terrorem facit civibus
Kött portam tenebat,
Quem civis trahebat,
Trajectum caballo
Non procul a vallo
Sic reverberat.

En decem millia
Erant ad mœnia;
Ducenti fugant omnia.
Recedere cogit,
A porta removit,
Ab altera parte
Mox civis cum Marte
Litem tenuit.

Capta victoria
Et parte altera
        Miranda Dei gratia
Hic vini ad mare *)
Sic tulit amare,
        Succursum suspectus
        Is fugit deceptus
        Grandi milite.

Dux Bernard iterum
Fecit periculum
        In urbem Cronacensium.
Dux ursi tam duri, **)
In apice muri
        Cum tympano stetit.
        Mox ille resedit.
        Ictu baculi.

O mirus Caseus!
O Dux Weimarius!
        O Christian tyranneus!
O ursi cor Bernard!
En Cronach gubernat!
        Hoc Muffel non dicet,
        Majori Kött licet
        Intus scilicet.

Cronacum gratias
Reddet ter maximas
        Ob quinque has victorias

*) Wortspiel auf Weimar.
**) Wortspiel auf den Namen Bernhard.

Nunc Deo benigno,
Amore perdigno,
Castæque amandæ,
Venerandæ et sanctæ
Matri gratiæ! *)

Cronacum nobile
Stabas quintuplice
Cordatum in certamine.
Non minas curasti,
Tot duces fugasti,
His vulnera dabas,
Multosque necabas
Ense nobili.

O Ensis nobilis,
O urbsque celebris!
Tu meus jam patronus sis!
Non me enecando
Sed vitam donando.
Sis mihi tu gratus,
Et multum amatus
Patrocinio!

O Sancte Michael!
O Sancte Gabriel!
O Sancte quoque Raphael!
Vos angeli estis,
Vos multum potestis!
Vos date juvamen,
Vos date solamen!
Amen Amen!

---

*) Siehe Seite 336.

Acrostichon.

Nobilibus Coronatis.

Nobilitate nitet Dux, Consul, Civis en isti**C**
Ob stratos hostes facientes bella Cronac**O**.
Bellavit civis, fuerat certamine victo**R**.
Juverat atque Deus, aderat Maria pericl**O**.
Laudetur Deus hic, qui fecit tale juvame**N**.
Jam ergo tu non exalteris mente superb**A**.
Bellans non humilis multis certamina perdi**T**,
Ut contra paucis humilis quit vincere bell**I**.
Semper præstabis, si te benedicat Jesu**S**.

Die XVII. Strophe der vorausgegangenen lateinischen Ode als Acrostichon.

Cronacum gratias
Reddet ter maximas
Ob quinque has victorias
Nunc Deo benigno,
Amore perdigno,
Castaeque amandae,
Venerandae et sanctae
Matri gratiae!

An die Stadt Cronach
bei meinem
Aufenthalte daselbst in den Herbstferien
1816.

Was glühen im rosigen Morgenstrahl
Die Hügel so blutig roth?
Rings schauert rauschender Waffenschall,
Rings funkelt gräulicher Tod.

Von des Thurmes Höhe wallt es herab
Mit bangen Glockenklang!
Du kündest, Glocke! das stille Grab
So Manchem in Sturmes Drang!

Auf Bürger! fort, es ruft die Schlacht
Von den Hügeln bang und schwer!
Fort, fort! es winket aus der Nacht
Die Freiheit golden und hehr.

Und von den Thürmen überall
Begegnet Tod dem Tod' —
Und Sterbelaut und Waffenschall
Begrüßt das Morgenroth.

Es wogt und wankt der Schlachten Loos,
Die Waffen athmen Mord;
Dort starrt der Drang so blutig groß!
Fort, Bürger ins Schlachtgewühl, fort!

Die Sonne, die in Thaues Glanz
Den holden Strahl einst getränkt,
Schaut nieder auf wilden Krieges Tanz,
Wo Schrecken und Tod sich umfängt.

O Kronach, Tochter stolzer Kraft!
Sei in deinem Stolz mir gegrüßt!
Der Schlachten Dunkel so riesenhaft
Vor deinem Blicke zerfließt.

Von deinem Felsensitze herab
Schaust du das ernste Geschick,
Und zitternd wendet die Nacht sich hinab
Vor deinem Sonnenblick.

Im jungen Strahle der Sonne glüht
Dein altes Felsen Haupt,
Vom Lenzes Schmucke so hold umblüht,
Von eherner Hand nie entlaubt.

Und immer näher wallt die Fluth
Auf Kronachs Stolz herein;
Es schaut die immer verjüngte Wuth
Der entkeimte Morgenschein.

Fort, Bürger! fort in der Waffengetön,
Fort Bürger! für Gott und Heerd!
Wie die Schrecken vom starrenden Eisen weh'n
Für Gott und Freiheit und Heerd!

Der Zinnen eherne Riesen Macht
Erzittert im wilden Sturm;
Doch so lange uns Weiberkraft noch wacht,
Steht uns ein stolzer Thurm.

Was wallt herab all überall
So glühend Tod und Graus?
Horch! Weiberruf durchtönt das Thal,
Dringt durch die Thore heraus.

Es hebt sich stolze Jünglings Kraft
In des Mädchens glühender Brust;
Und ihre zarte Hand entrafft
Die Waffe voll Streiteslust!

Es weicht vor den Mädchen der Waffenklang
Und ihre Kraft — sie siegt! —
Wohl schützet die Liebe im Sturmesdrang,
Wo ihre Fahne fliegt.

Und stehet die Mannskraft und Weibermuth
Entgegen im mächtigen Streit,
Stets siegt da der Jungfrauen reine Gluth
Im Sturm und in freudiger Zeit.

Und bebt der Zinnen eherne Macht
Im wilden Schlachten Sturm!
Auf! muthig die Weiberkraft noch wacht,
Uns ein fester stolzer Thurm!

D'rum walle Lied auf frohen Au'n
Mit holden frohem Klang!
Es wich der Wetter ernstes Grau'n,
Sie kehren mit frohem Gesang.

Es ziehen die Mädchen so stolz voran
Und Thränen empfangen sie!
Sie haben die stolze That gethan!
Wer schützte die Freiheit wie sie?

Und hol' ich dereinst mir ein Liebchen ein
In des Lenzes Blüthenzeit,
Für wahr! es muß mir aus Kronach sein,
Wo Liebe und Kraft sich freut.

Da blühen die Jungfrauen im Mannesmuth,
Da kämpften sie deutschen Sieg,
Da wall't mit der Liebe zarter Gluth
Auch Kraft, die nimmer wich!

Lautenbacher. *)

*) Johann Lautenbacher aus Bamberg, welcher nach Beendigung seiner Studienlaufbahn im Jahre 1829. als Redacteur des Innlandes und 1830 des Auslandes sich der gelehrten Welt rühmlich bekannt gemacht hat und von dem auch im Morgenblatte 1826. noch einige andere Gedichte enthalten sind. (Vergl. J. v. Jerzog, geb. v. Thon Dittmer zu Etterzhausen, ausführl. Biogr. in Nekr. 33. II. 881. und Jäcks Pantheon II. 1843. Seite 64.

Schluß-Wort.

Jahrhundert nach Jahrhundert führt tapfere Völker in das Feld; aber die Tapferkeit der Rache, des Raubes, des Soldes geht schmutzig unter in der Geschichte; nur die Tapferkeit der Treue, der Vaterlandsliebe, der Freiheit steigt als ein ewiges Sternbild in den Himmel der Zukunft; denn nur am reinen Golde der Sittlichkeit nagt der Zeitrost nicht.

Jean Paul.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

12
43
65

159
175
196
205
218

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

/ Bauer, Franz August / Kaim, Lorenz

Der Patriotismus der Stadt Kronach im dreißigjährigen Kriege dargestellt in Denk- und Ehren-Reden nebst der Original Chronik, einigen Gedichten und vier Stahlstichen

Bamberg 1846

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.Top.q.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11773410-2